
Goethe.



Bibliothek

der

Deutschen Nationalliteratur

des

achtzehnten und neunzehnten Jahrhunderts.



Faust.

Eine Tragödie

von

Johann Wolfgang von Goethe.

Mit Einleitung und Erläuterungen

herausgegeben

von

Moriz Carriere.

Zweiter Theil.



Leipzig:

F. A. Brockhaus.

1869.

Inhalt.

Faust.

Zweiter Theil.

Der Tragödie zweiter Theil.

Erster Act.

Anmuthige Gegend.

Faust auf blumigen Rasen gebettet, unruhig schlafsuchend.

Dämmerung.

Geisterkreis schwebend bewegt, anmuthige kleine Gestalten.

Ariel.

(Gesang, von Aeolsharfen begleitet.)

Wenn der Blüten Frühlingsregen
Ueber alle schwebend sinkt,
Wenn der Felder grüner Segen
Allen Erdgebornen blinkt:
Kleiner Elfen Geistergröße
Eilet, wo sie helfen kann;
Ob er heilig, ob er böse,
Jammert sie der Unglücksmann.

Die ihr dies Haupt umschwebt im luft'gen Kreise,
Erzeigt euch hier nach edler Elfen Weise:
Besänftiget des Herzens grimmen Strauß,
Entfernt des Vorwurfs glühend bittre Pfeile,
Sein Innres reinigt von erlebtem Graus.
Vier sind die Pausen nächtiger Weile,
Nun ohne Säumen füllt sie freundlich aus.
Erst senkt sein Haupt aufs kühle Polster nieder,
Dann badet ihn im Thau aus Lethes Flut;
Gelenk sind bald die krampferstarrten Glieder,
Wenn er gestärkt dem Tag entgegenruht.
Vollbringt der Elfen schönste Pflicht,
Gebt ihn zurück dem heiligen Licht!

Chor.

(Einzeln, zu zweien und vielen, abwechselnd und gesammelt.)

Wenn sich lau die Lüfte füllen
Um den grünumschränkten Plan,
Süße Düfte, Nebelhüllen
Senkt die Dämmerung heran:
Lispelt leise süßen Frieden,
Wiegt das Herz in Kindesruh,
Und den Augen dieses Müden
Schließt des Tages Pforte zu!

Nacht ist schon hereingesunken.
Schließt sich heilig Stern an Stern,
Große Lichter, kleine Funken
Glitzern nah' und glänzen fern,
Glitzern hier im See sich spiegelnd,
Glänzen droben klarer Nacht;
Tiefsten Ruhens Glück besiegelnd
Herrscht des Mondes volle Pracht.

Schon verloschen sind die Stunden,
Hingeschwunden Schmerz und Glück.
Fühl' es vor, du wirst gesunden!
Traue neuem Tagesblick!
Thäler grünen, Hügel schwellen,
Buschen sich zu Schattenruh,
Und in schwanken Silberwellen
Wogt die Saat der Ernte zu.

Wunsch um Wünsche zu erlangen,
Schaue nach dem Glanze dort;
Leise bist du nur umfangen,
Schlaf ist Schale, wirf sie fort!
Säume nicht dich zu erdreisten,
Wenn die Menge zaudernd schweift:
Alles kann der Edle leisten,
Der versteht und rasch ergreift.

(Ungeheures Getöse verkündet das Herannahen der Sonne.)

Ariel.

Horchet, horcht dem Sturm der Horen!
Tönend wird für Geistesohren
Schon der neue Tag geboren;

Felsenthore knarren rasselnd,
Phöbus' Räder rollen prasselnd:
Welch Getöse bringt das Licht!
Es trommetet, es posaunet!
Auge blinzt, und Ohr erstaunet;
Unerhörtes hört sich nicht.
Schlüpfet zu den Blumenkronen
Tiefer, tiefer, still zu wohnen,
In die Felsen; unters Laub!
Trifft es euch, so seid ihr taub.

Faust.

Des Lebens Pulse schlagen frisch lebendig,
Aetherische Dämmrung milde zu begrüßen.
Du, Erde, warst auch diese Nacht beständig
Und athmest neu erquickt zu meinen Füßen,
Beginnest schon mit Lust mich zu umgeben;
Du regst und rührst ein kräftiges Beschließen,
Zum höchsten Dasein immer fortzustreben.
In Dämmerschein liegt schon die Welt erschlossen:
Der Wald ertönt von tausendstimmigem Leben;
Thalaus, thalein ist Nebelstreif ergossen,
Doch senkt sich Himmelsklarheit in die Tiefen;
Und Zweig' und Aeste, frisch erquickt, entsprossen
Dem duft'gen Abgrund, wo versenkt sie schliefen;
Auch Farb' an Farbe klärt sich los vom Grunde,
Wo Blum' und Blatt von Zitterperle triefen:
Ein Paradies wird um mich her die Runde.

Hinaufgeschaut! Der Berge Gipfelriesen
Verkünden schon die feierlichste Stunde;
Sie dürfen früh des ewigen Lichts genießen,
Das später sich zu uns herniederwendet.
Jetzt zu der Alpe grüngesenkten Wiesen
Wird neuer Glanz und Deutlichkeit gespendet,
Und stufenweis herab ist es gelungen.
Sie tritt hervor, — und leider schon geblendet
Kehr' ich mich weg, vom Augenschmerz durchdrungen.

So ist es also, wenn ein sehnend Hoffen
Dem höchsten Wunsch sich traulich zugerungen,
Erfüllungspforten findet flügeloffen;
Nun aber bricht aus jenen ewigen Gründen
Ein Flammenübermaß — wir stehn betroffen.

Des Lebens Fackel wollten wir entzünden —
Ein Feuermeer umschlingt uns, welch ein Feuer!
Ist's Lieb', ist's Haß, die glühend uns umwinden,
Mit Schmerz und Freuden wechselnd ungeheuer,
Sodaß wir wieder nach der Erde blicken,
Zu bergen uns in jugendlichstem Schleier?

So bleibe denn die Sonne mir im Rücken.
Der Wassersturz, das Felsenriff durchbrausend,
Ihn schau' ich an mit wachsendem Entzücken:
Von Sturz zu Sturzen wälzt er, jetzt in tausend,
Dann abertausend Strömen sich ergießend,
Hoch in die Lüfte Schaum an Schäume sausend;
Allein wie herrlich diesem Sturm ersprießend
Wölbt sich des bunten Bogens Wechseldauer,
Bald rein gezeichnet, bald in Luft zerfließend,
Umher verbreitend duftig kühle Schauer.
Der spiegelt ab das menschliche Bestreben;
Ihm sinne nach, und du begreifst genauer:
Am farbigen Abglanz haben wir das Leben!

Kaiserliche Pfalz. Saal des Thrones.

Staatsrath in Erwartung des Kaisers. Trompeten. Hofgesinde aller Art, prächtig gekleidet, tritt ein. Der Kaiser gelangt auf den Thron; zu seiner Rechten der Astrolog.

Kaiser.

Ich grüße die Getreuen, Lieben,
Versammelt aus der Näh und Weite! —
Den Weisen seh' ich mir zur Seite;
Allein wo ist der Narr geblieben?

Junker.

Gleich hinter deiner Mantelschleppe
Stürzt' er zusammen auf der Treppe;
Man trug hinweg das Fettgewicht,
Todt oder trunken — weiß man nicht.

Zweiter Junker.

Sogleich mit wunderbarer Schnelle
Drängt sich ein andrer an die Stelle.
Gar köstlich ist er aufgeputzt,
Doch fratzenhaft, daß jeder stutzt.
Die Wache hält ihm an der Schwelle
Kreuzweis die Hellebarten vor —
Da ist er doch, der kühne Thor.

Mephistopheles (am Throne knieend).

Was ist verwünscht, und stets willkommen?
Was ist ersehnt, und stets verjagt?
Was immerfort in Schutz genommen,
Was hart gescholten und verklagt?
Wen darfst du nicht herbeiberufen,
Wen höret jeder gern genannt?
Was naht sich deines Thrones Stufen,
Was hat sich selbst hinweggebannt?

Kaiser.

Für diesmal spare deine Worte;
Hier sind die Räthsel nicht am Orte,
Das ist die Sache dieser Herrn. —
Da löse du; das hört' ich gern.
Mein alter Narr ging, fürcht' ich, weit ins Weite;
Nimm seinen Platz und komm an meine Seite.

(Mephistopheles steigt hinauf und stellt sich zur Linken.)

Gemurmel der Menge.

Ein neuer Narr — zu neuer Pein —
Wo kommt er her? — Wie kam er ein? —
Der alte fiel — der hat verthan —
Es war ein Faß — nun ist's ein Span —

Kaiser.

Und also, ihr Getreuen, Lieben,
Willkommen aus der Näh und Ferne!
Ihr sammelt euch mit günstigem Sterne,
Da droben ist uns Glück und Heil geschrieben.
Doch sagt, warum in diesen Tagen,
Wo wir der Sorgen uns entschlagen,
Schönbärte mummenschänzlich tragen

Und Heitres nur genießen wollten,
Warum wir uns rathschlagend quälen sollten?
Doch weil ihr meint, es ging' nicht anders an,
Geschehen ist's, so sei's gethan.

Kanzler.

Die höchste Tugend wie ein Heiligenschein
Umgibt des Kaisers Haupt, nur er allein
Vermag sie gültig auszuüben:
Gerechtigkeit! Was alle Menschen lieben,
Was alle fordern, wünschen, schwer entbehren,
Es liegt an ihm, dem Volk es zu gewähren.
Doch ach, was hilft dem Menschengeist Verstand,
Dem Herzen Güte, Willigkeit der Hand,
Wenn's fieberhaft durchaus im Staate wüthet,
Und Uebel sich in Uebeln überbrütet!
Wer schaut hinab von diesem hohen Raum
Ins weite Reich, ihm scheint's ein schwerer Traum,
Wo Misgestalt in Misgestalten schaltet,
Das Ungesetz gesetzlich überwaltet
Und eine Welt des Irrthums sich entfaltet.

Der raubt sich Heerden, der ein Weib,
Kelch, Kreuz und Leuchter vom Altare,
Berühmt sich dessen manche Jahre
Mit heiler Haut, mit unverletztem Leib;
Jetzt drängen Kläger sich zur Halle,
Der Richter prunkt auf hohem Pfühl;
Indessen wogt in grimmigem Schwalle
Des Aufruhrs wachsendes Gewühl.
Der darf auf Schand' und Frevel pochen,
Der auf Mitschuldigste sich stützt;
Und „Schuldig!" hörst du ausgesprochen,
Wo Unschuld nur sich selber schützt.
So will sich alle Welt zerstückeln,
Vernichtigen was sich gebührt:
Wie soll sich da der Sinn entwickeln,
Der einzig uns zum Rechten führt?
Zuletzt ein wohlgesinnter Mann
Neigt sich dem Schmeichler, dem Bestecher;
Ein Richter, der nicht strafen kann,
Gesellt sich endlich zum Verbrecher. —
Ich malte schwarz, doch dichtern Flor
Zög' ich dem Bilde lieber vor.

(Pause.)

Entschlüsse sind nicht zu vermeiden;
Wenn alle schädigen, alle leiden,
Geht selbst die Majestät zu Raub.

Heermeister.

Wie tobt's in diesen wilden Tagen:
Ein jeder schlägt, und wird erschlagen,
Und fürs Commando bleibt man taub!
Der Bürger hinter seinen Mauern,
Der Ritter auf dem Felsennest
Verschwuren sich uns auszudauern,
Und halten ihre Kräfte fest;
Der Miethsoldat wird ungeduldig,
Mit Ungestüm verlangt er seinen Lohn,
Und wären wir ihm nichts mehr schuldig,
Er liefe ganz und gar davon.
Verbiete wer, was alle wollten,
Der hat ins Wespennest gestört;
Das Reich, das sie beschützen sollten,
Es liegt geplündert und verheert.
Man läßt ihr Toben wüthend hausen,
Schon ist die halbe Welt verthan;
Es sind noch Könige da draußen —
Doch keiner denkt, es ging' ihn irgend an.

Schatzmeister.

Wer wird auf Bundsgenossen pochen!
Subsidien, die man uns versprochen,
Wie Röhrenwasser bleiben aus.
Auch, Herr, in deinen weiten Staaten
An wen ist der Besitz gerathen!
Wohin man kommt, da hält ein Neuer haus,
Und unabhängig will er leben;
Zusehen muß man, wie er's treibt;
Wir haben so viel Rechte hingegeben,
Daß uns auf nichts ein Recht mehr übrigbleibt.
Auch auf Parteien, wie sie heißen,
Ist heutzutage kein Verlaß;
Sie mögen schelten oder preisen,
Gleichgültig wurden Lieb' und Haß,
Die Ghibellinen wie die Guelfen
Verbergen sich, um auszuruhn.
Wer jetzt will seinem Nachbar helfen?
Ein jeder hat für sich zu thun.

Die Goldespforten sind verrammelt;
Ein jeder kratzt und scharrt und sammelt —
Und unsre Kassen bleiben leer.

Marschalk.

Welch Unheil muß auch ich erfahren!
Wir wollen alle Tage sparen —
Und brauchen alle Tage mehr;
Und täglich wächst mir neue Pein.
Den Köchen thut kein Mangel wehe:
Wildschweine, Hirsche, Hasen, Rehe,
Welschhühner, Hühner, Gäns' und Enten,
Die Deputate, sichre Renten,
Sie gehen noch so ziemlich ein.
Jedoch am Ende fehlt's an Wein;
Wenn sonst im Keller Faß an Faß sich häufte
Der besten Berg' und Jahresläufte,
So schlürft unendliches Gesäufte
Der edlen Herrn den letzten Tropfen aus;
Der Stadtrath muß sein Lager auch verzapfen,
Man greift zu Humpen, greift zu Napfen,
Und unterm Tische liegt der Schmaus!
Nun soll ich zahlen, alle lohnen;
Der Jude wird mich nicht verschonen,
Der schafft Anticipationen,
Die speisen Jahr um Jahr voraus;
Die Schweine kommen nicht zu Fette;
Verpfändet ist der Pfühl im Bette,
Und auf den Tisch kommt vorgegessen Brot.

Kaiser
(nach einigem Nachdenken zu Mephistopheles).

Sag', weißt du, Narr, nicht auch noch eine Noth?

Mephistopheles.

Ich? Keineswegs. Den Glanz umher zu schauen,
Dich und die Deinen! Mangelte Vertrauen,
Wo Majestät unweigerlich gebeut,
Bereite Macht Feindseliges zerstreut?
Wo guter Wille, kräftig durch Verstand,
Und Thätigkeit, vielfältige, zur Hand,
Was könnte da zum Unheil sich vereinen,
Zur Finsterniß, wo solche Sterne scheinen?

Gemurmel.

Das ist ein Schalk — der's wohl versteht —
Er lügt sich ein — solang' es geht —
Ich weiß schon — was dahintersteckt —
Und was denn weiter? — Ein Project —

Mephistopheles.

Wo fehlt's nicht irgendwo auf dieser Welt?
Dem dies, dem das. Hier aber fehlt das Geld.
Vom Estrich zwar ist es nicht aufzuraffen,
Doch Weisheit weiß das tiefste herzuschaffen:
In Bergesadern, Mauergründen
Ist Gold gemünzt und ungemünzt zu finden;
Und fragt ihr mich, wer es zu Tage schafft?
Begabten Manns Natur- und Geisteskraft.

Kanzler.

„Natur und Geist" — so spricht man nicht zu Christen!
Deshalb verbrennt man Atheisten,
Weil solche Reden höchst gefährlich sind.
Natur ist Sünde, Geist ist Teufel;
Sie hegen zwischen sich den Zweifel,
Ihr misgestaltet Zwitterkind.
Uns nicht so! Kaisers alten Landen
Sind zwei Geschlechter nur entstanden,
Sie stützen würdig seinen Thron:
Die Heiligen sind es und die Ritter;
Sie stehen jedem Ungewitter
Und nehmen Kirch' und Staat zum Lohn.
Dem Pöbelsinn verworrner Geister
Entwickelt sich ein Widerstand:
Die Ketzer sind's, die Hexenmeister;
Und sie verderben Stadt und Land!
Die willst du nun mit frechen Scherzen
In diese hohen Kreise schwärzen.
Ihr hegt euch an verderbtem Herzen:
Dem Narren sind sie nah verwandt.

Mephistopheles.

Daran erkenn' ich den gelehrten Herrn!
Was ihr nicht tastet, steht euch meilenfern;
Was ihr nicht faßt, das fehlt euch ganz und gar;
Was ihr nicht rechnet, glaubt ihr sei nicht wahr;

Was ihr nicht wägt, hat für euch kein Gewicht;
Was ihr nicht münzt, das meint ihr gelte nicht.

Kaiser.

Dadurch sind unsre Mängel nicht erledigt;
Was willst du jetzt mit deiner Fastenpredigt?
Ich habe satt das ewige Wie und Wenn.
Es fehlt an Geld: nun gut, so schaff' es denn!

Mephistopheles.

Ich schaffe, was ihr wollt, und schaffe mehr.
Zwar ist es leicht, doch ist das Leichte schwer;
Es liegt schon da, doch um es zu erlangen
Das ist die Kunst: wer weiß es anzufangen?
Bedenkt doch nur, in jenen Schreckensläuften,
Wo Menschenfluten Land und Volk ersäuften,
Wie der und der, so sehr es ihn erschreckte,
Sein Liebstes da- und dortwohin versteckte;
So war's von je in mächtiger Römer Zeit,
Und so fortan bis gestern, ja bis heut:
Das alles liegt im Boden still begraben —
Der Boden ist des Kaisers, der soll's haben.

Schatzmeister.

Für einen Narren spricht er gar nicht schlecht,
Das ist fürwahr des alten Kaisers Recht.

Kanzler.

Der Satan legt euch goldgewirkte Schlingen,
Es geht nicht zu mit frommen rechten Dingen!

Marschalk.

Schafft er uns nur zu Hof willkommne Gaben,
Ich wollte gern ein bischen unrecht haben.

Heermeister.

Der Narr ist klug, verspricht was jedem frommt;
Fragt der Soldat doch nicht, woher es kommt.

Mephistopheles.

Und glaubt ihr euch vielleicht durch mich betrogen,
Hier steht ein Mann, da, fragt den Astrologen!
In Kreis' um Kreise kennt er Stund' und Haus. —
So sage denn: wie sieht's am Himmel aus?

Gemurmel.

Zwei Schelme sind's — verstehn sich schon —
Narr und Phantast — so nah dem Thron —
Ein mattgesungen — alt Gedicht —
Der Thor bläst ein — der Weise spricht —

Astrolog
(spricht, Mephistopheles bläst ein).

Die Sonne selbst, sie ist ein lautres Gold;
Mercur, der Bote, dient um Gunst und Sold;
Frau Venus hat's euch allen angethan,
So früh als spat blickt sie euch lieblich an;
Die keusche Luna launet grillenhaft;
Mars, trifft er nicht, so dräut euch seine Kraft;
Und Jupiter bleibt doch der schönste Schein;
Saturn ist groß, dem Auge fern und klein,
Ihn als Metall verehren wir nicht sehr,
An Werth gering, doch im Gewichte schwer.
Ja, wenn zu Sol sich Luna fein gesellt,
Zum Silber Gold, dann ist es heitre Welt!
Das übrige ist alles zu erlangen:
Paläste, Gärten, Brüstlein, rothe Wangen,
Das alles schafft der hochgelahrte Mann,
Der das vermag, was unser keiner kann.

Kaiser.

Ich höre doppelt, was er spricht,
Und dennoch überzeugt's mich nicht.

Gemurmel.

Was soll uns das? — Gedroschner Spaß —
Kalenderei — Chymisterei —
Das hört' ich oft — und falsch gehofft —
Und kommt er auch — so ist's ein Gauch —

Mephistopheles.

Da stehen sie umher und staunen,
Vertrauen nicht dem hohen Fund;
Der eine faselt von Alraunen,
Der andre von dem schwarzen Hund.
Was soll es, daß der eine witzelt,
Ein andrer Zauberei verklagt,
Wenn ihm doch auch einmal die Sohle kitzelt,
Wenn ihm der sichre Schritt versagt?

Ihr alle fühlt geheimes Wirken
Der ewig waltenden Natur,
Und aus den untersten Bezirken
Schmiegt sich herauf lebend'ge Spur;
Wenn es in allen Gliedern zwackt,
Wenn es unheimlich wird am Platz —
Nur gleich entschlossen grabt und hackt:
Da liegt der Spielmann, liegt der Schatz!

Gemurmel.

Mir liegt's im Fuß wie Bleigewicht —
Mir krampft's im Arme — das ist Gicht —
Mir krabbelt's an der großen Zeh' —
Mir thut der ganze Rücken weh —
Nach solchen Zeichen wäre hier
Das allerreichste Schatzrevier.

Kaiser.

Nur eilig — du entschlüpfst nicht wieder —
Erprobe deine Lügenschäume
Und zeig' uns gleich die edlen Räume!
Ich lege Schwert und Scepter nieder
Und will mit eignen hohen Händen,
Wenn du nicht lügst, das Werk vollenden,
Dich, wenn du lügst, zur Hölle senden!

Mephistopheles.

Den Weg dahin wüßt' allenfalls zu finden.
Doch kann ich nicht genug verkünden,
Was überall besitzlos harrend liegt:
Der Bauer, der die Furche pflügt,
Hebt einen Goldtopf mit der Scholle,
Salpeter hofft er von der Leimenwand
Und findet golden-goldne Rolle
Erschreckt, erfreut in kümmerlicher Hand;
Was für Gewölbe sind zu sprengen,
In welchen Klüften, welchen Gängen
Muß sich der Schatzbewußte drängen
Zur Nachbarschaft der Unterwelt!
In weiten allverwahrten Kellern
Von goldnen Humpen, Schüsseln, Tellern
Sieht er sich Reihen aufgestellt,
Pokale stehen aus Rubinen,
Und will er deren sich bedienen,

Daneben liegt uraltes Naß,
Doch — werdet ihr dem Kundigen glauben? —
Verfault ist längst das Holz der Dauben,
Der Weinstein schuf dem Wein ein Faß!
Essenzen solcher edlen Weine,
Gold und Juwelen nicht alleine,
Umhüllen sich mit Nacht und Graus.
Der Weise forscht hier unverdrossen.
Am Tag erkennen, das sind Possen;
Im Finstern sind Mysterien zu Haus.

Kaiser.

Die lass' ich dir; was will das Düstre frommen?
Hat etwas Werth, es muß zu Tage kommen;
Wer kennt den Schelm in tiefer Nacht genau?
Schwarz sind die Kühe, so die Katzen grau.
Die Töpfe drunten voll von Goldgewicht —
Zieh deinen Pflug und ackre sie ans Licht!

Mephistopheles.

Nimm Hack' und Spaten, grabe selber!
Die Bauernarbeit macht dich groß,
Und eine Heerde goldner Kälber,
Sie reißen sich vom Boden los;
Dann ohne Zaudern, mit Entzücken
Kannst du dich selbst, wirst die Geliebte schmücken!
Ein leuchtend Farb= und Glanzgestein erhöht
Die Schönheit, wie die Majestät.

Kaiser.

Nur gleich, nur gleich! Wie lange soll es währen?

Astrolog (wie oben).

Herr, mäßige solch dringendes Begehren;
Laß erst vorbei das bunte Freudenspiel!
Zerstreutes Wesen führt uns nicht zum Ziel.
Erst müssen wir in Fassung uns versühnen,
Das Untre durch das Obere verdienen.
Wer Gutes will, der sei erst gut;
Wer Freude will, besänftige sein Blut;
Wer Wein verlangt, der keltre reife Trauben;
Wer Wunder hofft, der stärke seinen Glauben.

Kaiser.

So sei die Zeit in Fröhlichkeit verthan!

Und ganz erwünscht kommt Aschermittwoch an.
Indessen feiern wir auf jeden Fall
Nur lustiger das wilde Carneval!

(Trompeten. Exeunt.)

Mephistopheles.

Wie sich Verdienst und Glück verketten,
Das fällt den Thoren niemals ein;
Wenn sie den Stein der Weisen hätten,
Der Weise mangelte dem Stein.

Weitläufiger Saal mit Nebengemächern,

verziert und aufgeputzt zur Mummenschanz.

Herold.

Denkt nicht, ihr seid in deutschen Grenzen
Von Teufels-, Narren- und Todtentänzen;
Ein heitres Fest erwartet euch.
Der Herr, auf seinen Römerzügen,
Hat — sich zu Nutz, euch zum Vergnügen —
Die hohen Alpen überstiegen,
Gewonnen sich ein heitres Reich.
Der Kaiser, er, an heiligen Sohlen
Erbat sich erst das Recht zur Macht,
Und als er ging die Krone sich zu holen,
Hat er uns auch die Kappe mitgebracht.
Nun sind wir alle neu geboren;
Ein jeder weltgewandte Mann
Zieht sie behaglich über Kopf und Ohren;
Sie ähnelt ihn verrückten Thoren,
Er ist darunter weise, wie er kann.
Ich sehe schon, wie sie sich scharen,
Sich schwankend sondern, traulich paaren,
Zudringlich schließt sich Chor an Chor.
Herein, heraus, nur unverdrossen!
Es bleibt doch endlich nach wie vor
Mit ihren hunderttausend Possen
Die Welt ein einz'ger großer Thor!

Gärtnerinnen.

(Gesang, begleitet von Mandolinen.)

Euren Beifall zu gewinnen
Schmückten wir uns diese Nacht,
Junge Florentinerinnen,
Folgten deutschen Hofes Pracht.

Tragen wir in braunen Locken
Mancher heitern Blume Zier,
Seidenfäden, Seidenflocken
Spielen ihre Rolle hier.

Denn wir halten es verdienstlich,
Lobenswürdig ganz und gar:
Unsere Blumen glänzend künstlich
Blühen fort das ganze Jahr.

Allerlei gefärbten Schnitzeln
Ward symmetrisch Recht gethan;
Mögt ihr Stück für Stück bewitzeln,
Doch das Ganze zieht euch an.

Niedlich sind wir anzuschauen,
Gärtnerinnen und galant;
Denn das Naturell der Frauen
Ist so nah mit Kunst verwandt.

Herold.

Laßt die reichen Körbe sehen,
Die ihr auf den Häupten traget,
Die sich bunt am Arme blähen:
Jeder wähle, was behaget.
Eilig, daß in Laub und Gängen
Sich ein Garten offenbare!
Würdig sind sie zu umdrängen,
Krämerinnen wie die Waare.

Gärtnerinnen.

Feilschet nun am heitern Orte,
Doch kein Markten finde statt!
Und mit sinnig kurzem Worte
Wisse jeder, was er hat.

Olivenzweig mit Früchten.

Keinen Blumenflor beneid' ich,
Allen Widerstreit vermeid' ich,
Mir ist's gegen die Natur;
Bin ich doch das Mark der Lande
Und zum sichern Unterpfande
Friedenszeichen jeder Flur.
Heute, hoff' ich, soll mir's glücken
Würdig schönes Haupt zu schmücken.

Aehrenkranz (golden).

Ceres' Gaben, euch zu putzen,
Werden hold und lieblich stehn;
Das Erwünschteste dem Nutzen
Sei als eure Zierde schön.

Phantasiekranz.

Bunte Blumen, malvenähnlich,
Aus dem Moos ein Wunderflor —
Der Natur ist's nicht gewöhnlich,
Doch die Mode bringt's hervor.

Phantasiestrauß.

Meinen Namen euch zu sagen
Würde Theophrast nicht wagen,
Und doch hoff' ich, wo nicht allen,
Aber mancher zu gefallen,
Der ich mich wol eignen möchte,
Wenn sie mich ins Haar verflöchte,
Wenn sie sich entschließen könnte,
Mir am Herzen Platz vergönnte.

Ausforderung.

Mögen bunte Phantasien
Für des Tages Mode blühen,
Wundерseltsam sein gestaltet,
Wie Natur sich nie entfaltet:
Grüne Stiele, goldne Glocken,
Blickt hervor aus reichen Locken;
Doch wir —

Rosenknospen

halten uns versteckt.
Glücklich, wer uns frisch entdeckt!

Wenn der Sommer sich verkündet,
Rosenknospe sich entzündet,
Wer mag solches Glück entbehren?
Das Versprechen, das Gewähren,
Das beherrscht in Florens Reich
Blick und Sinn und Herz zugleich.

(Unter grünen Laubgängen putzen die Gärtnerinnen zierlich ihren Kram auf.)

Gärtner.

(Gesang, begleitet von Theorben.)

Blumen sehet ruhig sprießen,
Reizend euer Haupt umzieren;
Früchte wollen nicht verführen,
Kostend mag man sie genießen.

Bieten bräunliche Gesichter
Kirschen, Pfirschen, Königspflaumen:
Kauft, denn gegen Zung' und Gaumen
Hält sich Auge schlecht als Richter.

Kommt, von allerreifsten Früchten
Mit Geschmack und Lust zu speisen;
Ueber Rosen läßt sich dichten,
In die Aepfel muß man beißen.

Sei's erlaubt uns anzupaaren
Eurem reichen Jugendflor,
Und wir putzen reifer Waaren
Fülle nachbarlich empor.

Unter lustigen Gewinden
In geschmückter Lauben Bucht
Alles ist zugleich zu finden:
Knospe, Blätter, Blume, Frucht.

(Unter Wechselgesang, begleitet von Guitarren und Theorben, fahren beide Chöre fort ihre Waaren stufenweis in die Höhe zu schmücken und auszubieten.)

Mutter und Tochter.

Mutter.

Mädchen, als du kamst ans Licht,
Schmückt' ich dich im Häubchen,
Warst so lieblich von Gesicht
Und so zart am Leibchen,

Dachte dich sogleich als Braut,
Gleich dem Reichsten angetraut,
Dachte dich als Weibchen.

Ach, nun ist schon manches Jahr
Ungenützt verflogen,
Der Sponsirer bunte Schar
Schnell vorbeigezogen!
Tanztest mit dem einen flink,
Gabst dem andern stillen Wink
Mit dem Ellenbogen.

Welches Fest man auch ersann,
Ward umsonst begangen,
Pfänderspiel und dritter Mann
Wollten nicht verfangen;
Heute sind die Narren los,
Liebchen, öffne deinen Schos,
Bleibt wol einer hangen!

Gespielinnen

jung und schön gesellen sich hinzu; ein vertrauliches Geplauder wird laut.

Fischer und Vogelsteller

mit Netzen, Angel und Leimruthen, auch sonstigem Geräthe, treten auf, mischen sich unter die schönen Kinder. Wechselseitige Versuche, zu gewinnen, zu fangen, zu entgehen und festzuhalten, geben zu den angenehmsten Dialogen Gelegenheit.

Holzhauer

(treten ein, ungestüm und ungeschlacht).

Nur Platz! Nur Blöße!
Wir brauchen Räume.
Wir fällen Bäume,
Die krachend schlagen;
Und wenn wir tragen,
Da gibt es Stöße.
Zu unserm Lobe
Bringt dies ins Reine;
Denn wirkten Grobe
Nicht auch im Lande,
Wie kämen Feine
Für sich zu Stande,
So sehr sie witzten?
Deß seid belehret;
Denn ihr erfröret,
Wenn wir nicht schwitzten.

Pulcinelle
(täppisch, fast läppisch).

Ihr seid die Thoren,
Gebückt geboren;
Wir sind die Klugen,
Die nie was trugen.
Denn unsre Kappen,
Jacken und Lappen
Sind leicht zu tragen,
Und mit Behagen
Wir immer müßig,
Pantoffelfüßig
Durch Markt und Haufen
Einherzulaufen,
Gaffend zu stehen,
Uns anzukrähen,
Auf solche Klänge
Durch Drang und Menge
Aalgleich zu schlüpfen,
Gesammt zu hüpfen,
Vereint zu toben.
Ihr mögt uns loben,
Ihr mögt uns schelten:
Wir lassen's gelten.

Parasiten
(schmeichelnd-lüstern).

Ihr wackern Träger
Und eure Schwäger
Die Kohlenbrenner
Sind unsre Männer!
Denn alles Bücken,
Bejah'ndes Nicken,
Gewundne Phrasen,
Das Doppelblasen,
Das wärmt und kühlet
Wie's einer fühlet:
Was könnt' es frommen —
Es möchte Feuer
Selbst ungeheuer
Vom Himmel kommen —,
Gäb' es nicht Scheite
Und Kohlentrachten,

Die Herdesbreite
Zur Glut entfachten?
Da brät's und prudelt's,
Da kocht's und strudelt's:
Der wahre Schmecker,
Der Tellerlecker,
Er riecht den Braten,
Er ahnet Fische,
Das regt zu Thaten
An Gönners Tische.

Trunkener (unbewußt).

Sei mir heute nichts zuwider!
Fühle mich so frank und frei,
Frische Luft und heitre Lieder,
Holt' ich selbst sie doch herbei;
Und so trink' ich, trinke, trinke —
Stoßet an ihr! Tinke, tinke!
Du dort hinten, komm heran!
Stoßet an, so ist's gethan.

Schrie mein Weibchen doch entrüstet,
Rümpfte diesem bunten Rock
Und, wie sehr ich mich gebrüstet,
Schalt mich einen Maskenstock;
Doch ich trinke, trinke, trinke —
Angeklungen! Tinke, tinke!
Maskenstöcke, stoßet an!
Wenn es klingt, so ist's gethan.

Saget nicht, daß ich verirrt bin;
Bin ich doch, wo mir's behagt:
Borgt der Wirth nicht, borgt die Wirthin,
Und am Ende borgt die Magd;
Immer trink' ich, trinke, trinke —
Auf, ihr andern! Tinke! tinke!
Jeder jedem! So fortan!
Dünkt mich's doch, es sei gethan.

Wie und wo ich mich vergnüge,
Mag es immerhin geschehn:
Laßt mich liegen, wo ich liege,
Denn ich mag nicht länger stehn.

Chor.

Jeder Bruder trinke, trinke!
Toastet frisch ein Tinke, tinke!
Sitzet fest auf Bank und Span!
Unterm Tisch dem ist's gethan.

(Der Herold kündigt verschiedene Poeten an, Naturdichter, Hof- und Rittersänger, zärtliche sowie Enthusiasten. Im Gedräng von Mitwerbern aller Art läßt keiner den andern zum Vortrag kommen. Einer schleicht mit wenigen Worten vorüber.)

Satiriker.

Wißt ihr, was mich Poeten
Erst recht erfreuen sollte?
Dürft' ich singen und reden
Was niemand hören wollte.

(Die Nacht- und Grabdichter lassen sich entschuldigen, weil sie soeben im interessantesten Gespräch mit einem frischerstandenen Vampyren begriffen seien, woraus eine neue Dichtart sich vielleicht entwickeln könnte; der Herold muß es gelten lassen und ruft indessen die griechische Mythologie hervor, die selbst in moderner Maske weder Charakter noch Gefälliges verliert.)

Die Grazien.

Aglaia.

Anmuth bringen wir ins Leben.
Leget Anmuth in das Geben!

Hegemone.

Leget Anmuth ins Empfangen!
Lieblich ist's, den Wunsch erlangen.

Euphrosyne.

Und in stiller Tage Schranken
Höchst anmuthig sei das Danken!

Die Parzen.

Atropos.

Mich, die älteste, zum Spinnen
Hat man diesmal eingeladen.
Viel zu denken, viel zu sinnen
Gibt's beim zarten Lebensfaden.

Daß er euch gelenk und weich sei,
Wußt' ich feinsten Flachs zu sichten;
Daß er glatt und schlank und gleich sei,
Wird der kluge Finger schlichten.

Wolltet ihr bei Lust und Tänzen
Allzu üppig euch erweisen,
Denkt an dieses Fadens Grenzen;
Hütet euch, er möchte reißen!

Klotho.

Wißt, in diesen letzten Tagen
Ward die Schere mir vertraut.
Denn man war von dem Betragen
Unsrer Alten nicht erbaut;

Zerrt unnützeste Gespinste
Lange sie an Licht und Luft:
Hoffnung herrlichster Gewinste
Schleppt sie schneidend zu der Gruft.

Doch auch ich im Jugendwalten
Irrte mich schon hundertmal;
Heute, mich im Zaum zu halten,
Schere steckt im Futteral.

Und so bin ich gern gebunden,
Blicke freundlich diesem Ort:
Ihr in diesen freien Stunden
Schwärmt nur immer fort und fort!

Lachesis.

Mir, die ich allein verständig,
Blieb das Ordnen zugetheilt.
Meine Weise, stets lebendig,
Hat noch nie sich übereilt.

Fäden kommen, Fäden weifen,
Jeden lenk' ich seine Bahn,
Keinen lass' ich überschweifen,
Füg' er sich im Kreis heran.

Könnt' ich einmal mich vergessen,
Wär' es um die Welt mir bang.
Stunden zählen, Jahre messen,
Und der Weber nimmt den Strang.

Herold.

Die jetzo kommen, werdet ihr nicht kennen.
Wärt ihr noch so gelehrt in alten Schriften,
Sie anzusehn, die so viel Uebel stiften,
Ihr würdet sie willkommne Gäste nennen.

Die Furien sind es, niemand wird uns glauben,
Hübsch, wohlgestaltet, freundlich, jung von Jahren;
Laßt euch mit ihnen ein, ihr sollt erfahren,
Wie schlangenhaft verletzen solche Tauben!

Zwar sind sie tückisch; doch am heutigen Tage,
Wo jeder Narr sich rühmet seiner Mängel,
Auch sie verlangen nicht den Ruhm als Engel,
Bekennen sich als Stadt- und Landesplage.

Alecto.

Was hilft es euch? Ihr werdet uns vertrauen,
Denn wir sind hübsch und jung und Schmeichelkätzchen;
Hat einer unter euch ein Liebeschätzchen,
Wir werden ihm so lang' die Ohren krauen,

Bis wir ihm sagen dürfen Aug' in Auge,
Daß sie zugleich auch dem und jenem winke,
Im Kopfe dumm, im Rücken krumm, und hinke
Und, wenn sie seine Braut ist, gar nichts tauge.

So wissen wir die Braut auch zu bedrängen:
Es hat sogar der Freund vor wenig Wochen
Verächtliches von ihr zu der gesprochen. —
Versöhnt man sich, so bleibt doch etwas hängen.

Megära.

Das ist nur Spaß; denn sind sie erst verbunden,
Ich nehm' es auf und weiß in allen Fällen
Das schönste Glück durch Grille zu vergällen.
Der Mensch ist ungleich, ungleich sind die Stunden,

Und niemand hat Erwünschtes fest in Armen,
Der sich nicht nach Erwünschterm thöricht sehnte
Vom höchsten Glück, woran er sich gewöhnte:
Die Sonne flieht er, will den Frost erwarmen.

Mit diesem allem weiß ich zu gebaren
Und führe her Asmodi, den getreuen,
Zu rechter Zeit Unseliges auszustreuen,
Verderbe so das Menschenvolk in Paaren.

Tisiphone.

Gift und Dolch statt böser Zungen
Misch' ich, schärf' ich dem Verräther.
Liebst du andre, früher, später
Hat Verderben dich durchdrungen,

Muß der Augenblicke Süßtes
Sich zu Gischt und Galle wandeln:
Hier kein Markten, hier kein Handeln;
Wie er es beging, er büßt es.

Singe keiner vom Vergeben.
Felsen klag' ich meine Sache;
Echo, horch, erwidert: Rache!
Und wer wechselt, soll nicht leben!

Herold.

Belieb' es euch zur Seite wegzuweichen;
Denn was jetzt kommt, ist nicht von euresgleichen. —
Ihr seht, wie sich ein Berg herangedrängt,
Mit bunten Teppichen die Weichen stolz behängt,
Ein Haupt mit langen Zähnen, Schlangenrüssel:
Geheimnißvoll; doch zeig' ich euch den Schlüssel.
Im Nacken sitzt ihm zierlichzarte Frau,
Mit feinem Stäbchen lenkt sie ihn genau;
Die andre drobenstehend herrlichhehr
Umgibt ein Glanz, der blendet mich zu sehr;
Zur Seite gehn gekettet edle Frauen,
Die eine bang, die andre froh zu schauen,
Die eine wünscht, die andre fühlt sich frei.
Verkünde jede, wer sie sei!

Furcht.

Dunstige Fackeln, Lampen, Lichter
Dämmern durchs verworrne Fest;
Zwischen diese Truggesichter
Bannt mich, ach, die Kette fest!

Fort, ihr lächerlichen Lacher,
Euer Grinsen gibt Verdacht!
Alle meine Widersacher
Drängen mich in dieser Nacht.

Hier ein Freund ist Feind geworden,
Seine Maske kenn' ich schon;
Jener wollte mich ermorden,
Nun, entdeckt, schleicht er davon.

Ach, wie gern in jeder Richtung
Flöh' ich zu der Welt hinaus;
Doch von drüben droht Vernichtung,
Hält mich zwischen Dunst und Graus!

Hoffnung.

Seid gegrüßt, ihr lieben Schwestern.
Habt ihr euch schon heut und gestern
In Vermummungen gefallen,
Weiß ich doch gewiß von allen,
Morgen wollt ihr euch enthüllen.
Und wenn wir bei Fackelscheine
Uns nicht sonderlich behagen,
Werden wir in heitern Tagen
Ganz nach unserm eignen Willen
Bald gesellig, bald alleine
Frei durch schöne Fluren wandeln,
Nach Belieben ruhn und handeln
Und in sorgenfreiem Leben
Nie entbehren, stets erstreben.
Ueberall willkommne Gäste,
Treten wir getrost hinein:
Sicherlich, es muß das Beste
Irgendwo zu finden sein.

Klugheit.

Zwei der größten Menschenfeinde,
Furcht und Hoffnung, angekettet,
Halt' ich ab von der Gemeinde.
Platz gemacht! Ihr seid gerettet.

Den lebendigen Kolossen
Führ' ich, seht ihr, thurmbeladen,
Und er wandelt unverdrossen
Schritt vor Schritt auf steilen Pfaden.

Droben aber auf der Zinne
Jene Göttin mit behenden
Breiten Flügeln, zum Gewinne
Allerseits sich hinzuwenden,

Rings umgibt sie Glanz und Glorie,
Leuchtend fern nach allen Seiten —
Und sie nennet sich Victorie,
Göttin aller Thätigkeiten.

Zoilo-Thersites.

Hu, hu! Da komm' ich eben recht.
Ich schelt' euch allzusammen schlecht,
Doch was ich mir zum Ziel ersah,
Ist oben Frau Victoria.
Mit ihrem weißen Flügelpaar
Sie dünkt sich wol, sie sei ein Aar,
Und wo sie sich nur hingewandt,
Gehör' ihr alles Volk und Land!
Doch, wo was Rühmliches gelingt,
Es mich sogleich in Harnisch bringt;
Das Tiefe hoch, das Hohe tief,
Das Schiefe grad, das Grade schief —
Das ganz allein macht mich gesund:
So will ich's auf dem Erdenrund.

Herold.

So treffe dich, du Lumpenhund,
Des frommen Stabes Meisterstreich!
Da krümm' und winde dich sogleich! —
Wie sich die Doppelzwerggestalt
So schnell zum eklen Klumpen ballt!
Doch, Wunder! Klumpen wird zum Ei,
Das bläht sich auf und platzt entzwei;
Nun fällt ein Zwillingspaar heraus,
Die Otter und die Fledermaus:
Die eine fort im Staube kriecht,
Die andre schwarz zur Decke fliegt,
Sie eilen draußen zum Verein —
Da möcht' ich nicht der dritte sein!

Gemurmel.

Frisch! Dahinten tanzt man schon —
Nein, ich wollt', ich wär' davon —

Fühlst du, wie uns das umflicht,
Das gespenstische Gezücht?
Saust es mir doch übers Haar —
Ward ich's doch am Fuß gewahr —
Keiner ist von uns verletzt —
Alle doch in Furcht gesetzt —
Ganz verdorben ist der Spaß —
Und die Bestien wollten das.

Herold.

Seit mir sind bei Maskeraden
Heroldspflichten aufgeladen,
Wach' ich ernstlich an der Pforte,
Daß euch hier am lustigen Orte
Nichts Verderbliches erschleiche;
Weder wanke, weder weiche.
Doch ich fürchte, durch die Fenster
Ziehen luftige Gespenster,
Und von Spuk und Zaubereien
Wüßt' ich euch nicht zu befreien.
Machte sich der Zwerg verdächtig,
Nun dort hinten strömt es mächtig.
Die Bedeutung der Gestalten
Möcht' ich amtsgemäß entfalten;
Aber was nicht zu begreifen
Wüßt' ich auch nicht zu erklären.
Helfet alle mich belehren! —
Seht ihr's durch die Menge schweifen?
Vierbespannt ein prächtiger Wagen
Wird durch alles durchgetragen;
Doch er theilet nicht die Menge,
Nirgend seh' ich ein Gedränge;
Farbig glitzert's in der Ferne,
Irrend leuchten bunte Sterne
Wie von magischer Laterne,
Schnaubt heran mit Sturmgewalt.
Platz gemacht! Mich schaudert's!

Knabe (Wagenlenker).

Halt!
Rosse, hemmet eure Flügel,
Fühlet den gewohnten Zügel!
Meistert euch, wie ich euch meistre;
Rauschet hin, wenn ich begeistre!

Diese Räume laßt uns ehren.
Schaut umher, wie sie sich mehren,
Die Bewundrer, Kreis um Kreise. —
Herold, auf, nach deiner Weise,
Ehe wir von euch entfliehen,
Uns zu schildern, uns zu nennen!
Denn wir sind Allegorien,
Und so solltest du uns kennen.

Herold.

Wüßte nicht dich zu benennen;
Eher könnt' ich dich beschreiben.

Knabe Lenker.

So probir's!

Herold.

Man muß gestehn,
Erstlich bist du jung und schön;
Halbwüchsiger Knabe bist du, doch die Frauen,
Sie möchten dich ganz ausgewachsen schauen;
Du scheinest mir ein künftiger Sponsirer,
Recht so von Haus aus ein Verführer.

Knabe Lenker.

Das läßt sich hören. Fahre fort,
Erfinde dir des Räthsels heitres Wort!

Herold.

Der Augen schwarzer Blitz, die Nacht der Locken,
Erheitert von juwelnem Band;
Und welch ein zierliches Gewand
Fließt dir von Schultern zu den Socken
Mit Purpursaum und Glitzertand!
Man könnte dich ein Mädchen schelten;
Doch würdest du zu Wohl und Weh
Auch jetzo schon bei Mädchen gelten,
Sie lehrten dich das A=b=c.

Knabe Lenker.

Und dieser, der als Prachtgebilde
Hier auf dem Wagenthrone prangt?

Herold.

Er scheint ein König reich und milde;

Wohl dem, der seine Gunst erlangt,
Er hat nichts weiter zu erstreben!
Wo's irgend fehlte, späht sein Blick,
Und seine reine Lust, zu geben,
Ist größer als Besitz und Glück.

Knabe Lenker.

Hierbei darfst du nicht stehen bleiben,
Du mußt ihn recht genau beschreiben.

Herold.

Das Würdige beschreibt sich nicht.
Doch das gesunde Mondgesicht,
Ein voller Mund, erblühte Wangen,
Die unterm Schmuck des Turbans prangen,
Im Faltenkleid ein reich Behagen!
Was soll ich von dem Anstand sagen?
Als Herrscher scheint er mir bekannt.

Knabe Lenker.

Plutus, des Reichthums Gott genannt.
Derselbe kommt in Prunk daher;
Der hohe Kaiser wünscht ihn sehr.

Herold.

Sag von dir selber auch das Was und Wie.

Knabe Lenker.

Bin die Verschwendung, bin die Poesie,
Bin der Poet, der sich vollendet,
Wenn er sein eigenst Gut verschwendet.
Auch ich bin unermeßlich reich
Und schätze mich dem Plutus gleich,
Beleb' und schmück' ihm Tanz und Schmaus,
Das, was ihm fehlt, das theil' ich aus.

Herold.

Das Prahlen steht dir gar zu schön.
Doch laß uns deine Künste sehn!

Knabe Lenker.

Hier, seht mich nur ein Schnippchen schlagen:
Schon glänzt's und glitzert's um den Wagen.
Da springt eine Perlenschnur hervor;
(Immerfort umherschnippend.)

Nehmt goldne Spange für Hals und Ohr;
Auch Kamm und Krönchen ohne Fehl;
In Ringen köstlichstes Juwel;
Auch Flämmchen spend' ich dann und wann,
Erwartend, wo es zünden kann.

Herold.

Wie greift und hascht die liebe Menge!
Fast kommt der Geber ins Gedränge;
Kleinode schnippt er wie im Traum,
Und alles hascht im weiten Raum.
Doch — da erleb' ich neue Pfiffe:
Was einer noch so emsig griffe,
Deß hat er wirklich schlechten Lohn,
Die Gabe flattert ihm davon;
Es löst sich auf das Perlenband,
Ihm krabbeln Käfer in der Hand,
Er wirft sie weg, der arme Tropf,
Und sie umsummen ihm den Kopf;
Die andern, statt solider Dinge,
Erhaschen frevle Schmetterlinge.
Wie doch der Schelm so viel verheißt,
Und nur verleiht was golden gleißt!

Knabe Lenker.

Zwar Masken, merk' ich, weißt du zu verkünden;
Allein der Schale Wesen zu ergründen
Sind Herolds Hofgeschäfte nicht:
Das fordert schärferes Gesicht.
Doch hüt' ich mich vor jeder Fehde. —
An dich, Gebieter, wend' ich Frag' und Rede.

(Zu Plutus gewendet.)

Hast du mir nicht die Windesbraut
Des Viergespannes anvertraut?
Lenk' ich nicht glücklich, wie du leitest?
Bin ich nicht da, wohin du deutest?
Und wußt' ich nicht auf kühnen Schwingen
Für dich die Palme zu erringen?
Wie oft ich auch für dich gefochten,
Mir ist es jederzeit geglückt:
Wenn Lorber deine Stirne schmückt,
Hab' ich ihn nicht mit Sinn und Hand geflochten?

Plutus.

Wenn's nöthig ist, daß ich dir Zeugniß leiste,
So sag' ich gern: bist Geist von meinem Geiste;
Du handelst stets nach meinem Sinn,
Bist reicher, als ich selber bin.
Ich schätze, deinen Dienst zu lohnen,
Den grünen Zweig vor allen meinen Kronen.
Ein wahres Wort verkünd' ich allen:
Mein lieber Sohn, an dir hab' ich Gefallen.

Knabe Lenker (zur Menge).

Die größten Gaben meiner Hand,
Seht, hab' ich rings umhergesandt;
Auf dem und jenem Kopfe glüht
Ein Flämmchen, das ich angesprüht,
Von einem zu dem andern hüpft's,
An diesem hält sich's, dem entschlüpft's,
Gar selten aber flammt's empor
Und leuchtet rasch in kurzem Flor,
Doch vielen, eh man's noch erkannt,
Verlischt es, traurig ausgebrannt.

Weibergeklatsch.

Da droben auf dem Viergespann
Das ist gewiß ein Charlatan.
Gekauzt da hintendrauf Hanswurst,
Doch abgezehrt von Hunger und Durst,
Wie man ihn niemals noch erblickt;
Er fühlt wol nicht, wenn man ihn zwickt.

Der Abgemagerte.

Vom Leibe mir, ekles Weibsgeschlecht!
Ich weiß, dir komm' ich niemals recht. —
Wie noch die Frau den Herd versah,
Da hieß ich Avaritia,
Da stand es gut um unser Haus:
Nur viel herein, und nichts hinaus;
Ich eiferte für Kist' und Schrein —
Das sollte wol gar ein Laster sein?
Doch als in allerneusten Jahren
Das Weib nicht mehr gewohnt zu sparen
Und, wie ein jeder böser Zahler,
Weit mehr Begierden hat als Thaler,
Da bleibt dem Manne viel zu dulden:

Wo er nur hinsieht, da sind Schulden;
Sie wendet's, kann sie was erspulen,
An ihren Leib, an ihren Buhlen;
Auch speist sie besser, trinkt noch mehr
Mit der Sponsirer leidigem Heer:
Das steigert mir des Goldes Reiz.
Bin männlichen Geschlechts, der Geiz.

Hauptweib.

Mit Drachen mag der Drache geizen;
Ist's doch am Ende Lug und Trug!
Er kommt die Männer aufzureizen —
Sie sind schon unbequem genug!

Weiber in Masse.

Der Strohmann! Reich' ihm eine Schlappe!
Was, will das Marterholz uns dräun?
Wir sollen seine Fratze scheun?
Die Drachen sind von Holz und Pappe;
Frisch an und dringt auf ihn hinein!

Herold.

Bei meinem Stabe, Ruh gehalten!
Doch braucht es meiner Hülfe kaum.
Seht, wie die grimmen Ungestalten
Bewegt im rasch gewonnenen Raum
Das Doppelflügelpaar entfalten;
Entrüstet schütteln sich der Drachen
Umschuppte, feuerspeiende Rachen —
Die Menge flieht; rein ist der Platz.

(Plutus steigt vom Wagen.)

Herold.

Er tritt herab, wie königlich!
Er winkt, die Drachen rühren sich;
Die Kiste haben sie vom Wagen
Mit Gold und Geiz herangetragen,
Sie steht zu seinen Füßen da:
Ein Wunder ist es, wie's geschah.

Plutus (zum Lenker).

Nun bist du los der allzu lästigen Schwere,
Bist frei und frank; nun frisch zu deiner Sphäre!
Hier ist sie nicht; verworren, scheckig, wild

Umdrängt uns hier ein fratzenhaft Gebild.
Nur wo du klar ins holde Klare schaust,
Dir angehörst und dir allein vertraust,
Dorthin, wo Schönes, Gutes nur gefällt,
Zur Einsamkeit — da schaffe deine Welt!

Knabe Lenker.

So acht' ich mich als werthen Abgesandten;
So lieb' ich dich als nächsten Anverwandten.
Wo du verweilst, ist Fülle; wo ich bin,
Fühlt jeder sich im herrlichsten Gewinn;
Auch schwankt er oft im widersinnigen Leben:
Soll er sich dir, soll er sich mir ergeben?
Die Deinen freilich können müßig ruhn;
Doch wer mir folgt, hat immer was zu thun.
Nicht insgeheim vollführ' ich meine Thaten,
Ich athme nur, und schon bin ich verrathen.
So lebe wohl, du gönnst mir ja mein Glück;
Doch lisple leis', und gleich bin ich zurück.

(Ab wie er kam.)

Plutus.

Nun ist es Zeit, die Schätze zu entfesseln.
Die Schlösser treff' ich mit des Herolds Ruthe;
Es thut sich auf; schaut her, in ehrnen Kesseln
Entwickelt sich's und wallt von goldnem Blute,
Zunächst der Schmuck von Kronen, Ketten, Ringen;
Es schwillt und droht ihn schmelzend zu verschlingen.

Wechselgeschrei der Menge.

Seht hier, o hin, wie's reichlich quillt,
Die Kiste bis zum Rande füllt! —
Gefäße, goldne, schmelzen sich,
Gemünzte Rollen wälzen sich,
Dukaten hüpfen wie geprägt —
O wie mir das den Busen regt! —
Wie schau' ich alle mein Begehr!
Da kollern sie am Boden her —
Man bietet's euch, benutzt's nur gleich,
Und bückt euch nur und werdet reich! —
Wir andern rüstig wie der Blitz,
Wir nehmen den Koffer in Besitz.

Herold.

Was soll's, ihr Thoren, soll mir das?

3*

Es ist ja nur ein Maskenspaß,
Heut Abend wird nicht mehr begehrt;
Glaubt ihr, man geb' euch Gold und Werth?
Sind doch für euch in diesem Spiel
Selbst Rechenpfennige zu viel;
Ihr Täppischen, ein artiger Schein
Soll gleich die plumpe Wahrheit sein!
Was soll euch Wahrheit? Dumpfen Wahn
Packt ihr an allen Zipfeln an. —
Vermummter Plutus, Maskenheld,
Schlag dieses Volk mir aus dem Feld!

Plutus.

Dein Stab ist wohl dazu bereit,
Verleih ihn mir auf kurze Zeit;
Ich tauch' ihn rasch in Sud und Glut. —
Nun, Masken, seid auf eurer Hut!
Wie's blitzt und platzt, in Funken sprüht!
Der Stab, schon ist er angeglüht;
Wer sich zu nah herangedrängt,
Ist unbarmherzig gleich versengt! —
Jetzt fang' ich meinen Umgang an.

Geschrei und Gedräng.

O weh, es ist um uns gethan! —
Entfliehe, wer entfliehen kann! —
Zurück, zurück, du Hintermann! —
Mir sprüht es heiß ins Angesicht —
Mich drückt des glühenden Stabs Gewicht —
Verloren sind wir all und all. —
Zurück, zurück, du Maskenschwall!
Zurück, zurück, unsinniger Hauf! —
O hätt' ich Flügel, flög' ich auf! —

Plutus.

Schon ist der Kreis zurückgedrängt,
Und niemand, glaub' ich, ist versengt,
Die Menge weicht,
Sie ist verscheucht.
Doch solcher Ordnung Unterpfand
Zieh' ich ein unsichtbares Band.

Herold.

Du hast ein herrlich Werk vollbracht;
Wie dank' ich deiner klugen Macht!

Plutus.

Noch braucht es, edler Freund, Geduld;
Es droht noch mancherlei Tumult.

Geiz.

So kann man doch, wenn es beliebt,
Vergnüglich diesen Kreis beschauen.
Denn immerfort sind vornen an die Frauen,
Wo's was zu gaffen, was zu naschen gibt.
Noch bin ich nicht so völlig eingerostet:
Ein schönes Weib ist immer schön;
Und heute, weil es mich nichts kostet,
So wollen wir getrost sponsiren gehn.
Doch weil am überfüllten Orte
Nicht jedem Ohr vernehmlich alle Worte,
Versuch' ich klug — und hoff', es soll mir glücken —
Mich pantomimisch deutlich auszudrücken;
Hand, Fuß, Geberde reicht mir da nicht hin,
Da muß ich mich um einen Schwank bemühn:
Wie feuchten Thon will ich das Gold behandeln;
Denn dies Metall läßt sich in alles wandeln.

Herold.

Was fängt der an, der magre Thor?
Hat so ein Hungermann Humor?
Er knetet alles Gold zu Teig,
Ihm wird es untern Händen weich;
Wie er es drückt und wie es ballt,
Bleibt's immer doch nur ungestalt.
Er wendet sich zu den Weibern dort;
Sie schreien alle, möchten fort,
Geberden sich gar widerwärtig;
Der Schalk erweist sich übelfertig,
Ich fürchte, daß er sich ergetzt,
Wenn er die Sittlichkeit verletzt.
Dazu darf ich nicht schweigsam bleiben;
Gib meinen Stab, ihn zu vertreiben!

Plutus.

Er ahnet nicht, was uns von außen droht.
Laß ihn die Narrentheidung treiben,
Ihm wird kein Raum für seine Possen bleiben;
Gesetz ist mächtig, mächtiger ist die Noth.

Getümmel und Gesang.

Das wilde Heer, es kommt zumal
Von Bergeshöh und Waldesthal,
Unwiderstehlich schreitet's an:
Sie feiern ihren großen Pan.
Sie wissen doch, was keiner weiß,
Und drängen in den leeren Kreis.

Plutus.

Ich kenn' euch wohl und euren großen Pan;
Zusammen habt ihr kühnen Schritt gethan.
Ich weiß recht gut, was nicht ein jeder weiß,
Und öffne schuldig diesen engen Kreis. —
Mag sie ein gut Geschick begleiten!
Das Wunderlichste kann geschehn,
Sie wissen nicht, wohin sie schreiten,
Sie haben sich nicht vorgesehn.

Wildgesang.

Geputztes Volk du, Flitterschau!
Sie kommen roh, sie kommen rauh,
In hohem Sprung, in raschem Lauf,
Sie treten derb und tüchtig auf.

Faunen.

Die Faunenschar
Im lustigen Tanz,
Den Eichenkranz
Im krausen Haar!
Ein feines zugespitztes Ohr
Dringt an dem Lockenkopf hervor;
Ein stumpfes Näschen; ein breit Gesicht —
Das schadet alles bei Frauen nicht:
Dem Faun, wenn er die Patsche reicht,
Versagt die schönste den Tanz nicht leicht.

Satyr.

Der Satyr hüpft nun hinterdrein
Mit Ziegenfuß und dürrem Bein;
Ihm sollen sie mager und sehnig sein.
Und gemsenartig auf Bergeshöhn
Belustigt er sich umherzusehn;
In Freiheitsluft erquickt alsdann
Verhöhnt er Kind und Weib und Mann,

Die tief in Thales Dampf und Rauch
Behaglich meinen, sie lebten auch,
Da ihm doch rein und ungestört
Die Welt dort oben allein gehört!

Gnomen.

Da trippelt ein die kleine Schar.
Sie hält nicht gern sich Paar und Paar;
Im moosigen Kleid mit Lämplein hell
Bewegt sich's durcheinander schnell,
Wo jedes für sich selber schafft,
Wie Leuchtameisen wimmelhaft
Und wuselt emsig hin und her,
Beschäftigt in die Kreuz und Quer.

Den frommen Gütchen nah verwandt,
Als Felschirurgen wohlbekannt,
Die hohen Berge schröpfen wir,
Aus vollen Adern schöpfen wir,
Metalle stürzen wir zu Hauf
Mit Gruß getrost: Glück auf! Glück auf!
Das ist von Grund aus wohlgemeint,
Wir sind der guten Menschen Freund.
Doch bringen wir das Gold zu Tag,
Damit man stehlen und kuppeln mag;
Nicht Eisen fehle dem stolzen Mann,
Der allgemeinen Mord ersann;
Und wer die drei Gebot veracht't,
Sich auch nichts aus den andern macht,
Das alles ist nicht unsre Schuld:
Drum habt so fort wie wir Geduld.

Riesen.

Die wilden Männer sind's genannt,
Am Harzgebirge wohl bekannt,
Natürlich nackt in alter Kraft,
Sie kommen sämmtlich riesenhaft,
Den Fichtenstamm in rechter Hand
Und um den Leib ein wulstig Band,
Den derbsten Schurz von Zweig und Blatt:
Leibwache, wie der Papst nicht hat.

Nymphen im Chor.
(Sie umschließen den großen Pan.)

Auch kommt er an!
Das All der Welt

Wird vorgestellt
Im großen Pan.
Ihr Heitersten, umgebet ihn,
Im Gaukeltanz umschwebet ihn!
Denn weil er ernst, und gut dabei,
So will er, daß man fröhlich sei.
Auch unterm blauen Wölbedach
Verhielt er sich beständig wach;
Doch rieseln ihm die Bäche zu
Und Lüftlein wiegen ihn mild in Ruh
Und wenn er zu Mittage schläft,
Sich nicht das Blatt am Zweige regt,
Gesunder Pflanzen Balsamduft
Erfüllt die schweigsam stille Luft,
Die Nymphe darf nicht munter sein,
Und wo sie stand, da schläft sie ein.
Wenn unerwartet mit Gewalt
Dann aber seine Stimm' erschallt
Wie Blitzesknattern, Meergebraus,
Dann niemand weiß wo ein noch aus,
Zerstreut sich tapfres Heer im Feld
Und im Getümmel bebt der Held.
So Ehre dem, dem Ehre gebührt!
Und Heil ihm, der uns hergeführt!

Deputation der Gnomen
(an den großen Pan).

Wenn das glänzend reiche Gute
Fadenweis durch Klüfte streicht,
Nur der klugen Wünschelruthe
Seine Labyrinthe zeigt,

Wölben wir in dunklen Grüften
Troglodytisch unser Haus,
Und an reinen Tageslüften
Theilst du Schätze gnädig aus.

Nun entdecken wir hieneben
Eine Quelle wunderbar,
Die bequem verspricht zu geben,
Was kaum zu erreichen war.

Dies vermagst du zu vollenden;
Nimm es, Herr, in deine Hut!
Jeder Schatz in deinen Händen
Kommt der ganzen Welt zugut.

Plutus (zum Herold).

Wir müssen uns im hohen Sinne fassen
Und was geschieht, getrost geschehen lassen;
Du bist ja sonst des stärksten Muthes voll.
Nun wird sich gleich ein Greulichstes eräugnen;
Hartnäckig wird es Welt und Nachwelt leugnen;
Du schreib' es treulich in dein Protokoll!

Herold
(den Stab anfassend, welchen Plutus in der Hand behält).

Die Zwerge führen den großen Pan
Zur Feuerquelle sacht heran;
Sie siedet auf vom tiefsten Schlund,
Dann sinkt sie wieder hinab zum Grund
Und finster steht der offne Mund;
Wallt wieder auf in Glut und Sud.
Der große Pan steht wohlgemuth,
Freut sich des wundersamen Dings,
Und Perlenschaum sprüht rechts und links.
Wie mag er solchem Wesen traun!
Er bückt sich, tief hineinzuschaun. —
Nun aber fällt sein Bart hinein! —
Wer mag das glatte Kinn wol sein?
Die Hand verbirgt es unserm Blick. —
Nun folgt ein großes Ungeschick:
Der Bart entflammt und fliegt zurück,
Entzündet Kranz und Haupt und Brust;
Zu Leiden wandelt sich die Lust. —
Zu löschen läuft die Schar herbei;
Doch keiner bleibt von Flammen frei,
Und wie es patscht und wie es schlägt,
Wird neues Flammen aufgeregt,
Verflochten in das Element
Ein ganzer Maskenklump verbrennt.
Was aber, hör' ich, wird uns kund
Von Ohr zu Ohr, von Mund zu Mund?
O ewig unglücksel'ge Nacht,
Was hast du uns für Leid gebracht!
Verkünden wird der nächste Tag,
Was niemand willig hören mag!
Doch hör' ich allerorten schrein:
„Der Kaiser" leidet solche Pein —
O wäre doch ein andres wahr! —
Der Kaiser brennt und seine Schar.

Sie sei verflucht, die ihn verführt,
In harzig Reis sich eingeschnürt,
Zu toben her mit Brüllgesang
Zu allerseitigem Untergang!
O Jugend, Jugend, wirst du nie
Der Freude reines Maß bezirken?
O Hoheit, Hoheit, wirst du nie
Vernünftig, wie allmächtig wirken?

Schon geht der Wald in Flammen auf;
Sie züngeln leckend spitz hinauf,
Zum holzverschränkten Deckenband;
Uns droht ein allgemeiner Brand!
Des Jammers Maß ist übervoll;
Ich weiß nicht, wer uns retten soll:
Ein Aschenhaufen einer Nacht
Liegt morgen reiche Kaiserpracht!

Plutus.

Schrecken ist genug verbreitet;
Hülfe sei nun eingeleitet. —
Schlage, heil'gen Stabs Gewalt,
Daß der Boden bebt und schallt!
Du, geräumig weite Luft,
Fülle dich mit kühlem Duft!
Zieht heran, umherzuschweifen,
Nebeldünste, schwangre Streifen,
Deckt ein flammendes Gewühl!
Rieselt, säuselt, Wölkchen, kräuselt,
Schlüpfet wallend, leise dämpfet,
Löschend überall bekämpfet!
Ihr, die lindernden, die feuchten,
Wandelt in ein Wetterleuchten
Solcher eitlen Flamme Spiel! —
Drohen Geister uns zu schädigen,
Soll sich die Magie bethätigen.

Lustgarten. Morgensonne.

Der Kaiser, dessen Hofstaat, Männer und Frauen. Faust, Mephistopheles, anständig, nicht auffallend, nach Sitte gekleidet; beide knien

Faust.

Verzeihst du, Herr, das Flammengaukelspiel?

Kaiser
(zum Aufstehen winkend).

Ich wünsche mir dergleichen Scherze viel. —
Auf einmal sah ich mich in glühnder Sphäre,
Es schien mir fast, als ob ich Pluto wäre;
Aus Nacht und Kohlen lag ein Felsengrund,
Von Flämmchen glühend; dem und jenem Schlund
Aufwirbelten viel tausend wilde Flammen
Und flackerten in ein Gewölb zusammen,
Zum höchsten Dome züngelt' es empor,
Der immer ward und immer sich verlor.
Durch fernen Raum gewundner Feuersäulen
Sah ich bewegt der Völker lange Zeilen,
Sie drängten sich im weiten Kreis heran
Und huldigten, wie sie es stets gethan;
Von meinem Hof erkannt' ich ein und andern:
Ich schien ein Fürst von tausend Salamandern.

Mephistopheles.

Das bist du, Herr, weil jedes Element
Die Majestät als unbedingt erkennt.
Gehorsam Feuer hast du nun erprobt.
Wirf dich ins Meer, wo es am wildsten tobt —
Und kaum betrittst du perlenreichen Grund,
So bildet wallend sich ein herrlich Rund;
Siehst auf und ab lichtgrüne schwanke Wellen,
Mit Purpursaum, zu schönster Wohnung schwellen
Um dich, den Mittelpunkt; bei jedem Schritt,
Wohin du gehst, gehn die Paläste mit,
Die Wände selbst erfreuen sich des Lebens,
Pfeilschnellen Wimmelns, Hin- und Widerstrebens;
Meerwunder drängen sich zum neuen milden Schein,
Sie schießen an, und keines darf herein,
Da spielen farbig goldbeschuppte Drachen,
Der Haifisch klafft, du lachst ihm in den Rachen:
Wie sich auch jetzt der Hof um dich entzückt,
Hast du doch nie ein solch Gedräng erblickt;
Doch bleibst du nicht vom Lieblichsten geschieden,
Es nahen sich neugierige Nereïden
Der prächt'gen Wohnung in der ew'gen Frische,
Die jüngsten scheu und lüstern wie die Fische,
Die spätern klug; schon wird es Thetis kund,
Dem zweiten Peleus reicht sie Hand und Mund. —
Den Sitz alsdann auf des Olymps Revier...

Kaiser.

Die luft'gen Räume, die erlaſſ' ich dir,
Noch früh genug beſteigt man jenen Thron.

Mephiſtopheles.

Und, höchſter Herr, die Erde haſt du ſchon.

Kaiſer.

Welch gut Geſchick hat dich hierhergebracht
Unmittelbar aus Tauſendeiner Nacht!
Gleichſt du an Fruchtbarkeit Scheherazaden,
Verſichr' ich dich der höchſten aller Gnaden;
Sei ſtets bereit, wenn eure Tageswelt,
Wie's oft geſchieht, mir widerlichſt misfällt!

Marſchalk (tritt eilig auf).

Durchlauchtigſter, ich dacht' in meinem Leben
Vom ſchönſten Glück Verkündung nicht zu geben
Als dieſe, die mich hoch beglückt,
In deiner Gegenwart entzückt:
Rechnung für Rechnung iſt berichtigt,
Die Wucherklauen ſind beſchwichtigt —
Los bin ich ſolcher Höllenpein!
Im Himmel kann's nicht heitrer ſein.

Heermeiſter (folgt eilig).

Abſchläglich iſt der Sold entrichtet,
Das ganze Heer aufs neu verpflichtet,
Der Lanzknecht fühlt ſich friſches Blut
Und Wirth und Dirnen haben's gut.

Kaiſer.

Wie athmet eure Bruſt erweitert!
Das faltige Geſicht erheitert
Wie eilig tretet ihr heran!

Schatzmeiſter (der ſich einfindet).

Befrage dieſe, die das Werk gethan.

Fauſt.

Dem Kanzler ziemt's, die Sache vorzutragen.

Kanzler (der langsam herankommt).

Beglückt genug in meinen alten Tagen!
So hört und schaut das schicksalschwere Blatt,
Das alles Weh in Wohl verwandelt hat:

(Er liest.)

„Zu wissen sei es jedem, der's begehrt:
Der Zettel hier ist tausend Kronen werth.
Ihm liegt gesichert als gewisses Pfand
Unzahl vergrabnen Guts im Kaiserland;
Nun ist gesorgt, damit der reiche Schatz
Sogleich gehoben diene zum Ersatz."

Kaiser.

Ich ahne Frevel, ungeheuren Trug!
Wer fälschte hier des Kaisers Namenszug?
Ist solch Verbrechen ungestraft geblieben?

Schatzmeister.

Erinnre dich, hast selbst es unterschrieben —
Erst heute Nacht. Du standst als großer Pan,
Der Kanzler sprach mit uns zu dir heran:
„Gewähre dir das hohe Festvergnügen,
Des Volkes Heil, mit wenig Federzügen."
Du zogst sie rein; dann ward's in dieser Nacht
Durch Tausendkünstler schnell vertausendfacht;
Damit die Wohlthat allen gleich gedeihe,
So stempelten wir gleich die ganze Reihe,
Zehn, dreißig, funfzig, hundert sind parat.
Ihr denkt euch nicht, wie wohl's dem Volke that:
Seht eure Stadt, sonst halb im Tod verschimmelt,
Wie alles lebt und lustgenießend wimmelt;
Obschon dein Name längst die Welt beglückt,
Man hat ihn nie so freundlich angeblickt,
Das Alphabet ist nun erst überzählig,
In diesem Zeichen wird nun jeder selig.

Kaiser.

Und meinen Leuten gilt's für gutes Gold?
Dem Heer, dem Hofe gnügt's zu vollem Sold?
So sehr mich's wundert, muß ich's gelten lassen.

Marschalk.

Unmöglich wär's, die Flüchtigen einzufassen.
Mit Blitzeswink zerstreute sich's im Lauf:

Die Wechslerbänke stehen sperrig auf,
Man honorirt daselbst ein jedes Blatt
Durch Gold und Silber, freilich mit Rabatt;
Nun geht's von da zum Fleischer, Bäcker, Schenken,
Die halbe Welt scheint nur an Schmaus zu denken,
Wenn sich die andre neu in Kleidern bläht;
Der Krämer schneidet aus, der Schneider näht,
Bei: „Hoch dem Kaiser!“ sprudelt's in den Kellern,
Dort kocht's und brät's und klappert's mit den Tellern.

Mephistopheles.

Wer die Terrassen einsam abspaziert,
Gewahrt die Schönste, herrlich aufgeziert,
Ein Aug' verdeckt vom stolzen Pfauenwedel,
Sie schmunzelt uns und blickt nach solcher Schedel,
Und hurtiger als durch Witz und Redekunst
Vermittelt sich die reichste Liebesgunst;
Man wird sich nicht mit Börs' und Beutel plagen,
Ein Blättchen ist im Busen leicht zu tragen,
Mit Liebesbrieflein paart's bequem sich hier;
Der Priester trägt's andächtig im Brevier;
Und der Soldat, um rascher sich zu wenden,
Erleichtert schnell den Gürtel seiner Lenden:
Die Majestät verzeihe, wenn ins Kleine
Das hohe Werk ich zu erniedern scheine.

Faust.

Das Uebermaß der Schätze, das erstarrt
In deinen Landen tief im Boden harrt,
Liegt ungenutzt; der weiteste Gedanke
Ist solches Reichthums kümmerlichste Schranke,
Die Phantasie in ihrem höchsten Flug,
Sie strengt sich an und thut sich nie genug —
Doch fassen Geister, würdig tief zu schauen,
Zum Grenzenlosen grenzenlos Vertrauen.

Mephistopheles.

Ein solch Papier an Gold und Perlen Statt
Ist so bequem, man weiß doch was man hat,
Man braucht nicht erst zu markten noch zu tauschen,
Kann sich nach Lust in Lieb' und Wein berauschen;
Will man Metall, ein Wechsler ist bereit,
Und fehlt es da, so gräbt man eine Zeit,
Pokal und Kette wird verauctionirt,
Und das Papier sogleich amortisirt

Beschämt den Zweifler, der uns frech verhöhnt;
Man will nichts andres, ist daran gewöhnt:
So bleibt von nun an allen Kaiserlanden
An Kleinod, Gold, Papier genug vorhanden.

Kaiser.

Das hohe Wohl verdankt euch unser Reich;
Wo möglich sei der Lohn dem Dienste gleich:
Vertraut sei euch des Reiches innrer Boden!
Ihr seid der Schätze würdigste Custoden,
Ihr kennt den weiten wohlverwahrten Hort,
Und wenn man gräbt, so sei's auf euer Wort. —
Vereint euch nun, ihr Meister unsres Schatzes,
Erfüllt mit Lust die Würden eures Platzes,
Wo mit der obern sich die Unterwelt,
In Einigkeit beglückt, zusammenstellt!

Schatzmeister.

Soll zwischen uns kein fernster Zwist sich regen!
Ich liebe mir den Zaubrer zum Collegen.
(Ab mit Faust.)

Kaiser.

Beschenk' ich nun bei Hofe Mann für Mann,
Gesteh' er mir, wozu er's brauchen kann!

Page (empfangend).

Ich lebe lustig, heiter, guter Dinge.

Ein andrer (gleichfalls).

Ich schaffe gleich dem Liebchen Kett' und Ringe.

Kämmerer (annehmend).

Von nun an trink' ich doppelt bessre Flasche.

Ein andrer (gleichfalls).

Die Würfel jucken mich schon in der Tasche.

Bannerherr (mit Bedacht).

Mein Schloß und Feld, ich mach' es schuldenfrei.

Ein andrer (gleichfalls).

Es ist ein Schatz, den leg' ich Schätzen bei.

Kaiser.

Ich hoffte Lust und Muth zu neuen Thaten —
Doch, wer euch kennt, der wird euch leicht errathen,
Ich merk' es wol, bei aller Schätze Flor,
Wie ihr gewesen, bleibt ihr nach wie vor!

Narr (herbeikommend).

Ihr spendet Gnaden, gönnt auch mir davon!

Kaiser.

Und lebst du wieder? Du vertrinkst sie schon.

Narr.

Die Zauberblätter — ich versteh's nicht recht —

Kaiser.

Das glaub' ich wol; denn du gebrauchst sie schlecht.

Narr.

Da fallen andre — weiß nicht, was ich thu' —

Kaiser.

Nimm sie nur hin, sie fielen dir ja zu.
(Ab.)

Narr.

Fünftausend Kronen wären mir zu Handen!

Mephistopheles.

Zweibeiniger Schlauch, bist wieder auferstanden?

Narr.

Geschieht mir oft, doch nicht so gut als jetzt.

Mephistopheles.

Du freust dich so, daß dich's in Schweiß versetzt.

Narr.

Da seht nur her, ist das wol Geldes werth?

Mephistopheles.

Du hast dafür, was Schlund und Bauch begehrt.

Narr.

Und kaufen kann ich Acker Haus und Vieh?

Mephistopheles.

Versteht sich; biete nur, das fehlt dir nie.

Narr.

Und Schloß mit Wald und Jagd und Fischbach?

Mephistopheles.

Traun,

Ich möchte dich Gestrengen Herrn wol schaun.

Narr.

Heut Abend wieg' ich mich im Grundbesitz!

(Ab.)

Mephistopheles (solus).

Wer zweifelt noch an unsres Narren Witz?

Finstere Galerie.

Faust. Mephistopheles.

Mephistopheles.

Was ziehst du mich in diese düstern Gänge?
Ist nicht da drinnen Lust genug,
Im dichten bunten Hofgedränge
Gelegenheit zu Spaß und Trug?

Faust.

Sag mir das nicht; du hast's in alten Tagen
Längst an den Sohlen abgetragen.
Doch jetzt dein Hin- und Wiedergehn
Ist nur, um mir nicht Wort zu stehn;
Ich aber bin gequält, zu thun,
Der Marschalk und der Kämmrer treibt mich nun,
Der Kaiser will — es muß sogleich geschehn —
Will Helena und Paris vor sich sehn,
Das Musterbild der Männer so der Frauen
In deutlichen Gestalten will er schauen.
Geschwind ans Werk! Ich darf mein Wort nicht brechen.

Mephistopheles.

Unsinnig war's, leichtsinnig zu versprechen.

Faust.

Du hast, Geselle, nicht bedacht,
Wohin uns deine Künste führen:
Erst haben wir ihn reich gemacht,
Nun sollen wir ihn amusiren.

Mephistopheles.

Du wähnst, es füge sich sogleich;
Hier stehen wir vor steilern Stufen,
Greifst in ein fremdestes Bereich,
Machst frevelhaft am Ende neue Schulden,
Denkst Helenen so leicht hervorzurufen
Wie das Papiergespenst der Gulden!
Mit Hexenfexen, mit Gespenstgespinsten,
Kielkröpfigen Zwergen steh' ich gleich zu Diensten,
Doch Teufelsliebchen, wenn auch nicht zu schelten,
Sie können nicht für Heroinen gelten.

Faust.

Da haben wir den alten Leierton!
Bei dir geräth man stets ins Ungewisse,
Der Vater bist du aller Hindernisse,
Für jedes Mittel willst du neuen Lohn!
Mit wenig Murmeln, weiß ich, ist's gethan;
Wie man sich umschaut, bringst du sie zur Stelle.

Mephistopheles.

Das Heidenvolk geht mich nichts an,
Es haust in seiner eignen Hölle;
Doch gibt's ein Mittel —

Faust.

Sprich, und ohne Säumniß!

Mephistopheles.

Ungern entdeck' ich höheres Geheimniß.
Göttinnen thronen hehr in Einsamkeit,
Um sie kein Ort, noch weniger eine Zeit;
Von ihnen sprechen ist Verlegenheit —
Die **Mütter** sind es.

Faust (aufgeschreckt).

Mütter!

Mephistopheles.

Schaudert's dich?

Faust.

Die Mütter! Mütter! 's klingt so wunderlich!

Mephistopheles.

Das ist es auch: Göttinnen, ungekannt
Euch Sterblichen, von uns nicht gern genannt;
Nach ihrer Wohnung magst ins Tiefste schürfen.
Du selbst bist schuld, daß ihrer wir bedürfen!

Faust.

Wohin der Weg?

Mephistopheles.

Kein Weg; ins Unbetretene,
Nicht zu Betretende, ein Weg ans Unerbetene,
Nicht zu Erbittende! Bist du bereit?
Nicht Schlösser sind, nicht Riegel wegzuschieben,
Von Einsamkeiten wirst umhergetrieben:
Hast du Begriff von Oed' und Einsamkeit?

Faust.

Du spartest, dächt' ich, solche Sprüche!
Hier wittert's nach der Hexenküche,
Nach einer längst vergangnen Zeit.
Mußt' ich nicht mit der Welt verkehren,
Das Leere lernen, Leeres lehren?
Sprach ich vernünftig, wie ich's angeschaut,
Erklang der Widerspruch gedoppelt laut;
Mußt' ich sogar vor widerwärtigen Streichen
Zur Einsamkeit, zur Wilderniß entweichen
Und, um nicht ganz versäumt, allein zu leben,
Mich doch zuletzt dem Teufel übergeben!

Mephistopheles.

Und hättest du den Ocean durchschwommen,
Das Grenzenlose dort geschaut,
So sähst du dort doch Well' auf Welle kommen,
Selbst wenn es dir vorm Untergange graut,
Du sähst doch Etwas, sähst wol in der Grüne
Gestillter Meere streichende Delphine,
Sähst Wolken ziehen, Sonne, Mond und Sterne;
Nichts wirst du sehn in ewig leerer Ferne,
Den Schritt nicht hören, den du thust,
Nichts Festes finden, wo du ruhst!

Faust.

Du sprichst als erster aller Mystagogen,
Die treue Neophyten je betrogen —
Nur umgekehrt: du sendest mich ins Leere,
Damit ich dort so Kunst als Kraft vermehre,
Behandelst mich, daß ich wie jene Katze
Dir die Kastanien aus den Gluten kratze.
Nur immer zu; wir wollen es ergründen,
In deinem Nichts hoff' ich das All zu finden!

Mephistopheles.

Ich rühme dich, eh' du dich von mir trennst,
Und sehe wol, daß du den Teufel kennst.
Hier diesen Schlüssel nimm.

Faust.

Das kleine Ding?

Mephistopheles.

Erst faß ihn an, und schätz' ihn nicht gering!

Faust.

Er wächst in meiner Hand! er leuchtet, blitzt!

Mephistopheles.

Merkst du nun bald, was man an ihm besitzt?
Der Schlüssel wird die rechte Stelle wittern;
Folg' ihm hinab, er führt dich zu den Müttern.

Faust (schaudernd).

Den Müttern! Trifft's mich immer wie ein Schlag!
Was ist das Wort, das ich nicht hören mag?

Mephistopheles.

Bist du beschränkt, daß neues Wort dich stört?
Willst du nur hören was du schon gehört?
Dich störe nichts, wie es auch weiter klinge,
Schon längst gewohnt der wunderbarsten Dinge!

Faust.

Doch im Erstarren such' ich nicht mein Heil;
Das Schaudern ist der Menschheit bestes Theil:
Wie auch die Welt ihm das Gefühl vertheure,
Ergriffen — fühlt er tief das Ungeheure.

Mephistopheles.

Versinke denn; ich könnt' auch sagen: steige! —
's ist einerlei; entfliehe dem Entstandnen
In der Gebilde losgebundne Räume *),
Ergetze dich am längst nicht mehr Vorhandnen.
Wie Wolkenzüge schlingt sich das Getreibe;
Den Schlüssel schwinge, halte sie vom Leibe!

Faust (begeistert).

Wohl, fest ihn fassend fühl' ich neue Stärke,
Die Brust erweitert! Hin zum großen Werke!

Mephistopheles.

Ein glühnder Dreifuß thut dir endlich kund,
Du seist im tiefsten, allertiefsten Grund;
Bei seinem Schein wirst du die Mütter sehn,
Die einen sitzen, andre stehn und gehn,
Wie's eben kommt: Gestaltung, Umgestaltung,
Des ewigen Sinnes ewige Unterhaltung,
Umschwebt von Bildern aller Creatur;
Sie sehn dich nicht, denn Schemen sehn sie nur.
Da faß ein Herz, denn die Gefahr ist groß,
Und gehe grad auf jenen Dreifuß los,
Berühr' ihn mit dem Schlüssel —

(Faust macht eine entschieden gebietende Attitude mit dem Schlüssel.)

So ist's recht.
Er schließt sich an, er folgt als treuer Knecht;
Gelassen steigst du, dich erhebt das Glück,
Und eh' sie's merken, bist mit ihm zurück.
Und hast du ihn einmal hierhergebracht,
So rufst du Held und Heldin aus der Nacht,
Der erste, der sich jener That erdreistet:
Sie ist gethan — und du hast es geleistet.
Dann muß fortan nach magischem Behandeln
Der Weihrauchsnebel sich in Götter wandeln.

Faust.

Und nun was jetzt?

Mephistopheles.

Dein Wesen strebe nieder;
Versinke stampfend, stampfend steigst du wieder.

(Faust stampft und versinkt.)

---

*) Reiche.

Wenn ihm der Schlüssel nur zum besten frommt!
Neugierig bin ich, ob er wiederkommt.

Hellerleuchtete Säle.

Kaiser und Fürsten. Hof in Bewegung.

Kämmerer (zu Mephistopheles).

Ihr seid uns noch die Geisterscene schuldig;
Macht Euch daran! Der Herr ist ungeduldig.

Marschalk.

Soeben fragt der Gnädigste darnach;
Ihr, zaudert nicht der Majestät zur Schmach!

Mephistopheles.

Ist mein Kumpan doch deshalb weggegangen.
Er weiß schon, wie es anzufangen,
Und laborirt verschlossen still,
Muß ganz besonders sich befleißen;
Denn wer den Schatz, das Schöne, heben will,
Bedarf der höchsten Kunst, Magie der Weisen.

Marschalk.

Was ihr für Künste braucht, ist einerlei;
Der Kaiser will, daß alles fertig sei.

Blondine (zu Mephistopheles).

Ein Wort, mein Herr! Ihr seht ein klar Gesicht —
Jedoch so ist's im leidigen Sommer nicht:
Da sprossen hundert bräunlich rothe Flecken,
Die zum Verdruß die weiße Haut bedecken.
Ein Mittel!

Mephistopheles.

Schade, so ein leuchtend Schätzchen
Im Mai getupft wie eure Pantherkätzchen!
Nehmt Froschlaich, Krötenzungen, cohobirt,
Im vollsten Mondlicht sorglich distillirt,
Und wenn er abnimmt, reinlich aufgestrichen —
Der Frühling kommt, die Tupfen sind entwichen.

Braune.

Die Menge drängt heran Euch zu umschranzen;
Ich bitt' um Mittel! Ein erfrorner Fuß
Verhindert mich am Wandeln wie am Tanzen,
Selbst ungeschickt beweg' ich mich zum Gruß.

Mephistopheles.

Erlaubet einen Tritt von meinem Fuß.

Braune.

Nun, das geschieht wol unter Liebesleuten —

Mephistopheles.

Mein Fußtritt, Kind, hat Größres zu bedeuten:
Zu Gleichem Gleiches, was auch einer litt;
Fuß heilet Fuß; so ist's mit allen Gliedern.
Heran, gebt Acht! Ihr sollt es nicht erwidern.

Braune (schreiend).

Weh! Weh! Das brennt! Das war ein harter Tritt,
Wie Pferdehuf!

Mephistopheles.

Die Heilung nehmt Ihr mit.
Du kannst nunmehr den Tanz nach Lust verüben;
Bei Tafel schwelgend füßle mit dem Lieben.

Dame (herandringend).

Laßt mich hindurch! Zu groß sind meine Schmerzen,
Sie wühlen siedend mir im tiefsten Herzen:
Bis gestern sucht' Er Heil in meinen Blicken —
Er schwatzt mit Ihr, und wendet mir den Rücken!

Mephistopheles.

Bedenklich ist es! Aber höre mich:
An ihn heran mußt du dich leise drücken,
Nimm diese Kohle, streich ihm einen Strich
Auf Aermel, Mantel, Schulter, wie sich's macht —
Er fühlt im Herzen holden Reuestich;
Die Kohle doch mußt du sogleich verschlingen,
Nicht Wein, nicht Wasser an die Lippen bringen —
Er seufzt vor deiner Thür noch heute Nacht.

Dame.

Ist doch kein Gift?

Mephistopheles (entrüstet).

Respect, wo sich's gebührt!
Weit müßtet Ihr nach solcher Kohle laufen;
Sie kommt von einem Scheiterhaufen,
Den wir sonst emsiger angeschürt.

Page.

Ich bin verliebt; man hält mich nicht für voll!

Mephistopheles (bei Seite).

Ich weiß nicht mehr, wohin ich hören soll.
(Zum Pagen.)
Müßt Euer Glück nicht auf die Jüngste setzen;
Die Angejahrten wissen Euch zu schätzen.
(Andere drängen sich herzu.)
Schon wieder neue! Welch ein harter Strauß!
Ich helfe mir zuletzt mit Wahrheit aus:
Der schlechteste Behelf! die Noth ist groß. —
O Mütter, Mütter, laßt nur Fausten los!
(Umherschauend.)
Die Lichter brennen trübe schon im Saal.
Der ganze Hof bewegt sich auf einmal,
Anständig seh' ich sie in Folge ziehn
Durch lange Gänge, ferne Galerien;
Nun sie versammeln sich im weiten Raum
Des alten Rittersaals, er faßt sie kaum,
Auf breite Wände Teppiche spendirt,
Mit Rüstung Eck' und Nischen ausgeziert.
Hier braucht es, dächt' ich, keine Zauberworte,
Die Geister finden sich von selbst zum Orte.

Rittersaal. Dämmernde Beleuchtung.

Kaiser und Hof sind eingezogen.

Herold.

Mein alt Geschäft, das Schauspiel anzukünden,
Verkümmert mir der Geister heimlich Walten;
Vergebens wagt man, aus verständigen Gründen
Sich zu erklären das verworrne Schalten.

Die Sessel sind, die Stühle schon zur Hand;
Den Kaiser setzt man grade vor die Wand,
Auf den Tapeten mag er da die Schlachten
Der großen Zeit bequemlich sich betrachten.
Hier sitzt nun alles, Herr und Hof im Runde;
Die Bänke drängen sich im Hintergrunde,
Auch Liebchen hat, in düstern Geisterstunden,
Zur Seite Liebchens lieblich Raum gefunden.
Und so, da alle schicklich Platz genommen,
Sind wir bereit: die Geister mögen kommen!

(Posaunen.)

Astrolog.

Beginne gleich das Drama seinen Lauf!
Der Herr befiehlt's, ihr Wände thut euch auf,
Nichts hindert mehr, hier ist Magie zur Hand.
Die Teppiche schwinden, wie gerollt vom Brand;
Die Mauer spaltet sich, sie kehrt sich um;
Ein tief Theater scheint sich aufzustellen,
Geheimnißvoll ein Schein uns zu erhellen;
Und ich besteige das Proscenium.

Mephistopheles
(aus dem Souffleurloche auftauchend).

Von hier aus hoff' ich allgemeine Gunst,
Einbläsereien sind des Teufels Redekunst!

(Zum Astrologen.)

Du kennst den Takt, in dem die Sterne gehn,
Und wirst mein Flüstern meisterlich verstehn.

Astrolog.

Durch Wunderkraft erscheint allhier zur Schau,
Massiv genug, ein alter Tempelbau;
Dem Atlas gleich, der einst den Himmel trug,
Stehn, reihenweis, der Säulen hier genug,
Sie mögen wol der Felsenlast genügen,
Da zweie schon ein groß Gebäude trügen.

Architekt.

Das wär' antik — ich wüßt' es nicht zu preisen,
Es sollte plump und überlästig heißen;
Roh nennt man edel, unbehülflich groß!
Schmalpfeiler lieb' ich, strebend grenzenlos;
Spitzbögiger Zenith erhebt den Geist:
Solch ein Gebäu erbaut uns allermeist.

Astrolog.

Empfangt mit Ehrfurcht sterngegönnte Stunden!
Durch magisch Wort sei die Vernunft gebunden,
Dagegen weit heran bewege frei
Sich herrliche verwegne Phantasei!
Mit Augen schaut nun, was ihr kühn begehrt;
Unmöglich ist's, drum eben glaubenswerth.

Faust steigt auf der andern Seite des Prosceniums herauf.

Astrolog.

Im Priesterkleid, bekränzt, ein Wundermann,
Der nun vollbringt was er getrost begann;
Ein Dreifuß steigt mit ihm aus hohler Gruft,
Schon ahn' ich aus der Schale Weihrauchduft;
Er rüstet sich das hohe Werk zu segnen:
Es kann fortan nur Glückliches begegnen.

Faust (großartig).

In eurem Namen, Mütter, die ihr thront
Im Grenzenlosen, ewig einsam wohnt
Und doch gesellig! Euer Haupt umschweben
Des Lebens Bilder, regsam ohne Leben;
Was einmal war, in allem Glanz und Schein
Es regt sich dort, denn es will ewig sein;
Und ihr vertheilt es, allgewaltige Mächte,
Zum Zelt des Tages, zum Gewölb der Nächte:
Die einen faßt des Lebens holder Lauf;
Die andern sucht der kühne Magier auf,
In reicher Spende läßt er, voll Vertrauen,
Was jeder wünscht, das Wunderwürdige schauen.

Astrolog.

Der glühnde Schlüssel rührt die Schale kaum,
Ein dunstiger Nebel deckt sogleich den Raum;
Er schleicht sich ein, er wogt nach Wolkenart,
Gedehnt, geballt, verschränkt, getheilt, gepaart.
Und nun erkennt ein Geistermeisterstück:
Sowie sie wandeln, machen sie Musik,
Aus luftigen Tönen quillt ein Weißnichtwie,
Indem sie ziehn, wird alles Melodie,
Der Säulenschaft, auch die Triglyphe klingt,
Ich glaube gar, der ganze Tempel singt!

Das Dunstige senkt sich; aus dem leichten Flor
Ein schöner Jüngling tritt im Takt hervor.
Hier schweigt mein Amt, ich brauch' ihn nicht zu nennen:
Wer sollte nicht den holden Paris kennen!

Dame.

O welch ein Glanz aufblühnder Jugendkraft!

Zweite.

Wie eine Pfirsche frisch und voller Saft!

Dritte.

Die fein gezognen, süß geschwollnen Lippen!

Vierte.

Du möchtest wol an solchem Becher nippen?

Fünfte.

Er ist gar hübsch, wenn auch nicht eben fein.

Sechste.

Ein bischen könnt' er doch gewandter sein.

Ritter.

Den Schäferknecht glaub' ich allhier zu spüren,
Vom Prinzen nichts und nichts von Hofmanieren!

Anderer.

Eh nun, halbnackt ist wol der Junge schön;
Doch müßten wir ihn erst im Harnisch sehn!

Dame.

Er setzt sich nieder, weichlich, angenehm.

Ritter.

Auf seinem Schose wär' Euch wol bequem?

Andere.

Er lehnt den Arm so zierlich übers Haupt.

Kämmerer.

Die Flegelei! Das find' ich unerlaubt!

Dame.

Ihr Herren wißt an allem was zu mäkeln.

Derselbe.

In Kaisers Gegenwart sich hinzuräkeln!

Dame.

Er stellt's nur vor; er glaubt sich ganz allein.

Derselbe.

Das Schauspiel selbst, hier sollt' es höflich sein!

Dame.

Sanft hat der Schlaf den Holden übernommen.

Derselbe.

Er schnarcht nun gleich; natürlich ist's vollkommen.

Junge Dame (entzückt).

Zum Weihrauchsdampf was duftet so gemischt,
Das mir das Herz zum innigsten erfrischt?

Aeltere.

Fürwahr, es dringt ein Hauch tief ins Gemüthe!
Er kommt von ihm!

Aelteste.

Es ist des Wachsthums Blüte,
Im Jüngling als Ambrosia bereitet
Und atmosphärisch ringsumher verbreitet.

Helena hervortretend.

Mephistopheles.

Da wär' sie denn! Vor dieser hätt' ich Ruh!
Hübsch ist sie wol, doch sagt sie mir nicht zu.

Astrolog.

Für mich ist diesmal weiter nichts zu thun,
Als Ehrenmann gesteh', bekenn' ich's nun.
Die Schöne kommt. Und hätt' ich Feuerzungen –
Von Schönheit ward von jeher viel gesungen —
Wem sie erscheint, wird aus sich selbst entrückt;
Wem sie gehörte, ward zu hoch beglückt!

Faust.

Hab' ich noch Augen? Zeigt sich tief im Sinn

Der Schönheit Quelle vollen Stroms ergossen?
Mein Schreckensgang bringt seligsten Gewinn.
Wie war die Welt mir nichtig, unerschlossen;
Was ist sie nun seit meiner Priesterschaft!
Erst wünschenswerth, gegründet, dauerhaft!
Verschwinde mir des Lebens Athemkraft,
Wenn ich mich je von dir zurückgewöhne!
Die Wohlgestalt, die mich voreinst entzückte,
In Zauberspiegelung beglückte,
War nur ein Schaumbild solcher Schöne!
Du bist's, der ich die Regung aller Kraft,
Den Inbegriff der Leidenschaft,
Dir Neigung, Lieb', Anbetung, Wahnsinn zolle!

Mephistopheles (aus dem Kasten).

So faßt euch doch und fallt nicht aus der Rolle!

Aeltere Dame.

Groß, wohlgestaltet; nur der Kopf zu klein.

Jüngere.

Seht nur den Fuß, wie könnt' er plumper sein!

Diplomat.

Fürstinnen hab' ich dieser Art gesehn;
Mich däucht, sie ist vom Kopf zum Fuße schön.

Hofmann.

Sie nähert sich dem Schläfer listig mild.

Dame.

Wie häßlich neben jugendreinem Bild!

Poet.

Von ihrer Schönheit ist er angestrahlt.

Dame.

Endymion und Luna — wie gemalt!

Poet.

Ganz recht. Die Göttin scheint herabzusinken;
Sie neigt sich über, seinen Hauch zu trinken;
Beneidenswerth! — Ein Kuß! — Das Maß ist voll!

Duenna.

Vor allen Leuten — das ist doch zu toll!

Faust.

Furchtbare Gunst dem Knaben!

Mephistopheles.

Ruhig! Still!
Laß das Gespenst doch machen was es will!

Hofmann.

Sie schleicht sich weg, leichtfüßig; er erwacht.

Dame.

Sie sieht sich um! Das hab' ich wol gedacht!

Hofmann.

Er staunt. Ein Wunder ist's was ihm geschieht!

Dame.

Ihr ist kein Wunder was sie vor sich sieht.

Hofmann.

Mit Anstand kehrt sie sich zu ihm herum.

Dame.

Ich merke schon, sie nimmt ihn in die Lehre.
In solchem Fall sind alle Männer dumm;
Er glaubt wol auch, daß er der erste wäre!

Ritter.

Laßt mir sie gelten! Majestätisch fein —

Dame.

Die Buhlerin! Das nenn' ich doch gemein!

Page.

Ich möchte wol an seiner Stelle sein!

Hofmann.

Wer würde nicht in solchem Netz gefangen?

Dame.

Das Kleinod ist durch manche Hand gegangen,
Auch die Verguldung ziemlich abgebraucht.

Andere.

Vom zehnten Jahr an hat sie nichts getaugt.

Ritter.

Gelegentlich nimmt jeder sich das Beste:
Ich hielte mich an diese schönen Reste.

Gelahrter.

Ich seh' sie deutlich, doch gesteh' ich frei,
Zu zweifeln ist, ob sie die rechte sei.
Die Gegenwart verführt ins Uebertriebne;
Ich halte mich vor allem ans Geschriebne,
Da les' ich denn: sie habe wirklich allen
Graubärten Trojas sonderlich gefallen;
Und wie mich dünkt, vollkommen paßt das hier —
Ich bin nicht jung, und doch gefällt sie mir.

Astrolog.

Nicht Knabe mehr, ein kühner Heldenmann
Umfaßt er sie, die kaum sich wehren kann;
Gestärkten Arms hebt er sie hoch empor.
Entführt er sie wol gar?

Faust.

Verwegner Thor!
Du wagst? Du hörst nicht? Halt! Das ist zu viel!

Mephistopheles.

Machst du's doch selbst, das Fratzengeisterspiel!

Astrolog.

Nur noch ein Wort. Nach allem, was geschah,
Nenn' ich das Stück: den Raub der Helena.

Faust.

Was Raub! Bin ich für nichts an dieser Stelle?
Ist dieser Schlüssel nicht in meiner Hand?
Er führte mich durch Graus und Wog' und Welle
Der Einsamkeiten her zum festen Stand;
Hier fass' ich Fuß, hier sind es Wirklichkeiten,
Von hier aus darf der Geist mit Geistern streiten,
Das Doppelreich, das große, sich bereiten.
So fern sie war, wie kann sie näher sein?
Ich rette sie, und sie ist doppelt mein!

Gewagt! Ihr Mütter, Mütter, müßt's gewähren!
Wer sie erkennt, der darf sie nicht entbehren!

Astrolog.

Was thust du? Fauste! Fauste! — Mit Gewalt
Faßt er sie an; schon trübt sich die Gestalt;
Den Schlüssel kehrt er nach dem Jüngling zu,
Berührt ihn! — Weh uns, wehe! Nu! Im Nu!

(Explosion. Faust liegt am Boden. Die Geister gehen in Dunst auf.)

Mephistopheles
(der Faust auf die Schulter nimmt).

Da habt ihr's nun! Mit Narren sich beladen,
Das kommt zuletzt dem Teufel selbst zu Schaden!

(Finsterniß. Tumult.)

Hochgewölbtes enges gothisches Zimmer, ehemals Faustens, unverändert.

Mephistopheles
(hinter einem Vorhang hervortretend. Indem er ihn aufhebt und zurücksieht, erblickt man Faust hingestreckt auf einem altväterischen Bette).

Hier lieg', Unseliger! verführt
Zu schwergelöstem Liebesbande!
Wen Helena paralysirt,
Der kommt so leicht nicht zu Verstande.

(Sich umschauend.)

Blick' ich hinauf, hierher, hinüber,
Allunverändert ist es, unversehrt:
Die bunten Scheiben sind, so dünkt mich, trüber,
Die Spinneweben haben sich vermehrt,
Die Tinte starrt, vergilbt ist das Papier;
Doch alles ist am Platz geblieben,
Sogar die Feder liegt noch hier,
Mit welcher Faust dem Teufel sich verschrieben,
Ja, tiefer in dem Rohre stockt
Ein Tröpflein Blut, wie ich's ihm abgelockt —

Zu einem solchen einzigen Stück
Wünscht' ich dem größten Sammler Glück —;
Auch hängt der alte Pelz am alten Haken,
Erinnert mich an jene Schnaken,
Wie ich den Knaben einst belehrt,
Woran er noch vielleicht als Jüngling zehrt.
Es kommt mir wahrlich das Gelüsten,
Rauhwarme Hülle, dir vereint
Mich als Docent noch einmal zu erbrüsten!
Wie man so völlig recht zu haben meint;
Gelehrte wissen's zu erlangen,
Dem Teufel ist es längst vergangen.

(Er schüttelt den herabgenommenen Pelz; Cicaden, Käfer und Farfarellen fahren heraus.)

Chor der Insekten.

Willkommen, willkommen,
Du alter Patron!
Wir schweben und summen
Und kennen dich schon.
Nur einzeln im stillen
Du hast uns gepflanzt;
Zu Tausenden kommen wir,
Vater, getanzt.
Der Schalk in dem Busen
Verbirgt sich so sehr;
Vom Pelze die Läuschen
Enthüllen sich eh'r.

Mephistopheles.

Wie überraschend mich die junge Schöpfung freut!
Man säe nur, man erntet mit der Zeit.
Ich schüttle noch einmal den alten Flaus,
Noch eines flattert hier und dort hinaus:
Hinauf, umher, in hunderttausend Ecken
Eilt euch, ihr Liebchen, zu verstecken,
Dort wo die alten Schachteln stehn,
Hier im bebräunten Pergamen,
In staubigen Scherben alter Töpfe,
Dem Hohlaug' jener Todtenköpfe!
In solchem Wust und Moderleben
Muß es für ewig Grillen geben.

(Schlüpft in den Pelz.)

Komm, decke mir die Schultern noch einmal!

Heut bin ich wieder Principal;
Doch hilft es nichts mich so zu nennen:
Wo sind die Leute, die mich anerkennen?

(Er zieht die Glocke, die einen gellenden, durchdringenden Ton erschallen läßt, wovon die Hallen erbeben und die Thüren aufspringen.)

Famulus

(den langen finstern Gang herwankend).

Welch ein Tönen! Welch ein Schauer!
Treppe schwankt; es bebt die Mauer;
Durch der Fenster buntes Zittern
Seh' ich wetterleuchtend Wittern;
Springt das Estrich, und von oben
Rieselt Kalk und Schutt verschoben;
Und die Thüre fest verriegelt
Ist durch Wunderkraft entsiegelt!
Dort — wie fürchterlich — ein Riese
Steht in Faustens altem Bliese!
Seinen Blicken, seinem Winken
Möcht' ich in die Kniee sinken.
Soll ich fliehen? Soll ich stehn?
Ach, wie wird es mir ergehn!

Mephistopheles (winkend).

Heran, mein Freund! Ihr heißet Nikodemus?

Famulus.

Hochwürdiger Herr, so ist mein Nam'. Oremus!

Mephistopheles.

Das lassen wir!

Famulus.

Wie froh, daß Ihr mich kennt!

Mephistopheles.

Ich weiß es wohl: bejahrt und noch Student,
Bemooster Herr, auch ein gelehrter Mann,
Studirt so fort, weil er nicht anders kann:
So baut man sich ein mäßig Kartenhaus;
Der größte Geist baut's doch nicht völlig aus.
Doch Euer Meister, das ist ein Beschlagner —
Wer kennt ihn nicht, den edlen Doctor Wagner,
Den Ersten jetzt in der gelehrten Welt!
Er ist's allein, der sie zusammenhält,

Der Weisheit täglicher Vermehrer!
Allwißbegierige Horcher, Hörer
Versammeln sich um ihn zuhauf;
Er leuchtet einzig vom Katheder;
Die Schlüssel übt er wie Sanct-Peter,
Das Untre so das Obre schließt er auf;
Wie er vor allen glüht und funkelt,
Kein Ruf, kein Ruhm hält weiter Stand,
Selbst Faustus' Name wird verdunkelt!
Er ist es, der allein erfand.

Famulus.

Verzeiht, hochwürdiger Herr, wenn ich Euch sage —
Wenn ich zu widersprechen wage —
Von allem dem ist nicht die Frage;
Bescheidenheit ist sein beschieden Theil.
Ins unbegreifliche Verschwinden
Des hohen Manns weiß er sich nicht zu finden;
Von dessen Wiederkunft erfleht er Trost und Heil,
Das Zimmer wie zu Doctor Faustus' Tagen,
Noch unberührt seitdem er fern,
Erwartet seinen alten Herrn.
Kaum wag' ich's, mich hereinzuwagen.
Was muß die Sternenstunde sein?
Gemäuer scheint mir zu erbangen;
Thürpfosten bebten, Riegel sprangen —
Sonst kamt Ihr selber nicht herein.

Mephistopheles.

Wo hat der Mann sich hingethan?
Führt mich zu ihm! Bringt ihn heran!

Famulus.

Ach, sein Verbot ist gar zu scharf,
Ich weiß nicht, ob ich's wagen darf.
Monatelang, des großen Werkes willen,
Lebt er im allerstillsten Stillen;
Der zarteste gelehrter Männer,
Er sieht aus wie ein Kohlenbrenner,
Geschwärzt vom Ohre bis zur Nasen,
Die Augen roth vom Feuerblasen:
So lechzt er jedem Augenblick;
Geklirr der Zange gibt Musik.

Mephistopheles.

Sollt' er den Zutritt mir verneinen?
Ich bin der Mann, das Glück ihm zu beschleunen.

(Der Famulus geht ab. Mephistopheles setzt sich gravitätisch nieder.)

Kaum hab' ich Posto hier gefaßt,
Regt sich dort hinten, mir bekannt, ein Gast;
Doch diesmal ist er von den Neusten,
Er wird sich grenzenlos erdreusten.

Baccalaureus (den Gang herstürmend).

Thor und Thüre find' ich offen!
Nun, da läßt sich endlich hoffen,
Daß nicht wie bisher im Moder
Der Lebendige wie ein Todter
Sich verkümmre, sich verderbe
Und am Leben selber sterbe.

Diese Mauern, diese Wände
Neigen, senken sich zum Ende,
Und wenn wir nicht bald entweichen,
Wird uns Fall und Sturz erreichen.
Bin verwegen wie nicht einer —
Aber weiter bringt mich keiner.

Doch was soll ich heut erfahren!
War's nicht hier, vor so viel Jahren,
Wo ich ängstlich und beklommen
War als guter Fuchs gekommen,
Wo ich diesen Bärtigen traute,
Mich an ihrem Schnak erbaute?

Aus den alten Bücherkrusten
Logen sie mir, was sie wußten,
Was sie wußten, selbst nicht glaubten,
Sich und mir das Leben raubten.
Wie? Dort hinten in der Zelle
Sitzt noch einer dunkel-helle —

Nahend seh' ich's mit Erstaunen —
Sitzt er noch im Pelz, dem braunen,
Wahrlich, wie ich ihn verließ,
Noch gehüllt im rauhen Vlies!

Damals schien er zwar gewandt,
Als ich ihn noch nicht verstand;
Heute wird es nichts verfangen.
Frisch an ihn herangegangen!

Wenn, alter Herr, nicht Lethe's trübe Fluten
Das schiefgesenkte kahle Haupt durchschwommen,
Seht anerkennend hier den Schüler kommen,
Entwachsen akademischen Ruthen.
Ich find' Euch noch, wie ich Euch sah;
Ein andrer bin ich wieder da.

Mephistopheles.

Mich freut, daß ich Euch hergeläutet.
Ich schätzt' Euch damals nicht gering;
Die Raupe schon, die Chrysalide deutet
Den künftigen bunten Schmetterling.
Am Lockenkopf und Spitzenkragen
Empfandet Ihr ein kindliches Behagen.
Ihr trugt wol niemals einen Zopf?
Heut schau' ich Euch im Schwedenkopf.
Ganz resolut und wacker seht Ihr aus —
Kommt nur nicht absolut nach Haus.

Baccalaureus.

Mein alter Herr, wir sind am alten Orte;
Bedenkt jedoch erneuter Zeiten Lauf,
Und sparet doppelsinnige Worte!
Wir passen nun ganz anders auf.
Ihr hänseltet den guten treuen Jungen;
Das ist Euch ohne Kunst gelungen,
Was heutzutage niemand wagt.

Mephistopheles.

Wenn man der Jugend reine Wahrheit sagt,
Die gelben Schnäbeln keineswegs behagt,
Sie aber hinterdrein nach Jahren
Das alles derb an eigner Haut erfahren,
Dann dünkeln sie, es käm' aus eignem Schopf;
Da heißt es denn: Der Meister war ein Tropf!

Baccalaureus.

Ein Schelm vielleicht. Denn welcher Lehrer spricht
Die Wahrheit uns direct ins Angesicht?

Ein jeder weiß zu mehren wie zu mindern,
Bald ernst, bald heiter klug zu frommen Kindern.

Mephistopheles.

Zum Lernen gibt es freilich eine Zeit;
Zum Lehren seid Ihr, merk' ich, selbst bereit.
Seit manchen Monden, einigen Sonnen
Erfahrungsfülle habt Ihr wol gewonnen?

Baccalaureus.

Erfahrungswesen? — Schaum und Dust
Und mit dem Geist nicht ebenbürtig!
Gesteht, was man von je gewußt,
Es ist durchaus nicht wissenswürdig.

Mephistopheles (nach einer Pause).

Mich däucht' es längst, ich war ein Thor;
Nun komm' ich mir recht schal und albern vor.

Baccalaureus.

Das freut mich sehr; da hör' ich doch Verstand.
Der erste Greis, den ich vernünftig fand!

Mephistopheles.

Ich suchte nach verborgen-goldnem Schatze —
Und schauerliche Kohlen trug ich fort!

Baccalaureus.

Gesteht nur, Euer Schädel, Eure Glatze
Ist nicht mehr werth als jene hohlen dort.

Mephistopheles (gemüthlich).

Du weißt wol nicht, mein Freund, wie grob du bist?

Baccalaureus.

Im Deutschen lügt man, wenn man höflich ist.

Mephistopheles
(der mit seinem Rollstuhle immer näher ins Proscenium rückt, zum Parterre).

Hier oben wird mir Licht und Luft benommen;
Ich finde wol bei euch ein Unterkommen?

Baccalaureus.

Anmaßlich find' ich, daß zur schlechtsten Frist
Man etwas sein will, wo man nichts mehr ist.

Des Menschen Leben lebt im Blut, und wo
Bewegt das Blut sich wie im Jüngling so?
Das ist lebendig Blut in frischer Kraft,
Das neues Leben sich aus Leben schafft,
Da regt sich alles, da wird was gethan,
Das Schwache fällt, das Tüchtige tritt heran!
Indessen wir die halbe Welt gewonnen,
Was habt ihr denn gethan? Genickt, gesonnen,
Geträumt, erwogen Plan und immer Plan.
Gewiß, das Alter ist ein kaltes Fieber
Im Frost von grillenhafter Noth;
Hat einer dreißig Jahr vorüber,
So ist er schon so gut wie todt:
Am besten wär's, euch zeitig todtzuschlagen.

Mephistopheles.

Der Teufel hat hier weiter nichts zu sagen.

Baccalaureus.

Wenn ich nicht will, so darf kein Teufel sein.

Mephistopheles (abseits).

Der Teufel stellt dir nächstens doch ein Bein!

Baccalaureus.

Dies ist der Jugend edelster Beruf.
Die Welt, sie war nicht, eh' ich sie erschuf;
Die Sonne führt' ich aus dem Meer herauf;
Mit mir begann der Mond des Wechsels Lauf;
Da schmückte sich der Tag auf meinen Wegen,
Die Erde grünte, blühte mir entgegen;
Auf meinen Wink, in jener ersten Nacht,
Entfaltete sich aller Sterne Pracht.
Wer außer mir entband euch aller Schranken
Philisterhaft einklemmender Gedanken?
Ich aber, frei wie mir's im Geiste spricht,
Verfolge froh mein innerliches Licht
Und wandle rasch im eigensten Entzücken,
Das Helle vor mir, Finsterniß im Rücken.

(Ab.)

Mephistopheles.

Original, fahr hin in deiner Pracht!
Wie würde dich die Einsicht kränken:
Wer kann was Dummes, wer was Kluges denken,

Das nicht die Vorwelt schon gedacht? —
Doch sind wir auch mit diesem nicht gefährdet,
In wenig Jahren wird es anders sein:
Wenn sich der Most auch ganz absurd geberdet,
Es gibt zuletzt doch noch 'nen Wein.

(Zu dem jüngern Parterre, das nicht applaudirt.)

Ihr bleibt bei meinem Worte kalt,
Euch guten Kindern laß ich's gehen;
Bedenkt, der Teufel, der ist alt:
So werdet alt, ihn zu verstehen.

Laboratorium

im Sinne des Mittelalters; weitläufige, unbehülfliche Apparate zu phantastischen Zwecken.

Wagner (am Herde).

Die Glocke tönt, die fürchterliche,
Durchschauert die berußten Mauern;
Nicht länger kann das Ungewisse
Der ernstesten Erwartung dauern;
Schon hellen sich die Finsternisse,
Schon in der innersten Phiole
Erglüht es wie lebendige Kohle,
Ja, wie der herrlichste Karfunkel,
Verstrahlend Blitze durch das Dunkel.
Ein helles weißes Licht erscheint;
O daß ich's diesmal nicht verliere! —
Ach Gott! was rasselt an der Thüre?

Mephistopheles (eintretend).

Willkommen! Es ist gut gemeint.

Wagner (ängstlich).

Willkommen zu dem Stern der Stunde!

(Leise.)

Doch haltet Wort und Athem fest im Munde!
Ein herrlich Werk ist gleich zu Stand gebracht.

Mephistopheles (leiser).

Was gibt es denn?

Wagner (leiser).

Es wird ein Mensch gemacht.

Mephistopheles.

Ein Mensch? Und welch verliebtes Paar
Habt ihr ins Rauchloch eingeschlossen?

Wagner.

Behüte Gott! Wie sonst das Zeugen Mode war,
Erklären wir für eitel Possen;
Der zarte Punkt, aus dem das Leben sprang,
Die holde Kraft, die aus dem Innern drang
Und nahm und gab, bestimmt, sich selbst zu zeichnen,
Erst Nächstes, dann sich Fremdes anzueignen,
Die ist von ihrer Würde nun entsetzt;
Wenn sich das Thier noch weiter dran ergetzt,
So muß der Mensch mit seinen großen Gaben
Doch künftig reinern, höhern Ursprung haben.
(Zum Herd gewendet.)
Es leuchtet, seht! Nun läßt sich wirklich hoffen,
Daß, wenn wir aus viel hundert Stoffen
Durch Mischung — denn auf Mischung kommt es an —
Den Menschenstoff gemächlich componiren,
In einen Kolben verlutiren
Und ihn gehörig cohobiren,
So ist das Werk im stillen abgethan.
(Wieder zum Herd gewendet.)
Es wird! Die Masse regt sich klarer!
Die Ueberzeugung wahrer, wahrer!
Was man an der Natur Geheimnißvolles pries,
Das wagen wir verständig zu probiren,
Und was sie sonst organisiren ließ,
Das lassen wir krystallisiren.

Mephistopheles.

Wer lange lebt, hat viel erfahren,
Nichts Neues kann für ihn auf dieser Welt geschehn;
Ich habe schon in meinen Wanderjahren
Krystallisirtes Menschenvolk gesehn.

Wagner
(bisher immer aufmerksam auf die Phiole).

Es steigt, es blitzt, es häuft sich an,
Im Augenblick ist es gethan!
Ein großer Vorsatz scheint im Anfang toll;
Doch wollen wir des Zufalls künftig lachen,
Und so ein Hirn, das trefflich denken soll,

Wird künftig auch ein Denker machen.

(Entzückt die Phiole betrachtend.)

Das Glas erklingt von lieblicher Gewalt;
Es trübt, es klärt sich: also muß es werden!
Ich seh' in zierlicher Gestalt
Ein artig Männlein sich geberden.
Was wollen wir, was will die Welt nun mehr?
Denn das Geheimniß liegt am Tage;
Gebt diesem Laute nur Gehör,
Er wird zur Stimme, wird zur Sprache.

Homunculus

(in der Phiole zu Wagner).

Nun, Väterchen, wie steht's? Es war kein Scherz?
Komm, drücke mich recht zärtlich an dein Herz —
Doch nicht zu fest, damit das Glas nicht springe!
Das ist die Eigenschaft der Dinge:
Natürlichem genügt das Weltall kaum;
Was künstlich ist, verlangt geschlossnen Raum.

(Zu Mephistopheles.)

Du aber, Schalk, Herr Vetter, bist du hier?
Im rechten Augenblick! Ich danke dir;
Ein gut Geschick führt dich zu uns herein:
Dieweil ich bin, muß ich auch thätig sein,
Ich möchte mich sogleich zur Arbeit schürzen;
Du bist gewandt, die Wege mir zu kürzen.

Wagner.

Nur noch ein Wort. Bisher mußt' ich mich schämen;
Denn alt und jung bestürmt mich mit Problemen,
Zum Beispiel nur: noch niemand konnt' es fassen,
Wie Seel' und Leib so schön zusammenpassen,
So fest sich halten als um nie zu scheiden,
Und doch den Tag sich immerfort verleiden.
Sodann —

Mephistopheles.

Halt ein! Ich wollte lieber fragen,
Warum sich Mann und Frau so schlecht vertragen?
Du kommst, mein Freund, hierüber nie ins Reine;
Hier gibt's zu thun, das eben will der Kleine.

Homunculus.

Was gibt's zu thun?

Mephistopheles
(auf eine Seitenthüre deutend).

Hier zeige deine Gabe!

Wagner
(immer in die Phiole schauend).

Fürwahr, du bist ein allerliebster Knabe!
(Die Seitenthür öffnet sich, man sieht Faust auf dem Lager hingestreckt.)

Homunculus (erstaunt).

Bedeutend!
(Die Phiole entschlüpft aus Wagner's Händen, schwebt über Faust und beleuchtet ihn.)
Schön umgeben! Klar Gewässer
Im dichten Haine; Fraun, die sich entkleiden,
Die allerliebsten! — Das wird immer besser:
Doch eine läßt sich glänzend unterscheiden,
Aus höchstem Helden-, wol aus Götterstamme;
Sie setzt den Fuß in das durchsichtige Helle,
Des edlen Körpers holde Lebensflamme
Kühlt sich im schmiegsamen Krystall der Welle. —
Doch welch Getöse rasch bewegter Flügel,
Welch Sausen, Plätschern wühlt im glatten Spiegel?
Die Mädchen fliehn verschüchtert; doch allein
Die Königin, sie blickt gelassen drein
Und sieht mit stolzem, weiblichem Vergnügen
Der Schwäne Fürsten ihrem Knie sich schmiegen
Zudringlich zahm; er scheint sich zu gewöhnen. —
Auf einmal aber steigt ein Dunst empor
Und deckt mit dichtgewebtem Flor
Die lieblichste von allen Scenen.

Mephistopheles.

Was du nicht alles zu erzählen hast!
So klein du bist, so groß bist du Phantast.
Ich sehe nichts —

Homunculus.

Das glaub' ich; du aus Norden,
Im Nebelalter jung geworden,
Im Wust von Ritterthum und Pfäfferei,
Wo wäre da dein Auge frei!
Im Düstern bist du nur zu Hause:
(Umherschauend.)
Verbräunt Gestein, bemodert, widrig,

Spitzbögig, schnörkelhaftest, niedrig! —
Erwacht uns dieser, gibt es neue Noth,
Er bleibt gleich auf der Stelle todt.
Waldquellen, Schwäne, nackte Schönen,
Das war sein ahnungsvoller Traum;
Wie wollt' er sich hierher gewöhnen!
Ich, der Bequemste, duld' es kaum.
Nun fort mit ihm!

Mephistopheles.

Der Ausweg soll mich freuen

Homunculus.

Befiehl den Krieger in die Schlacht,
Das Mädchen führe du zum Reihen:
So ist gleich alles abgemacht.
Jetzt eben, wie ich schnell bedacht,
Ist classische Walpurgisnacht —
Das Beste, was begegnen könnte.
Bringt ihn zu seinem Elemente!

Mephistopheles.

Dergleichen hab' ich nie vernommen.

Homunculus.

Wie wollt' es auch zu euren Ohren kommen?
Romantische Gespenster kennt ihr nur allein;
Ein echt Gespenst auch classisch hat's zu sein.

Mephistopheles.

Wohin denn aber soll die Fahrt sich regen?
Mich widern schon antikische Collegen.

Homunculus.

Nordwestlich, Satan, ist dein Lustrevier;
Südöstlich diesmal aber segeln wir.
An großer Fläche fließt Peneios frei,
Umbuscht, umbaumt, in still und feuchten Buchten;
Die Ebne dehnt sich zu der Berge Schluchten,
Und oben liegt Pharsalus, alt und neu.

Mephistopheles.

O weh! Hinweg! Und laßt mir jene Streite
Von Tyrannei und Sklaverei beiseite!

Mich langeweilt's; denn kaum ist's abgethan,
So fangen sie von vorne wieder an,
Und keiner merkt, er ist doch nur geneckt
Vom Asmodeus, der dahintersteckt;
Sie streiten sich, so heißt's, um Freiheitsrechte —
Genau besehn, sind's Knechte gegen Knechte.

Homunculus.

Den Menschen laß ihr widerspenstig Wesen;
Ein jeder muß sich wehren wie er kann
Vom Knaben auf: so wird's zuletzt ein Mann.
Hier fragt sich's nur, wie dieser kann genesen.
Hast du ein Mittel, so erprob' es hier;
Vermagst du's nicht, so überlaß es mir.

Mephistopheles.

Manch Brockenstückchen wäre durchzuproben;
Doch Heidenriegel find' ich vorgeschoben.
Das Griechenvolk es taugte nie recht viel,
Doch blendet's euch mit freiem Sinnenspiel,
Verlockt des Menschen Brust zu heitern Sünden;
Die unsern wird man immer düster finden.
Und nun was soll's?

Homunculus.

Du bist ja sonst nicht blöde;
Und wenn ich von thessalischen Hexen rede,
So, denk' ich, hab' ich was gesagt.

Mephistopheles (lüstern).

Thessalische Hexen — wohl, das sind Personen,
Nach denen hab' ich lang' gefragt.
Mit ihnen Nacht für Nacht zu wohnen,
Ich glaube nicht, daß es behagt;
Doch zum Besuch, Versuch —

Homunculus.

Den Mantel her,
Und um den Ritter umgeschlagen!
Der Lappen wird euch, wie bisher,
Den einen mit dem andern tragen.
Ich leuchte vor.

Wagner (ängstlich).

Und ich?

Homunculus.

Eh nun,
Du bleibst zu Hause, Wichtigstes zu thun:
Entfalte du die alten Pergamente;
Nach Vorschrift sammle Lebenselemente
Und füge sie mit Vorsicht eins ans andre;
Das Was bedenke, mehr bedenke Wie!
Indessen ich ein Stückchen Welt durchwandre,
Entdeck' ich wol das Tüpfchen auf das I;
Dann ist der große Zweck erreicht:
Solch einen Lohn verdient ein solches Streben,
Gold, Ehre, Ruhm, gesundes langes Leben,
Und Wissenschaft und Tugend — auch vielleicht!
Leb' wohl!

Wagner (betrübt).

Leb' wohl! Das drückt das Herz mir nieder!
Ich fürchte schon, ich seh' dich niemals wieder.

Mephistopheles.

Nun zum Peneios frisch hinab!
Herr Vetter ist nicht zu verachten.
(Ad Spectatores.)
Am Ende hängen wir doch ab
Von Creaturen, die wir machten.

Classische Walpurgisnacht.

Pharsalische Felder. Finsterniß.

Erichtho.

Zum Schauderfeste dieser Nacht, wie öfter schon,
Tret' ich einher, Erichtho, ich die düstere;
Nicht so abscheulich, wie die leidigen Dichter mich
Im Uebermaß verlästern... Endigen sie doch nie
In Lob und Tadel... Ueberbleicht erscheint mir schon
Von grauer Zelten Woge weit das Thal dahin,
Als Nachgesicht der sorg- und grauenvollsten Nacht.
Wie oft schon wiederholt sich's! wird sich immerfort
Ins Ewige wiederholen... Keiner gönnt das Reich
Dem andern; dem gönnt's keiner, der's mit Kraft erwarb

Und kräftig herrscht. Denn jeder, der sein innres Selbst
Nicht zu regieren weiß, regierte gar zu gern
Des Nachbars Willen, eignem stolzem Sinn gemäß ...
Hier aber ward ein großes Beispiel durchgekämpft:
Wie sich Gewalt Gewaltigerm entgegenstellt,
Der Freiheit holder, tausendblumiger Kranz zerreißt,
Der starre Lorber sich ums Haupt des Herrschers biegt.
Hier träumte Magnus früher Größe Blütentag;
Dem schwanken Zünglein lauschend wachte Cäsar dort.
Das wird sich messen. Weiß die Welt doch, wem's gelang.

Wachfeuer glühen, rothe Flammen spendende,
Der Boden haucht vergossnen Blutes Widerschein,
Und angelockt von seltnem Wunderglanz der Nacht
Versammelt sich hellenischer Sage Legion.
Um alle Feuer schwankt unsicher, oder sitzt
Behaglich, alter Tage fabelhaft Gebild ...
Der Mond, zwar unvollkommen, aber leuchtend hell,
Erhebt sich, milden Glanz verbreitend überall;
Der Zelten Trug verschwindet, Feuer brennen blau.

Doch, über mir welch unerwartet Meteor?
Es leuchtet und beleuchtet körperlichen Ball.
Ich wittre Leben. Da geziemen will mir's nicht
Lebendigem zu nahen, dem ich schädlich bin;
Das bringt mir bösen Ruf und frommt mir nicht.
Schon sinkt es nieder. Weich' ich aus mit Wohlbedacht!

(Entfernt sich.)

(Die Luftfahrer oben.)

Homunculus.

Schwebe noch einmal die Runde
Ueber Flamm- und Schaudergrauen;
Ist es doch im Thal und Grunde
Gar gespenstisch anzuschauen.

Mephistopheles.

Seh' ich wie durchs alte Fenster
In des Nordens Wust und Graus
Ganz abscheuliche Gespenster,
Bin ich hier wie dort zu Haus.

Homunculus.

Sieh, da schreitet eine Lange
Weiten Schrittes vor uns hin!

Mephistopheles.

Ist es doch als wär' ihr bange;
Sah uns durch die Lüfte ziehn.

Homunculus.

Laß sie schreiten! Setz' ihn nieder,
Deinen Ritter, und sogleich
Kehret ihm das Leben wieder;
Denn er sucht's im Fabelreich.

Faust (den Boden berührend).

Wo ist sie?

Homunculus.

Wüßten's nicht zu sagen,
Doch hier wahrscheinlich zu erfragen.
In Eile magst du, eh' es tagt,
Von Flamm' zu Flamme spürend gehen.
Wer zu den Müttern sich gewagt,
Hat weiter nichts zu überstehen.

Mephistopheles.

Auch ich bin hier an meinem Theil;
Doch wüßt' ich Bessres nicht zu unserm Heil,
Als jeder möge durch die Feuer
Versuchen sich sein eigen Abenteuer.
Dann, um uns wieder zu vereinen,
Laß deine Leuchte, Kleiner, tönend scheinen.

Homunculus.

So soll es blitzen, soll es klingen!
(Das Glas dröhnt und leuchtet gewaltig.)
Nun frisch zu neuen Wunderdingen!

Faust (allein).

Wo ist sie? — Frage jetzt nicht weiter nach!...
Wär's nicht die Scholle, die sie trug,
Die Welle nicht, die ihr entgegenschlug,
So ist's die Luft, die ihre Sprache sprach!
Hier durch ein Wunder, hier in Griechenland!
Ich fühlte gleich den Boden, wo ich stand:
Wie mich, den Schläfer, frisch ein Geist durchglühte,
So steh' ich ein Antäus an Gemüthe;
Und find' ich hier das Seltsamste beisammen,
Durchforsch' ich ernst dies Labyrinth der Flammen!
(Entfernt sich.)

Mephistopheles (umherspürend).

Und wie ich diese Feuerchen durchschweife,
So find' ich mich doch ganz und gar entfremdet;
Fast alles nackt, nur hie und da behemdet,
Die Sphinxe schamlos, unverschämt die Greife,
Und was nicht alles, lockig und beflügelt,
Von vorn und hinten sich im Auge spiegelt...
Zwar sind auch wir von Herzen unanständig,
Doch das Antike find' ich zu lebendig,
Das müßte man mit neustem Sinn bemeistern
Und mannichfaltig modisch überkleistern...
Ein widrig Volk! Doch darf mich's nicht verdrießen
Als neuer Gast anständig sie zu grüßen...
Glück zu den schönen Fraun, den klugen Greisen!

Greif (schnarrend).

Nicht Greisen — Greifen! Niemand hört es gern,
Daß man ihn Greis nennt. Jedem Worte klingt
Der Ursprung nach, wo es sich her bedingt:
Grau, grämlich, Griesgram, greulich, Gräber, grimmig —
Etymologisch gleicherweise stimmig —
Verstimmen uns.

Mephistopheles.

Und doch, nicht abzuschweifen,
Gefällt das Grei im Ehrentitel Greifen.

Greif.

(wie oben und immer so fort).

Natürlich; die Verwandtschaft ist erprobt,
Zwar oft gescholten, mehr jedoch gelobt;
Man greife nun nach Mädchen, Kronen, Gold,
Dem Greifenden ist meist Fortuna hold.

Ameisen
(von der kolossalen Art).

Ihr sprecht von Gold. Wir hatten viel gesammelt,
In Fels und Höhlen heimlich eingerammelt;
Das Arimaspenvolk hat's ausgespürt —
Sie lachen dort, wie weit sie's weggeführt.

Greife.

Wir wollen sie schon zum Geständniß bringen.

Arimaspen.

Nur nicht in freier Jubelnacht!
Bis morgen ist's alles durchgebracht;
Es wird uns diesmal wohl gelingen.

Mephistopheles
(hat sich zwischen die Sphinxe gesetzt).

Wie leicht und gern ich mich hierhergewöhne,
Denn ich verstehe Mann für Mann.

Sphinx.

Wir hauchen unsre Geistertöne,
Und ihr verkörpert sie alsdann.
Jetzt nenne dich, bis wir dich weiter kennen.

Mephistopheles.

Mit vielen Namen glaubt man mich zu nennen.
Sind Briten hier? Sie reisen sonst so viel,
Schlachtfeldern nachzuspüren, Wasserfällen,
Gestürzten Mauern, classisch dumpfen Stellen —
Das wäre hier für sie ein würdig Ziel;
Sie zeugten auch: im alten Bühnenspiel
Sah man mich dort als old Iniquity.

Sphinx.

Wie kam man drauf?

Mephistopheles.

Ich weiß es selbst nicht wie.

Sphinx.

Mag sein. Hast du von Sternen einige Kunde?
Was sagst du zu der gegenwärtigen Stunde?

Mephistopheles (aufschauend).

Stern schießt nach Stern, beschnittner Mond scheint helle,
Und mir ist wohl an dieser trauten Stelle,
Ich wärme mich an deinem Löwenfelle;
Hinauf sich zu versteigen wär' zum Schaden.
Gib Räthsel auf, gib allenfalls Charaden!

Sphinx.

Sprich nur dich selbst aus, wird schon Räthsel sein;
Versuch' einmal dich innigst aufzulösen:
„Dem frommen Manne nöthig, wie dem bösen;

Dem ein Plastron, ascetisch zu rapiren,
Kumpan dem andern, Tolles zu vollführen,
Und beides nur, um Zeus zu amusiren."

Erster Greif (schnarrend).

Den mag ich nicht!

Zweiter Greif (stärker schnarrend).

Was will uns der?

Beide.

Der Garstige gehöret nicht hierher!

Mephistopheles (brutal).

Du glaubst vielleicht, des Gastes Nägel krauen
Nicht auch so gut wie deine scharfen Klauen?
Versuch's einmal!

Sphinx (milde).

Du magst nur immer bleiben.
Wird dich's doch selbst aus unsrer Mitte treiben;
In deinem Lande thust dir was zugute,
Doch, irr' ich nicht, hier ist dir schlecht zu Muthe.

Mephistopheles.

Du bist recht appetitlich oben anzuschauen;
Doch unten hin die Bestie macht mir Grauen.

Sphinx.

Du, Falscher, kommst zu deiner bittern Buße:
Denn unsre Tatzen sind gesund;
Dir mit verschrumpftem Pferdefuße
Behagt es nicht in unserm Bund.

(Sirenen präludiren oben.)

Mephistopheles.

Wer sind die Vögel, in den Aesten
Der Stromespappeln hingewiegt?

Sphinx.

Gewahrt euch nur; die Allerbesten
Hat solch ein Singsang schon besiegt!

Sirenen.

Ach, was wollt Ihr Euch verwöhnen
In dem häßlich Wunderbaren?
Horcht, wir kommen hier zu Scharen
Und in wohlgestimmten Tönen:
So geziemet es Sirenen.

Sphinxe
(sie verspottend in derselben Melodie).

Nöthigt sie herabzusteigen;
Sie verbergen in den Zweigen
Ihre garstigen Habichtskrallen,
Euch verderblich anzufallen,
Wenn Ihr Euer Ohr verleiht.

Sirenen.

Weg das Hassen, weg das Neiden!
Sammeln wir die klarsten Freuden
Unterm Himmel ausgestreut!
Auf dem Wasser, auf der Erde
Sei's die heiterste Geberde,
Die man dem Willkommnen beut!

Mephistopheles.

Das sind die saubern Neuigkeiten,
Wo aus der Kehle, von den Saiten
Ein Ton sich um den andern flicht!
Das Trallern ist bei mir verloren;
Es krabbelt wol mir um die Ohren,
Allein zum Herzen dringt es nicht.

Sphinxe.

Sprich nicht vom Herzen — das ist eitel!
Ein lederner verschrumpfter Beutel,
Das paßt dir eher zu Gesicht.

Faust (herantretend).

Wie wunderbar, das Anschaun thut mir Gnüge!
Im Widerwärtigen große tüchtige Züge;
Ich ahne schon ein günstiges Geschick.
Wohin versetzt mich dieser ernste Blick!
(Auf die Sphinxe deutend.)
Vor solchen hat einst Oedipus gestanden;

(Auf die Sirenen deutend.)
Vor solchen krümmte sich Ulyß in hänfnen Banden;
(Auf die Ameisen deutend.)
Von solchen ward der höchste Schatz gespart,
(Auf die Greife deutend.)
Von diesen treu und ohne Fehl bewahrt.
Vom frischen Geiste fühl' ich mich durchdrungen:
Gestalten groß, groß die Erinnerungen!

Mephistopheles.

Sonst hättest du dergleichen weggeflucht;
Doch jetzo scheint es dir zu frommen,
Denn wo man die Geliebte sucht,
Sind Ungeheuer selbst willkommen.

Faust (zu den Sphinxen).

Ihr Frauenbilder müßt mir Rede stehn:
Hat eins der Euren Helena gesehn?

Sphinxe.

Wir reichen nicht hinauf zu ihren Tagen,
Die letztesten hat Hercules erschlagen.
Von Chiron könntest du's erfragen;
Der sprengt herum in dieser Geisternacht;
Wenn er dir steht, so hast du's weit gebracht.

Sirenen.

Sollte dir's doch auch nicht fehlen!...
Wie Ulyß bei uns verweilte,
Schmähend nicht vorübereilte,
Wußt' er vieles zu erzählen;
Würden alles dir vertrauen,
Wolltest du zu unsern Gauen
Dich ans grüne Meer verfügen.

Sphinx.

Laß dich, Edler, nicht betrügen;
Statt daß Ulyß sich binden ließ,
Laß unsern guten Rath dich binden!
Kannst du den hohen Chiron finden,
Erfährst du, was ich dir verhieß.
(Faust entfernt sich.)

Mephistopheles (verdrießlich).

Was krächzt vorbei mit Flügelschlag
So schnell, daß man's nicht sehen mag,

Und immer eins dem andern nach?
Den Jäger würden sie ermüden!

Sphinx.

Dem Sturm des Winterwinds vergleichbar,
Alcides' Pfeilen kaum erreichbar —
Es sind die raschen Stymphaliden,
Und wohlgemeint ihr Krächzegruß,
Mit Geierschnabel und Gänsefuß;
Sie möchten gern in unsern Kreisen
Als Stammverwandte sich erweisen.

Mephistopheles (wie verschüchtert).

Noch andres Zeug zischt zwischendrein —

Sphinx.

Vor diesen sei Euch ja nicht bange:
Es sind die Köpfe der Lernäischen Schlange
Vom Rumpf getrennt, und glauben was zu sein. —
Doch sagt, was soll nur aus Euch werden?
Was für unruhige Geberden?
Wo wollt Ihr hin? Begebt Euch fort!...
Ich sehe, jener Chorus dort
Macht Euch zum Wendehals. Bezwingt Euch nicht,
Geht hin; begrüßt manch reizendes Gesicht:
Die Lamien sind's, lustfeine Dirnen
Mit Lächelmund und frechen Stirnen,
Wie sie dem Satyrvolk behagen;
Ein Bocksfuß darf dort alles wagen.

Mephistopheles.

Ihr bleibt doch hier, daß ich Euch wiederfinde?

Sphinx.

Ja. Mische dich zum luftigen Gesinde;
Wir, von Aegypten her, sind längst gewohnt,
Daß unsereins in tausend Jahre thront;
Und respectirt nur unsre Lage,
So regeln wir die Mond- und Sonnentage,
Sitzen vor den Pyramiden
Zu der Völker Hochgericht,
Ueberschwemmung, Krieg und Frieden —
Und verziehen kein Gesicht.

Peneios, umgeben von Gewässern und Nymphen.

Peneios.

Rege dich, du Schilfgeflüster,
Hauche leise, Rohrgeschwister,
Säuselt, leichte Weidensträuche,
Lispelt, Pappelzitterzweige,
Unterbrochnen Träumen zu!
Weckt mich doch ein grauslich Wittern,
Heimlich allbewegend Zittern
Aus dem Wallestrom und Ruh.

Faust (an den Fluß tretend).

Hör' ich recht, so muß ich glauben,
Hinter den verschränkten Lauben
Dieser Zweige, dieser Stauden
Tönt ein menschenähnlichs Lauten;
Scheint die Welle doch ein Schwätzen,
Lüftlein wie ein Scherzergetzen.

Nymphen (zu Faust).

Am besten geschäh' dir,
Du legtest dich nieder,
Erholtest im Kühlen
Ermüdete Glieder,
Genössest der immer
Dich meidenden Ruh;
Wir säuseln, wir rieseln,
Wir flüstern dir zu!

Faust.

Ich wache ja. O laßt sie walten,
Die unvergleichlichen Gestalten,
Wie sie dorthin mein Auge schickt!
So wunderbar bin ich durchdrungen!
Sind's Träume? Sind's Erinnerungen?
Schon einmal warst du so beglückt.
Gewässer schleichen durch die Frische
Der dichten, sanft bewegten Büsche,
Nicht rauschen sie, sie rieseln kaum;
Von allen Seiten hundert Quellen
Vereinen sich im reinlich hellen,
Zum Bade flach vertieften Raum;

Gesunde junge Frauenglieder,
Vom feuchten Spiegel doppelt wieder
Ergetztem Auge zugebracht,
Gesellig dann und fröhlich badend,
Erdreistet schwimmend, furchtsam watend;
Geschrei zuletzt und Wasserschlacht.
Begnügen sollt' ich mich an diesen,
Mein Auge sollte hier genießen;
Doch immer weiter strebt mein Sinn,
Der Blick dringt scharf nach jener Hülle:
Das reiche Laub der grünen Fülle
Verbirgt die hohe Königin.

Wundersam! Auch Schwäne kommen
Aus den Buchten hergeschwommen,
Majestätisch rein bewegt,
Ruhig schwebend, zart gesellig,
Aber stolz und selbstgefällig
Wie sich Haupt und Schnabel regt!..
Einer aber scheint vor allen
Brüstend kühn sich zu gefallen,
Segelnd rasch durch alle fort;
Sein Gefieder bläht sich schwellend,
Welle selbst auf Wogen wellend
Dringt er zu dem heiligen Ort...
Die andern schwimmen hin und wieder
Mit ruhig glänzendem Gefieder,
Bald auch in regem prächtigen Streit,
Die scheuen Mädchen abzulenken,
Daß sie an ihren Dienst nicht denken,
Nur an die eigne Sicherheit.

Nymphen.

Leget, Schwestern, euer Ohr
An des Ufers grüne Stufe;
Hör' ich recht, so kommt mir's vor
Als der Schall von Pferdeshufe.
Wüßt' ich nur, wer dieser Nacht
Schnelle Botschaft zugebracht!

Faust.

Ist mir doch als dröhnt die Erde
Schallend unter eiligem Pferde.

Dorthin mein Blick!
Ein günstiges Geschick,
Soll es mich schon erreichen?
O Wunder ohnegleichen!
Ein Reiter kommt herangetrabt,
Er scheint von Geist und Muth begabt,
Von blendendweißem Pferd getragen ...
Ich irre nicht, ich kenn' ihn schon,
Der Philyra berühmter Sohn! —
Halt, Chiron, halt! Ich habe dir zu sagen ...

Chiron.

Was gibt's? Was ist's?

Faust.

Bezähme deinen Schritt!

Chiron.

Ich raste nicht.

Faust.

So, bitte, nimm mich mit!

Chiron.

Sitz' auf; so kann ich nach Belieben fragen.
Wohin des Wegs? Du stehst am Ufer hier,
Ich bin bereit dich durch den Fluß zu tragen.

Faust (aufsitzend).

Wohin du willst. Für ewig dank' ich's dir ...
Der große Mann, der edle Pädagog,
Der, sich zum Ruhm, ein Heldenvolk erzog:
Den schönen Kreis der edlen Argonauten,
Und alle, die des Dichters Welt erbauten —

Chiron.

Das lassen wir an seinem Ort!
Selbst Pallas kommt als Mentor nicht zu Ehren;
Am Ende treiben sie's nach ihrer Weise fort,
Als wenn sie nicht erzogen wären.

Faust.

Den Arzt, der jede Pflanze nennt,
Die Wurzeln bis ins Tiefste kennt,
Dem Kranken Heil, dem Wunden Lindrung schafft,
Umarm' ich hier in Geist- und Körperkraft —

Chiron.

Ward neben mir ein Held verletzt,
Da wußt' ich Hülf' und Rath zu schaffen;
Doch ließ ich meine Kunst zuletzt
Den Wurzelweibern und den Pfaffen.

Faust.

Du bist der wahre große Mann,
Der Lobeswort nicht hören kann;
Er sucht bescheiden auszuweichen
Und thut als gäb' es seinesgleichen.

Chiron.

Du scheinest mir geschickt, zu heucheln,
Dem Fürsten wie dem Volk zu schmeicheln.

Faust.

So wirst du mir denn doch gestehn,
Du hast die Größten deiner Zeit gesehn,
Dem Edelsten in Thaten nachgestrebt,
Halbgöttlich-ernst die Tage durchgelebt!
Doch unter den heroischen Gestalten
Wen hast du für den Tüchtigsten gehalten?

Chiron.

Im hehren Argonautenkreise
War jeder brav nach seiner eignen Weise,
Und nach der Kraft, die ihn beseelte,
Konnt' er genügen, wo's den andern fehlte;
Die Dioskuren haben stets gesiegt,
Wo Jugendfüll' und Schönheit überwiegt;
Entschluß und schnelle That zu andrer Heil,
Den Boreaden ward's zum schönen Theil;
Nachsinnend, kräftig, klug, im Rath bequem,
So herrschte Jason, Frauen angenehm;
Dann Orpheus, zart und immer still bedächtig
Schlug er die Leier, allen übermächtig;
Scharfsichtig Lynceus, der bei Tag und Nacht
Das heilige Schiff durch Klipp' und Strand gebracht.
Gesellig nur läßt sich Gefahr erproben:
Wenn einer wirkt, die andern alle loben.

Faust.

Von Hercules willst nichts erwähnen?

Chiron.

O weh! Errege nicht mein Sehnen . . .
Ich hatte Phöbus nie gesehn,
Noch Ares, Hermes, wie sie heißen:
Da sah ich mir vor Augen stehn
Was alle Menschen göttlich preisen!
So war er ein geborner König,
Als Jüngling herrlichst anzuschaun,
Dem ältern Bruder unterthänig
Und auch den allerliebsten Fraun;
Den zweiten zeugt nicht Gäa wieder,
Nicht führt ihn Hebe himmelein,
Vergebens mühen sich die Lieder,
Vergebens quälen sie den Stein!

Faust.

So sehr auch Bildner auf ihn pochen,
So herrlich kam er nie zur Schau.
Vom schönsten Mann hast du gesprochen,
Nun sprich auch von der schönsten Frau!

Chiron.

Was! . . Frauenschönheit will nichts heißen,
Ist gar zu oft ein starres Bild;
Nur solch ein Wesen kann ich preisen,
Das froh und lebenslustig quillt.
Die Schöne bleibt sich selber selig;
Die Anmuth macht unwiderstehlich,
Wie Helena, da ich sie trug.

Faust.

Du trugst sie?

Chiron.

Ja, auf diesem Rücken.

Faust.

Bin ich nicht schon verwirrt genug?
Und solch ein Sitz muß mich beglücken!

Chiron.

Sie faßte so mich in das Haar,
Wie du es thust.

Faust.

O ganz und gar
Verlier' ich mich! Erzähle, wie!
Sie ist mein einziges Begehren!
Woher; wohin, ach, trugst du sie?

Chiron.

Die Frage läßt sich leicht gewähren.
Die Dioskuren hatten jener Zeit
Das Schwesterchen aus Räuberfaust befreit;
Doch diese, nicht gewohnt besiegt zu sein,
Ermannten sich und stürmten hinterdrein;
Da hielten der Geschwister eiligen Lauf
Die Sümpfe bei Eleusis auf,
Die Brüder wateten; ich patschte, schwamm hinüber;
Da sprang sie ab und streichelte
Die feuchte Mähne, schmeichelte
Und dankte lieblich-klug und selbstbewußt.
Wie war sie reizend, jung, des Alten Lust!

Faust.

Erst sieben Jahr ...

Chiron.

Ich seh', die Philologen,
Sie haben dich sowie sich selbst betrogen.
Ganz eigen ist's mit mythologischer Frau:
Der Dichter bringt sie wie er's braucht zur Schau;
Nie wird sie mündig, wird nicht alt,
Stets appetitlicher Gestalt,
Wird jung entführt, im Alter noch umfreit,
Gnug, den Poeten bindet keine Zeit.

Faust.

So sei auch sie durch keine Zeit gebunden!
Hat doch Achill auf Pherä sie gefunden
Selbst außer aller Zeit — welch seltnes Glück!
Errungen Liebe gegen das Geschick;
Und sollt' ich nicht, sehnsüchtigster Gewalt,
Ins Leben ziehn die einzigste Gestalt,
Das ewige Wesen, Göttern ebenbürtig,
So groß als zart, so hehr als liebenswürdig?
Du sahst sie einst; heut hab' ich sie gesehn,
So schön wie reizend, wie ersehnt so schön!

Nun ist mein Sinn, mein Wesen streng umfangen;
Ich lebe nicht, kann ich sie nicht erlangen!

Chiron.

Mein fremder Mann, als Mensch bist du entzückt,
Doch unter Geistern scheinst du wol verrückt.
Nun trifft sich's hier zu deinem Glücke,
Denn alle Jahr nur wenig Augenblicke
Pfleg' ich bei Manto vorzutreten,
Der Tochter Aesculap's — im stillen Beten
Fleht sie zum Vater, daß, zu seiner Ehre,
Er endlich doch der Aerzte Sinn verkläre
Und vom verwegnen Todtschlag sie bekehre —
Die liebste mir aus der Sibyllengilde,
Nicht fratzenhaft bewegt, wohlthätig milde;
Ihr glückt es wol, bei einigem Verweilen
Mit Wurzelkräften dich von Grund zu heilen.

Faust.

Geheilt will ich nicht sein; mein Sinn ist mächtig!
Da wär' ich ja wie andre niederträchtig!

Chiron.

Versäume nicht das Heil der edlen Quelle.
Geschwind herab; wir sind zur Stelle.

Faust.

Sag' an, wohin hast du, in grauser Nacht,
Durch Kiesgewässer, mich ans Land gebracht?

Chiron.

Hier trotzten Rom und Griechenland im Streite,
Peneios rechts, links den Olymp zur Seite,
Das größte Reich, das sich im Sand verliert;
Der König flieht, der Bürger triumphirt.
Blick' auf, hier steht bedeutend nah
Im Mondenschein der ewige Tempel da!

Manto (inwendig träumend).

Von Pferdes Hufe
Erklingt die heilige Stufe
Halbgötter treten heran.

Chiron.

Ganz recht!
Nur die Augen aufgethan!

Manto (erwachend).

Willkommen! Ich seh', du bleibst nicht aus.

Chiron.

Steht dir doch auch dein Tempelhaus.

Manto.

Streifst du noch immer unermüdet?

Chiron.

Wohnst du doch immer still umfriedet,
Indeß zu kreisen mich erfreut?

Manto.

Ich harre, mich umkreist die Zeit.
Und dieser?

Chiron.

Die verrufne Nacht
Hat strudelnd ihn hierhergebracht.
Helenen, mit verrückten Sinnen,
Helenen will er sich gewinnen
Und weiß nicht wie und wo beginnen;
Asklepischer Cur vor andern werth.

Manto.

Den lieb' ich, der Unmögliches begehrt.

(Chiron ist schon weit weg.)

Manto.

Tritt ein, Verwegner, sollst dich freuen,
Der dunkle Gang führt zu Persephoneien;
In des Olympus hohlem Fuß
Lauscht sie geheim verbotnem Gruß.
Hier hab' ich einst den Orpheus eingeschwärzt;
Benutz' es besser! Frisch! Beherzt!

(Sie steigen hinab.)

Am obern Peneios, wie zuvor.

Sirenen.

Stürzt euch in Peneios' Flut!
Plätschernd ziemt es da zu schwimmen,
Lied um Lieder anzustimmen,
Dem unseligen Volk zugut.
Ohne Wasser ist kein Heil!
Führen wir mit hellem Heere
Eilig zum Aegäischen Meere,
Würd' uns jede Lust zutheil.

Erdbeben.

Sirenen.

Schäumend kehrt die Welle wieder,
Fließt nicht mehr im Bett darnieder;
Grund erbebt, das Wasser staucht,
Kies und Ufer berstend raucht.
Flüchten wir! Kommt alle, kommt!
Niemand, dem das Wunder frommt.

Fort, ihr edlen frohen Gäste,
Zu dem seeisch heitern Feste,
Blinkend wo die Zitterwellen,
Ufernetzend, leise schwellen,
Da wo Luna doppelt leuchtet,
Uns mit heiligem Thau befeuchtet!
Dort ein freibewegtes Leben —
Hier ein ängstlich Erdebeben!
Eile jeder Kluge fort!
Schauderhaft ist's um den Ort.

Seismos

(in der Tiefe brummend und polternd).

Einmal noch mit Kraft geschoben,
Mit den Schultern brav gehoben:
So gelangen wir nach oben,
Wo uns alles weichen muß!

Sphinxe.

Welch ein widerwärtig Zittern,
Häßlich grausenhaftes Wittern!
Welch ein Schwanken, welches Beben,
Schaukelnd Hin- und Widerstreben!

Welch unleidlicher Verdruß!
Doch wir ändern nicht die Stelle,
Bräche los die ganze Hölle.

Nun erhebt sich ein Gewölbe
Wundersam. Es ist derselbe,
Jener Alte, längst Ergraute,
Der die Insel Delos baute,
Einer Kreißenden zu Lieb'
Aus der Wog' empor sie trieb;
Er, mit Streben, Drängen, Drücken,
Arme straff, gekrümmt den Rücken,
Wie ein Atlas an Geberde,
Hebt er Boden, Rasen, Erde,
Kies und Gries und Sand und Letten,
Unsres Ufers stille Betten:
So zerreißt er eine Strecke
Quer des Thales ruhige Decke;
Angestrengtest, nimmer müde,
Kolossal-Karyatide
Trägt ein furchtbar Steingerüste,
Noch im Boden bis zur Büste —
Weiter aber soll's nicht kommen,
Sphinxe haben Platz genommen.

Seismos.

Das hab' ich ganz allein vermittelt,
Man wird mir's endlich zugestehn;
Und hätt' ich nicht geschüttelt und gerüttelt,
Wie wäre diese Welt so schön?
Wie ständen eure Berge droben
In prächtig reinem Aetherblau,
Hätt' ich sie nicht hervorgeschoben
Zu malerisch-entzückter Schau,
Als, angesichts der höchsten Ahnen,
Der Nacht, des Chaos, ich mich stark betrug
Und in Gesellschaft von Titanen
Mit Pelion und Ossa als mit Ballen schlug?
Wir tollten fort in jugendlicher Hitze,
Bis, überdrüßig, noch zuletzt
Wir dem Parnaß als eine Doppelmütze
Die beiden Berge frevelnd aufgesetzt....
Apollen hält ein froh Verweilen
Dort nun mit seliger Musen Chor.

Selbst Jupitern und seinen Donnerkeilen
Hob ich den Sessel hoch empor.
Jetzt so mit ungeheurem Streben
Drang aus dem Abgrund ich herauf
Und fordre laut zu neuem Leben
Mir fröhliche Bewohner auf.

Sphinxe.

Uralt, müßte man gestehen,
Sei das hier Emporgebürgte,
Hätten wir nicht selbst gesehen,
Wie sich's aus dem Boden würgte.
Bebuschter Wald verbreitet sich hinan,
Noch drängt sich Fels auf Fels bewegt heran;
Ein Sphinx wird sich daran nicht kehren:
Wir lassen uns im heiligen Sitz nicht stören.

Greife.

Gold in Blättchen, Gold in Flittern
Durch die Ritzen seh' ich zittern;
Laßt euch solchen Schatz nicht rauben. —
Imsen, auf, es auszuklauben!

Chor der Ameisen.

Wie ihn die Riesigen
Emporgeschoben,
Ihr Zappelfüßigen,
Geschwind nach oben!
Behendest aus und ein!
In solchen Ritzen
Ist jedes Bröselein
Werth zu besitzen;
Das allermindeste
Müßt ihr entdecken
Auf das geschwindeste.
In allen Ecken
Allemsig müßt ihr sein,
Ihr Wimmelscharen!
Nur mit dem Gold herein;
Den Berg laßt fahren!

Greife.

Herein, herein nur Gold zu Hauf!
Wir legen unsre Klauen drauf,

Sind Riegel von der besten Art,
Der größte Schatz ist wohlverwahrt.

Pygmäen.

Haben wirklich Platz genommen,
Wissen nicht, wie es geschah;
Fraget nicht, woher wir kommen,
Denn wir sind nun einmal da.
Zu des Lebens lustigem Sitze
Eignet sich ein jedes Land:
Zeigt sich eine Felsenritze,
Ist auch schon der Zwerg zur Hand,
Zwerg und Zwergin, rasch zum Fleiße,
Musterhaft ein jedes Paar.
Weiß nicht, ob es gleicherweise
Schon im Paradiese war,
Doch wir finden's hier zum besten,
Segnen dankbar unsern Stern;
Denn im Osten wie im Westen
Zeugt die Mutter Erde gern.

Daktyle.

Hat sie in einer Nacht
Die Kleinen hervorgebracht:
Sie wird die Kleinsten erzeugen;
Finden auch ihresgleichen.

Pygmäen-Aelteste.

Eilet bequemen
Sitz einzunehmen!
Eilig zum Werke!
Schnelle für Stärke!
Noch ist es Friede;
Baut euch die Schmiede,
Harnisch und Waffen
Dem Heer zu schaffen!

Ihr Imsen alle,
Rührig im Schwalle,
Schafft uns Metalle!
Und ihr Daktyle,
Kleinste, so viele,

Euch sei befohlen
Hölzer zu holen!
Schichtet zusammen
Heimliche Flammen,
Schaffet uns Kohlen!

Generalissimus.

Mit Pfeil und Bogen
Frisch ausgezogen:
An jenem Weiher
Schießt mir die Reiher,
Unzählig nistende,
Hochmüthig brüstende,
Auf Einen Ruck,
Alle wie Einen,
Daß wir erscheinen
Mit Helm und Schmuck!

Imsen und Daktyle.

Wer wird uns retten?
Wir schaffen's Eisen,
Sie schmieden Ketten;
Uns loszureißen
Ist noch nicht zeitig:
Drum seid geschmeidig!

Die Kraniche des Ibykus.

Mordgeschrei und Sterbeklagen!
Aengstlich Flügelflatterschlagen!
Welch ein Aechzen, welch Gestöhn
Dringt herauf zu unsern Höhn!
Alle sind sie schon ertödtet,
See von ihrem Blut geröthet;
Misgestaltete Begierde
Raubt des Reihers edle Zierde:
Weht sie doch schon auf dem Helme
Dieser Fettbauch-Krummbeinschelme!
Ihr Genossen unsres Heeres,
Reihenwanderer des Meeres,
Euch berufen wir zur Rache
In so nahverwandter Sache:
Keiner spare Kraft und Blut!
Ewige Feindschaft dieser Brut!
(Zerstreuen sich krächzend in den Lüften.)

Mephistopheles (in der Ebene).

Die nordischen Hexen wußt' ich wol zu meistern;
Mir wird's nicht just mit diesen fremden Geistern.
Der Blocksberg bleibt ein gar bequem Local:
Wo man auch sei, man findet sich zumal,
Frau Ilse wacht für uns auf ihrem Stein,
Auf seiner Höh wird Heinrich munter sein,
Die Schnarcher schnauzen zwar das Elend an,
Doch alles ist für tausend Jahr gethan;
Wer weiß denn hier nur, wo er geht und steht,
Ob unter ihm sich nicht der Boden bläht?
Ich wandle lustig durch ein glattes Thal,
Und hinter mir erhebt sich auf einmal
Ein Berg, zwar kaum ein Berg zu nennen,
Von meinen Sphinxen mich jedoch zu trennen
Schon hoch genug ... hier zuckt noch manches Feuer
Das Thal hinab und flammt ums Abenteuer...
Noch tanzt und schwebt mir lockend, weichend vor
Spitzbübisch gaukelnd der galante Chor.
Nur sachte drauf: allzu gewohnt ans Naschen,
Wo es auch sei, man sucht was zu erhaschen!

Lamien (Mephistopheles nach sich ziehend).

Geschwind, geschwinder,
Und immer weiter!
Dann wieder zaudernd,
Geschwätzig plaudernd!
Es ist so heiter
Den alten Sünder
Uns nachzuziehen:
Zu schwerer Buße
Mit starrem Fuße
Kommt er geholpert,
Einhergestolpert;
Er schleppt das Bein,
Wie wir ihn fliehen,
Uns hinterdrein.

Mephistopheles (stillstehend).

Verflucht Geschick! Betrogne Mannsen,
Von Adam her verführte Hansen!
Alt wird man wol, wer aber klug?
Warst du nicht schon vernarrt genug?

Man weiß, das Volk taugt aus dem Grunde nichts,
Geschnürten Leibs, geschminkten Angesichts,
Nichts haben sie Gesundes zu erwidern,
Wo man sie anfaßt, morsch in allen Gliedern:
Man weiß, man sieht's, man kann es greifen —
Und dennoch tanzt man, wenn die Luder pfeifen!

Lamien (innehaltend).

Halt! Er besinnt sich, zaudert, steht;
Entgegnet ihm, daß er euch nicht entgeht!

Mephistopheles (fortschreitend).

Nur zu, und laß dich ins Gewebe
Der Zweifelei nicht thörig ein;
Denn wenn es keine Hexen gäbe,
Wer Teufel möchte Teufel sein!

Lamien (anmuthigst).

Kreisen wir um diesen Helden!
Liebe wird in seinem Herzen
Sich gewiß für eine melden.

Mephistopheles.

Zwar bei ungewissem Schimmer
Scheint ihr hübsche Frauenzimmer,
Und so möcht' ich euch nicht schelten.

Empuse (eindringend).

Auch nicht mich! Als eine solche
Laßt mich ein in eure Folge!

Lamien.

Die ist in unserm Kreis zu viel,
Verdirbt doch immer unser Spiel.

Empuse (zu Mephistopheles).

Begrüßt von Mühmichen Empuse,
Der Trauten mit dem Eselsfuße!
Du hast nur einen Pferdefuß,
Und doch, Herr Vetter, schönsten Gruß!

Mephistopheles.

Hier dacht' ich lauter Unbekannte —
Und finde leider Nahverwandte;

Es ist ein altes Buch zu blättern:
Vom Harz bis Hellas immer Vettern!

Empuse.

Entschieden weiß ich gleich zu handeln,
In vieles könnt' ich mich verwandeln;
Doch Euch zu Ehren hab' ich jetzt
Das Eselsköpfchen aufgesetzt.

Mephistopheles.

Ich merk', es hat bei diesen Leuten
Verwandtschaft Großes zu bedeuten;
Doch mag sich was auch will eräugnen,
Den Eselskopf möcht' ich verleugnen.

Lamien.

Laß diese Garstige: sie verscheucht,
Was irgend schön und lieblich däucht;
Was irgend schön und lieblich wär',
Sie kommt heran, es ist nicht mehr.

Mephistopheles.

Auch diese Mühmchen zart und schmächtig,
Sie sind mir allesammt verdächtig,
Und hinter solcher Wänglein Rosen
Fürcht' ich doch auch Metamorphosen.

Lamien.

Versuch' es doch; sind unsrer viele.
Greif zu; und hast du Glück im Spiele,
Erhasche dir das beste Los!
Was soll das lüsterne Geleier?
Du bist ein miserabler Freier,
Stolzirst einher und thust so groß! —
Nun mischt er sich in unsre Scharen;
Laßt nach und nach die Masken fahren
Und gebt ihm euer Wesen bloß!

Mephistopheles.

Die schönste hab ich mir erlesen ....
(Sie umfassend.)
O weh mir, welch ein dürrer Besen!
(Eine andere ergreifend.)
Und diese? .... schmähliches Gesicht!

Lamien.

Verdienst du's besser? Dünk' es nicht!

Mephistopheles.

Die Kleine möcht' ich mir verpfänden....
Lacerte schlüpft mir aus den Händen
Und schlangenhaft der glatte Zopf.
Dagegen fass' ich mir die Lange....
Da pack' ich eine Thyrsusstange,
Den Pinienapfel als den Kopf.
Wo will's hinaus?.... Noch eine Dicke,
An der ich mich vielleicht erquicke —
Zum letzten mal gewagt es sei! —
Recht quammig, quappig; das bezahlen
Mit hohem Preis Orientalen....
Doch ach, der Bovist platzt entzwei!

Lamien.

Fahrt auseinander, schwankt und schwebet,
Blitzartig, schwarzen Flugs, umgebet
Den eingedrungnen Hexensohn,
Unsichre, schauderhafte Kreise
Schweigsamen Fittichs, Fledermäuse!
Zu wohlfeil kommt er doch davon.

Mephistopheles (sich schüttelnd).

Viel klüger, scheint es, bin ich nicht geworden;
Absurd ist's hier, absurd im Norden,
Gespenster hier wie dort vertrackt,
Volk und Poeten abgeschmackt!
Ist eben hier eine Mummenschanz
Wie überall ein Sinnentanz;
Ich griff nach holden Maskenzügen —
Und faßte Wesen, daß mich's schauerte....
Ich möchte gerne mich betrügen,
Wenn es nur länger dauerte!
(Sich zwischen dem Gestein verirrend.)
Wo bin ich denn? Wo will's hinaus?
Das war ein Pfad, nun ist's ein Graus,
Ich kam daher auf glatten Wegen,
Und jetzt steht mir Geröll entgegen;
Vergebens klettr' ich auf und nieder —
Wo find' ich meine Sphinxe wieder?

So toll hätt' ich mir's nicht gedacht:
Ein solch Gebirg in Einer Nacht!
Das heiß' ich frischen Hexenritt,
Die bringen ihren Blocksberg mit!

Oreas (vom Naturfels).

Herauf hier! Mein Gebirg ist alt,
Steht in ursprünglicher Gestalt —
Verehre schroffe Felsensteige,
Des Pindus letztgedehnte Zweige —
Schon stand ich unerschüttert so,
Als über mich Pompejus floh;
Daneben das Gebild des Wahns
Verschwindet schon beim Krähn des Hahns,
Dergleichen Märchen seh' ich oft entstehn
Und plötzlich wieder untergehn.

Mephistopheles.

Sei Ehre dir, ehrwürdiges Haupt
Von hoher Eichenkraft umlaubt,
Der allerklarste Mondenschein
Dringt nicht zur Finsterniß herein! —
Doch neben am Gebüsche zieht
Ein Licht, das gar bescheiden glüht.
Wie sich das alles fügen muß:
Fürwahr, es ist Homunculus! —
Woher des Wegs, du Kleingeselle?

Homunculus.

Ich schwebe so von Stell' zu Stelle
Und möchte gern im besten Sinn entstehn,
Voll Ungeduld mein Glas entzweizuschlagen;
Allein was ich bisher gesehn,
Hinein da möcht' ich mich nicht wagen.
Nur, um dir's im Vertraun zu sagen,
Zwei Philosophen bin ich auf der Spur,
Ich horchte zu, es hieß: Natur — Natur —
Von diesen will ich mich nicht trennen,
Sie müssen doch das irdische Wesen kennen,
Und ich erfahre wol am Ende,
Wohin ich mich am allerklügsten wende.

Mephistopheles.

Das thu' auf deine eigne Hand.
Denn wo Gespenster Platz genommen,

Ist auch der Philosoph willkommen;
Damit man seiner Kunst und Gunst sich freue,
Erschafft er gleich ein Dutzend neue.
Wenn du nicht irrst, kommst du nicht zu Verstand:
Willst du entstehn, entsteh' auf eigne Hand!

Homunculus.

Ein guter Rath ist auch nicht zu verschmähn.

Mephistopheles.

So fahre hin! Wir wollen's weiter sehn.
(Trennen sich.)

Anaxagoras (zu Thales).

Dein starrer Sinn will sich nicht beugen;
Bedarf es weitres, dich zu überzeugen?

Thales.

Die Welle beugt sich jedem Winde gern;
Doch hält sie sich vom schroffen Felsen fern.

Anaxagoras.

Durch Feuerdunst ist dieser Fels zu Handen.

Thales.

Im Feuchten ist Lebendiges erstanden.

Homunculus (zwischen beiden).

Laßt mich an eurer Seite gehn!
Mir selbst gelüstet's zu entstehn.

Anaxagoras.

Hast du, o Thales, je in Einer Nacht
Solch einen Berg aus Schlamm hervorgebracht?

Thales.

Nie war Natur und ihr lebendiges Fließen
Auf Tag und Nacht und Stunden angewiesen;
Sie bildet regelnd jegliche Gestalt,
Und selbst im großen ist es nicht Gewalt.

Anaxagoras.

Hier aber war's. Plutonisch grimmig Feuer,
Aeolischer Dünste Knallkraft ungeheuer

Durchbrach des flachen Bodens alte Kruste,
Daß neu ein Berg sogleich entstehen mußte.

Thales.

Was wird dadurch nun weiter fortgesetzt?
Er ist auch da, und das ist gut zuletzt.
Mit solchem Streit verliert man Zeit und Weile
Und führt doch nur geduldig Volk am Seile.

Anaxagoras.

Schnell quillt der Berg von Myrmidonen,
Die Felsenspalten zu bewohnen:
Pygmäen, Imsen, Däumerlinge
Und andre thätig kleine Dinge.
(Zu Homunculus.)
Nie hast du Großem nachgestrebt,
Einsiedlerisch beschränkt gelebt;
Kannst du zur Herrschaft dich gewöhnen,
So lass' ich dich als König krönen.

Homunculus.

Was sagt mein Thales?

Thales.

Will's nicht rathen.
Mit Kleinen thut man kleine Thaten;
Mit Großen wird der Kleine groß.
Sieh hin: die schwarze Kranichwolke,
Sie droht dem aufgeregten Volke
Und würde so dem König drohn;
Mit scharfen Schnäbeln, Krallenbeinen
Sie stechen nieder auf die Kleinen;
Verhängniß wetterleuchtet schon;
Ein Frevel tödtete die Reiher,
Umstellend ruhigen Friedensweiher;
Doch jener Mordgeschosse Regen
Schafft grausam-blutigen Rachesegen,
Erregt der Nahverwandten Wuth
Nach der Pygmäen frevlem Blut.
Was nützt nun Schild und Helm und Speer?
Was hilft der Reiherstrahl den Zwergen?
Wie sich Daktyl und Imse bergen!
Schon wankt, es flieht, es stürzt das Heer.

Anaxagoras (nach einer Pause feierlich).

Konnt' ich bisher die Unterirdischen loben,
So wend' ich mich in diesem Fall nach Oben ...
Du droben, ewig Unveraltete,
Dreinamig-Dreigestaltete,
Dich ruf' ich an bei meines Volkes Weh,
Diana, Luna, Hekate!
Du Brusterweiternde, im tiefsten Sinnige,
Du Ruhigscheinende, Gewaltsam-innige,
Eröffne deiner Schatten grausen Schlund,
Die alte Macht sei ohne Zauber kund!

(Pause.)

Bin ich zu schnell erhört?
Hat mein Flehn
Nach jenen Höhn
Die Ordnung der Natur gestört?

Und größer, immer größer nahet schon
Der Göttin rundumschriebner Thron,
Dem Auge furchtbar, ungeheuer!
Ins Düstre röthet sich sein Feuer ...
Nicht näher, drohend-mächtige Runde,
Du richtest uns und Land und Meer zu Grunde!
So wär' es wahr, daß dich thessalische Frauen
In frevelnd magischem Vertrauen
Von deinem Pfad herabgesungen,
Verderblichstes dir abgerungen? ...
Das lichte Schild hat sich umdunkelt;
Auf einmal reißt's und blitzt und funkelt!
Welch ein Geprassel! Welch ein Zischen!
Ein Donnern, Windgethüm dazwischen! —
Demüthig zu des Thrones Stufen —
Verzeiht! Ich hab' es hergerufen.

(Wirft sich aufs Angesicht.)

Thales.

Was dieser Mann nicht alles hört' und sah!
Ich weiß nicht recht, wie uns geschah,
Auch hab' ich's nicht mit ihm empfunden.
Gestehen wir, es sind verrückte Stunden,
Und Luna wiegt sich ganz bequem
An ihrem Platz so wie vordem.

Homunculus.

Schaut hin nach der Pygmäen Sitz:
Der Berg war rund, jetzt ist er spitz.
Ich spürt' ein ungeheures Prallen;
Der Fels war aus dem Mond gefallen;
Gleich hat er, ohne nachzufragen,
So Freund als Feind gequetscht, erschlagen!
Doch muß ich solche Künste loben,
Die schöpferisch in Einer Nacht
Zugleich von unten und von oben
Dies Berggebäu zu Stand gebracht.

Thales.

Sei ruhig; es war nur gedacht.
Sie fahre hin, die garstige Brut!
Daß du nicht König warst, ist gut.
Nun fort zum heitern Meeresfeste!
Dort hofft und ehrt man Wundergäste.
(Entfernen sich.)

Mephistopheles (an der Gegenseite kletternd).

Da muß ich mich durch steile Felsentreppen,
Durch alter Eichen starre Wurzeln schleppen!
Auf meinem Harz der harzige Dunst
Hat was vom Pech, und das hat meine Gunst,
Zunächst der Schwefel .... hier, bei diesen Griechen
Ist von dergleichen kaum die Spur zu riechen.
Neugierig aber wär' ich, nachzuspüren,
Womit sie Höllenqual und Flamme schüren.

Dryas.

In deinem Lande sei einheimisch klug:
Im fremden bist du nicht gewandt genug.
Du solltest nicht den Sinn zur Heimat kehren,
Der heiligen Eichen Würde hier verehren!

Mephistopheles.

Man denkt an das, was man verließ,
Was man gewohnt war bleibt ein Paradies.
Doch sagt, was in der Höhle dort
Bei schwachem Licht sich dreifach hingekauert?

Dryas.

Die Phorkyaden. Wage dich zum Ort
Und sprich sie an, wenn dich nicht schauert.

Mephistopheles.

Warum denn nicht?... Ich sehe was, und staune;
So stolz ich bin, muß ich mir selbst gestehn,
Dergleichen hab' ich nie gesehn.
Die sind ja schlimmer als Alraune!....
Wird man die urverworfnen Sünden
Im mindesten noch häßlich finden,
Wenn man dies Dreigethüm erblickt?
Wir litten sie nicht auf den Schwellen
Der grauenvollsten unsrer Höllen;
Hier wurzelt's in der Schönheit Land,
Das wird mit Ruhm antik genannt....
Sie regen sich, sie scheinen mich zu spüren,
Sie zwitschern pfeifend, Fledermaus-Vampyren.

Phorkyaden.

Gebt mir das Auge, Schwestern, daß es frage,
Wer sich so nah an unsre Tempel wage.

Mephistopheles.

Verehrteste! Erlaubt mir euch zu nahen
Und euren Segen dreifach zu empfahen.
Ich trete vor zwar noch als Unbekannter,
Doch, irr' ich nicht, weitläufiger Verwandter.
Altwürdige Götter hab' ich schon erblickt,
Vor Ops und Rhea tiefstens mich gebückt,
Die Parzen selbst des Chaos, eure Schwestern,
Ich sah sie gestern — oder ehegestern;
Doch euresgleichen hab' ich nie erblickt.
Ich schweige nun und fühle mich entzückt.

Phorkyaden.

Er scheint Verstand zu haben, dieser Geist.

Mephistopheles.

Nur wundert's mich, daß euch kein Dichter preist.
Und sagt, wie kam's, wie konnte das geschehn.
Im Bilde hab' ich nie euch, Würdigste, gesehn.
Versuch's der Meißel doch, euch zu erreichen,
Nicht Juno, Pallas, Venus und dergleichen!

Phorkyaden.

Versenkt in Einsamkeit und stillste Nacht
Hat unser Drei noch nie daran gedacht.

Mephistopheles.

Wie sollt' es auch, da ihr, der Welt entrückt,
Hier niemand seht und niemand euch erblickt!
Da müßtet ihr an solchen Orten wohnen,
Wo Pracht und Kunst auf gleichem Sitze thronen,
Wo jeden Tag behend, im Doppelschritt,
Ein Marmorblock als Held ins Leben tritt,
Wo —

Phorkyaden.

Schweige still und gib uns kein Gelüsten;
Was hülf' es uns und wenn wir's besser wüßten,
In Nacht geboren, Nächtlichem verwandt,
Beinah uns selbst, ganz allen unbekannt?

Mephistopheles.

In solchem Fall hat es nicht viel zu sagen.
Man kann sich selbst auch andern übertragen:
Euch Dreien gnügt Ein Auge, gnügt Ein Zahn;
Da ging' es wol auch mythologisch an,
In Zwei die Wesenheit der Drei zu fassen,
Der Dritten Bildniß mir zu überlassen
Auf kurze Zeit.

Eine.

Wie dünkt's euch, ging' es an?

Die andern.

Versuchen wir's — doch ohne Aug' und Zahn!

Mephistopheles.

Nun habt ihr grad das Beste weggenommen;
Wie würde da das strengste Bild vollkommen!

Eine.

Drück' du ein Auge zu, 's ist leicht geschehn;
Laß alsofort den einen Raffzahn sehn —
Und im Profil wirst du sogleich erreichen
Geschwisterlich vollkommen uns zu gleichen.

Mephistopheles.

Viel Ehr'! Es sei.

Phorkyaden.

Es sei!

Mephistopheles (als Phorkyas im Profil).

Da steh' ich schon,
Des Chaos vielgeliebter Sohn!

Phorkyaden.

Des Chaos Töchter sind wir unbestritten.

Mephistopheles.

Man schilt mich nun, o Schmach, Hermaphroditen!

Phorkyaden.

Im neuen Drei der Schwestern welche Schöne!
Wir haben zwei der Augen, zwei der Zähne.

Mephistopheles.

Vor aller Augen muß ich mich verstecken,
Im Höllenpfuhl die Teufel zu erschrecken.

(Ab.)

Felsbuchten des Aegäischen Meers.

Mond im Zenith verharrend.

Sirenen
(auf den Klippen umhergelagert, flötend und singend).

Haben sonst bei nächtigem Grauen
Dich thessalische Zauberfrauen
Frevelhaft herabgezogen:
Blicke ruhig von dem Bogen
Deiner Nacht auf Zitterwogen
Mildeblitzend Glanzgewimmel
Und erleuchte das Getümmel,
Das sich aus den Wogen hebt!
Dir zu jedem Dienst erbötig,
Schöne Luna, sei uns gnädig!

Nereïden und Tritonen
(als Meerwunder).

Tönet laut in schärfern Tönen,
Die das breite Meer durchdröhnen,
Volk der Tiefe ruft fortan!

Vor des Sturmes grausen Schlünden
Wichen wir zu stillsten Gründen;
Holder Sang zieht uns heran.

Seht, wie wir im Hochentzücken
Uns mit goldnen Ketten schmücken,
Auch zu Kron' und Edelsteinen
Spang' und Gürtelschmuck vereinen:
Alles das ist eure Frucht;
Schätze, scheiternd hier verschlungen,
Habt ihr uns herangesungen,
Ihr Dämonen unsrer Bucht!

Sirenen.

Wissen's wohl, in Meeresfrische
Glatt behagen sich die Fische,
Schwanken Lebens ohne Leid;
Doch, ihr festlich regen Scharen,
Heute möchten wir erfahren,
Daß ihr mehr als Fische seid.

Nereïden und Tritonen.

Ehe wir hierhergekommen,
Haben wir's zu Sinn genommen;
Schwestern, Brüder, jetzt geschwind!
Heut bedarf's der kleinsten Reise
Zum vollgültigsten Beweise,
Daß wir mehr als Fische sind.
(Entfernen sich.)

Sirenen.

Fort sind sie im Nu,
Nach Samothrace gradezu
Verschwunden mit günstigem Wind.
Was denken sie zu vollführen
Im Reiche der hohen Kabiren?
Sind Götter, wundersam eigen,
Die sich immerfort selbst erzeugen
Und niemals wissen, was sie sind.

Bleibe auf deinen Höhn,
Holde Luna, gnädig stehn,
Daß es nächtig verbleibe,
Uns der Tag nicht vertreibe!

Thales (am Ufer, zu Homunculus).

Ich führte dich zum alten Nereus gern;
Zwar sind wir nicht von seiner Höhle fern,
Doch hat er einen harten Kopf,
Der widerwärtige Sauertopf!
Das ganze menschliche Geschlecht
Macht's ihm, dem Griesgram, nimmer recht.
Doch ist die Zukunft ihm entdeckt,
Dafür hat jedermann Respect
Und ehret ihn auf seinem Posten;
Auch hat er manchem wohlgethan.

Homunculus.

Probiren wir's und klopfen an.
Nicht gleich wird's Glas und Flamme kosten.

Nereus.

Sind's Menschenstimmen, die mein Ohr vernimmt?
Wie es mir gleich im tiefsten Herzen grimmt!
Gebilde — strebsam, Götter zu erreichen,
Und doch verdammt, sich immer selbst zu gleichen!
Seit alten Jahren konnt' ich göttlich ruhn,
Doch trieb mich's an, den Besten wohlzuthun;
Und schaut' ich dann zuletzt vollbrachte Thaten,
So war es ganz, als hätt' ich nicht gerathen.

Thales.

Und doch, o Greis des Meers, vertraut man dir.
Du bist der Weise; treib uns nicht von hier!
Schau, diese Flamme, menschenähnlich zwar,
Sie deinem Rath ergibt sich ganz und gar.

Nereus.

Was Rath! Hat Rath bei Menschen je gegolten?
Ein kluges Wort erstarrt im harten Ohr;
So oft auch That sich grimmig selbst gescholten,
Bleibt doch das Volk selbstwillig wie zuvor.
Wie hab' ich Paris väterlich gewarnt,
Eh' sein Gelüst ein fremdes Weib umgarnt!
Am griechischen Ufer stand er kühnlich da,
Ihm kündet' ich, was ich im Geiste sah:
Die Lüfte qualmend, überströmend Roth,
Gebälke glühend, unten Mord und Tod,

Trojas Gerichtstag — rhythmisch festgebannt
Jahrtausenden so schrecklich als gekannt.
Des Alten Wort, dem Frechen schien's ein Spiel,
Er folgte seiner Lust, und Ilion fiel,
Ein Riesenleichnam, starr nach langer Qual,
Des Pindus Adlern gar willkommnes Mahl.
Ulyssen auch — sagt' ich ihm nicht voraus
Der Circe Listen, des Cyklopen Graus,
Das Zaudern sein, der Seinen leichten Sinn,
Und was nicht alles; bracht' ihm das Gewinn?
Bis vielgeschaukelt ihn, doch spät genug,
Der Woge Gunst an gastlich Ufer trug.

Thales.

Dem weisen Mann gibt solch Betragen Qual;
Der gute doch versucht es noch einmal,
Ein Quentchen Danks wird, hoch ihn zu vergnügen
Die Centner Undanks völlig überwiegen.
Denn nichts Geringes haben wir zu flehn:
Der Knabe da wünscht weislich zu entstehn.

Nereus.

Verderbt mir nicht den seltensten Humor!
Ganz andres steht mir heute noch bevor:
Die Töchter hab' ich alle herbeschieden,
Die Grazien des Meeres, die Doriden.
Nicht der Olymp, nicht euer Boden trägt
Ein schön Gebild, das sich so zierlich regt;
Sie werfen sich anmuthigster Geberde
Vom Wasserdrachen auf Neptunus' Pferde,
Dem Element aufs zarteste vereint,
Daß selbst der Schaum sie noch zu heben scheint;
Im Farbenspiel von Venus' Muschelwagen
Kommt Galatee, die schönste nun, getragen,
Die, seit sich Kypris von uns abgekehrt,
In Paphos wird als Göttin selbst verehrt;
Und so besitzt die Holde lange schon
Als Erbin Tempelstadt und Wagenthron.

Hinweg! Es ziemt in Vaterfreudenstunde
Nicht Haß dem Herzen, Scheltwort nicht dem Munde.
Hinweg zu Proteus! Fragt den Wundermann,
Wie man entstehn und sich verwandeln kann.
(Entfernt sich gegen das Meer.)

Thales.

Wir haben nichts durch diesen Schritt gewonnen;
Trifft man auch Proteus, gleich ist er zerronnen,
Und steht er euch, so sagt er nur zuletzt
Was Staunen macht und in Verwirrung setzt.
Du bist einmal bedürftig solchen Raths:
Versuchen wir's und wandeln unsres Pfads.

(Entfernen sich.)

Sirenen (oben auf den Felsen).

Was sehen wir von weiten
Das Wellenreich durchgleiten?
Als wie nach Windes Regel
Anzögen weiße Segel,
So hell sind sie zu schauen,
Verklärte Meeresfrauen!
Laßt uns herunterklimmen,
Vernehmt ihr doch die Stimmen.

Nereïden und Tritonen.

Was wir auf Händen tragen,
Soll allen euch behagen.
Chelonens Riesenschilde
Entglänzt ein streng Gebilde:
Sind Götter, die wir bringen.
Müßt hohe Lieder singen!

Sirenen.

Klein von Gestalt,
Groß von Gewalt,
Der Scheiternden Retter,
Uralt verehrte Götter!

Nereïden und Tritonen.

Wir bringen die Kabiren,
Ein friedlich Fest zu führen;
Denn wo sie heilig walten,
Neptun wird freundlich schalten.

Sirenen.

Wir stehen euch nach.
Wenn ein Schiff zerbrach,
Unwiderstehbar an Kraft,
Schützt ihr die Mannschaft.

Nereïden und Tritonen.

Drei haben wir mitgenommen;
Der vierte wollte nicht kommen,
Er sagte, er sei der Rechte,
Der für sie alle dächte.

Sirenen.

Ein Gott den andern Gott
Macht wol zu Spott.
Ehrt ihr alle Gnaden,
Fürchtet jeden Schaden!

Nereïden und Tritonen.

Sind eigentlich ihrer sieben.

Sirenen.

Wo sind die drei geblieben?

Nereïden und Tritonen.

Wir wüßten's nicht zu sagen;
Sind im Olymp zu erfragen:
Dort west auch wol der achte,
An den noch niemand dachte,
In Gnaden uns gewärtig —
Doch alle noch nicht fertig.

Diese Unvergleichlichen
Wollen immer weiter,
Sehnsuchtsvolle Hungerleider
Nach dem Unerreichlichen.

Sirenen.

Wir sind gewohnt,
Wo es auch thront,
In Sonn' und Mond
Hinzubeten; es lohnt.

Nereïden und Tritonen.

Wie unser Ruhm zum höchsten prangt,
Dieses Fest anzuführen!

Sirenen.

Die Helden des Alterthums
Ermangeln des Ruhms,

Wo und wie er auch prangt;
Wenn sie das goldne Vlies, erlangt
Ihr die Kabiren!

(Wiederholt als Allgesang.)

Wenn sie das goldne Vlies erlangt,
Wir / Ihr } die Kabiren!

Nereïden und Tritonen ziehen vorüber.

Homunculus.

Die Ungestalten seh' ich an
Als irden-schlechte Töpfe,
Nun stoßen sich die Weisen dran
Und brechen harte Köpfe!

Thales.

Das ist es ja, was man begehrt.
Der Rost macht erst die Münze werth.

Proteus (unbemerkt).

So etwas freut mich alten Fabler:
Je wunderlicher, desto respectabler!

Thales.

Wo bist du, Proteus?

Proteus (bauchrednerisch, bald nahe, bald fern).

Hier! Und hier!

Thales.

Den alten Scherz verzeih' ich dir;
Doch einem Freund nicht eitle Worte!
Ich weiß, du sprichst vom falschen Orte.

Proteus (als aus der Ferne).

Leb' wohl!

Thales (leise zu Homunculus).

Er ist ganz nah. Nun leuchte frisch
Er ist neugierig wie ein Fisch,
Und wo er auch gestaltet stockt,
Durch Flammen wird er hergelockt.

Homunculus.

Ergieß' ich gleich des Lichtes Menge,
Bescheiden doch, daß ich das Glas nicht sprenge.

Proteus (in Gestalt einer Riesenschildkröte).

Was leuchtet so anmuthig schön?

Thales (den Homunculus verhüllend).

Gut! Wenn du Lust hast, kannst du's näher sehn;
Die kleine Mühe laß dich nicht verdrießen
Und zeige dich auf menschlich beiden Füßen.
Mit unsern Gunsten sei's, mit unserm Willen,
Wer schauen will, was wir verhüllen.

Proteus (edel gestaltet).

Weltweise Kniffe sind dir noch bewußt.

Thales.

Gestalt zu wechseln bleibt noch deine Lust.
(Hat den Homunculus enthüllt.)

Proteus (erstaunt).

Ein leuchtend Zwerglein! Niemals noch gesehn!

Thales.

Es fragt um Rath und möchte gern entstehn.
Er ist, wie ich von ihm vernommen,
Gar wundersam nur halb zur Welt gekommen;
Ihm fehlt es nicht an geistigen Eigenschaften,
Doch gar zu sehr am greiflich Tüchtighaften,
Bis jetzt gibt ihm das Glas allein Gewicht;
Doch wär' er gern zunächst verkörperlicht.

Proteus.

Du bist ein wahrer Jungfernsohn:
Eh' du sein solltest, bist du schon.

Thales (leise).

Auch scheint es mir von andrer Seite kritisch:
Er ist, mich dünkt, hermaphroditisch.

Proteus.

Da muß es desto eher glücken;
Sowie er anlangt, wird sich's schicken.
Doch gilt es hier nicht viel Besinnen:
Im weiten Meere mußt du anbeginnen;

Da fängt man erst im kleinen an
Und freut sich, Kleinste zu verschlingen;
Man wächst so nach und nach heran
Und bildet sich zu höherem Vollbringen.

Homunculus.

Hier weht gar eine weiche Luft,
Es grunelt so, und mir behagt der Duft!

Proteus.

Das glaub' ich, allerliebster Junge;
Und weiter hin wird's viel behäglicher,
Auf dieser schmalen Strandeszunge
Der Dunstkreis noch unsäglicher.
Da vorne sehen wir den Zug,
Der eben herschwebt, nah genug;
Kommt mit dahin!

Thales.

Ich gehe mit.

Homunculus.

Dreifach merkwürd'ger Geisterschritt!

Telchinen von Rhodus
auf Hippokampen und Meerdrachen, Neptun's Dreizack handhabend.

Chor.

Wir haben den Dreizack Neptunen geschmiedet,
Womit er die regesten Wellen begütet:
Entfaltet der Donnrer die Wolken, die vollen,
Entgegnet Neptunus dem greulichen Rollen,
Und wie auch von oben es zackig erblitzt,
Wird Woge nach Woge von unten gespritzt,
Und was auch dazwischen in Aengsten gerungen,
Wird, lange geschleudert, vom Tiefsten verschlungen;
Weshalb er uns heute den Scepter gereicht.
Nun schweben wir festlich, beruhigt und leicht!

Sirenen.

Euch, dem Helios Geweihten,
Heitern Tags Gebenedeiten,

Gruß zur Stunde, die bewegt
Luna's Hochverehrung regt!

Telchinen.

Allieblichste Göttin am Bogen da droben,
Du hörst mit Entzücken den Bruder beloben,
Der seligen Rhodus verleihst du ein Ohr,
Dort steigt ihm ein ewiger Päan hervor.
Beginnt er den Tagslauf und ist es gethan,
Er blickt uns mit feurigem Strahlenblick an,
Die Berge, die Städte, die Ufer, die Welle
Gefallen dem Gotte, sind lieblich und helle,
Kein Nebel umschwebt uns, und schleicht er sich ein,
Ein Strahl und ein Lüftchen — die Insel ist rein:
Da schaut sich der Hohe in hundert Gebilden,
Als Jüngling, als Riesen, den großen, den milden —
Wir ersten wir waren's, die Göttergewalt
Aufstellten in würdiger Menschengestalt!

Proteus.

Laß du sie singen, laß sie prahlen;
Der Sonne heiligen Lebestrahlen
Sind todte Werke nur ein Spaß!
Das bildet schmelzend unverdrossen,
Und haben sie's in Erz gegossen,
Dann denken sie, es wäre was!
Was ist's zuletzt mit diesen Stolzen?
Die Götterbilder standen groß —
Zerstörte sie ein Erdestoß;
Längst sind sie wieder eingeschmolzen!

Das Erdetreiben, wie's auch sei,
Ist immer doch nur Plackerei;
Dem Leben frommt die Welle besser:
Dich trägt ins ewige Gewässer
Proteus-Delphin.

(Er verwandelt sich.)

Schon ist's gethan.
Da soll es dir zum schönsten glücken;
Ich nehme dich auf meinen Rücken,
Vermähle dich dem Ocean.

Thales.

Gib nach dem löblichen Verlangen,
Von vorn die Schöpfung anzufangen!

Zu raschem Wirken sei bereit!
Da regst du dich nach ewigen Normen
Durch tausend, abertausend Formen,
Und bis zum Menschen hast du Zeit.

(Homunculus besteigt den Proteus-Delphin.)

Proteus.

Komm geistig mit in feuchte Weite:
Da lebst du gleich in Läng' und Breite,
Beliebig regest du dich hier;
Nur strebe nicht nach höhern Orden,
Denn bist du erst ein Mensch geworden,
Dann ist es völlig aus mit dir!

Thales.

Nachdem es kommt; 's ist auch wol fein,
Ein wackrer Mann zu seiner Zeit zu sein.

Proteus (zu Thales).

So einer wol von deinem Schlag!
Das hält noch ein Weile nach;
Denn unter bleichen Geisterscharen
Seh' ich dich schon seit vielen hundert Jahren.

Sirenen (auf dem Felsen).

Welch ein Ring von Wölkchen ründet
Um den Mond so reichen Kreis!
Tauben sind es, liebentzündet,
Fittiche wie Licht so weiß;
Paphos hat sie hergesendet,
Ihre brünstige Vogelschar.
Unser Fest, es ist vollendet,
Heitre Wonne voll und klar!

Nereus (zu Thales tretend).

Nennte wol ein nächtiger Wandrer
Diesen Mondhof Lufterscheinung;
Doch wir Geister sind ganz andrer
Und der einzig richtigen Meinung:
Tauben sind es, die begleiten
Meiner Tochter Muschelfahrt
Wunderflugs besondrer Art,
Angelernt vor alten Zeiten.

Thales.

Auch ich halte das fürs Beste,
Was dem wackern Mann gefällt,
Wenn im stillen warmen Neste
Sich ein Heiliges lebend hält.

Psyllen und Marsen
(auf Meerstieren, Meerkälbern und Meerwiddern).

In Cyperns rauhen Höhlegrüften,
Vom Meergott nicht verschüttet,
Vom Seismos nicht zerrüttet,
Umweht von ewigen Lüften
Und, wie in den ältesten Tagen,
In stillbewußtem Behagen
Bewahren wir Cypriens Wagen
Und führen beim Säuseln der Nächte
Durch liebliches Wellengeflechte
Unsichtbar dem neuen Geschlechte
Die lieblichste Tochter heran.
Wir leise Geschäftigen scheuen
Weder Adler noch geflügelten Leuen,
Weder Kreuz noch Mond,
Wie es oben wohnt und thront,
Sich wechselnd wegt und regt,
Sich vertreibt und todtschlägt,
Saaten und Städte niederlegt:
Wir so fortan
Bringen die lieblichste Herrin heran.

Sirenen.

Leicht bewegt in mäßiger Eile
Um den Wagen, Kreis um Kreis,
Bald verschlungen Zeil' an Zeile,
Schlangenartig reihenweis,
Naht euch, rüstige Nereïden,
Derbe Fraun, gefällig wild,
Bringet, zärtliche Doriden,
Galateen der Mutter Bild:
Ernst, den Göttern gleich, zu schauen,
Würdiger Unsterblichkeit,
Doch, wie holde Menschenfrauen,
Lockender Anmuthigkeit!

Doriden
(im Chor an Nereus vorbeiziehend, sämmtlich auf Delphinen).

Leih uns, Luna, Licht und Schatten,
Klarheit diesem Jugendflor!
Denn wir zeigen liebe Gatten
Unserm Vater bittend vor.
(Zu Nereus.)
Knaben sind's, die wir gerettet
Aus der Brandung grimmem Zahn,
Sie auf Schilf und Moos gebettet,
Aufgewärmt zum Licht heran,
Die es nun mit heißen Küssen
Traulich uns verdanken müssen;
Schau die Holden günstig an!

Nereus.

Hoch ist der Doppelgewinn zu schätzen:
Barmherzig sein, und sich zugleich ergetzen!

Doriden.

Lobst du, Vater, unser Walten,
Gönnst uns wohlerworbne Lust,
Laß uns fest, unsterblich halten
Sie an ewiger Jugendbrust!

Nereus.

Mögt euch des schönen Fanges freuen!
Den Jüngling bildet euch als Mann;
Allein ich könnte nicht verleihen,
Was Zeus allein gewähren kann.
Die Welle, die euch wogt und schaukelt,
Läßt auch der Liebe nicht Bestand,
Und hat die Neigung ausgegaukelt,
So setzt gemächlich sie ans Land.

Doriden.

Ihr, holde Knaben, seid uns werth;
Doch müssen wir traurig scheiden:
Wir haben ewige Treue begehrt,
Die Götter wollen's nicht leiden!

Die Jünglinge.

Wenn ihr uns nur so ferner labt,
Uns wackre Schifferknaben;
Wir haben's nie so gut gehabt,
Und wollen's nicht besser haben.

(Galatee auf dem Muschelwagen nähert sich.)

Nereus.

Du bist es, mein Liebchen!

Galatee.

O Vater! das Glück!
Delphine, verweilet; mich fesselt der Blick!

Nereus.

Vorüber schon, sie ziehen vorüber
In kreisenden Schwunges Bewegung:
Was kümmert sie die innre, herzliche Regung!
Ach, nähmen sie mich mit hinüber!
Doch ein einziger Blick ergetzt,
Daß er das ganze Jahr ersetzt.

Thales.

Heil! Heil! Aufs neue
Wie ich mich blühend freue,
Vom Schönen, Wahren durchdrungen!..
Alles ist aus dem Wasser entsprungen,
Alles wird durch das Wasser erhalten:
Ocean, gönn' uns dein ewiges Walten!
Wenn du nicht Wolken sendetest,
Nicht reiche Bäche spendetest,
Hin und her nicht Flüsse wendetest,
Die Ströme nicht vollendetest,
Was wären Gebirge, was Ebnen und Welt!
Du bist's, der das frischeste Leben erhält.

Echo (Chorus der sämmtlichen Kreise).

Du bist's, dem das frischeste Leben entquellt!

Nereus.

Sie kehren schwankend fern zurück,
Bringen nicht mehr Blick zu Blick;
In gedehnten Kettenkreisen,
Sich festgemäß zu erweisen,
Windet sich die unzählige Schar.
Aber Galatea's Muschelthron
Seh' ich schon und aber schon,

Er glänzt wie ein Stern
Durch die Menge.
Geliebtes leuchtet durchs Gedränge;
Auch noch so fern
Schimmert's hell und klar,
Immer nah und wahr!

Homunculus.

In dieser holden Feuchte
Was ich auch hier beleuchte,
Ist alles reizend schön!

Proteus.

In dieser Lebensfeuchte
Erglänzt erst deine Leuchte
Mit herrlichem Getön.

Nereus.

Welch neues Geheimniß in Mitte der Scharen
Will unseren Augen sich offenbaren?
Was flammt um die Muschel, um Galatee's Füße?
Bald lodert es mächtig, bald lieblich, bald süße
Als wär' es von Pulsen der Liebe gerührt!

Thales.

Homunculus ist es, von Proteus verführt ...
Es sind die Symptome des herrischen Sehnens,
Mir ahnet das Aechzen beängsteten Dröhnens;
Er wird sich zerschellen am glänzenden Thron!
Jetzt flammt es, nun blitzt es, ergießet sich schon!

Sirenen.

Welch feuriges Wunder verklärt uns die Wellen,
Die gegeneinander sich funkelnd zerschellen?
So leuchtet's und schwanket und hellet hinan!
Die Körper, sie glühen auf nächtlicher Bahn,
Und rings ist alles vom Feuer umronnen:
So herrsche denn Eros, der alles begonnen!

Heil dem Meere, Heil den Wogen,
Von dem heiligen Feuer umzogen!
Heil dem Wasser! Heil dem Feuer!
Heil dem seltnen Abenteuer!

All alle.

Heil den mildgewognen Lüften!
Heil geheimnißreichen Grüften!
Hochgefeiert seid allhier,
Element' ihr alle vier!

Dritter Act.

Vor dem Palaste des Menelas zu Sparta.

Helena tritt auf und Chor gefangener Trojanerinnen. **Panthalis**, Chorführerin.

Helena.

Bewundert viel und viel gescholten, Helena,
Vom Strande komm' ich, wo wir erst gelandet sind,
Noch immer trunken von des Gewoges regsamem
Geschaukel, das vom phrygischen Blachgefild uns her
Auf sträubig-hohem Rücken durch Poseidon's Gunst
Und Euros' Kraft in vaterländische Buchten trug.
Dort unten freuet nun der König Menelas
Der Rückkehr sammt den tapfersten seiner Krieger sich.
Du aber heiße mich willkommen, hohes Haus,
Das Tyndareos, mein Vater, nah dem Hange sich
Von Pallas' Hügel wiederkehrend aufgebaut,
Und als ich hier mit Klytämnestren schwesterlich,
Mit Castor und auch Pollux fröhlich spielend wuchs,
Vor allen Häusern Spartas herrlich ausgeschmückt!
Gegrüßet seid mir, der eh'rnen Pforte Flügel ihr!
Durch euer gastlich ladendes Weiteröffnen einst
Geschah's, daß mir, erwählt aus vielen, Menelas
In Bräutigamsgestalt entgegenleuchtete.
Eröffnet mir sie wieder, daß ich ein Eilgebot
Des Königs treu erfülle, wie der Gattin ziemt;
Laßt mich hinein, und alles bleibe hinter mir,
Was mich umstürmte bis hierher verhängnißvoll!

Denn seit ich diese Stelle sorgenlos verließ,
Cytherens Tempel besuchend heiliger Pflicht gemäß,
Mich aber dort ein Räuber griff, der phrygische,
Ist viel geschehen, was die Menschen weit und breit
So gern erzählen, aber der nicht gerne hört,
Von dem die Sage wachsend sich zum Märchen spann.

Chor.

Verschmähe nicht, o herrliche Frau,
Des höchsten Gutes Ehrenbesitz;
Denn das größte Glück ist dir einzig beschert:
Der Schönheit Ruhm, der vor allen sich hebt!
Dem Helden tönt sein Name voran,
Drum schreitet er stolz;
Doch beugt sogleich hartnäckigster Mann
Vor der allbezwingenden Schöne den Sinn.

Helena.

Genug! Mit meinem Gatten bin ich hergeschifft
Und nun von ihm zu seiner Stadt vorausgesandt;
Doch welchen Sinn er hegen mag, errath' ich nicht.
Komm' ich als Gattin? Komm' ich eine Königin?
Komm' ich ein Opfer für des Fürsten bittern Schmerz
Und für der Griechen lang' erduldetes Misgeschick?
Erobert bin ich; ob gefangen, weiß ich nicht:
Denn Ruf und Schicksal bestimmten fürwahr die Unsterblichen
Zweideutig mir, der Schöngestalt bedenkliche
Begleiter, die an dieser Schwelle mir sogar
Mit düster drohender Gegenwart zur Seite stehn!
Denn schon im hohlen Schiffe blickte mich der Gemahl
Nur selten an; auch sprach er kein erquicklich Wort;
Als wenn er Unheil sänne, saß er gegen mir.
Nun aber, als, des Eurotas tiefem Buchtgestad
Hinangefahren, der vordern Schiffe Schnäbel kaum
Das Land begrüßten, sprach er, wie von Gott bewegt:
„Hier steigen meine Krieger nach der Ordnung aus,
Ich mustre sie am Strand des Meeres hingereiht;
Du aber ziehe weiter, ziehe des heiligen
Eurotas fruchtbegabtem Ufer immer auf,
Die Rosse lenkend auf der feuchten Wiese Schmuck,
Bis daß zur schönen Ebene du gelangen magst,
Wo Lakedämon einst ein fruchtbar weites Feld,
Von ernsten Bergen nah umgeben, angebaut.
Betrete dann das hochgethürmte Fürstenhaus

Und mustre mir die Mägde, die ich dort zurück
Gelassen sammt der klugen alten Schaffnerin;
Die zeige dir der Schätze reiche Sammlung vor,
Wie sie dein Vater hinterließ und die ich selbst
In Krieg und Frieden stets vermehrend aufgehäuft;
Du findest alles nach der Ordnung stehen: denn
Das ist des Fürsten Vorrecht, daß er alles treu
In seinem Hause, wiederkehrend, finde, noch
An seinem Platze jedes, wie er's dort verließ:
Denn nichts zu ändern hat für sich der Knecht Gewalt."

Chor.

Erquicke nun am herrlichen Schatz,
Dem stets vermehrten, Augen und Brust!
Denn der Kette Zier, der Krone Geschmuck,
Da ruhn sie stolz und sie dünken sich was;
Doch tritt nur ein und fordre sie auf,
Sie rüsten sich schnell:
Mich freuet zu sehn Schönheit in dem Kampf
Gegen Gold und Perlen und Edelgestein!

Helena.

Sodann erfolgte des Herren ferneres Herrscherwort:
„Wenn du nun alles nach der Ordnung durchgesehn,
Dann nimm so manchen Dreifuß, als du nöthig glaubst,
Und mancherlei Gefäße, die der Opfrer sich
Zur Hand verlangt vollziehend heiligen Festgebrauch,
Die Kessel, auch die Schalen, wie das flache Rund;
Das reinste Wasser aus der heiligen Quelle sei
In hohen Krügen; ferner auch das trockne Holz,
Der Flamme schnell empfänglich, halte da bereit;
Ein wohlgeschliffnes Messer fehle nicht zuletzt.
Doch alles andre geb' ich deiner Sorge hin."
So sprach er, mich zum Scheiden drängend; aber nichts
Lebendigen Athems zeichnet mir der Ordnende,
Das er, die Olympier zu verehren, schlachten will:
Bedenklich ist es! Doch ich sorge weiter nicht,
Und alles bleibe hohen Göttern heimgestellt,
Die das vollenden, was in ihrem Sinn sie däucht;
Es möge gut von Menschen oder möge bös
Geachtet sein, die Sterblichen wir ertragen das.
Schon manchmal hob das schwere Beil der Opfernde
Zu des erdgebeugten Thieres Nacken weihend auf

Und konnt' es nicht vollbringen, denn ihn hinderte
Des nahen Feindes oder Gottes Zwischenkunft.

Chor.

Was geschehen werde, sinnst du nicht aus,
Königin; schreite dahin
Guten Muths!
Gutes und Böses kommt
Unerwartet dem Menschen;
Auch verkündet glauben wir's nicht.
Brannte doch Troja, sahen wir doch
Tod vor Augen, schmählichen Tod;
Und sind wir nicht hier
Dir gesellt dienstbar freudig,
Schauen des Himmels blendende Sonne
Und das Schönste der Erde
Huldvoll — dich — uns Glücklichen!

Helena.

Sei's wie es sei, was auch bevorsteht: mir geziemt
Hinaufzusteigen ungesäumt in das Königshaus,
Das, lang' entbehrt und viel ersehnt und fast verscherzt,
Mir abermals vor Augen steht ich weiß nicht wie.
Die Füße tragen mich so muthig nicht empor
Die hohen Stufen, die ich kindisch übersprang.

Chor.

Werfet, o Schwestern, ihr
Traurig gefangenen,
Alle Schmerzen ins Weite,
Theilet der Herrin Glück!
Theilet Helenens Glück,
Welche zu Vaterhauses Herd
Zwar mit spät zurückkehrendem,
Aber mit desto festerem
Fuße freudig herannaht!

Preiset die heiligen,
Glücklich herstellenden
Und heimführenden Götter!
Schwebt der Entbundene
Doch wie auf Fittichen
Ueber das Rauhste, wenn umsonst
Der Gefangene sehnsuchtsvoll

Ueber die Zinne des Kerkers hin
Armausbreitend sich abhärmt.

Aber sie ergriff ein Gott,
Die Entfernte,
Und aus Ilios' Schutt
Trug er hierher sie zurück
In das alte, das neugeschmückte
Vaterhaus,
Nach unsäglichen
Freuden und Qualen
Früher Jugendzeit
Angefrischt zu gedenken.

Panthalis (als Chorführerin).

Verlasset nun des Gesanges freudumgebnen Pfad
Und wendet nach der Thüre Flügeln euren Blick!
Was seh' ich, Schwestern? Kehret nicht die Königin
Mit heftigen Schrittes Regung wieder zu uns her? —
Was ist es, große Königin, was konnte dir
In deines Hauses Hallen statt der Deinen Gruß
Erschütterndes begegnen? Du verbirgst es nicht,
Denn Widerwillen seh' ich an der Stirne dir,
Ein edles Zürnen, das mit Ueberraschung kämpft.

Helena
(welche die Thürflügel offen gelassen hat, bewegt).

Der Tochter Zeus' geziemet nicht gemeine Furcht,
Und flüchtig=leise Schreckenshand berührt sie nicht;
Doch das Entsetzen, das dem Schos der alten Nacht
Vom Urbeginn entsteigend vielgestaltet noch,
Wie glühende Wolken aus des Berges Feuerschlund,
Herauf sich wälzt, erschüttert auch des Helden Brust.
So haben heute grauenvoll die Stygischen
Ins Haus den Eintritt mir bezeichnet, daß ich gern,
Von oft betretner, langersehnter Schwelle mich
Entlassnem Gaste gleich entfernend, scheiden mag.
Doch nein, gewichen bin ich her ans Licht und sollt
Ihr weiter nicht mich treiben, Mächte, wer ihr seid!
Auf Weihe will ich sinnen, dann gereinigt mag
Des Herdes Glut die Frau begrüßen wie den Herrn.

Chorführerin.

Entdecke deinen Dienerinnen, edle Frau,
Die dir verehrend beistehn, was begegnet ist.

Helena.

Was ich gesehen, sollt ihr selbst mit Augen sehn,
Wenn ihr Gebilde nicht die alte Nacht sogleich
Zurückgeschlungen in ihrer Tiefe Wunderschos;
Doch daß ihr's wisset, sag' ich's euch mit Worten an:
Als ich des Königshauses ernsten Binnenraum,
Der nächsten Pflicht gedenkend, feierlich betrat,
Erstaunt' ich ob der öden Gänge Schweigsamkeit.
Nicht Schall der emsig Wandelnden begegnete
Dem Ohr, nicht raschgeschäftiges Eiligthun dem Blick,
Und keine Magd erschien mir, keine Schaffnerin,
Die jeden Fremden freundlich sonst Begrüßenden.
Als aber ich dem Schoſe des Herdes mich genaht,
Da sah ich bei verglommener Asche lauem Rest
Am Boden sitzen welch verhülltes großes Weib,
Der Schlafenden nicht vergleichbar, wohl der Sinnenden!
Mit Herrscherworten ruf' ich sie zur Arbeit auf,
Die Schaffnerin mir vermuthend, die indeß vielleicht
Des Gatten Vorsicht hinterlassend angestellt;
Doch eingefaltet sitzt die unbewegliche;
Nur endlich rührt sie, auf mein Dräun, den rechten Arm,
Als wiese sie von Herd und Halle mich hinweg.
Ich wende zürnend mich ab von ihr und eile gleich
Den Stufen zu, worauf empor der Thalamos
Geschmückt sich hebt und nah daran das Schatzgemach;
Allein das Wunder reißt sich schnell vom Boden auf;
Gebietrisch mir den Weg vertretend zeigt es sich
In hagrer Größe, hohlen, blutig-trüben Blicks,
Seltsamer Bildung, wie sie Aug' und Geist verwirrt.
Doch red' ich in die Lüfte; denn das Wort bemüht
Sich nur umsonst, Gestalten schöpferisch aufzubaun.
Da seht sie selbst! Sie wagt sogar sich ans Licht hervor!
Hier sind wir Meister, bis der Herr und König kommt;
Die grausen Nachtgeburten drängt der Schönheitsfreund
Phöbus hinweg in Höhlen oder bändigt sie.

Phorkyas auf der Schwelle zwischen den Thürpfosten auftretend.

Chor.

Vieles erlebt' ich, obgleich die Locke
Jugendlich wallet mir um die Schläfe,
Schreckliches hab' ich vieles gesehen:
Kriegrischen Jammer, Ilios' Nacht,
Als es fiel;

Durch das umwölkte, staubende Tosen
Drängender Krieger hört' ich die Götter
Fürchterlich rufen, hört' ich der Zwietracht
Eherne Stimme schallen durchs Feld
Mauerwärts.

Ach, sie standen noch, Ilios'
Mauern; aber die Flammenglut
Zog vom Nachbar zum Nachbar schon,
Sich verbreitend von hier und dort
Mit des eignen Sturmes Wehn
Ueber die nächtliche Stadt hin.

Flüchtend, sah ich durch Rauch und Glut
Und der züngelnden Flamme Loh'n
Gräßlich zürnender Götter Nahn,
Schreitend, Wundergestalten
Riesengroß, durch düsteren
Feuerumleuchteten Qualm hin.

Sah ich's, oder bildete
Mir der angstumschlungene Geist
Solches Verworrene — sagen kann
Nimmer ich's; doch daß ich dies
Gräßliche hier mit Augen schau',
Solches gewiß ja weiß ich!
Könnt' es mit Händen fassen gar,
Hielte von dem Gefährlichen
Nicht zurücke die Furcht mich.

Welche von Phorkys'
Töchtern nur bist du?
Denn ich vergleiche dich
Diesem Geschlechte.
Bist du vielleicht der graugebornen,
Eines Auges und Eines Zahns
Wechselsweis theilhaftigen
Graien eine gekommen?

Wagest du, Scheusal,
Neben der Schönheit
Dich vor dem Kennerblick
Phöbus' zu zeigen?
Tritt du dennoch hervor nur immer;

Denn das Häßliche schaut er nicht,
Wie sein heiliges Auge noch
Nie erblickte den Schatten.

Doch uns Sterbliche nöthigt, ach
Leider, trauriges Misgeschick
Zu dem unsäglichen Augenschmerz,
Den das Verwerfliche, Ewig-Unselige
Schönheitliebenden rege macht!

Ja, so höre denn, wenn du frech
Uns entgegenest, höre Fluch,
Höre jeglicher Schelte Drohn
Aus dem verwünschenden Munde der Glücklichen,
Die von Göttern gebildet sind!

Phorkyas.

Alt ist das Wort, doch bleibet hoch und wahr der Sinn:
Daß Scham und Schönheit nie zusammen, Hand in Hand,
Den Weg verfolgen über der Erde grünen Pfad.
Tief eingewurzelt wohnt in beiden alter Haß,
Daß, wo sie immer irgend auch des Weges sich
Begegnen, jede der Gegnerin den Rücken kehrt.
Dann eilet jede wieder heftiger weiter fort,
Die Scham betrübt, die Schönheit aber frech gesinnt,
Bis sie zuletzt des Orcus hohle Nacht umfängt,
Wenn nicht das Alter sie vorher gebändigt hat.
Euch find' ich nun, ihr Frechen, aus der Fremde her
Mit Uebermuth ergossen gleich der Kraniche
Laut-heiser klingendem Zug, der über unser Haupt
In langer Wolke krächzend sein Getön herab
Schickt, das den stillen Wandrer über sich hinauf
Zu blicken lockt; doch ziehn sie ihren Weg dahin,
Er geht den seinen: also wird's mit uns geschehn.

Wer seid denn ihr, daß ihr des Königs Hochpalast
Mänadisch wild, Betrunknen gleich umtoben dürft?
Wer seid ihr denn, daß ihr des Hauses Schaffnerin
Entgegenheulet wie dem Mond der Hunde Schar?
Wähnt ihr, verborgen sei mir, welch Geschlecht ihr seid?
Du kriegerzeugte, schlachterzogne junge Brut,
Mannlustige du, sowie verführt verführende,
Entnervend beide, Kriegers auch und Bürgers Kraft!
Zu Hauf euch sehend, scheint mir ein Cicadenschwarm

Herabzustürzen, deckend grünende Feldersaat.
Verzehrerinnen fremden Fleißes! Naschende
Vernichterinnen aufgekeimten Wohlstands ihr!
Erobert, marktverkauft, vertauschte Waare du!

Helena.

Wer gegenwarts der Frau die Dienerinnen schilt,
Der Gebietrin Hausrecht tastet er vermessen an;
Denn ihr gebührt allein, das Lobenswürdige
Zu rühmen, wie zu strafen was verwerflich ist.
Auch bin des Dienstes ich wohlzufrieden, den sie mir
Geleistet, als die hohe Kraft von Ilios
Umlagert stand und fiel und lag, nicht weniger
Als wir der Irrfahrt kummervolle Wechselnoth
Ertrugen, wo sonst jeder sich der Nächste bleibt.
Auch hier erwart' ich gleiches von der muntern Schar;
Nicht, was der Knecht sei, fragt der Herr, nur wie er dient.
Drum schweige du und grinse sie nicht länger an!
Hast du das Haus des Königs wohl verwahrt bisher
Anstatt der Hausfrau, solches dient zum Ruhme dir;
Doch jetzo kommt sie selber, tritt nun du zurück,
Damit nicht Strafe werde statt verdienten Lohns!

Phorkyas.

Den Hausgenossen drohen bleibt ein großes Recht,
Das gottbeglückten Herrschers hohe Gattin sich
Durch langer Jahre weise Leitung wohl verdient.
Da du, nun Anerkannte, nun den alten Platz
Der Königin und Hausfrau wiederum betrittst,
So fasse längst erschlaffte Zügel, herrsche nun,
Nimm in Besitz den Schatz und sämmtlich uns dazu!
Vor allem aber schütze mich, die ältere,
Vor dieser Schar, die neben deiner Schönheit Schwan
Nur schlechtbefittichte schnatterhafte Gänse sind!

Chorführerin.

Wie häßlich neben Schönheit zeigt sich Häßlichkeit!

Phorkyas.

Wie unverständig neben Klugheit Unverstand!

(Von hier an erwidern die Choretiden, einzeln aus dem Chor heraustretend.)

Choretide 1.

Von Vater Erebus melde, melde von Mutter Nacht!

Phorkyas.

So sprich von Scylla, leiblich dir Geschwisterkind!

Choretide 2.

An deinem Stammbaum steigt manch Ungeheu'r empor.

Phorkyas.

Zum Orcus hin! Da suche deine Sippschaft auf!

Choretide 3.

Die dorten wohnen, sind dir alle viel zu jung.

Phorkyas.

Tiresias, den Alten, gehe buhlend an!

Choretide 4.

Orion's Amme war dir Ur-Urenkelin.

Phorkyas.

Harpyien, wähn' ich, fütterten dich im Unflat auf.

Choretide 5.

Mit was ernährst du so gepflegte Magerkeit?

Phorkyas.

Mit Blute nicht, wonach du allzu lüstern bist.

Choretide 6.

Begierig du auf Leichen, ekle Leiche selbst!

Phorkyas.

Vampyrenzähne glänzen dir im frechen Maul.

Chorführerin.

Das deine stopf' ich, wenn ich sage, wer du seist.

Phorkyas.

So nenne dich zuerst; das Räthsel hebt sich auf.

Helena.

Nicht zürnend, aber trauernd schreit' ich zwischen euch
Verbietend solches Wechselstreites Ungestüm;
Denn Schädlicheres begegnet nichts dem Herrscherherrn
Als treuer Diener heimlich unterschworner Zwist.

Das Echo seiner Befehle kehrt alsdann nicht mehr
In schnell vollbrachter That wohlstimmig ihm zurück,
Nein, eigenwillig brausend tost es um ihn her,
Den Selbstverirrten, ins vergebne Scheltenden.
Dies nicht allein. Ihr habt in sittelosem Zorn
Unsel'ger Bilder Schreckgestalten hergebannt,
Die mich umdrängen, daß ich selbst zum Orcus mich
Gerissen fühle, vaterländ'scher Flur zum Trutz!
Ist's wol Gedächtniß? War es Wahn, der mich ergreift?
War ich das alles? Bin ich's? Werd' ich's künftig sein,
Das Traum- und Schreckbild jener Städteverwüstenden?
Die Mädchen schaudern. Aber du, die älteste,
Du stehst gelassen; rede mir verständig Wort!

Phorkyas.

Wer langer Jahre mannichfaltigen Glücks gedenkt,
Ihm scheint zuletzt die höchste Göttergunst ein Traum.
Du aber, hochbegünstigt sonder Maß und Ziel,
In Lebensreihe sahst nur Liebesbrünstige,
Entzündet rasch zum kühnsten Wagstück jeder Art;
Schon Theseus haschte früh dich gierig aufgeregt,
Wie Herakles stark, ein herrlich schöngeformter Mann.

Helena.

Entführte mich, ein zehenjährig schlankes Reh,
Und mich umschloß Aphidnus' Burg in Attika.

Phorkyas.

Durch Castor dann und Pollux aber bald befreit,
Umworben standst du ausgesuchter Heldenschar.

Helena.

Doch stille Gunst vor allen, wie ich gern gesteh',
Gewann Patroklus, er, des Peliden Ebenbild.

Phorkyas.

Doch Vaterwille traute dich an Menelos,
Den kühnen Seedurchstreicher, Hausbewahrer auch.

Helena.

Die Tochter gab er, gab des Reichs Bestellung ihm.
Aus ehlichem Beisein sproßte dann Hermione.

Phorkyas.

Doch als er, fern, sich Kretas Erbe kühn erstritt,
Dir Einsamen da erschien ein allzu schöner Gast.

Helena.

Warum gedenkst du jener halben Witwenschaft,
Und welch Verderben gräßlich mir daraus erwuchs?

Phorkyas.

Auch jene Fahrt, mir freigebornen Kreterin
Gefangenschaft erschuf sie, lange Sklaverei.

Helena.

Als Schaffnerin bestellt' er dich sogleich hierher,
Vertrauend vieles: Burg und kühnerworbnen Schatz.

Phorkyas.

Die du verließest, Ilios' umthürmter Stadt
Und unerschöpften Liebesfreuden zugewandt.

Helena.

Gedenke nicht der Freuden; allzu herben Leids
Unendlichkeit ergoß sich über Brust und Haupt.

Phorkyas.

Doch sagt man, du erschienst ein doppelhaft Gebild:
In Ilios gesehen und in Aegypten auch.

Helena.

Verwirre wüsten Sinnes Aberwitz nicht gar!
Selbst jetzo, welche denn ich sei, ich weiß es nicht.

Phorkyas.

Dann, sagen sie, aus hohlem Schattenreich herauf
Gesellte sich inbrünstig noch Achill zu dir,
Dich früher liebend gegen allen Geschicks Beschluß.

Helena.

Ich als Idol ihm dem Idol verband ich mich:
Es war ein Traum — so sagen ja die Worte selbst.
Ich schwinde hin und werde selbst mir ein Idol!
(Sinkt dem Halbchor in die Arme.)

Chor.

Schweige, schweige,
Misblickende, misredende du!
Aus so gräßlichen einzahnigen
Lippen, was enthaucht wohl
Solchem furchtbaren Greuelschlund?

Denn der Bösartige wohlthätig erscheinend,
Wolfsgrimm unter schafwolligem Vlies,
Mir ist er weit schrecklicher als des drei=
Köpfigen Hundes Rachen.
Aengstlich lauschend stehn wir da:
Wann, wie, wo nur bricht's hervor,
Solcher Tücke
Tiefauflauerndes Ungethüm?

Nun denn, statt freundlich mit Trost reichbegabten,
Letheschenkenden, holdmildesten Worts,
Regest du auf aller Vergangenheit
Böseſtes mehr denn Gutes
Und verdüsterst allzugleich
Mit dem Glanz der Gegenwart
Auch der Zukunft
Mildaufschimmerndes Hoffnungslicht.

Schweige, schweige,
Daß der Königin Seele,
Schon zu entfliehen bereit,
Sich noch halte, festhalte
Die Gestalt aller Gestalten,
Welche die Sonne jemals beschien!
(Helena hat sich erholt und steht wieder in der Mitte.)

Phorkyas.

Tritt hervor aus flüchtigen Wolken, hohe Sonne dieses Tags,
Die verschleiert schon entzückte, blendend nun im Glanze herrscht!
Wie die Welt sich dir entfaltet, schaust du selbst mit holdem Blick.
Schelten sie mich auch für häßlich, kenn' ich doch das Schöne wohl.

Helena.

Tret' ich schwankend aus der Oede, die im Schwindel mich umgab,
Pflegt' ich gern der Ruhe wieder, denn so müd' ist mein Gebein;

Doch es ziemet Königinnen, allen Menschen ziemt es wohl,
Sich zu fassen, zu ermannen, was auch drohend überrascht.

Phorkyas.

Stehst du nun in deiner Großheit, deiner Schöne vor uns da,
Sagt dein Blick, daß du befiehlest. Was befiehlst du? sprich es aus.

Helena.

Eures Haders frech Versäumniß auszugleichen seid bereit:
Eilt ein Opfer zu bestellen, wie der König mir gebot!

Phorkyas.

Alles ist bereit im Hause: Schale, Dreifuß, scharfes Beil,
Zum Besprengen, zum Beräuchern; das zu Opfernde zeig' an.

Helena.

Nicht bezeichnet' es der König.

Phorkyas.

Sprach's nicht aus? O Jammerwort!

Helena.

Welch ein Jammer überfällt dich?

Phorkyas.

Königin, du bist gemeint!

Helena.

Ich?

Phorkyas.

Und diese.

Chor.

Weh und Jammer!

Phorkyas.

Fallen wirst du durch das Beil.

Helena.

Gräßlich — doch geahnt! Ich Arme!

Phorkyas.

Unvermeidlich scheint es mir.

Chor.

Ach, und uns was wird begegnen?

Phorkyas.

Sie stirbt einen edlen Tod;
Doch am hohen Balken drinnen, der des Daches Giebel trägt,
Wie im Vogelsang die Drosseln zappelt ihr der Reihe nach.

Helena und Chor
(stehen erstaunt und erschreckt, in bedeutender, wohlvorbereiteter Gruppe).

Phorkyas.

Gespenster! —— Gleich erstarrten Bildern steht ihr da,
Geschreckt, vom Tag zu scheiden, der euch nicht gehört.
Die Menschen, die Gespenster sämmtlich gleich wie ihr,
Entsagen auch nicht willig hehrem Sonnenschein,
Doch bittet oder rettet niemand sie vom Schluß;
Sie wissen's alle, wenigen doch gefällt es nur.
Genug, ihr seid verloren. Also frisch ans Werk!
(Klatscht in die Hände; darauf erscheinen an der Pforte vermummte Zwerggestalten, welche die ausgesprochenen Befehle alsobald mit Behendigkeit ausführen.)
Herbei, du düstres, kugelrundes Ungethüm!
Wälzt euch hierher! Zu schaden gibt es hier nach Lust.
Dem Tragaltar, dem goldgehörnten, gebet Platz;
Das Beil, es liege blinkend über dem Silberrand;
Die Wasserkrüge füllet, abzuwaschen gibt's
Des schwarzen Blutes greuelvolle Besudelung;
Den Teppich breitet köstlich hier am Staube hin,
Damit das Opfer niederknice königlich,
Und eingewickelt, zwar getrennten Haupts, sogleich
Anständig würdig aber doch bestattet sei.

Chorführerin.

Die Königin stehet sinnend an der Seite hier;
Die Mädchen welken gleich gemähtem Wiesengras;
Mir aber däucht, der ältesten, heiliger Pflicht gemäß,
Mir dir das Wort zu wechseln, Ur=Uralteste.
Du bist erfahren, weise, scheinst uns gut gesinnt,
Obschon verkennend hirnlos diese Schar dich traf:
Drum sage, was du möglich noch von Rettung weißt.

Phorkyas.

Ist leicht gesagt. Von der Königin hängt allein es ab,
Sich selbst zu erhalten, euch Zugaben auch mit ihr.
Entschlossenheit ist nöthig und die behendeste!

Chor.

Ehrenwürdigste der Parzen, weiseste Sibylle du,
Halte gesperrt die goldne Schere, dann verkünd' uns Tag und Heil!

Denn wir fühlen schon im Schweben, Schwanken, Bammeln unergetzlich
Unsere Gliederchen, die lieber erst im Tanze sich ergetzten,
Ruhten drauf an Liebchens Brust.

Helena.

Laß diese bangen; Schmerz empfind' ich, keine Furcht.
Doch kennst du Rettung, dankbar sei sie anerkannt.
Dem Klugen, Weitumsichtigen zeigt fürwahr sich oft
Unmögliches noch als möglich. Sprich und sag' es an!

Chor.

Sprich und sage, sag' uns eilig: wie entrinnen wir den grausen
Garstigen Schlingen, die bedrohlich, als die schlechtesten Geschmeide,
Sich um unsre Hälse ziehen? Vorempfinden wir's, die Armen,
Zum Entathmen, zum Ersticken, wenn du, Rhea, aller Götter
Hohe Mutter, dich nicht erbarmst!

Phorkyas.

Habt ihr Geduld, des Vortrags langgedehnten Zug
Still anzuhören? Mancherlei Geschichten sind's.

Chor.

Geduld genug. Zuhörend leben wir indeß.

Phorkyas.

Dem, der zu Hause verharrend edlen Schatz bewahrt
Und hoher Wohnung Mauern auszukitten weiß,
Wie auch das Dach zu sichern vor des Regens Drang,
Dem wird es wohlgehn lange Lebenstage durch;
Wer aber seiner Schwelle heilige Richte leicht
Mit flüchtigen Sohlen überschreitet freventlich,
Der findet wiederkehrend wol den alten Platz,
Doch umgeändert alles, wo nicht gar zerstört.

Helena.

Wozu dergleichen wohlbekannte Sprüche hier?
Du willst erzählen; rege nicht an Verdrießliches!

Phorkyas.

Geschichtlich ist es, ist ein Vorwurf keineswegs.
Raubschiffend ruderte Menelas von Bucht zu Bucht;
Gestad' und Inseln, alles streift' er feindlich an,
Mit Beute wiederkehrend, wie sie drinnen starrt.

Vor Ilios verbracht' er langer Jahre zehn,
Zur Heimfahrt aber weiß ich nicht wie viel es war;
Allein wie steht es hier am Platz um Tyndareos'
Erhabnes Haus? wie steht es mit dem Reich umher?

Helena.

Ist dir denn so das Schelten gänzlich einverleibt,
Daß ohne Tadeln du keine Lippe regen kannst?

Phorkyas.

So viele Jahre stand verlassen das Thalgebirg,
Das hinter Sparta nordwärts in die Höhe steigt,
Taygetos im Rücken, wo als muntrer Bach
Herab Eurotas rollt und dann durch unser Thal
An Rohren breit hinfließend eure Schwäne nährt.
Dort hinten still im Gebirgthal hat ein kühn Geschlecht
Sich angesiedelt, dringend aus cimmerischer Nacht,
Und unersteiglich feste Burg sich aufgethürmt,
Von da sie Land und Leute placken wie's behagt.

Helena.

Das konnten sie vollführen? Ganz unmöglich scheint's!

Phorkyas.

Sie hatten Zeit, vielleicht an zwanzig Jahre sind's.

Helena.

Ist Einer Herr, sind's Räuber viel verbündete?

Phorkyas.

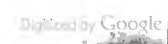
Nicht Räuber sind es, Einer aber ist der Herr.
Ich schelt' ihn nicht, und wenn er schon mich heimgesucht;
Wol konnt' er alles nehmen, doch begnügt' er sich
Mit wenigen — Freigeschenken nannt' er's, nicht Tribut.

Helena.

Wie sieht er aus?

Phorkyas.

Nicht übel; mir gefällt er schon.
Es ist ein munterer, kecker, wohlgebildeter,
Wie unter Griechen wenig, ein verständ'ger Mann.
Man schilt das Volk Barbaren; doch ich dächte nicht,
Daß grausam einer wäre, wie vor Ilios
Gar mancher Held sich menschenfresserisch erwies.



Ich acht' auf seine Großheit, ihm vertraut' ich mich.
Und seine Burg — die solltet ihr mit Augen sehn!
Das ist was anderes gegen plumpes Mauerwerk,
Das eure Väter mir nichts dir nichts aufgewälzt,
Cyklopisch, wie Cyklopen rohen Stein sogleich
Auf rohe Steine stürzend! Dort hingegen, dort
Ist alles senk- und wagerecht und regelhaft.
Von außen schaut sie: himmelan sie strebt empor,
So starr, so wohl in Fugen, spiegelglatt wie Stahl;
Zu klettern hier ja selbst der Gedanke gleitet ab.
Und innen großer Höfe Raumgelasse, rings
Mit Baulichkeit umgeben aller Art und Zweck:
Da seht ihr Säulen, Säulchen, Bogen, Bögelchen,
Altane, Galerien, zu schauen aus und ein,
Und Wappen —

Chor.

Was sind Wappen?

Phorkyas.

Ajax führte ja
Geschlungne Schlang' im Schilde, wie ihr selbst gesehn;
Die Sieben dort vor Theben trugen Bildnerein
Ein jeder auf seinem Schilde, reich, bedeutungsvoll:
Da sah man Mond und Stern' am nächtigen Himmelsraum,
Auch Göttin, Held und Leiter, Schwerter, Fackeln auch
Und was Bedrängliches guten Städten grimmig droht.
Ein solch Gebilde führt auch unsre Heldenschar
Von seinen Ur-Urahnen her, in Farbenglanz:
Da seht ihr Löwen, Adler, Klau' und Schnabel auch,
Dann Büffelhörner, Flügel, Rosen, Pfauenschweif',
Auch Streifen gold und schwarz und silbern, blau und roth.
Dergleichen hängt in Sälen Reih' an Reihe fort,
In Sälen grenzenlosen, wie die Welt so weit;
Da könnt ihr tanzen!

Chor.

Sage, gibt's auch Tänzer da?

Phorkyas.

Die besten: goldgelockte frische Bubenschar;
Die duften Jugend! Paris duftete einzig so,
Als er der Königin zu nahe kam.

Helena.

Du fällst
Ganz aus der Rolle! Sage mir das letzte Wort.

Phorkyas.

Du sprichst das letzte, sagst mit Ernst vernehmlich Ja,
Sogleich umgeb' ich dich mit jener Burg.

Chor.

O sprich
Das kurze Wort, und rette dich und uns zugleich!

Helena.

Wie? Sollt' ich fürchten, daß der König Menelas
So grausam sich verginge, mich zu schädigen?

Phorkyas.

Hast du vergessen, wie er deinen Deiphobus,
Des todtgekämpften Paris Bruder, unerhört
Verstümmelte, der starrsinnig Witwe dich erstritt
Und glücklich kebste? Nas' und Ohren schnitt er ab
Und stümmelte mehr so: Greuel war es anzuschaun!

Helena.

Das that er jenem; meinetwegen that er das.

Phorkyas.

Um jenes willen wird er dir das Gleiche thun!
Untheilbar ist die Schönheit: der sie ganz besaß,
Zerstört sie lieber, fluchend jedem Theilbesitz.
(Trompeten in der Ferne; der Chor fährt zusammen.)
Wie scharf der Trompete Schmettern Ohr und Eingeweid'
Zerreißend anfaßt, also krallt sich Eifersucht
Im Busen fest des Mannes, der das nie vergißt,
Was einst er besaß und nun verlor, nicht mehr besitzt.

Chor.

Hörst du nicht die Hörner schallen, siehst der Waffen Blitze nicht?

Phorkyas.

Sei willkommen, Herr und König! Gerne geb' ich Rechenschaft.

Chor.

Aber wir?

Phorkyas.

Ihr wißt es deutlich: seht vor Augen ihren Tod,
Merkt den eurigen da drinne. Nein, zu helfen ist euch nicht.
(Pause.)

Helena.

Ich sann mir aus das Nächste, was ich wagen darf.
Ein Widerdämon bist du, das empfind' ich wol
Und fürchte, Gutes wendest du zum Bösen um.
Vor allem aber folgen will ich dir zur Burg.
Das andre weiß ich. Was die Königin dabei
In tiefem Busen geheimnißvoll verbergen mag,
Sei jedem unzugänglich. Alte, geh voran!

Chor.

O wie gern gehen wir hin,
Eilenden Fußes:
Hinter uns Tod,
Vor uns abermals
Ragender Feste
Unzugängliche Mauer;
Schütze sie ebenso gut,
Eben wie Ilios' Burg,
Die doch endlich nur
Niederträchtiger List erlag!

(Nebel verbreiten sich, umhüllen den Hintergrund, auch die Nähe nach Belieben.)

Wie? Aber wie?
Schwestern, schaut euch um!
War es nicht heiterer Tag?
Nebel schwanken streifig empor
Aus Eurotas' heil'ger Flut!
Schon entschwand das liebliche
Schilfumkränzte Gestade dem Blick;
Auch die frei, zierlich-stolz,
Sanft hingleitenden Schwäne
In gesell'ger Schwimmlust
Seh' ich, ach, nicht mehr!

Doch, aber doch
Tönen hör' ich sie,
Tönen fern heiseren Ton —
Todverkündenden, sagen sie;
Ach, daß er uns nur nicht auch
Statt verheißner Rettung Heil
Untergang verkünde zuletzt,
Uns, den Schwangleichen, Lang-
schönweißhalsigen, und, ach,
Unsrer Schwanerzeugten!
Weh uns, wehe, weh!

Alles deckte sich schon
Rings mit Nebel umher:
Sehen wir doch einander nicht!
Was geschieht? Gehen wir,
Schweben wir nur
Trippelnden Schrittes am Boden hin?
Siehst du nichts? Schwebt nicht etwa gar
Hermes voran? Blinkt nicht der goldne Stab
Heischend, gebietend uns wieder zurück
Zu dem unerfreulichen, grautagenden,
Ungreifbarer Gebilde vollen,
Ueberfüllten, ewig leeren Hades?

Ja, auf einmal wird es düster. Ohne Glanz entschwebt der Nebel,
Dunkelgräulich, mauerbräunlich. Mauern stellen sich dem Blicke,
Freiem Blicke starr entgegen. Ist's ein Hof? Ist's tiefe Grube?
Schauerlich in jedem Falle! Schwestern, ach, wir sind gefangen,
So gefangen wie nur je!

(Innerer Burghof, umgeben von reichen phantastischen Gebäuden des Mittelalters.)

Chorführerin.

Vorschnell und thöricht echt wahrhaftes Weibsgebild,
Vom Augenblick abhängig, Spiel der Witterung,
Des Glücks und Unglücks! Keins von beiden wißt ihr je
Zu bestehn mit Gleichmuth. Eine widerspricht ja stets
Der andern heftig, überquer die andern ihr;
In Freud' und Schmerz nur heult und lacht ihr gleichen Tons.
Nun schweigt und wartet horchend, was die Herrscherin
Hochsinnig hier beschließen mag für sich und uns.

Helena.

Wo bist du, Pythonissa? Heiße wie du magst,
Aus diesen Gewölben tritt hervor der düstern Burg!
Gingst etwa du dem wunderbaren Heldenherrn
Mich anzukündigen, Wohlempfang bereitend mir,
So habe Dank und führe schnell mich ein zu ihm!
Beschluß der Irrfahrt wünsch' ich, Ruhe wünsch' ich nur.

Chorführerin.

Vergebens blickst du, Königin, allseits um dich her;
Verschwunden ist das leidige Bild, verblieb vielleicht
Im Nebel dort, aus dessen Busen wir hierher,
Ich weiß nicht wie, gekommen schnell und sonder Schritt;
Vielleicht auch irrt sie zweifelhaft im Labyrinth
Der wundersam aus vielen eins gewordnen Burg

Den Herrn erfragend fürstlicher Hochbegrüßung halb.
Doch sieh, dort oben regt in Menge sich allbereits,
In Galerien, am Fenster, in Portalen rasch
Sich hin- und herbewegend, viele Dienerschaft;
Vornehm-willkommnen Gastempfang verkündet es.

Chor.

Aufgeht mir das Herz! O, seht nur dahin,
Wie so sittig herab mit verweilendem Tritt
Jungholdeste Schar anständig bewegt
Den geregelten Zug! Wie, auf wessen Befehl
Nur erscheinen gereiht und gebildet so früh
Von Jünglingsknaben das herrliche Volk?
Was bewundr' ich zumeist? Ist es zierlicher Gang?
Etwa des Haupts Lockhaar um die blendende Stirn?
Etwa der Wänglein Paar wie die Pfirsiche roth
Und eben auch so weichwollig beflaumt?
Gern biß' ich hinein, doch ich schaudre davor;
Denn in ähnlichem Fall da erfüllte der Mund
Sich, gräßlich zu sagen, mit Asche!

Aber die schönsten,
Sie kommen daher.
Was tragen sie nur?
Stufen zum Thron,
Teppich und Sitz,
Umhang und zelt-
Artigen Schmuck.
Ueberüberwallt er,
Wolkenkränze bildend,
Unsrer Königin Haupt;
Denn schon bestieg sie,
Eingeladen, herrlichen Pfühl.
Tretet heran,
Stufe für Stufe,
Reihet euch ernst!
Würdig, o würdig, dreifach würdig
Sei gesegnet ein solcher Empfang!

(Alles vom Chor Ausgesprochene geschieht nach und nach.)

(Faust, nachdem Knaben und Knappen in langem Zug herabgestiegen, erscheint oben an der Treppe in ritterlicher Hofkleidung des Mittelalters und kommt langsam würdig herunter.)

Chorführerin
(ihn aufmerksam beschauend).

Wenn diesem nicht die Götter, wie sie öfter thun,
Für wenige Zeit nur wundernswürdige Gestalt,
Erhabnen Anstand, liebenswürdige Gegenwart
Vorübergänglich liehen, wird ihm jedesmal
Was er beginnt gelingen, sei's in Männerschlacht,
So auch im kleinen Kriege mit den schönsten Fraun.
Er ist fürwahr gar vielen andern vorzuziehn,
Die ich doch auch als hochgeschätzt mit Augen sah.
Mit langsam ernstem, ehrfurchtsvoll gehaltnem Schritt
Seh' ich den Fürsten; wende dich, o Königin!

Faust
(herantretend, einen Gefesselten zur Seite).

Statt feierlichsten Grußes, wie sich ziemte,
Statt ehrfurchtsvollem Willkomm bring' ich dir
In Ketten hart geschlossen solchen Knecht,
Der, Pflicht verfehlend, mir die Pflicht entwand. —
Hier kniee nieder, dieser höchsten Frau
Bekenntniß abzulegen deiner Schuld! —
Dies ist, erhabne Herrscherin, der Mann
Mit seltnem Augenblitz, vom hohen Thurm
Umherzuschaun bestellt, dort Himmelsraum
Und Erdenbreite scharf zu überspähn,
Was etwa da und dort sich melden mag,
Vom Hügelkreis ins Thal zur festen Burg
Sich regen mag, der Heerden Woge sei's,
Ein Heereszug vielleicht; wir schützen jene,
Begegnen diesem. Heute, welch Versäumniß!
Du kommst heran, er meldet's nicht; verfehlt
Ist ehrenvollster schuldigster Empfang
So hohen Gastes. Freventlich verwirkt
Das Leben hat er, läge schon im Blut
Verdienten Todes; doch nur du allein
Bestrafst, begnadigst, wie dir's wohlgefällt.

Helena.

So hohe Würde, wie du sie vergönnst,
Als Richterin, als Herrscherin, und wär's
Versuchend nur, wie ich vermuthen darf —
So üb' ich nun des Richters erste Pflicht,
Beschuldigte zu hören. — Rede denn!

Thurmwächter Lynceus.

Laß mich knieen, laß mich schauen,
Laß mich sterben, laß mich leben:
Denn schon bin ich hingegeben
Dieser gottgegebnen Frauen!

Harrend auf des Morgens Wonne,
Oestlich spähend ihren Lauf,
Ging auf einmal mir die Sonne
Wunderbar im Süden auf,

Zog den Blick nach jener Seite,
Statt der Schluchten, statt der Höhn,
Statt der Erd- und Himmelsweite
Sie, die Einzige, zu spähn.

Augenstrahl ist mir verliehen
Wie dem Luchs auf höchstem Baum;
Doch nun mußt' ich mich bemühen
Wie aus tiefem düsterm Traum.

Wüßt' ich irgend mich zu finden —
Zinne — Thurm — geschloßnes Thor —
Nebel schwanken, Nebel schwinden:
Solche Göttin tritt hervor!

Aug' und Brust ihr zugewendet
Sog ich an den milden Glanz,
Diese Schönheit, wie sie blendet,
Blendete mich Armen ganz;

Ich vergaß des Wächters Pflichten,
Völlig das beschworne Horn.
Drohe nur mich zu vernichten —
Schönheit bändigt allen Zorn!

Helena.

Das Uebel, das ich brachte, darf ich nicht
Bestrafen. Wehe mir, welch streng Geschick
Verfolgt mich, überall der Männer Busen
So zu bethören, daß sie weder sich
Noch sonst ein Würdiges verschonten! Raubend jetzt,
Verführend, fechtend, hin und her entrückend,

Halbgötter, Helden, Götter, ja Dämonen,
Sie führten mich im Irren her und hin;
Einfach die Welt verwirrt' ich, doppelt, mehr
Nun dreifach, vierfach bring' ich Noth auf Noth! —
Entferne diesen Guten, laß ihn frei;
Den Gottbethörten treffe keine Schmach.

Faust.

Erstaunt, o Königin, seh' ich zugleich
Die sicher Treffende, hier den Getroffnen;
Ich seh' den Bogen, der den Pfeil entsandt,
Verwundet jenen. Pfeile folgen Pfeilen,
Mich treffend; allwärts ahn' ich überquer
Gefiedert schwirrend sie in Burg und Raum.
Was bin ich nun? Auf einmal machst du mir
Rebellisch die Getreusten, meine Mauern
Unsicher! Also fürcht' ich schon, mein Heer
Gehorcht der siegend unbesiegten Frau;
Was bleibt mir übrig, als mich selbst und alles,
Im Wahn das Meine, dir anheimzugeben?
Zu deinen Füßen laß mich frei und treu
Dich Herrin anerkennen, die sogleich,
Auftretend, sich Besitz und Thron erwarb.

Lynceus

(mit einer Kiste, und Männer, die ihm andere nachtragen).

Du siehst mich, Königin, zurück.
Der Reiche bettelt einen Blick;
Er sieht dich an und fühlt sogleich
Sich bettelarm — und fürstenreich.

Was war ich erst — was bin ich nun?
Was ist zu wollen, was zu thun?
Was hilft der Augen schärfster Blitz,
Er prallt zurück an deinem Sitz!

Von Osten kamen wir heran,
Und um den Westen war's gethan:
Ein lang- und breites Volksgewicht;
Der erste wußte vom letzten nicht;

Der erste fiel; der zweite stand;
Des dritten Lanze war zur Hand —
Ein jeder hundertfach gestärkt;
Erschlagne Tausend unbemerkt.

Wir drängten fort, wir stürmten fort,
Wir waren Herrn von Ort zu Ort;
Und wo ich herrisch heut befahl,
Ein andrer morgen raubt' und stahl.

Wir schauten — eilig war die Schau:
Der griff die allerschönste Frau,
Der griff den Stier von festem Tritt,
Die Pferde mußten alle mit.

Ich aber liebte zu erspähn
Das Seltenste was man gesehn,
Und was ein andrer auch besaß,
Das war für mich gedörrtes Gras.

Den Schätzen war ich auf der Spur,
Den scharfen Blicken folgt' ich nur,
In alle Taschen blickt' ich ein,
Durchsichtig war mir jeder Schrein.

Und Haufen Goldes waren mein,
Am herrlichsten der Edelstein —
Nur der Smaragd allein verdient,
Daß er an deinem Herzen grünt.

Nun schwanke zwischen Ohr und Mund
Das Tropfenei aus Meeresgrund!
Rubinen werden gar verscheucht,
Das Wangenroth sie niederbleicht.

Und so den allergrößten Schatz
Versetz' ich hier auf deinen Platz;
Zu deinen Füßen sei gebracht
Die Ernte mancher blut'gen Schlacht.

So viele Kisten schlepp' ich her,
Der Eisenkisten hab' ich mehr;
Erlaube mich auf deiner Bahn,
Und Schatzgewölbe füll' ich an.

Denn du bestiegest kaum den Thron,
So neigen schon, so beugen schon
Verstand und Reichthum und Gewalt
Sich vor der einzigen Gestalt.

Das alles hielt ich fest und mein —
Nun aber lose wird es dein!
Ich glaubt' es würdig, hoch und bar -
Nun seh' ich, daß es nichtig war.

Verschwunden ist was ich besaß,
Ein abgemähtes welkes Gras.
O gib mit einem heitern Blick
Ihm seinen ganzen Werth zurück!

Faust.

Entferne schnell die kühn erworbne Last,
Zwar nicht getadelt, aber unbelohnt.
Schon ist ihr alles eigen, was die Burg
Im Schos verbirgt; Besondres ihr zu bieten
Ist unnütz. Geh und häufe Schatz auf Schatz
Geordnet an; der ungesehnen Pracht
Erhabnes Bild stell' auf; laß die Gewölbe
Wie frische Himmel blinken, Paradiese
Von lebelosem Leben richte zu;
Voreilend ihren Tritten laß beblümt
An Teppich Teppiche sich wälzen: ihrem Tritt
Begegne sanfter Boden, ihrem Blick,
Nur Göttliche nicht blendend, höchster Glanz!

Lynceus.

Schwach ist was der Herr befiehlt;
Thut's der Diener, es ist gespielt:
Herrscht doch über Gut und Blut
Dieser Schönheit Uebermuth!
Schon das ganze Heer ist zahm,
Alle Schwerter stumpf und lahm,
Vor der herrlichen Gestalt
Selbst die Sonne matt und kalt,
Vor dem Reichthum des Gesichts
Alles leer und alles nichts!

(Ab.)

Helena (zu Faust).

Ich wünsche dich zu sprechen, doch herauf
An meine Seite komm: der leere Platz
Beruft den Herrn und sichert mir den meinen.

Faust.

Erst knieend laß die treue Widmung dir
Gefallen, hohe Frau; die Hand, die mich
An deine Seite hebt, laß mich sie küssen!
Bestärke mich als Mitregenten deines
Grenzunbewußten Reichs, gewinne dir
Verehrer, Diener, Wächter all in Einem!

Helena.

Vielfache Wunder seh' ich, hör' ich an,
Erstaunen trifft mich, fragen möcht' ich viel;
Doch wünscht' ich Unterricht, warum die Rede
Des Manns mir seltsam klang, seltsam und freundlich:
Ein Ton scheint sich dem andern zu bequemen,
Und hat ein Wort zum Ohre sich gesellt,
Ein andres kommt dem ersten liebzukosen.

Faust.

Gefällt dir schon die Sprechart unsrer Völker,
O, so gewiß entzückt auch der Gesang,
Befriedigt Ohr und Sinn im tiefsten Grunde.
Doch ist am sichersten, wir üben's gleich;
Die Wechselrede lockt es, ruft's hervor.

Helena.

So sage denn, wie sprech' ich auch so schön?

Faust.

Das ist gar leicht: es muß vom Herzen gehn;
Und wenn die Brust von Sehnsucht überfließt,
Man sieht sich um und fragt —

Helena.

Wer mitgenießt.

Faust.

Nun schaut der Geist nicht vorwärts, nicht zurück,
Die Gegenwart allein —

Helena.

Ist unser Glück.

Faust.

Schatz ist sie, Hochgewinn, Besitz und Pfand;
Bestätigung wer gibt sie?

Helena.

Meine Hand.

Chor.

Wer verdächt' es unsrer Fürstin,
Gönnet sie dem Herrn der Burg
Freundliches Erzeigen?
Denn gesteht, sämmtliche sind wir
Ja Gefangene, wie schon öfter
Seit dem schmählichen Untergang
Ilios' und der ängstlich-
Labyrinthischen Kummerfahrt.

Fraun, gewöhnt an Männerliebe,
Wählerinnen sind sie nicht,
Aber Kennerinnen;
Und wie goldlockigen Hirten
Vielleicht schwarzborstigen Faunen,
Wie es bringt die Gelegenheit,
Ueber die schwellenden Glieder
Vollertheilen sie gleiches Recht.

Nah und näher sitzen sie schon,
Aneinandergelehnet
Schulter an Schulter, Knie an Knie;
Hand in Hand wiegen sie sich
Ueber des Throns
Aufgepolsterter Herrlichkeit;
Nicht versagt sich die Majestät
Heimlicher Freuden
Vor den Augen des Volkes
Uebermüthiges Offenbarsein.

Helena.

Ich fühle mich so fern und doch so nah,
Und sage nur zu gern: Da bin ich! da!

Faust.

Ich athme kaum; mir zittert, stockt das Wort:
Es ist ein Traum, verschwunden Tag und Ort!

Helena.

Ich scheine mir verlebt und doch so neu,
In dich verwebt, dem Unbekannten treu.

Faust.

Durchgrüble nicht das einzigste Geschick!
Dasein ist Pflicht, und wär's ein Augenblick.

Phorkyas (heftig eintretend).

Buchstabirt in Liebesfibeln,
Tändelnd grübelt nur am Liebeln,
Müßig liebelt fort im Grübeln —
Doch dazu ist keine Zeit!
Fühlt ihr nicht ein dumpfes Wettern?
Hört nur die Trompete schmettern!
Das Verderben ist nicht weit:
Menelas mit Volkeswogen
Kommt auf euch herangezogen;
Rüstet euch zu herbem Streit!
Von der Siegerschar umwimmelt,
Wie Deiphobus verstümmelt
Büßest du das Fraungeleit;
Bammelt erst die leichte Waare,
Dieser gleich ist am Altare
Neugeschliffnes Beil bereit!

Faust.

Verwegne Störung, widerwärtig dringt sie ein!
Auch nicht in Gefahren mag ich sinnlos Ungestüm.
Den schönsten Boten, Unglücksbotschaft häßlicht ihn;
Du Häßlichste gar, nur schlimme Botschaft bringst du gern.
Doch diesmal soll dir's nicht gerathen, leeres Hauchs
Erschüttere du die Lüfte. Hier ist nicht Gefahr,
Und selbst Gefahr erschiene nur als eitles Dräun.

(Signale, Explosionen von den Thürmen, Trompeten und Zinken, kriegerische Musik, Durchmarsch gewaltiger Heereskraft.)

Faust.

Nein, gleich sollst du versammelt schauen
Der Helden ungetrennten Kreis!
Nur der verdient die Gunst der Frauen,
Der kräftigst sie zu schützen weiß.

(Zu den Heerführern, die sich von den Colonnen absondern und herantreten.)

Mit angehaltnem stillen Wüthen,
Das euch gewiß den Sieg verschafft,
Ihr Nordens jugendliche Blüten,
Ihr Ostens blumenreiche Kraft!

In Stahl gehüllt, vom Strahl umwittert,
Die Schar, die Reich um Reich zerbrach,
Sie treten auf — die Erde schüttert,
Sie schreiten fort — es donnert nach.

An Pylos traten wir zu Lande —
Der alte Nestor ist nicht mehr;
Und alle kleinen Königsbande
Zersprengt das ungebundne Heer.

Drängt ungesäumt von diesen Mauern
Jetzt Menelas dem Meer zurück:
Dort irren mag er, rauben, lauern,
Ihm war es Neigung und Geschick.

Herzoge soll ich euch begrüßen,
Gebietet Spartas Königin.
Nun legt ihr Berg und Thal zu Füßen —
Und euer sei des Reichs Gewinn:

Germane du, Corinthus' Buchten
Vertheidige mit Wall und Schutz;
Achaia dann mit hundert Schluchten
Empfehl' ich, Gothe, deinem Trutz;

Nach Elis ziehn der Franken Heere;
Messene sei der Sachsen Los;
Normanne reinige die Meere
Und Argolis erschaff' er groß.

Dann wird ein jeder häuslich wohnen,
Nach außen richten Kraft und Blitz;
Doch Sparta soll euch überthronen,
Der Königin verjährter Sitz.

Alleinzeln sieht sie euch genießen
Des Landes, dem kein Wohl gebricht;
Ihr sucht getrost zu ihren Füßen
Bestätigung und Recht und Licht.

(**Faust** steigt herab, die Fürsten schließen einen Kreis um ihn, Befehl und Anordnung näher zu vernehmen.)

Chor.

Wer die Schönste für sich begehrt,
Tüchtig vor allen Dingen

Seh' er nach Waffen weise sich um!
Schmeichelnd wol gewann er sich
Was auf Erden das Höchste;
Aber ruhig besitzt er's nicht:
Schleicher listig entschmeicheln sie ihm,
Räuber kühnlich entreißen sie ihm;
Dieses zu hindern sei er bedacht!

Unsern Fürsten lob' ich drum,
Schätz' ihn höher vor andern,
Wie er so tapfer klug sich verband,
Daß die Starken gehorchend stehn
Jedes Winkes gewärtig;
Seinen Befehl vollziehn sie treu,
Jeder sich selbst zu eignem Nutz
Wie dem Herrscher zu lohnendem Dank,
Beiden zu höchlichem Ruhmesgewinn.

Denn wer entreißet sie jetzt
Dem gewalt'gen Besitzer?
Ihm gehört sie, ihm sei sie gegönnt,
Doppelt von uns gegönnt, die er
Sammt ihr zugleich innen mit sicherster Mauer,
Außen mit mächtigstem Heer umgab.

Faust.

Die Gaben, diesen hier verliehen —
An jeglichen ein reiches Land —,
Sind groß und herrlich. Laß sie ziehen;
Wir halten in der Mitte Stand.

Und sie beschützen um die Wette
Ringsum von Wellen angehüpft,
Nichtinsel, dich, mit leichter Hügelkette
Europens letztem Bergast angeknüpft;

Das Land vor aller Länder Sonnen
Sei ewig jedem Stamm beglückt,
Nun meiner Königin gewonnen,
Das früh an ihr hinaufgeblickt,

Als mit Eurotas' Schilfgeflüster
Sie leuchtend aus der Schale brach,
Der hohen Mutter, dem Geschwister
Das Licht der Augen überstach;

Dies Land, allein zu dir gekehret,
Entbietet seinen höchsten Flor:
Dem Erdkreis, der dir angehöret,
Dein Vaterland o zieh es vor!

Und duldet auch auf seiner Berge Rücken
Das Zackenhaupt der Sonne kalten Pfeil:
Läßt nun der Fels sich angegrünt erblicken,
Die Ziege nimmt genäschig kargen Theil;

Die Quelle springt, vereinigt stürzen Bäche,
Und schon sind Schluchten, Hänge, Matten grün,
Auf hundert Hügeln unterbrochner Fläche
Siehst Wollenheerden ausgebreitet ziehn;

Vertheilt, vorsichtig, abgemessen schreitet
Gehörntes Rind hinan zum jähen Rand;
Doch Obdach ist den sämmtlichen bereitet,
Zu hundert Höhlen wölbt sich Felsenwand!

Pan schützt sie dort, und Lebensnymphen wohnen
In buschiger Klüfte feucht erfrischtem Raum,
Und, sehnsuchtsvoll nach höhern Regionen,
Erhebt sich zweighaft Baum gedrängt an Baum —

Altwälder sind's: die Eiche starret mächtig,
Und eigensinnig zackt sich Ast an Ast;
Der Ahorn mild, von süßem Safte trächtig,
Steigt rein empor und spielt mit seiner Last —

Und mütterlich im stillen Schattenkreise
Quillt laue Milch bereit für Kind und Lamm;
Obst ist nicht weit, der Ebnen reife Speise,
Und Honig trieft vom ausgehöhlten Stamm;

Hier ist das Wohlbehagen erblich,
Die Wange heitert wie der Mund,
Ein jeder ist an seinem Platz unsterblich,
Sie sind zufrieden und gesund.

Und so entwickelt sich am reinen Tage
Zu Vaterkraft das holde Kind.
Wir staunen drob; noch immer bleibt die Frage:
Ob's Götter, ob es Menschen sind.

So war Apoll den Hirten zugestaltet,
Daß ihm der schönsten einer glich;
Denn wo Natur im reinen Kreise waltet,
Ergreifen alle Welten sich.

(Neben ihr sitzend.)

So ist es mir, so ist es dir gelungen!
Vergangenheit sei hinter uns gethan;
O fühle dich vom höchsten Gott entsprungen:
Der ersten Welt gehörst du einzig an.

Nicht feste Burg soll dich umschreiben;
Noch zirkt in ewiger Jugendkraft
Für uns zu wonnevollem Bleiben
Arkadien in Spartas Nachbarschaft.

Gelockt auf sel'gem Grund zu wohnen,
Du flüchtetest ins heiterste Geschick:
Zur Laube wandeln sich die Thronen,
Arkadisch frei sei unser Glück!

(Der Schauplatz verwandelt sich durchaus. An eine Reihe von Felsenhöhlen lehnen sich geschlossene Lauben. Schattiger Hain bis an die ringsumgebende Felsensteile hinan. Faust und Helena werden nicht gesehen. Der Chor liegt schlafend vertheilt umher.)

Phorkyas.

Wie lange Zeit die Mädchen schlafen weiß ich nicht;
Ob sie sich träumen ließen, was ich hell und klar
Vor Augen sah, ist ebenfalls mir unbekannt.
Drum weck' ich sie. Erstaunen soll das junge Volk,
Ihr Bärtigen auch, die ihr da drunten sitzend harrt
Glaubhafter Wunder Lösung endlich anzuschaun.
Hervor! Hervor! Und schüttelt eure Locken rasch!
Schlaf aus den Augen! Blinzt nicht so, und hört mich an!

Chor.

Rede nur, erzähl', erzähle, was sich Wunderlichs begeben!
Hören möchten wir am liebsten, was wir gar nicht glauben können;
Denn wir haben Langeweile, diese Felsen anzusehn.

Phorkyas.

Kaum die Augen ausgerieben, Kinder, langeweilt ihr schon?
So vernehmt! In diesen Höhlen, diesen Grotten, diesen Lauben
Schutz und Schirmung war verliehen, wie idyllischem Liebespaare,
Unserm Herrn und unsrer Frauen —

Chor.

Wie, da drinnen?

Phorkyas.

Abgesondert
Von der Welt, nur mich die eine riefen sie zu stillem Dienste.
Hochgeehrt stand ich zur Seite, doch, wie es Vertrauten ziemet,
Schaut' ich um nach etwas anderm, wendete mich hier- und dorthin,
Suchte Wurzeln, Moos und Rinden, kundig aller Wirksamkeiten;
Und so blieben sie allein.

Chor.

Thust du doch, als ob da drinnen ganze Welteuräume wären,
Wald und Wiese, Bäche, Seen; welche Märchen spinnst du ab!

Phorkyas.

Allerdings, ihr Unerfahrnen, das sind unerforschte Tiefen:
Saal an Sälen, Hof an Höfen; diese spürt' ich sinnend aus.
Doch auf einmal ein Gelächter echo't in den Höhlenräumen;
Schau' ich hin, da springt ein Knabe von der Frauen Schos zum Manne,
Von dem Vater zu der Mutter; das Gekose, das Getändel,
Thöriger Liebe Neckereien, Scherzgeschrei und Lustgejauchze
Wechselnd übertäuben mich.
Nackt, ein Genius ohne Flügel, faunenartig ohne Thierheit,
Springt er auf den festen Boden; doch der Boden gegenwirkend
Schnellt ihn zu der luft'gen Höhe, und im zweiten, dritten Sprunge
Rührt er an das Hochgewölb.
Aengstlich ruft die Mutter: Springe wiederholt und nach Belieben;
Aber hüte dich zu fliegen, freier Flug ist dir versagt!
Und so mahnt der treue Vater: In der Erde liegt die Schnellkraft,
Die dich aufwärts treibt; berühre mit der Zehe nur den Boden,
Wie der Erdensohn Antäus bist du alsobald gestärkt!
Und so hüpft er auf die Masse dieses Felsens, von der Kante
Zu dem andern, und umher so wie ein Ball geschlagen springt.
Doch auf einmal in der Spalte rauher Schlucht ist er verschwunden;
Und nun scheint er uns verloren, Mutter jammert, Vater tröstet,
Achselzuckend steh' ich ängstlich. Doch nun wieder welch Erscheinen!
Liegen Schätze dort verborgen? Blumenstreifige Gewande
Hat er würdig angethan;
Quasten schwanken von den Armen, Binden flattern um den Busen.
In der Hand die goldne Leier, völlig wie ein kleiner Phöbus,
Tritt er wohlgemuth zur Kante, zu dem Ueberhang. Wir staunen,
Und die Aeltern vor Entzücken werfen wechselnd sich ans Herz;

Denn wie leuchtet's ihm zu Häupten! Was erglänzt, ist schwer zu sagen:
Ist es Goldschmuck, ist es Flamme übermächtiger Geisteskraft?
Und so regt er sich geberdend, sich als Knabe schon verkündend
Künftigen Meister alles Schönen, dem die ewigen Melodieen
Durch die Glieder sich bewegen; und so werdet ihr ihn hören,
Und so werdet ihr ihn sehn zu einzigster Bewunderung.

Chor.

Nennst du ein Wunder dies,
Kretas Erzeugte?
Dichtend belehrendem Wort
Hast du gelauscht wol nimmer,
Niemals noch gehört Joniens,
Nie vernommen auch Hellas'
Urväterlicher Sagen
Göttlich-heldenhaften Reichthum?

Alles, was je geschieht
Heutiges Tages,
Trauriger Nachklang ist's
Herrlicher Ahnherrntage;
Nicht vergleicht sich dein Erzählen
Dem, was liebliche Lüge,
Glaubhafter als Wahrheit,
Von dem Sohne sang der Maja!

Diesen, zierlich und kräftig doch,
Kaum geborenen Säugling
Faltet in reinster Windeln Flaum,
Strenget in köstlicher Wickeln Schmuck
Klatschender Wärterinnen Schar,
Unvernünftigen Wähnens.
Kräftig und zierlich aber zieht
Schon der Schalk die geschmeidigen,
Doch elastischen Glieder
Listig heraus, die purpurne
Aengstlich drückende Schale
Lassend ruhig an seiner Statt,
Gleich dem fertigen Schmetterling,
Der aus starrem Puppenzwang
Flügel entfaltend behendig schlüpft,
Sonnedurchstrahlten Aether kühn
Und muthwillig durchflatternd.

So auch er, der Behendeste,
Daß er Dieben und Schälken,
Vortheilsuchenden allen auch
Ewig günstiger Dämon sei,
Dies bethätigt er alsobald
Durch gewandteste Künste.
Schnell des Meeres Beherrscher stiehlt
Er den Trident, ja dem Ares selbst
Schlau das Schwert aus der Scheide,
Bogen und Pfeil dem Phöbus auch,
Wie dem Hephästos die Zange;
Selber Zeus', des Vaters, Blitz
Nähm' er, schreckt' ihn das Feuer nicht;
Doch dem Eros siegt er ob
In beinstellendem Ringerspiel,
Raubt auch Cyprien, wie sie ihm kost,
Noch vom Busen den Gürtel.

(Ein reizendes, reinmelodisches Saitenspiel erklingt aus der Höhle. Alle merken auf und scheinen bald innig gerührt. Von hier an bis zur bemerkten Pause durchaus mit vollstimmiger Musik.)

Phorkyas.

Höret allerliebste Klänge!
Macht euch schnell von Fabeln frei:
Eurer Götter alt Gemenge,
Laßt es hin, es ist vorbei.

Niemand will euch mehr verstehen;
Fordern wir doch höhern Zoll:
Denn es muß von Herzen gehen,
Was auf Herzen wirken soll.

(Sie zieht sich nach dem Felsen zurück.)

Chor.

Bist du, fürchterliches Wesen,
Diesem Schmeichelton geneigt,
Fühlen wir, als frisch genesen,
Uns zur Thränenlust erweicht.

Laß der Sonne Glanz verschwinden,
Wenn es in der Seele tagt,
Wir im eignen Herzen finden,
Was die ganze Welt versagt.

Helena, Faust, Euphorion in dem oben beschriebenen Costüm.

Euphorion.

Hört ihr Kindeslieder singen,
Gleich ist's euer eigner Scherz;
Seht ihr mich im Takte springen,
Hüpft euch älterlich das Herz.

Helena.

Liebe, menschlich zu beglücken
Nähert sie ein edles Zwei;
Doch zu göttlichem Entzücken
Bildet sie ein köstlich Drei.

Faust.

Alles ist sodann gefunden.
Ich bin dein, und du bist mein,
Und so stehen wir verbunden —
Dürft' es doch nicht anders sein!

Chor.

Wohlgefallen vieler Jahre
In des Knaben mildem Schein
Sammelt sich auf diesem Paare.
O wie rührt mich der Verein!

Euphorion.

Nun laßt mich hüpfen,
Nun laßt mich springen!
Zu allen Lüften
Hinaufzudringen
Ist mir Begierde,
Sie faßt mich schon!

Faust.

Nur mäßig, mäßig!
Nicht ins Verwegne,
Daß Sturz und Unfall
Dir nicht begegne,
Zu Grund uns richte
Der theure Sohn!

Euphorion.

Ich will nicht länger
Am Boden stocken;
Laßt meine Hände,
Laßt meine Locken,
Laßt meine Kleider,
Sie sind ja mein!

Helena.

O denk', o denke,
Wem du gehörest,
Wie es uns kränke,
Wie du zerstörest
Das schön errungene
Mein, Dein und Sein!

Chor.

Bald löst, ich fürchte,
Sich der Verein!

Helena und Faust.

Bändige, bändige
Aeltern zu Liebe
Ueberlebendige
Heftige Triebe!
Ländlich im stillen
Ziere den Plan.

Euphorion.

Nur euch zu Willen
Halt' ich mich an.
(Durch den Chor sich schlingend und ihn zum Tanze fortziehend.)
Leichter umschweb' ich hie
Muntres Geschlecht.
Ist nun die Melodie,
Ist die Bewegung recht?

Helena.

Ja, das ist wohlgethan,
Führe die Schönen an
Künstlichem Reihn!

Faust.

Wäre das doch vorbei!
Mich kann die Gaukelei
Gar nicht erfreun.

Euphorion und Chor
(tanzend und singend bewegen sich in verschlungenen Reihen).

Wenn du der Arme Paar
Lieblich bewegest,
Im Glanz dein lockig Haar
Schüttelnd erregest,
Wenn dir der Fuß so leicht
Ueber die Erde schleicht,
Dort und da wieder hin
Glieder um Glied sich ziehn:
Hast du dein Ziel erreicht,
Liebliches Kind,
All unsre Herzen sind,
All dir geneigt.

(Pause.)

Euphorion.

Ihr seid so viele
Leichtfüßige Rehe,
Zu neuem Spiele
Frisch aus der Nähe:
Ich bin der Jäger,
Ihr seid das Wild.

Chor.

Willst du uns fangen,
Sei nicht behende;
Denn wir verlangen
Doch nur am Ende
Dich zu umarmen,
Du schönes Bild!

Euphorion.

Nur durch die Haine
Zu Stock und Steine!
Das leicht Errungene,
Das widert mir;
Nur das Erzwungene
Ergetzt mich schier.

Helena und Faust.

Welch ein Muthwill, welch ein Rasen!
Keine Mäßigung ist zu hoffen!
Klingt es doch wie Hörnerblasen,
Ueber Thal und Wälder dröhnend.
Welch ein Unfug, welch Geschrei!

Chor (einzeln schnell eintretend).

Uns ist er vorbeigelaufen;
Mit Verachtung uns verhöhnend,
Schleppt er von dem ganzen Haufen
Nun die wildeste herbei!

Euphorion
(ein junges Mädchen hereintragend).

Schlepp' ich her die derbe Kleine
Zu erzwungenem Genusse:
Mir zur Wonne, mir zur Lust
Drück' ich widerspenstige Brust,
Küss' ich widerwärtigen Mund,
Thue Kraft und Willen kund.

Mädchen.

Laß mich los! In dieser Hülle
Ist auch Geistes Muth und Kraft;
Deinem gleich ist unser Wille
Nicht so leicht hinweggerafft.
Glaubst du wol mich im Gedränge?
Deinem Arm vertraust du viel!
Halte fest, und ich versenge
Dich, den Thoren, mir zum Spiel!
(Sie flammt auf und lodert in die Höhe.)
Folge mir in leichte Lüfte,
Folge mir in starre Grüfte,
Hasche das verschwundne Ziel!

Euphorion
(die letzten Flammen abschüttelnd).

Felsengedränge hier
Zwischen dem Waldgebüsch!
Was soll die Enge mir?
Bin ich doch jung und frisch.

Winde, sie sausen ja,
Wellen, sie brausen da;
Hör' ich doch beides fern,
Nah wär' ich gern.

(Er springt immer höher felsauf.)

Helena, Faust und Chor.

Wolltest du den Gemsen gleichen,
Vor dem Falle muß uns graun!

Euphorion.

Immer höher muß ich steigen,
Immer weiter muß ich schaun.

Weiß ich nun, wo ich bin:
Mitten der Insel drin,
Mitten in Pelops' Land
Erde- wie seeverwandt.

Chor.

Magst nicht in Berg und Wald
Friedlich verweilen,
Suchen wir alsobald
Reben in Zeilen,
Reben am Hügelrand,
Feigen und Apfelgold.
Ach, in dem holden Land
Bleibe du hold!

Euphorion.

Träumt ihr den Friedenstag!
Träume, wer träumen mag;
Krieg! ist das Losungswort,
Sieg! und so klingt es fort.

Chor.

Wer im Frieden
Wünschet sich Krieg zurück,
Der ist geschieden
Vom Hoffnungsglück.

Euphorion.

Welche dies Land gebar:
Aus Gefahr in Gefahr,
Frei, unbegrenzten Muths,
Verschwendrisch eignen Bluts,

Mit nicht zu dämpfendem
Heiligem Sinn!
Alle den Kämpfenden
Bring' es Gewinn!

Chor.

Seht hinauf, wie hoch gestiegen —
Und erscheint uns doch nicht klein:
Wie im Harnisch, wie zum Siegen,
Wie von Erz und Stahl der Schein!

Euphorion.

Keine Wälle, keine Mauern;
Jeder nur sich selbst bewußt:
Feste Burg, um auszudauern,
Ist des Mannes ehrne Brust!

Wollt ihr unerobert wohnen,
Leicht bewaffnet rasch ins Feld!
Frauen werden Amazonen
Und ein jedes Kind ein Held!

Chor.

Heilige Poesie,
Himmelan steige sie,
Glänze, der schönste Stern,
Fern und so weiter fern!
Und sie erreicht uns doch
Immer, man hört sie noch,
Vernimmt sie gern.

Euphorion.

Nein, nicht ein Kind bin ich erschienen;
In Waffen kommt der Jüngling an:
Gesellt zu Starken, Freien, Kühnen,
Hat er im Geiste schon gethan.
Nun fort,
Nun dort
Eröffnet sich zum Ruhm die Bahn!

Helena und Faust.

Kaum ins Leben eingerufen,
Heiterm Tag gegeben kaum,
Sehnest du von Schwindelstufen
Dich zu schmerzenvollem Raum!



Sind denn wir
Gar nichts dir?
Ist der holde Bund ein Traum?

Euphorion.

Und hört ihr donnern auf dem Meere,
Dort widerdonnern Thal um Thal?
In Staub und Wellen Heer dem Heere
In Drang um Drang, zu Schmerz und Qual!
Und der Tod
Ist Gebot:
Das versteht sich nun einmal.

Helena, Faust und Chor.

Welch Entsetzen, welches Grauen!
Ist der Tod denn dir Gebot?

Euphorion.

Sollt' ich aus der Ferne schauen?
Nein, ich theile Sorg' und Noth!

Die Vorigen.

Uebermuth und Gefahr!
Tödliches Los!

Euphorion.

Doch — und ein Flügelpaar
Faltet sich los!
Dorthin — ich muß, ich muß —
Gönnt mir den Flug!

(Er wirft sich in die Lüfte, die Gewande tragen ihn einen Augenblick, sein Haupt strahlt, ein Lichtschweif zieht nach.)

Chor.

Ikarus! Ikarus!
Jammer genug!

(Ein schöner Jüngling stürzt zu der Aeltern Füßen, man glaubt in dem Todten eine bekannte Gestalt zu erblicken; doch das Körperliche verschwindet sogleich, die Aureole steigt wie ein Komet zum Himmel auf; Kleid, Mantel und Lyra bleiben liegen.)

Helena und Faust.

Der Freude folgt sogleich
Grimmige Pein!

Euphorion's Stimme (aus der Tiefe).

Laß mich im düstern Reich,
Mutter, mich nicht allein!

(Pause.)

Chor. (Trauergesang.)

Nicht allein — wo du auch weilest!
Denn wir glauben dich zu kennen.
Ach, wenn du dem Tag enteilest,
Wird kein Herz von dir sich trennen!
Wüßten wir doch kaum zu klagen,
Neidend singen wir dein Los:
Dir in klar und trüben Tagen
Lied und Muth war schön und groß.

Ach, zum Erdenglück geboren,
Hoher Ahnen, großer Kraft,
Leider früh dir selbst verloren,
Jugendblüte weggerafft!
Scharfer Blick, die Welt zu schauen,
Mitsinn jedem Herzensdrang,
Liebesglut der besten Frauen,
Und ein eigenster Gesang.

Doch du ranntest unaufhaltsam
Frei ins willenlose Netz:
So entzweitest du gewaltsam
Dich mit Sitte, mit Gesetz;
Doch zuletzt das höchste Sinnen
Gab dem reinen Muth Gewicht,
Wolltest Herrliches gewinnen —
Aber es gelang dir nicht.

Wem gelingt es? Trübe Frage,
Der das Schicksal sich vermummt,
Wenn am unglückseligsten Tage
Blutend alles Volk verstummt! —
Doch erfrischet neue Lieder,
Steht nicht länger tief gebeugt;
Denn der Boden zeugt sie wieder,
Wie von je er sie gezeugt!

(Völlige Pause. Die Musik hört auf.)

Helena (zu Faust).

Ein altes Wort bewährt sich leider auch an mir:
Daß Glück und Schönheit dauerhaft sich nicht vereint!

Zerrissen ist des Lebens wie der Liebe Band;
Bejammernd beide, sag' ich schmerzlich Lebewohl
Und werfe mich noch einmal in die Arme dir. —
Persephoneia, nimm den Knaben auf und mich!

(Sie umarmt Faust, das Körperliche verschwindet, Kleid und Schleier bleiben ihm in den Armen.)

Phorkyas (zu Faust).

Halte fest was dir von allem übrigblieb,
Das Kleid, laß es nicht los! Da zupfen schon
Dämonen an den Zipfeln, möchten gern
Zur Unterwelt es reißen; halte fest!
Die Göttin ist's nicht mehr, die du verlorst,
Doch göttlich ist's. Bediene dich der hohen
Unschätzbaren Gunst und hebe dich empor;
Es trägt dich über alles Gemeine rasch
Am Aether hin, solange du dauern kannst.
Wir sehn uns wieder, weit, gar weit von hier.

(Helenens Gewande lösen sich in Wolken auf, umgeben Faust, heben ihn in die Höhe und ziehen mit ihm vorüber.)

Phorkyas

(nimmt Euphorion's Kleid, Mantel und Lyra von der Erde, tritt ins Proscenium, hebt die Exuvien in die Höhe und spricht).

Noch immer glücklich aufgefunden.
Die Flamme freilich ist verschwunden,
Doch ist mir um die Welt nicht leid:
Hier bleibt genug, Poeten einzuweihen,
Zu stiften Gild- und Handwerksneid;
Und kann ich die Talente nicht verleihen,
Verborg' ich wenigstens das Kleid.

(Sie setzt sich im Proscenium an eine Säule nieder.)

Panthalis.

Nun eilig, Mädchen! Sind wir doch den Zauber los,
Der altthessalischen Vettel wüsten Geisteszwang,
So des Geklimpers vielverworrner Töne Rausch,
Das Ohr verwirrend, schlimmer noch den innern Sinn.
Hinab zum Hades! Eilte doch die Königin
Mit ernstem Gang hinunter; ihrer Sohle sei
Unmittelbar getreuer Mägde Schritt gefügt.
Wir finden sie am Throne der Unerforschlichen.

Chor.

Königinnen, freilich überall sind sie gern;
Auch im Hades stehen sie obenan,

Stolz zu ihresgleichen gesellt,
Mit Persephonen innigst vertraut;
Aber wir, im Hintergrunde
Tiefer Asphodeloswiesen
Langgestreckten Pappeln,
Unfruchtbaren Weiden zugesellt,
Welchen Zeitvertreib haben wir?
Fledermausgleich zu pipsen —
Geflüster unerfreulich, gespenstig!

Chorführerin.

Wer keinen Namen sich erwarb, noch Edles will,
Gehört den Elementen an. So fahret hin;
Mit meiner Königin zu sein verlangt mich heiß:
Nicht nur Verdienst, auch Treue wahrt uns die Person.

(Ab.)

Alle.

Zurückgegeben sind wir dem Tageslicht,
Zwar Personen nicht mehr,
Das fühlen, das wissen wir;
Aber zum Hades kehren wir nimmer!
Ewig lebendige Natur
Macht auf uns Geister,
Wir auf sie vollgültigen Anspruch.

Ein Theil des Chors.

Wir in dieser tausend Aeste Flüsterzittern, Säuselschweben
Reizen tändelnd, locken leise wurzelauf des Lebens Quellen
Nach den Zweigen; bald mit Blättern, bald mit Blüten überschwenglich
Zieren wir die Flatterhaare frei zu luftigem Gedeihn.
Fällt die Frucht, sogleich versammeln lebenslustig Volk und Heerden
Sich zum Greifen, sich zum Naschen, eilig kommend, emsig drängend,
Und wie vor den ersten Göttern bückt sich alles um uns her.

Ein anderer Theil.

Wir, an dieser Felsenwände weithinleuchtend glatten Spiegel
Schmiegen wir in sanften Wellen uns bewegend schmeichelnd an,
Horchen, lauschen jedem Laute: Vogelsingen, Röhrigflöten,
Sei es Pan's furchtbarer Stimme — Antwort ist sogleich bereit:
Säuselt's, säuseln wir erwidernd; donnert's, rollen unsre Donner
In erschütterndem Verdoppeln, dreifach, zehnfach hinten nach.

Ein dritter Theil.

Schwestern! Wir, bewegtern Sinnes, eilen mit den Bächen weiter;
Denn uns reizen jener Ferne reichgeschmückte Hügelzüge.
Immer abwärts, immer tiefer wässern wir mäandrisch wallend
Jetzt die Wiese, dann die Matten, gleich den Garten um das Haus;
Dort bezeichnen's der Cypressen schlanke Wipfel, über Landschaft,
Uferzug und Wellenspiegel nach dem Aether steigende.

Ein vierter Theil.

Wallt ihr andern, wo's beliebet; wir umzingeln, wir umrauschen
Den durchaus bepflanzten Hügel, wo am Stab die Rebe grünt.
Dort zu aller Tage Stunden läßt die Leidenschaft des Winzers
Uns des liebevollsten Fleißes zweifelhaft Gelingen sehn:
Bald mit Hacke, bald mit Spaten, bald mit Häufeln, Schneiden, Binden
Betet er zu allen Göttern, vörдersamst zum Sonnengott.
Bacchus kümmert sich, der Weichling, wenig um den treuen Diener,
Ruht in Lauben, lehnt in Höhlen faselnd mit dem jüngsten Faun;
Was zu seiner Träumereien halbem Rausch er je bedurfte,
Immer bleibt es ihm in Schläuchen, ihm in Krügen und Gefäßen
Rechts und links der kühlen Grüfte ewige Zeiten aufbewahrt.
Haben aber alle Götter, hat nun Helios vor allen
Lüftend, feuchtend, wärmend, glutend Beerenfüllhorn aufgehäuft:
Wo der stille Winzer wirkte, dort auf einmal wird's lebendig,
Und es rauscht in jedem Laube, raschelt um von Stock zu Stock,
Körbe knarren, Eimer klappern, Tragebutten ächzen hin,
Alles nach der großen Kufe zu der Keltrer kräft'gem Tanz;
Und so wird die heilige Fülle reingeborner saftiger Beeren
Frech zertreten; schäumend, sprühend mischt sich's, widerlich zerquetscht;
Und nun gellt ins Ohr der Cymbeln mit der Becken Erzgetöne,
Denn es hat sich Dionysos aus Mysterien enthüllt,
Kommt hervor mit Ziegenfüßlern schwenkend Ziegenfüßlerinnen,
Und dazwischen schreit unbändig grell Silenus' öhrig Thier —
Nichts geschont; gespaltne Klauen treten alle Sitte nieder —
Alle Sinne wirbeln taumlich, gräßlich übertäubt das Ohr;
Nach der Schale tappen Trunkne, überfüllt sind Kopf und Wänste;
Sorglich ist noch ein und andrer, doch vermehrt er die Tumulte:
Denn um neuen Most zu bergen, leert man rasch den alten Schlauch.

(Der Vorhang fällt.)

(Phorkyas im Proscenium richtet sich riesenhaft auf, tritt aber von den Kothurnen herunter, lehnt Maske und Schleier zurück und zeigt sich als Mephistopheles, um, insofern es nöthig wäre, im Epilog das Stück zu commentiren.)

Vierter Act.

Hochgebirg.

Starke zackige Felsengipfel. Eine Wolke zieht herbei, lehnt sich an, senkt sich auf eine vorstehende Platte herab. Sie theilt sich.

Faust (tritt hervor).

Der Einsamkeiten tiefste schauend unter meinem Fuß
Betret' ich wohlbedächtig dieser Gipfel Saum,
Entlassend meiner Wolke Tragwerk, die mich sanft
An klaren Tagen über Land und Meer geführt.
Sie löst sich langsam, nicht zerstiebend von mir ab;
Nach Osten strebt die Masse mit geballtem Zug.
Ihr strebt das Auge staunend in Bewundrung nach:
Sie theilt sich wandelnd, wogenhaft, veränderlich;
Doch will sich's modeln — ja, das Auge trügt mich nicht,
Auf sonnbeglänzten Pfühlen herrlich hingestreckt,
Zwar riesenhaft, ein göttergleiches Fraungebild,
Ich seh's, Junonen ähnlich, Ledan, Helenen;
Wie majestätisch lieblich mir's im Auge schwankt!
Ach, schon verrückt sich's; formlos breit und aufgethürmt
Ruht es in Osten, fernen Eisgebirgen gleich,
Und spiegelt blendend flüchtiger Tage großen Sinn.
Doch mir umschwebt ein zarter lichter Nebelstreif
Noch Brust und Stirn erheiternd, kühl und schmeichelhaft.
Nun steigt es leicht und zaudernd hoch und höher auf,
Fügt sich zusammen. Täuscht mich ein entzückend Bild,
Als jugenderstes, längstentbehrtes höchstes Gut?
Des tiefsten Herzens frühste Schätze quellen auf:
Aurorens Liebe, leichten Schwungs, bezeichnet's mir,
Den schnellempfundnen ersten, kaum verstandnen Blick,
Der, festgehalten, überglänzte jeden Schatz!
Wie Seelenschönheit steigert sich die holde Form,
Löst sich nicht auf, erhebt sich in den Aether hin
Und zieht das Beste meines Innern mit sich fort.

(Ein Siebenmeilenstiefel tappt auf, ein anderer folgt alsbald. Mephistopheles steigt ab. Die Stiefel schreiten eilig weiter.)

Mephistopheles.

Das heiß' ich endlich vorgeschritten!
Nun aber sag', was fällt dir ein,

Steigst ab in solcher Greuel Mitten,
Im gräßlich gähnenden Gestein?
Ich kenn' es wohl, doch nicht an dieser Stelle;
Denn eigentlich war das der Grund der Hölle.

Faust.

Es fehlt dir nie an närrischen Legenden,
Fängst wieder an dergleichen auszuspenden.

Mephistopheles (ernsthaft).

Als Gott der Herr — ich weiß auch wohl warum —
Uns aus der Luft in tiefste Tiefen bannte,
Da, wo centralisch glühend um und um
Ein ewig Feuer flammend sich durchbrannte,
Wir fanden uns bei allzu großer Hellung
In sehr gedrängter unbequemer Stellung;
Die Teufel fingen sämmtlich an zu husten,
Von oben und von unten auszupusten,
Die Hölle schwoll von Schwefelstank und Säure —
Das gab ein Gas, das ging ins Ungeheure,
Sodaß gar bald der Länder flache Kruste,
So dick sie war, zerkrachend bersten mußte.
Nun haben wir's an einem andern Zipfel,
Was ehemals Grund war, ist nun Gipfel.
Sie gründen auch hierauf die rechten Lehren,
Das Unterste ins Oberste zu kehren;
Denn wir entrannen knechtisch-heißer Gruft
Ins Uebermaß der Herrschaft freier Luft:
Ein offenbar Geheimniß, wohlverwahrt
Und wird nur spät den Völkern offenbart. (Ephes. 6, 12.)

Faust.

Gebirgesmasse bleibt mir edel-stumm,
Ich frage nicht woher und nicht warum.
Als die Natur sich in sich selbst gegründet,
Da hat sie rein den Erdball abgeründet,
Der Gipfel sich, der Schluchten sich erfreut
Und Fels an Fels und Berg an Berg gereiht,
Die Hügel dann bequem hinabgebildet,
Mit sanftem Zug sie in das Thal gemildet:
Da grünt's und wächst's, und um sich zu erfreuen
Bedarf sie nicht der tollen Strudeleien.

Mephistopheles.

Das sprecht ihr so, das scheint euch sonnenklar;
Doch weiß es anders, der zugegen war.

Ich war dabei, als noch da drunten siedend
Der Abgrund schwoll und strömend Flammen trug,
Als Moloch's Hammer Fels an Felsen schmiedend
Gebirgestrümmer in die Ferne schlug.
Noch starrt das Land von fremden Centnermassen —
Wer gibt Erklärung solcher Schleudermacht?
Der Philosoph, er weiß es nicht zu fassen;
Da liegt der Fels, man muß ihn liegen lassen,
Zu Schanden haben wir uns schon gedacht!
Das treu-gemeine Volk allein begreift
Und läßt sich im Begriff nicht stören,
Ihm ist die Weisheit längst gereift:
Ein Wunder ist's, der Satan kommt zu Ehren;
Mein Wandrer hinkt an seiner Glaubenskrücke
Zum Teufelsstein, zur Teufelsbrücke.

Faust.

Es ist doch auch bemerkenswerth zu achten,
Zu sehn, wie Teufel die Natur betrachten.

Mephistopheles.

Was geht mich's an, Natur sei wie sie sei,
's ist Ehrenpunkt: der Teufel war dabei!
Wir sind die Leute, Großes zu erreichen:
Tumult, Gewalt und Unsinn. Sieh das Zeichen! —
Doch, daß ich endlich ganz verständlich spreche,
Gefiel dir nichts an unsrer Oberfläche?
Du übersahst in ungemessnen Weiten
Die Reiche der Welt und ihre Herrlichkeiten. (Matth. 4.)
Doch, ungenügsam wie du bist,
Empfandest du wol kein Gelüst?

Faust.

Und doch — ein Großes zog mich an;
Errathe!

Mephistopheles.

Das ist bald gethan.
Ich suchte mir so eine Hauptstadt aus:
Im Kerne Bürgernahrungsgraus,
Krummenge Gäßchen, spitze Giebeln,
Beschränkten Markt, Kohl, Rüben, Zwiebeln,
Fleischbänke wo die Schmeißen hausen,
Die fetten Braten anzuschmausen —

Da findest du zu jeder Zeit
Gewiß Gestank und Thätigkeit;
Dann weite Plätze, breite Straßen,
Vornehmen Schein sich anzumaßen;
Und endlich, wo kein Thor beschränkt,
Vorstädte grenzenlos verlängt.
Da freut' ich mich an Rollekutschen,
Am lärmigen Hin- und Wiederrutschen,
Am ewigen Hin- und Wiederlaufen
Zerstreuter Ameiswimmelhaufen;
Und, wenn ich führe, wenn ich ritte,
Erschien' ich immer ihre Mitte,
Von Hunderttausenden verehrt.

Faust.

Das kann mich nicht zufrieden stellen.
Man freut sich, daß das Volk sich mehrt,
Nach seiner Art behaglich nährt,
Sogar sich bildet, sich belehrt —
Und man erzieht sich nur Rebellen.

Mephistopheles.

Dann baut' ich grandios, mir selbst bewußt,
Am lustigen Ort ein Schloß zur Lust:
Wald, Hügel, Flächen, Wiesen, Feld
Zum Garten prächtig umbestellt,
Vor grünen Wänden Sammetmatten,
Schnurwege, kunstgerechte Schatten,
Cascadensturz durch Fels zu Fels gepaart
Und Wasserstrahlen aller Art;
Ehrwürdig steigt es dort, doch an den Seiten
Da zischt's und pischt's in tausend Kleinigkeiten.
Dann aber ließ' ich allerschönsten Frauen
Vertraut-bequeme Häuslein bauen,
Verbrächte da grenzenlose Zeit
In allerliebst-geselliger Einsamkeit —
Ich sage: Fraun; denn ein für allemal
Denk' ich die Schönen im Plural.

Faust.

Schlecht und modern! Sardanapal!

Mephistopheles.

Erräth man wol, wonach du strebtest?
Es war gewiß erhaben-kühn!

Der du dem Mond um so viel näher schwebtest,
Dich zog wol deine Sucht dahin?

Faust.

Mit nichten. Dieser Erdenkreis
Gewährt noch Raum zu großen Thaten;
Erstaunenswürdiges soll gerathen,
Ich fühle Kraft zu kühnem Fleiß.

Mephistopheles.

Und also willst du Ruhm verdienen?
Man merkt's, du kommst von Heroinen.

Faust.

Herrschaft gewinn' ich, Eigenthum.
Die That ist alles, nichts der Ruhm!

Mephistopheles.

Doch werden sich Poeten finden,
Der Nachwelt deinen Glanz zu künden,
Durch Thorheit Thorheit zu entzünden.

Faust.

Von allem ist dir nichts gewährt;
Was weißt du, was der Mensch begehrt?
Dein widrig Wesen, bitter, scharf,
Was weiß es, was der Mensch bedarf?

Mephistopheles.

Geschehe denn nach deinem Willen.
Vertraue mir den Umfang deiner Grillen.

Faust.

Mein Auge war aufs hohe Meer gezogen:
Es schwoll empor, sich in sich selbst zu thürmen;
Dann ließ es nach und schüttelte die Wogen,
Des flachen Ufers Breite zu bestürmen —
Und das verdroß mich, wie der Uebermuth
Den freien Geist, der alle Rechte schätzt,
Durch leidenschaftlich aufgeregtes Blut
Ins Misbehagen des Gefühls versetzt.
Ich hielt's für Zufall, schärfte meinen Blick:
Die Woge stand und rollte dann zurück,
Entfernte sich vom stolz erreichten Ziel;
Die Stunde kommt, sie wiederholt das Spiel —

Mephistopheles (ad Spectatores).

Das ist für mich nichts Neues zu erfahren,
Das kenn' ich schon seit hunderttausend Jahren.

Faust (leidenschaftlich fortfahrend).

Sie schleicht heran, an abertausend Enden,
Unfruchtbar selbst, Unfruchtbarkeit zu spenden;
Nun schwillt's und wächst und rollt und überzieht
Der wüsten Strecke widerlich Gebiet,
Da herrschet Well' auf Welle kraftbegeistet;
Zieht sich zurück — und es ist nichts geleistet:
Was zur Verzweiflung mich beängstigen könnte,
Zwecklose Kraft unbändiger Elemente!
Da wagt mein Geist sich selbst zu überfliegen;
Hier möcht' ich kämpfen, dies möcht' ich besiegen!

Und es ist möglich. Flutend wie sie sei,
An jedem Hügel schmiegt sie sich vorbei;
Sie mag sich noch so übermüthig regen,
Geringe Höhe ragt ihr stolz entgegen,
Geringe Tiefe zieht sie mächtig an.
Da faßt' ich schnell im Geiste Plan auf Plan:
Erlange dir das köstliche Genießen,
Das herrische Meer vom Ufer auszuschließen,
Der feuchten Breite Grenzen zu verengen
Und weit hinein sie in sich selbst zu drängen!
Von Schritt zu Schritt wußt' ich mir's zu erörtern:
Das ist mein Wunsch, den wage zu befördern!

(Trommeln und kriegerische Musik im Rücken der Zuschauer, aus der Ferne von der rechten Seite her.)

Mephistopheles.

Wie leicht ist das! — Hörst du die Trommeln fern?

Faust.

Schon wieder Krieg! Der Kluge hört's nicht gern.

Mephistopheles.

Krieg oder Frieden — klug ist das Bemühen,
Aus jedem Umstand seinen Vortheil ziehen.
Man paßt, man merkt auf jedes günstige Nu;
Gelegenheit ist da — nun, Fauste, greife zu!

Faust.

Mit solchem Räthselkram verschone mich.
Und kurz und gut, was soll's? Erkläre dich.

Mephistopheles.

Auf meinem Zuge blieb mir nicht verborgen,
Der gute Kaiser schwebt in großen Sorgen.
Du kennst ihn ja. Als wir ihn unterhielten,
Ihm falschen Reichthum in die Hände spielten,
Da war die ganze Welt ihm feil;
Denn jung ward ihm der Thron zutheil,
Und ihm beliebt' es falsch zu schließen:
Es könne wol zusammengehn
Und sei recht wünschenswerth und schön,
Regieren und zugleich genießen.

Faust.

Ein großer Irrthum! Wer befehlen soll,
Muß im Befehlen Seligkeit empfinden;
Ihm ist die Brust von hohem Willen voll,
Doch was er will, es darf's kein Mensch ergründen;
Was er den Treusten in das Ohr geraunt,
Es ist gethan, und alle Welt erstaunt:
So wird er stets der Allerhöchste sein,
Der Würdigste. Genießen macht gemein!

Mephistopheles.

So ist er nicht; er selbst genoß, und wie!
Indeß zerfiel das Reich in Anarchie,
Wo groß und klein sich kreuz und quer befehdeten
Und Brüder sich vertrieben, tödteten,
Burg gegen Burg, Stadt gegen Stadt,
Zunft gegen Adel Fehde hat,
Der Bischof mit Kapitel und Gemeinde;
Was sich nur ansah, waren Feinde;
In Kirchen Mord und Todtschlag, vor den Thoren
Ist jeder Kauf- und Wandersmann verloren;
Und allen wuchs die Kühnheit nicht gering,
Denn leben hieß sich wehren. — Nun, das ging.

Faust.

Es ging, es hinkte, fiel, stand wieder auf,
Dann überschlug sich's, rollte plump zuhauf.

Mephistopheles.

Und solchen Zustand durfte niemand schelten,
Ein jeder konnte, jeder wollte gelten,
Der Kleinste selbst, er galt für voll.
Doch war's zuletzt den Besten allzu toll;
Die Tüchtigen, sie standen auf mit Kraft
Und sagten: Herr ist, der uns Ruhe schafft;
Der Kaiser kann's nicht, will's nicht; laßt uns wählen
Den neuen Kaiser, neu das Reich beseelen,
Indem er jeden sicherstellt,
In einer frischgeschaffnen Welt
Fried' und Gerechtigkeit vermählen!

Faust.

Das klingt sehr pfäffisch.

Mephistopheles.

Pfaffen waren's auch,
Sie sicherten den wohlgenährten Bauch,
Sie waren mehr als andere betheiligt.
Der Aufruhr schwoll, der Aufruhr ward geheiligt;
Und unser Kaiser, den wir froh gemacht,
Zieht sich hierher, vielleicht zur letzten Schlacht.

Faust.

Er jammert mich; er war so gut und offen.

Mephistopheles.

Komm, sehn wir zu. Der Lebende soll hoffen.
Befrein wir ihn aus diesem engen Thale!
Einmal gerettet ist's für tausendmale.
Wer weiß, wie noch die Würfel fallen?
Und hat er Glück, so hat er auch Vasallen.

(Sie steigen über das Mittelgebirg herüber und beschauen die Anordnung des Heers im Thale. Trommeln und Kriegsmusik schallt von unten herauf.)

Mephistopheles.

Die Stellung, seh' ich, gut ist sie genommen;
Wir treten zu, dann ist der Sieg vollkommen.

Faust.

Was kann da zu erwarten sein?
Trug! Zauberblendwerk! Hohler Schein!

Mephistopheles.

Kriegslist, um Schlachten zu gewinnen!
Befestige dich bei großen Sinnen,
Indem du deinen Zweck bedenkst;
Erhalten wir dem Kaiser Thron und Lande,
So kniest du nieder und empfängst
Die Lehn von grenzenlosem Strande.

Faust.

Schon manches hast du durchgemacht,
Nun, so gewinn' auch eine Schlacht!

Mephistopheles.

Nein, du gewinnst sie; diesesmal
Bist du der Obergeneral.

Faust.

Das wäre mir die rechte Höhe,
Da zu befehlen wo ich nichts verstehe!

Mephistopheles.

Laß du den Generalstab sorgen,
Und der Feldmarschall ist geborgen.
Kriegsunrath hab' ich längst verspürt,
Den Kriegsrath gleich voraus formirt
Aus Urgebirgs Urmenschenkraft:
Wohl dem, der sie zusammenrafft!

Faust.

Was seh' ich dort, was Waffen trägt!
Hast du das Bergvolk aufgeregt?

Mephistopheles.

Nein, aber gleich Herrn Peter Squenz
Vom ganzen Praß die Quintessenz.

Die drei Gewaltigen treten auf.
(2 Sam., 23, 8.)

Mephistopheles.

Da kommen meine Bursche ja!
Du siehst, von sehr verschiednen Jahren,
Verschiednem Kleid und Rüstung sind sie da;
Du wirst nicht schlecht mit ihnen fahren.

(Ad Spectatores.)

Es liebt sich jetzt ein jedes Kind
Den Harnisch und den Ritterkragen;
Und, allegorisch wie die Lumpen sind,
Sie werden nur um desto mehr behagen.

Raufebold
(jung, leicht bewaffnet, bunt gekleidet).

Wenn einer mir ins Auge sieht,
Werd' ich ihm mit der Faust gleich in die Fresse fahren
Und eine Memme, wenn sie flieht,
Fass' ich bei ihren letzten Haaren!

Habebald
(männlich, wohl bewaffnet, reich gekleidet).

So leere Händel das sind Possen,
Damit verdirbt man seinen Tag;
Im Nehmen sei nur unverdrossen,
Nach allem andern frag' hernach.

Haltefest
(bejahrt, stark bewaffnet, ohne Gewand).

Damit ist auch nicht viel gewonnen;
Bald ist ein großes Gut zerronnen,
Es rauscht im Lebensstrom hinab.
Zwar nehmen ist recht gut, doch besser ist's behalten;
Laß du den grauen Kerl nur walten,
Und niemand nimmt dir etwas ab.

(Sie steigen allzusammen tiefer.)

Auf dem Vorgebirge.

Trommeln und kriegerische Musik von unten. Des Kaisers Zelt wird aufgeschlagen.

Kaiser. Obergeneral. Trabanten.

Obergeneral.

Noch immer scheint der Vorsatz wohlerwogen,
Daß wir in dies gelegene Thal
Das ganze Heer gedrängt zurückgezogen;
Ich hoffe fest, uns glückt die Wahl.

Kaiser.

Wie es nun geht, es muß sich zeigen;
Doch mich verdrießt die halbe Flucht, das Weichen.

Obergeneral.

Schau' hier, mein Fürst, auf unsre rechte Flanke.
Solch ein Terrain wünscht sich der Kriegsgedanke:
Nicht steil die Hügel, doch nicht allzu gänglich,
Den Unsern vortheilhaft, dem Feind verfänglich;
Wir, halbversteckt, auf wellenförmigem Plan —
Die Reiterei sie wagt sich nicht heran.

Kaiser.

Mir bleibt nichts übrig als zu loben;
Hier kann sich Arm und Brust erproben.

Obergeneral.

Hier, auf der Mittelwiese flachen Räumlichkeiten
Siehst du den Phalanx, wohlgemuth zu streiten;
Die Piken blinken flimmernd in der Luft,
Im Sonnenglanz, durch Morgennebelduft.
Wie dunkel wogt das mächtige Quadrat!
Zu Tausenden glüht's hier auf große That.
Du kannst daran der Masse Kraft erkennen;
Ich trau' ihr zu, der Feinde Kraft zu trennen.

Kaiser.

Den schönen Blick hab' ich zum ersten mal.
Ein solches Heer gilt für die Doppelzahl.

Obergeneral.

Von unsrer Linken hab' ich nichts zu melden.
Den starren Fels besetzen wackre Helden;
Das Steingeklipp, das jetzt von Waffen blitzt,
Den wichtigen Paß der engen Klause schützt.
Ich ahne schon, hier scheitern Feindeskräfte
Unvorgesehn im blutigen Geschäfte.

Kaiser.

Dort ziehn sie her, die falschen Anverwandten!
Wie sie mich Oheim, Vetter, Bruder nannten,
Sich immer mehr und wieder mehr erlaubten,
Dem Scepter Kraft, dem Thron Verehrung raubten,
Dann unter sich entzweit das Reich verheerten,
Und nun gesammt sich gegen mich empörten!
Die Menge schwankt im ungewissen Geist,
Dann strömt sie nach, wohin der Strom sie reißt!

Obergeneral.

Ein treuer Mann auf Kundschaft ausgeschickt
Kommt eilig felsenab; sei's ihm geglückt.

Erster Kundschafter.

Glücklich ist sie uns gelungen,
Listig, muthig, unsre Kunst,
Daß wir hin- und hergedrungen;
Doch wir bringen wenig Gunst:
Viele schwören reine Huldigung
Dir, wie manche treue Schar;
Doch Unthätigkeitsentschuldigung,
Innere Gärung, Volksgefahr —

Kaiser.

Sich selbst erhalten — bleibt der Selbstsucht Lehre,
Nicht Dankbarkeit und Neigung, Pflicht und Ehre!
Bedenkt ihr nicht, wenn eure Rechnung voll,
Daß Nachbars Hausbrand euch verzehren soll?

Obergeneral.

Der zweite kommt, nur langsam steigt er nieder,
Dem müden Manne zittern alle Glieder.

Zweiter Kundschafter.

Erst gewahrten wir vergnüglich
Wilden Wesens irren Lauf.
Unerwartet, unverzüglich
Trat ein neuer Kaiser auf;
Und auf vorgeschriebnen Bahnen
Zieht die Menge durch die Flur,
Den entrollten Lügenfahnen
Folgen alle — Schafsnatur!

Kaiser.

Ein Gegenkaiser kommt mir zum Gewinn,
Nun fühl' ich erst, daß ich der Kaiser bin!
Nur als Soldat legt' ich den Harnisch an;
Zu höhrem Zweck ist er nun umgethan.
Bei jedem Fest, wenn's noch so glänzend war,
Nichts ward vermißt — mir fehlte die Gefahr.
Wie ihr auch seid, zum Ringspiel riethet ihr;
Mir schlug das Herz, ich athmete Turnier,
Und hättet ihr mir nicht vom Kriegen abgerathen,
Jetzt glänzt' ich schon in lichten Heldenthaten!

Selbständig fühlt' ich meine Brust besiegelt,
Als ich mich dort im Feuerreich bespiegelt;
Das Element drang gräßlich auf mich los,
Es war nur Schein, allein der Schein war groß.
Von Sieg und Ruhm hab' ich verwirrt geträumt —
Ich bringe nach, was frevelhaft versäumt!
(Die Herolde werden abgefertigt zur Herausforderung des Gegenkaisers.)

Faust, geharnischt, mit halbgeschlossenem Helme. Die drei Gewaltigen, gerüstet und gekleidet wie oben.

Faust.

Wir treten auf und hoffen, ungescholten —
Auch ohne Noth hat Vorsicht wohl gegolten.
Du weißt, das Bergvolk denkt und simulirt,
Ist in Natur und Felsenschrift studirt;
Die Geister, längst dem flachen Land entzogen,
Sind mehr als sonst dem Felsgebirg gewogen:
Sie wirken still durch labyrinthische Klüfte
Im edlen Gas metallisch reicher Düfte,
Im steten Sondern, Prüfen und Verbinden,
Ihr einziger Trieb ist, Neues zu erfinden;
Mit leisem Finger geistiger Gewalten
Erbauen sie durchsichtige Gestalten,
Dann im Krystall und seiner ewigen Schweigniß
Erblicken sie der Oberwelt Ereigniß.

Kaiser.

Vernommen hab' ich's, und ich glaube dir;
Doch, wackrer Mann, sag' an: was soll das hier?

Faust.

Der Nekromant von Norcia, der Sabiner,
Ist dein getreuer ehrenhafter Diener;
Welch greulich Schicksal droht' ihm ungeheuer:
Das Reisig prasselte, schon züngelte das Feuer,
Die trocknen Scheite ringsumher verschränkt,
Mit Pech und Schwefelruthen untermengt,
Nicht Mensch noch Gott noch Teufel konnte retten —
Die Majestät zersprengte glühende Ketten!
Dort war's, in Rom. Er bleibt dir hoch verpflichtet,
Auf deinen Gang in Sorge stets gerichtet;
Von jener Stund' an ganz vergaß er sich,
Er fragt den Stern, die Tiefe nur für dich.

Er trug uns auf als eiligstes Geschäfte,
Bei dir zu stehn. Groß sind des Berges Kräfte:
Da wirkt Natur so übermächtig frei —
Der Pfaffen Stumpfsinn schilt es Zauberei.

Kaiser.

Am Freudentag wenn wir die Gäste grüßen,
Die heiter kommen, heiter zu genießen,
Da freut uns jeder, wie er schiebt und drängt
Und, Mann für Mann, der Säle Raum verengt;
Doch höchst willkommen muß der Biedre sein,
Tritt er als Beistand kräftig zu uns ein
Zur Morgenstunde, die bedenklich waltet,
Weil über ihr des Schicksals Wage schaltet.
Doch lenket hier, im hohen Augenblick,
Die starke Hand vom willigen Schwert zurück!
Ehrt den Moment, wo manche Tausend schreiten,
Für oder wider mich zu streiten!
Selbst ist der Mann. Wer Thron und Kron' begehrt,
Persönlich sei er solcher Ehren werth.
Sei das Gespenst, das gegen uns erstanden,
Sich Kaiser nennt und Herr von unsern Landen,
Des Heeres Herzog, Lehnsherr unsrer Großen,
Mit eigner Faust ins Todtenreich gestoßen!

Faust.

Wie es auch sei, das Große zu vollenden,
Du thust nicht wohl dein Haupt so zu verpfänden.
Ist nicht der Helm mit Kamm und Busch geschmückt?
Er schützt das Haupt, das unsern Muth entzückt.
Was ohne Haupt, was förderten die Glieder?
Denn schläfert jenes, alle sinken nieder,
Wird es verletzt, gleich alle sind verwundet,
Erstehen frisch, wenn jenes rasch gesundet.
Schnell weiß der Arm sein starkes Recht zu nützen,
Er hebt den Schild, den Schädel zu beschützen;
Das Schwert gewahret seiner Pflicht sogleich,
Lenkt kräftig ab und wiederholt den Streich;
Der tüchtige Fuß nimmt theil an ihrem Glück,
Setzt dem Erschlagnen frisch sich ins Genick.

Kaiser.

Das ist mein Zorn: so möcht' ich ihn behandeln,
Das stolze Haupt in Schemeltritt verwandeln!

Herolde (kommen zurück).

Wenig Ehre, wenig Geltung
Haben wir daselbst genossen,
Unsrer kräftig edlen Meldung
Lachten sie als schaler Possen:
„Euer Kaiser ist verschollen,
Echo dort im engen Thal;
Wenn wir sein gedenken sollen,
Märchen sagt: Es war einmal.“

Faust.

Dem Wunsch gemäß der Besten ist's geschehn,
Die fest und treu an deiner Seite stehn.
Dort naht der Feind; die Deinen harren brünstig:
Befiehl den Angriff! Der Moment ist günstig.

Kaiser.

Auf das Commando leist' ich hier Verzicht.
(Zum Oberfeldherrn.)
In deinen Händen, Fürst, sei deine Pflicht!

Obergeneral.

So trete denn der rechte Flügel an!
Des Feindes Linke, eben jetzt im Steigen,
Soll, eh' sie noch den letzten Schritt gethan,
Der Jugendkraft geprüfter Treue weichen!

Faust.

Erlaube denn, daß dieser muntre Held
Sich ungesäumt in deine Reihen stellt,
Sich deinen Reihen innigst einverleibt
Und, so gesellt, sein kräftig Wesen treibt.
(Er deutet zur Rechten.)

Raufebold (tritt vor).

Wer das Gesicht mir zeigt, der kehrt's nicht ab
Als mit zerschlagnen Unter- und Oberbacken;
Wer mir den Rücken kehrt, gleich liegt ihm schlapp
Hals, Kopf und Schopf hinschlotternd graß im Nacken!
Und schlagen deine Männer dann
Mit Schwert und Kolben wie ich wüthe,
So stürzt der Feind Mann über Mann,
Ersäuft im eigenen Geblüte! (Ab.)

Obergeneral.

Der Phalanx unsrer Mitte folge sacht!
Dem Feind begegn' er klug mit aller Macht!
Ein wenig rechts dort hat bereits, erbittert,
Der Unsern Streitkraft ihren Plan erschüttert.

Faust (auf den Mittelsten deutend).

So folge denn auch dieser deinem Wort.

Habebald (tritt hervor).

Dem Heldenmuth der Kaiserscharen
Soll sich der Durst nach Beute paaren,
Und allen sei das Ziel gestellt:
Des Gegenkaisers reiches Zelt.
Er prahlt nicht lang' auf seinem Sitze!
Ich ordne mich dem Phalanx an die Spitze.

Eilebeute, Marketenderin,
(sich an ihn anschmiegend).

Bin ich auch ihm nicht angeweibt,
Er mir der liebste Buhle bleibt.
Für uns ist solch ein Herbst gereift!
Die Frau ist grimmig, wenn sie greift,
Ist ohne Schonung, wenn sie raubt,
Im Sieg voran — und alles ist erlaubt.
(Beide ab.)

Obergeneral.

Auf unsre Linke, wie vorauszusehn,
Stürzt ihre Rechte. Kräftig widerstehn
Wird Mann für Mann dem wüthenden Beginnen,
Den engen Paß des Felswegs zu gewinnen.

Faust (winkt nach der Linken).

So bitte, Herr, auch diesen zu bemerken;
Es schadet nichts, wenn Starke sich verstärken.

Haltefest (tritt vor).

Dem linken Flügel keine Sorgen!
Da wo ich bin, ist der Besitz geborgen;
In ihm bewähret sich der Alte:
Kein Strahlblitz spaltet, was ich halte! (Ab.)

Mephistopheles (von oben herunterkommend).

Nun schauet, wie im Hintergrunde
Aus jedem zackigen Felsenschlunde
Bewaffnete hervor sich drängen,
Die schmalen Pfade zu verengen,
Mit Helm und Harnisch, Schwertern, Schildern
In unserm Rücken eine Mauer bilden,
Den Wink erwartend zuzuschlagen.

(Leise zu den Wissenden.)

Woher das kommt, müßt ihr nicht fragen.
Ich habe freilich nicht gesäumt,
Die Waffensäle ringsum aufgeräumt;
Da standen sie zu Fuß, zu Pferde,
Als wären sie noch Herrn der Erde;
Sonst waren's Ritter, König, Kaiser,
Jetzt sind es nichts als leere Schneckenhäuser;
Gar manch Gespenst hat sich darein geputzt,
Das Mittelalter lebhaft aufgestutzt:
Welch Teufelchen auch drinnesteckt,
Für diesmal macht es doch Effect.

(Laut.)

Hört, wie sie sich voraus erbosen,
Blechklappernd aneinanderstoßen;
Auch flattern Fahnenfetzen bei Standarten,
Die frischer Lüftchen ungeduldig harrten.
Bedenkt, hier ist ein altes Volk bereit
Und mischte gern sich auch zum neuen Streit.

(Furchtbarer Posaunenschall von oben; im feindlichen Heere merkliche Schwankung.)

Faust.

Der Horizont hat sich verdunkelt,
Nur hie und da bedeutend funkelt
Ein rother ahnungsvoller Schein;
Schon blutig blinken die Gewehre;
Der Fels, der Wald, die Atmosphäre,
Der ganze Himmel mischt sich ein.

Mephistopheles.

Die rechte Flanke hält sich kräftig;
Doch seh' ich ragend unter diesen
Hans Raufbold, den behenden Riesen,
Auf seine Weise rasch beschäftigt.

Kaiser.

Erst sah ich Einen Arm erhoben,
Jetzt seh' ich schon ein Dutzend toben:
Naturgemäß geschieht es nicht!

Faust.

Vernahmst du nichts von Nebelstreifen,
Die auf Siciliens Küsten schweifen?
Dort schwankend klar im Tageslicht,
Erhoben zu den Mittellüften,
Gespiegelt in besondern Düften,
Erscheint ein seltsames Gesicht:
Da schwanken Städte hin und wieder,
Da steigen Gärten auf und nieder,
Wie Bild um Bild den Aether bricht.

Kaiser.

Doch wie bedenklich! Alle Spitzen
Der hohen Speere seh' ich blitzen;
Auf unsres Phalanx blanken Lanzen
Seh' ich behende Flämmchen tanzen:
Das scheint mir gar zu geisterhaft!

Faust.

Verzeih, o Herr, das sind die Spuren
Verschollner geistiger Naturen,
Ein Widerschein der Dioskuren,
Bei denen alle Schiffer schwuren;
Sie sammeln hier die letzte Kraft.

Kaiser.

Doch sage: wem sind wir verpflichtet,
Daß die Natur auf uns gerichtet
Das Seltenste zusammenrafft?

Mephistopheles.

Wem als dem Meister, jenem hohen,
Der dein Geschick im Busen trägt?
Durch deiner Feinde starkes Drohen
Ist er im tiefsten aufgeregt.
Sein Dank will dich gerettet sehen,
Und sollt' er selbst daran vergehen.

Kaiser.

Sie jubelten, mich pomphaft umzuführen;
Ich war nun was: das wollt' ich auch probiren
Und fand's gelegen, ohne viel zu denken,
Dem weißen Barte kühle Luft zu schenken.
Dem Klerus hab' ich eine Lust verdorben
Und ihre Gunst mir freilich nicht erworben;
Nun sollt' ich, seit so manchen Jahren,
Die Wirkung frohen Thuns erfahren?

Faust.

Freiherzige Wohlthat wuchert reich.
Laß deinen Blick sich aufwärts wenden:
Mich däucht, Er will ein Zeichen senden,
Gib Acht, es deutet sich sogleich!

Kaiser.

Ein Adler schwebt im Himmelhohen,
Ein Greif ihm nach mit wildem Drohen.

Faust.

Gib Acht! Gar günstig scheint es mir.
Greif ist ein fabelhaftes Thier;
Wie kann er sich so weit vergessen,
Mit echtem Adler sich zu messen!

Kaiser.

Nunmehr in weitgedehnten Kreisen
Umziehn sie sich; in gleichem Nu
Sie fahren aufeinander zu,
Sich Brust und Hälse zu zerreißen.

Faust.

Nun merke, wie der leidige Greif
Zerzerrt, zerzaust nur Schaden findet
Und mit gesenktem Löwenschweif
Zum Gipfelwald gestürzt verschwindet.

Kaiser.

Sei's wie gedeutet so gethan!
Ich nehm' es mit Verwundrung an.

Mephistopheles (gegen die Rechte).

Dringend wiederholten Streichen
Müssen unsre Feinde weichen,

Und mit ungewissem Fechten
Drängen sie nach ihrer Rechten
Und verwirren so im Streite
Ihrer Hauptmacht linke Seite.
Unsres Phalanx feste Spitze
Zieht sich rechts, und gleich dem Blitze
Fährt sie in die schwache Stelle.
Nun, wie sturmbewegte Welle
Sprühend, wüthen gleiche Mächte
Wild in doppeltem Gefechte.
Herrlichers ist nichts ersonnen,
Uns ist diese Schlacht gewonnen!

Kaiser (an der linken Seite zu Faust).

Schau', mir scheint es dort bedenklich:
Unser Posten steht verfänglich,
Keine Steine seh' ich fliegen,
Niedre Felsen sind erstiegen,
Obre stehen schon verlassen;
Jetzt — der Feind, zu ganzen Massen
Immer näher angedrungen,
Hat vielleicht den Paß errungen:
Schlußerfolg unheiligen Strebens!
Eure Künste sind vergebens!

(Pause.)

Mephistopheles.

Da kommen meine beide Raben,
Was mögen die für Botschaft haben?
Ich fürchte gar, es geht uns schlecht.

Kaiser.

Was sollen diese leidigen Vögel?
Sie richten ihre schwarzen Segel
Hierher vom heißen Felsgefecht.

Mephistopheles (zu den Raben).

Setzt euch ganz nah zu meinen Ohren.
Wen ihr beschützt, ist nicht verloren,
Denn euer Rath ist folgerecht.

Faust (zum Kaiser).

Von Tauben hast du ja vernommen,
Die aus den fernsten Landen kommen

Zu ihres Nestes Brut und Kost;
Hier ist's mit wichtigen Unterschieden:
Die Taubenpost bedient den Frieden,
Der Krieg befiehlt die Rabenpost.

Mephistopheles.

Es meldet sich ein schwer Verhängniß.
Seht hin, gewahret die Bedrängniß
Um unsrer Helden Felsenwand;
Die nächsten Höhen sind erstiegen,
Und würden sie den Paß besiegen,
Wir hätten einen schweren Stand.

Kaiser.

So bin ich endlich doch betrogen!
Ihr habt mich in das Netz gezogen;
Mir graut, seitdem es mich umstrickt!

Mephistopheles.

Nur Muth! Noch ist es nicht misglückt.
Geduld und Pfiff zum letzten Knoten!
Gewöhnlich geht's am Ende scharf.
Ich habe meine sichern Boten;
Befehlt, daß ich befehlen darf.

Obergeneral
(der indessen herangekommen).

Mit diesen hast du dich vereinigt,
Mich hat's die ganze Zeit gepeinigt;
Das Gaukeln schafft kein festes Glück.
Ich weiß nichts an der Schlacht zu wenden;
Begannen sie's, sie mögen's enden!
Ich gebe meinen Stab zurück.

Kaiser.

Behalt ihn bis zu bessern Stunden,
Die uns vielleicht das Glück verleiht.
Mir schaudert vor dem garstigen Kunden
Und seiner Rabentraulichkeit!
(Zu Mephistopheles.)
Den Stab kann ich dir nicht verleihen,
Du scheinst mir nicht der rechte Mann;
Befiehl und such' uns zu befreien!
Geschehe was geschehen kann.
(Ab ins Zelt mit dem Obergeneral.)

Mephistopheles.

Mag ihn der stumpfe Stab beschützen!
Uns andern könnt' er wenig nützen,
Es war so was vom Kreuz daran.

Faust.

Was ist zu thun?

Mephistopheles.

Es ist gethan. —
Nun, schwarze Vettern rasch im Dienen,
Zum großen Bergsee; grüßt mir die Undinen
Und bittet sie um ihrer Fluten Schein!
Durch Weiberkünste, schwer zu kennen,
Verstehen sie vom Sein den Schein zu trennen,
Und jeder schwört, das sei das Sein.

(Pause.)

Faust.

Den Wasserfräulein müssen unsre Raben
Recht aus dem Grund geschmeichelt haben:
Dort fängt es schon zu rieseln an;
An mancher trocknen kahlen Felsenstelle
Entwickelt sich die volle rasche Quelle —
Um jener Sieg ist es gethan.

Mephistopheles.

Das ist ein wunderbarer Gruß —
Die kühnsten Klettrer sind confus.

Faust.

Schon rauscht ein Bach zu Bächen mächtig nieder,
Aus Schluchten kehren sie gedoppelt wieder;
Ein Strom nun wirft den Bogenstrahl;
Auf einmal legt er sich in flache Felsenbreite
Und rauscht und schäumt nach der und jener Seite,
Und stufenweise wirft er sich ins Thal.
Was hilft ein tapfres heldenmäßiges Stemmen?
Die mächtige Woge strömt, sie wegzuschwemmen.
Mir schaudert selbst vor solchem wilden Schwall!

Mephistopheles.

Ich sehe nichts von diesen Wasserlügen;
Nur Menschenaugen lassen sich betrügen,
Und mich ergetzt der wunderliche Fall.
Sie stürzen fort zu ganzen hellen Haufen;

Die Narren wähnen zu ersaufen,
Indem sie frei auf festem Lande schnaufen
Und lächerlich mit Schwimmgeberden laufen!
Nun ist Verwirrung überall.

(Die Raben sind wiedergekommen.)

Ich werd' euch bei dem hohen Meister loben.
Wollt ihr euch nun als Meister selbst erproben,
So eilet zu der glühnden Schmiede,
Wo das Gezwergvolk nimmer müde
Metall und Stein zu Funken schlägt;
Verlangt, weitläufig sie beschwatzend,
Ein Feuer, leuchtend, blinkend, platzend,
Wie man's im hohen Sinne hegt.
Zwar Wetterleuchten in der weiten Ferne,
Blickschnelles Fallen allerhöchster Sterne
Mag jede Sommernacht geschehn;
Doch Wetterleuchten in verworrnen Büschen
Und Sterne, die am feuchten Boden zischen,
Das hat man nicht so leicht gesehn:
So müßt ihr, ohn' euch viel zu quälen,
Zuvörderst bitten, dann befehlen.

(Raben ab. Es geschieht wie vorgeschrieben.)

Den Feinden dichte Finsternisse
Und Tritt und Schritt ins Ungewisse,
Irrfunkenblick an allen Enden,
Ein Leuchten, plötzlich zu verblenden! —
Das alles wäre wunderschön;
Nun aber braucht's noch Schreckgetön.

Faust.

Die hohlen Waffen aus der Säle Grüften
Empfinden sich erstarkt in freien Lüften;
Da droben rasselt's, klapperts lange schon:
Ein wunderbarer falscher Ton.

Mephistopheles.

Ganz recht. Sie sind nicht mehr zu zügeln;
Schon schallt's von ritterlichen Prügeln
Wie in der holden alten Zeit;
Armschienen wie der Beine Schienen
Als Guelfen und als Ghibellinen
Erneuen rasch den ewigen Streit;
Fest im ererbten Sinne wöhnlich,
Erweisen sie sich unversöhnlich;
Schon klingt das Tosen weit und breit.

Zuletzt bei allen Teufelsfesten
Wirkt der Parteihaß doch zum besten
Bis in den allerletzten Graus,
Schallt wider-widerwärtig panisch,
Mitunter grell und scharf satanisch
Erschreckend in das Thal hinaus.

(Kriegstumult im Orchester, zuletzt übergehend in militärisch heitere Weisen.)

Des Gegenkaisers Zelt. Thron, reiche Umgebung.

Habebald. Eilebeute.

Eilebeute.

So sind wir doch die ersten hier!

Habebald.

Kein Rabe fliegt so schnell als wir.

Eilebeute.

O welch ein Schatz liegt hier zu Hauf!
Wo fang' ich an? Wo hör' ich auf?

Habebald.

Steht doch der ganze Raum so voll:
Weiß nicht, wozu ich greifen soll!

Eilebeute.

Der Teppich wär' mir eben recht,
Mein Lager ist oft gar zu schlecht.

Habebald.

Hier hängt von Stahl ein Morgenstern,
Dergleichen hätt' ich lange gern.

Eilebeute.

Den rothen Mantel goldgesäumt,
So etwas hatt' ich mir geträumt.

Habebald (die Waffe nehmend).

Damit ist es gar bald gethan:
Man schlägt ihn todt und geht voran.
Du hast so viel schon aufgepackt,
Und doch nichts Rechtes eingesackt;
Den Plunder laß an seinem Ort,
Nehm eines dieser Kistchen fort!

Dies ist des Heers beschiedner Sold,
In seinem Bauche lauter Gold.

Eilebeute.

Dies hat ein mörderisch Gewicht!
Ich heb' es nicht, ich trag' es nicht!

Habebald.

Geschwinde duck' dich! Mußt dich bücken,
Ich huck' dir's auf den starken Rücken.

Eilebeute.

O weh, o weh! Nun ist's vorbei,
Die Last bricht mir das Kreuz entzwei!
(Das Kistchen stürzt und springt auf.)

Habebald.

Da liegt das rothe Gold zu Hauf;
Geschwinde zu und raff' es auf!

Eilebeute (kauert nieder).

Geschwinde nur zum Schos hinein!
Noch immer wird's zur Gnüge sein.

Habebald.

Und so genug! Und eile doch!
(Sie steht auf.)
O weh, die Schürze hat ein Loch!
Wohin du gehst und wo du stehst,
Verschwenderisch die Schätze sä'st.

Trabanten (unsers Kaisers).

Was schafft ihr hier am heiligen Platz?
Was kramt ihr in dem Kaiserschatz?

Habebald.

Wir trugen unsre Glieder feil
Und holen unser Beutetheil;
In Feindeszelten ist's der Brauch,
Und wir, Soldaten sind wir auch!

Trabanten.

Das passet nicht in unsern Kreis:
Zugleich Soldat und Diebsgeschmeiß;
Und wer sich unserm Kaiser naht,
Der sei ein redlicher Soldat.

Habebald.

Die Redlichkeit, die kennt man schon,
Sie heißet: Contribution!
Ihr alle seid auf gleichem Fuß:
Gib her! das ist der Handwerksgruß.

(Zu Eilebeute.)

Mach' fort und schleppe was du hast!
Hier sind wir nicht willkommne Gast.

(Ab.)

Erster Trabant.

Sag', warum gabst du nicht sogleich
Dem frechen Kerl einen Backenstreich?

Zweiter.

Ich weiß nicht, mir verging die Kraft;
Sie waren so gespensterhaft!

Dritter.

Mir ward es vor den Augen schlecht,
Da flimmert' es, ich sah nicht recht.

Vierter.

Wie ich es nicht zu sagen weiß:
Es war den ganzen Tag so heiß,
So bänglich, so beklommen schwül;
Der eine stand, der andre fiel;
Man tappte hin und schlug zugleich,
Der Gegner fiel vor jedem Streich;
Vor Augen schwebt' es wie ein Flor,
Dann summt's und saust's und zischt im Ohr;
Das ging so fort — nun sind wir da,
Und wissen selbst nicht wie's geschah!

Kaiser mit vier Fürsten treten auf. Die Trabanten entfernen sich.

Kaiser.

Es sei nun wie ihm sei, uns ist die Schlacht gewonnen,
Des Feinds zerstreute Flucht im flachen Feld zerronnen.
Hier steht der leere Thron; verrätherischer Schatz,
Von Teppichen umhüllt, verengt umher den Platz.
Wir, ehrenvoll, geschützt von eigenen Trabanten,
Erwarten kaiserlich der Völker Abgesandten;
Von allen Seiten her kommt frohe Botschaft an,
Beruhigt sei das Reich, uns freudig zugethan.

Hat sich in unsern Kampf auch Gaukelei geflochten,
Am Ende haben wir uns nur allein gefochten.
Zufälle kommen ja den Streitenden zugut:
Vom Himmel fällt ein Stein, dem Feinde regnet's Blut,
Aus Felsenhöhlen tönt's von mächtigen Wunderklängen,
Die unsre Brust erhöhn, des Feindes Brust verengen.
Der Ueberwundne fiel zu stets erneutem Spott;
Der Sieger, wie er prangt, preist den gewognen Gott,
Und alles stimmt mit ein — er braucht nicht zu befehlen —
Herr Gott dich loben wir! aus Millionen Kehlen.
Jedoch zum höchsten Preis wend' ich den frommen Blick,
Das selten sonst geschah, zur eignen Brust zurück.
Ein junger muntrer Fürst mag seinen Tag vergeuden;
Die Jahre lehren ihn des Augenblicks Bedeuten.
Deshalb denn ungesäumt verbind' ich mich sogleich
Mit euch vier Würdigen für Haus und Hof und Reich.

(Zum ersten.)

Dein war, o Fürst, des Heers geordnet kluge Schichtung,
Sodann im Hauptmoment heroisch kühne Richtung;
Im Frieden wirke nun, wie es die Zeit begehrt!
Erzmarschall nenn' ich dich, verleihe dir das Schwert.

Erzmarschall.

Dein treues Heer, bisjetzt im Inneren beschäftigt,
Wenn's an der Grenze dich und deinen Thron bekräftigt,
Dann sei es uns vergönnt, bei Festesdrang im Saal
Geräumiger Vaterburg zu rüsten dir das Mahl;
Blank trag' ich's dir dann vor, blank halt' ich dir's zur Seite,
Der höchsten Majestät zu ewigem Geleite.

Der Kaiser (zum zweiten).

Der sich als tapfrer Mann auch zart gefällig zeigt,
Du, sei Erzkämmerer. Der Auftrag ist nicht leicht:
Du bist der Oberste von allem Hausgesinde,
Bei deren innerm Streit ich schlechte Diener finde;
Dein Beispiel sei fortan in Ehren aufgestellt,
Wie man dem Herrn, dem Hof und allen wohlgefällt.

Erzkämmerer.

Des Herren großen Sinn zu fördern bringt zu Gnaden:
Den Besten hülfreich sein, den Schlechten selbst nicht schaden,
Dann klar sein ohne List, und ruhig ohne Trug;
Wenn du mich, Herr, durchschaust, geschieht mir schon genug.
Darf sich die Phantasie auf jenes Fest erstrecken —
Wenn du zur Tafel gehst, reich' ich das goldne Becken,

Die Ringe halt' ich dir, damit zur Wonnezeit
Sich deine Hand erfrischt, wie mich dein Blick erfreut.

Kaiser.

Zwar fühl' ich mich zu ernst, auf Festlichkeit zu sinnen,
Doch sei's — es fördert auch frohmüthiges Beginnen!
(Zum dritten.)
Dich wähl' ich zum Erztruchseß. Also sei fortan
Dir Jagd, Geflügelhof und Vorwerk unterthan;
Der Lieblingsspeise Wahl laß mir zu allen Zeiten,
Wie sie der Monat bringt, und sorgsam zubereiten.

Erztruchseß.

Streng Fasten sei für mich die angenehmste Pflicht,
Bis vor dich hingestellt dich freut ein Wohlgericht;
Der Küche Dienerschaft soll sich mit mir verein'gen,
Das Ferne beizuziehn, die Jahrszeit zu beschleun'gen.
Dich reizt nicht Fern und Früh, womit die Tafel prangt;
Einfach und Kräftig ist's, wonach dein Sinn verlangt.

Kaiser (zum vierten).

Weil unausweichlich hier sich's nur von Festen handelt,
So sei mir, junger Held, zum Schenken umgewandelt.
Erzschenke, sorge nun, daß unsre Kellerei
Aufs reichlichste versorgt mit gutem Weine sei.
Du selbst sei mäßig, laß nicht über Heiterkeiten
Durch der Gelegenheit Verlocken dich verleiten!

Erzschenk.

Mein Fürst, die Jugend selbst, wenn man ihr nur vertraut,
Steht, eh' man sich's versieht, zu Männern auferbaut.
Auch ich versetze mich zu jenem großen Feste:
Ein kaiserlich Büffet schmück' ich aufs allerbeste
Mit Prachtgefäßen, gülden, silbern allzumal,
Doch wähl' ich dir voraus den lieblichsten Pokal —
Ein blank venedisch Glas, worin Behagen lauschet,
Des Weins Geschmack sich stärkt und nimmermehr berauschet.
Auf solchen Wunderschatz vertraut man oft zu sehr;
Doch deine Mäßigkeit, du Höchster, schützt noch mehr.

Kaiser.

Was ich euch zugedacht in dieser ernsten Stunde,
Vernahmt ihr mit Vertraun aus zuverlässigem Munde,

Des Kaisers Wort ist groß und sichert jede Gift;
Doch zur Bekräftigung bedarf's der edlen Schrift,
Bedarf's der Signatur. Die förmlich zu bereiten,
Seh' ich den rechten Mann zu rechter Stunde schreiten.

Der Erzbischof-Erzkanzler tritt auf.

Kaiser.

Wenn ein Gewölbe sich dem Schlußstein anvertraut,
Dann ist's mit Sicherheit für ewige Zeit erbaut.
Du siehst vier Fürsten da. Wir haben erst erörtert,
Was den Bestand zunächst von Haus und Hof befördert;
Nun aber was das Reich in seinem Ganzen hegt
Sei, mit Gewicht und Kraft, der Fünfzahl auferlegt.
An Ländern sollen sie vor allen andern glänzen;
Deshalb erweitr' ich gleich jetzt des Besitzthums Grenzen
Vom Erbtheil jener, die sich von uns abgewandt:
Euch Treuen sprech' ich zu so manches schöne Land,
Zugleich das hohe Recht, euch nach Gelegenheiten,
Durch Anfall, Kauf und Tausch, ins weitre zu verbreiten;
Dann sei bestimmt vergönnt, zu üben ungestört
Was von Gerechtsamen euch Landesherrn gehört:
Als Richter werdet ihr die Endurtheile fällen,
Berufung gelte nicht von euren höchsten Stellen;
Dann Steuer, Zins und Beed', Lehn und Geleit und Zoll,
Berg-, Salz- und Münzregal euch angehören soll.
Denn meine Dankbarkeit vollgültig zu erproben,
Hab' ich euch ganz zunächst der Majestät erhoben.

Erzbischof.

Im Namen aller sei dir tiefster Dank gebracht!
Du machst uns stark und fest — und stärkest deine Macht.

Kaiser.

Euch Fünfen will ich noch erhöhtre Würden geben.
Noch leb' ich meinem Reich und habe Lust zu leben;
Doch hoher Ahnen Kette zieht bedächtigen Blick
Aus rascher Strebsamkeit ins Drohende zurück —
Auch werd' ich, seinerzeit, mich von den Theuren trennen:
Dann sei es eure Pflicht, den Folger zu ernennen;
Gekrönt erhebt ihn hoch auf heiligen Altar,
Und friedlich ende dann, was jetzt so stürmisch war!

Erzkanzler.

Mit Stolz in tiefster Brust, mit Demuth an Geberde
Stehn Fürsten dir gebeugt, die Ersten auf der Erde:
Solang' das treue Blut die vollen Adern regt,
Sind wir der Körper, den dein Wille leicht bewegt!

Kaiser.

Und also sei zum Schluß, was wir bisher bethätigt,
Für alle Folgezeit durch Schrift und Zug bestätigt:
Zwar habt ihr den Besitz als Herren völlig frei,
Mit dem Beding jedoch, daß er untheilbar sei,
Und wie ihr auch vermehrt was ihr von uns empfangen,
Es soll's der ältste Sohn in gleichem Maß erlangen.

Erzkanzler.

Dem Pergament alsbald vertrau' ich wohlgemuth,
Zum Glück dem Reich und uns, das wichtigste Statut;
Reinschrift und Sieglung soll die Kanzelei beschäft'gen,
Mit heiliger Signatur wirst du's, der Herr, bekräft'gen.

Kaiser.

Und so entlass' ich euch, damit den großen Tag
Gesammelt jedermann sich überlegen mag.

(Die weltlichen Fürsten entfernen sich.)

Erzbischof (bleibt und spricht pathetisch).

Der Kanzler ging hinweg; der Bischof ist geblieben,
Vom ernsten Warnegeist zu deinem Ohr getrieben,
Sein väterliches Herz von Sorge bangt um dich.

Kaiser.

Was hast du Bängliches zur frohen Stunde? Sprich!

Erzbischof.

Mit welchem bittern Schmerz find' ich in dieser Stunde
Dein hochgeheiligt Haupt mit Satanas im Bunde,
Zwar, wie es scheinen will, gesichert auf dem Thron,
Doch leider Gott dem Herrn, dem Vater Papst zum Hohn!
Wenn dieser es erfährt, schnell wird er sträflich richten,
Mit heiligem Strahl dein Reich, das sündige, zu vernichten;
Denn noch vergaß er nicht, wie du zur höchsten Zeit,
An deinem Krönungstag, den Zauberer befreit;
Von deinem Diadem, der Christenheit zum Schaden,
Traf das verfluchte Haupt der erste Strahl der Gnaden.

Doch schlag an deine Brust, und gib vom frevlen Glück
Ein mäßig Scherflein gleich dem Heiligthum zurück:
Den breiten Hügelraum, da wo dein Zelt gestanden,
Wo böse Geister sich zu deinem Schutz verbanden,
Dem Lügenfürsten du ein horchsam Ohr geliehn,
Den stifte, fromm belehrt, zu heiligem Bemühn —
Mit Berg und dichtem Wald, soweit sie sich erstrecken,
Mit Höhen, die sich grün zu steter Weide decken,
Fischreichen klaren Seen, dann Bächlein ohne Zahl,
Wie sie sich eilig schlängelnd stürzen ab zu Thal,
Das breite Thal dann selbst mit Wiesen, Gauen, Gründen —
Die Reue spricht sich aus, und du wirst Gnade finden!

Kaiser.

Durch meinen schweren Fehl bin ich so tief erschreckt!
Die Grenze sei von dir nach eignem Maß gesteckt.

Erzbischof.

Erst der entweihte Raum, wo man sich so versündigt,
Sei alsobald zum Dienst des Höchsten angekündigt!
Behende steigt im Geist Gemäuer stark empor,
Der Morgensonne Blick erleuchtet schon das Chor,
Zum Kreuz erweitert sich das wachsende Gebäude,
Das Schiff erlängt, erhöht sich zu der Gläubigen Freude;
Sie strömen brünstig schon durchs würdige Portal,
Der erste Glockenruf erscholl durch Berg und Thal,
Von hohen Thürmen tönt's, wie sie zum Himmel streben,
Der Büßer kommt heran, zu neugeschaffnem Leben.
Dem hohen Weihetag — er trete bald herein! —
Wird deine Gegenwart die höchste Zierde sein.

Kaiser.

Mag ein so großes Werk den frommen Sinn verkünd'gen,
Zu preisen Gott den Herrn, sowie mich zu entsünd'gen!
Genug. Ich fühle schon, wie sich mein Sinn erhöht.

Erzbischof.

Als Kanzler förd'r ich nun Schluß und Formalität.

Kaiser.

Ein förmlich Document, der Kirche das zu eignen,
Du legst es vor, ich will's mit Freuden unterzeichnen.

Erzbischof
(hat sich beurlaubt, kehrt aber beim Ausgang wieder um).

Dann widmest du zugleich dem Werke, wie's entsteht,
Gesammte Landsgefälle: Zehnten, Zinsen, Beed',
Für ewig. Viel bedarf's zu würdiger Unterhaltung,
Und schwere Kosten macht die sorgliche Verwaltung.
Zum schnellen Aufbau selbst auf solchem wüsten Platz
Reichst du uns einiges Gold aus deinem Beuteschatz.
Daneben braucht man auch, ich kann es nicht verschweigen,
Entferntes Holz und Kalk und Schiefer und dergleichen;
Die Fuhren thut das Volk, vom Predigtstuhl belehrt,
Die Kirche segnet den, der ihr zu Diensten fährt.

(Ab.)

Kaiser.

Die Sünd' ist groß und schwer, womit ich mich beladen.
Das leidige Zaubervolk bringt mich in harten Schaden!

Erzbischof
(abermals zurückkehrend mit tiefster Verbeugung).

Verzeih, o Herr! Es ward dem sehr verrufnen Mann
Des Reiches Strand verliehn; doch diesen trifft der Bann,
Verleihst du reuig nicht der hohen Kirchenstelle
Auch dort den Zehnten, Zins und Gaben und Gefälle.

Kaiser (verdrießlich).

Das Land ist noch nicht da, im Meere liegt es breit.

Erzbischof.

Wer's Recht hat und Geduld, für den kommt auch die Zeit.
Für uns mög' Euer Wort in seinen Kräften bleiben.

Kaiser (allein).

So könnt' ich wol zunächst das ganze Reich verschreiben!

Fünfter Act.

Offene Gegend.

Wanderer.

Ja, sie sind's, die dunkeln Linden
Dort, in ihres Alters Kraft,
Und ich soll sie wiederfinden
Nach so langer Wanderschaft!
Ist es doch die alte Stelle,
Jene Hütte, die mich barg,
Als die sturmerregte Welle
Mich an jene Dünen warf!
Meine Wirthe möcht' ich segnen,
Hülfsbereit, ein wackres Paar,
Das, um heut' mir zu begegnen,
Alt schon jener Tage war.
Ach, das waren fromme Leute!
Poch' ich? Ruf' ich? — Seid gegrüßt,
Wenn gastfreundlich auch noch heute
Ihr des Wohlthuns Glück genießt!

Baucis (Mütterchen, sehr alt).

Lieber Kömmling, leise, leise!
Ruhe! Laß den Gatten ruhn!
Langer Schlaf verleiht dem Greise
Kurzen Wachens rasches Thun.

Wanderer.

Sage, Mutter, bist du's eben,
Meinen Dank noch zu empfahn,
Was du für des Jünglings Leben
Mit dem Gatten einst gethan?
Bist du Baucis, die geschäftig
Halberstorbnen Mund erquickt?

(Der Gatte tritt auf.)

Du Philemon, der so kräftig
Meinen Schatz der Flut entrückt?
Eure Flammen raschen Feuers,
Eures Glöckchens Silberlaut —
Jenes grausen Abenteuers
Lösung war euch anvertraut.

Und nun laßt hervor mich treten,
Schaun das grenzenlose Meer;
Laßt mich knieen, laßt mich beten —
Mich bedrängt die Brust so sehr!

(Er schreitet vorwärts auf der Düne.)

Philemon (zu Baucis).

Eile nur den Tisch zu decken,
Wo's im Gärtchen munter blüht.
Laß ihn rennen, ihn erschrecken,
Denn er glaubt nicht, was er sieht.

(Ihm folgend.)
(Neben dem Wanderer stehend.)

Das euch grimmig misgehandelt,
Wog' auf Woge schäumend wild,
Seht als Garten ihr behandelt,
Seht ein paradiesisch Bild.
Aelter, war ich nicht zuhanden,
Hülfreich nicht wie sonst bereit;
Und wie meine Kräfte schwanden,
War auch schon die Woge weit:
Kluger Herren kühne Knechte
Gruben Gräben, dämmten ein,
Schmälerten des Meeres Rechte,
Herrn an seiner Statt zu sein.
Schaue grünend Wies' an Wiese,
Anger, Garten, Dorf und Wald.
Komm nun aber und genieße,
Denn die Sonne scheidet bald.
Dort im Fernsten ziehen Segel,
Suchen nächtlich sichern Port:
Kennen doch ihr Nest die Vögel,
Denn jetzt ist der Hafen dort.
So erblickst du in der Weite
Erst des Meeres blauen Saum,
Rechts und links in aller Breite
Dichtgedrängt bewohnten Raum.

Im Gärtchen.

Am Tische zu drei.

Baucis (zum Fremdling).

Bleibst du stumm? Und keinen Bissen
Bringst du zum verlechzten Mund?

Philemon.

Möcht' er doch vom Wunder wissen;
Sprichst so gerne, thu's ihm kund.

Baucis.

Wohl ein Wunder ist's gewesen,
Läßt mich heut noch nicht in Ruh,
Denn es ging das ganze Wesen
Nicht mit rechten Dingen zu!

Philemon.

Kann der Kaiser sich versündigen,
Der das Ufer ihm verliehn?
Thät's ein Herold nicht verkündigen
Schmetternd im Vorüberziehn?
Nichtentfernt von unsern Dünen
Ward der erste Fuß gefaßt;
Zelte, Hütten; doch im Grünen
Richtet bald sich ein Palast.

Baucis.

Tags umsonst die Knechte lärmten,
Hack' und Schaufel, Schlag um Schlag;
Wo die Flämmchen nächtig schwärmten,
Stand ein Damm den andern Tag.
Menschenopfer mußten bluten,
Nachts erscholl des Jammers Qual!
Meerab flossen Feuergluten,
Morgens war es ein Kanal!
Gottlos ist er, ihn gelüstet
Unsre Hütte, unser Hain;
Wie er sich als Nachbar brüstet,
Soll man unterthänig sein.

Philemon.

Hat er uns doch angeboten
Schönes Gut im neuen Land.

Baucis.

Traue nicht dem Wasserboden,
Halt auf deiner Höhe Stand!

Philemon.

Laßt uns zur Kapelle treten;
Letzten Sonnenblick zu schaun;
Laßt uns läuten, knieen, beten
Und dem alten Gott vertraun!

Palast.

Weiter Ziergarten; großer geradgeführter Kanal.

Faust im höchsten Alter, wandelnd, nachdenkend.

Lynceus der Thürmer (durchs Sprachrohr).

Die Sonne sinkt; die letzten Schiffe
Sie ziehen munter hafenein.
Ein großer Kahn ist im Begriffe
Auf dem Kanale hier zu sein;
Die bunten Wimpel wehen fröhlich,
Die starren Masten stehn bereit:
In dir preist sich der Bootsmann selig,
Dich grüßt das Glück zur höchsten Zeit.

(Das Glöckchen läutet auf der Düne.)

Faust (auffahrend).

Verdammtes Läuten! Allzu schändlich
Verwundet's, wie ein tückischer Schuß!
Vor Augen ist mein Reich unendlich;
Im Rücken neckt mich der Verdruß,
Erinnert mich durch neidische Laute:
Mein Hochbesitz — er ist nicht rein,
Der Lindenraum, die braune Baute,
Das morsche Kirchlein ist nicht mein.
Und wünscht' ich dort mich zu erholen,
Vor fremden Schatten schaudert mir,
Ist Dorn den Augen, Dorn den Sohlen —
O wär' ich weit hinweg von hier!

Thürmer (wie oben).

Wie segelt froh der bunte Kahn
Mit frischem Abendwind heran;
Wie thürmt sich sein behender Lauf
In Kisten, Kasten, Säcken auf.

(Prächtiger Kahn, reich und bunt beladen mit Erzeugnissen fremder Weltgegenden.)

Mephistopheles. Die drei gewaltigen Gesellen.

Chorus.

Da landen wir,
Da sind wir schon.
Glückan dem Herren,
Dem Patron!

(Sie steigen aus; die Güter werden ans Land geschafft.)

Mephistopheles.

So haben wir uns wohl erprobt —
Vergnügt, wenn der Patron es lobt —
Nur mit zwei Schiffen ging es fort,
Mit zwanzig sind wir nun im Port.
Was große Dinge wir gethan,
Das sieht man unsrer Ladung an.
Das freie Meer befreit den Geist:
Wer weiß da was Besinnen heißt!
Da fördert nur ein rascher Griff,
Man fängt den Fisch, man fängt ein Schiff,
Und ist man erst der Herr zu drei,
Dann hakelt man das vierte bei,
Da geht es dann dem fünften schlecht —
Man hat Gewalt, so hat man Recht;
Man fragt ums Was und nicht ums Wie.
Ich müßte keine Schiffahrt kennen:
Krieg, Handel und Piraterie,
Dreieinig sind sie, nicht zu trennen.

Die drei gewaltigen Gesellen.

Nicht Dank und Gruß?
Nicht Gruß und Dank?
Als brächten wir
Dem Herrn Gestank!
Er macht ein wi=
derlich Gesicht;
Das Königsgut
Gefällt ihm nicht!

Mephistopheles.

Erwartet weiter
Keinen Lohn,
Nahmt ihr doch euren
Theil davon.

Die Gesellen.

Das ist nur für
Die Langeweil;
Wir alle fordern
Gleichen Theil.

Mephistopheles.

Erst ordnet oben,
Saal an Saal,
Die Kostbarkeiten
Allzumal;
Und tritt er zu
Der reichen Schau,
Berechnet er alles
Mehr genau,
Er sich gewiß
Nicht lumpen läßt
Und gibt der Flotte
Fest nach Fest.
Die bunten Vögel kommen morgen,
Für die werd' ich zum besten sorgen.
(Die Ladung wird weggeschafft.)

Mephistopheles (zu Faust).

Mit ernster Stirn, mit düsterm Blick
Vernimmst du dein erhaben Glück.
Die hohe Weisheit wird gekrönt:
Das Ufer ist dem Meer versöhnt,
Vom Ufer nimmt zu rascher Bahn
Das Meer die Schiffe willig an;
So sprich, daß hier, hier vom Palast
Dein Arm die ganze Welt umfaßt.
Von dieser Stelle ging es aus,
Hier stand das erste Breterhaus;
Ein Gräbchen ward hinabgeritzt,
Wo jetzt das Ruder emsig spritzt;
Dein hoher Sinn, der Deinen Fleiß
Erwarb des Meers, der Erde Preis;
Von hier aus —

Faust.

Das verfluchte hier,
Das eben leidig lastet mir!

Dir Vielgewandten muß ich's sagen,
Mir gibt's im Herzen Stich um Stich,
Mir ist's unmöglich zu ertragen —
Und wie ich's sage, schäm' ich mich:
Die Alten droben sollten weichen,
Die Linden wünscht' ich mir zum Sitz;
Die wenigen Bäume nicht mein eigen
Verderben mir den Weltbesitz.
Dort wollt' ich, weit umherzuschauen,
Von Ast zu Ast Gerüste bauen,
Dem Blick eröffnen weite Bahn,
Zu sehn was alles ich gethan,
Zu überschaun mit Einem Blick
Des Menschengeistes Meisterstück,
Bethätigend mit klugem Sinn
Der Völker breiten Wohngewinn.
So sind am härtsten wir gequält,
Im Reichthum fühlend was uns fehlt!
Des Glöckchens Klang, der Linden Duft
Umfängt mich wie in Kirch' und Gruft;
Des Allgewaltigen Willenskür
Bricht sich an diesem Sande hier:
Wie schaff' ich mir es vom Gemüthe?
Das Glöcklein läutet, und ich wüthe!

Mephistopheles.

Natürlich, daß ein Hauptverdruß
Das Leben dir vergällen muß.
Wer leugnet's? Jedem edlen Ohr
Kommt das Geklingel widrig vor;
Und das verfluchte Bim-Baum-Bimmel
Umnebelnd heitern Abendhimmel
Mischt sich in jegliches Begebniß,
Vom ersten Bad bis zum Begräbniß,
Als wäre zwischen Bimm und Baum
Das Leben ein verschollner Traum!

Faust.

Das Widerstehn, der Eigensinn
Verkümmern herrlichsten Gewinn,
Daß man, zu tiefer grimmiger Pein,
Ermüden muß gerecht zu sein!

Mephistopheles.

Was willst du dich denn hier geniren?
Mußt du nicht längst colonisiren?

Faust.

So geht und schafft sie mir zurseite!
Das schöne Gütchen kennst du ja,
Das ich den Alten ausersah —

Mephistopheles.

Man trägt sie fort, und setzt sie nieder;
Eh' man sich umsieht, stehn sie wieder.
Nach überstandener Gewalt
Versöhnt ein schöner Aufenthalt.

(Er pfeift gellend.)

Die Drei treten auf.

Mephistopheles.

Kommt, wie der Herr gebieten läßt,
Und morgen gibt ein Flottenfest.

Die Drei.

Der alte Herr empfing uns schlecht;
Ein flottes Fest ist uns zurecht.

Mephistopheles (ad Spectatores).

Auch hier geschieht, was längst geschah:
Denn Naboth's Weinberg war schon da.

(Regum 1, 21.)

Tiefe Nacht.

Lynceus der Thürmer (auf der Schloßwarte singend).

Zum Sehen geboren,
Zum Schauen bestellt,
Dem Thurme geschworen,
Gefällt mir die Welt.
Ich blick' in die Ferne,
Ich seh' in der Näh
Den Mond und die Sterne,
Den Wald und das Reh:

So seh' ich in allen
Die ewige Zier;
Und wie mir's gefallen,
Gefall' ich auch mir.
Ihr glücklichen Augen,
Was je ihr gesehn,
Es sei wie es wolle,
Es war doch so schön!

(Pause.)

Nicht allein mich zu ergetzen
Bin ich hier so hoch gestellt;
Welch ein greuliches Entsetzen
Droht mir aus der finstern Welt:
Funkenblicke seh' ich sprühen
Durch der Linden Doppelnacht,
Immer stärker wühlt ein Glühen
Von der Zugluft angefacht!
Ach, die innere Hütte lodert,
Die bemoost und feucht gestanden,
Schnelle Hülfe wird gefodert —
Keine Rettung ist vorhanden!
Ach, die guten alten Leute,
Sonst so sorglich um das Feuer,
Werden sie dem Qualm zur Beute!
Welch ein schrecklich Abenteuer!
Flamme flammet, roth in Gluten
Steht das schwarze Moosgestelle;
Retteten sich nur die Guten
Aus der wildentbrannten Hölle!
Züngelnd lichte Blitze steigen
Zwischen Blättern, zwischen Zweigen;
Aeste dürr, die flackernd brennen,
Glühen schnell und stürzen ein:
Sollt ihr Augen dies erkennen!
Muß ich so weitsichtig sein!
Das Kapellchen bricht zusammen
Von der Aeste Sturz und Last;
Schlängelnd sind mit spitzen Flammen
Schon die Gipfel angefaßt,
Bis zur Wurzel glühn die hohlen
Stämme, purpurroth im Glühn!

(Lange Pause. Gesang.)

Was sich sonst dem Blick empfohlen,
Mit Jahrhunderten ist hin!

Faust (auf dem Balkon gegen die Dünen).

Von oben welch ein singend Wimmern?
Das Wort ist hier, der Ton zu spat!
Mein Thürmer jammert; mich im Innern
Verdrießt die ungeduldige That!
Doch, sei der Lindenwuchs vernichtet
Zu halbverkohlter Stämme Graun,
Ein Luginsland ist bald errichtet,
Um ins Unendliche zu schaun.
Da seh' ich auch die neue Wohnung,
Die jenes alte Paar umschließt,
Das im Gefühl großmüthiger Schonung
Der späten Tage froh genießt.

Mephistopheles und die Drei (unten).

Da kommen wir mit vollem Trab.
Verzeiht, es ging nicht gütlich ab!
Wir klopften an, wir pochten an,
Und immer ward nicht aufgethan;
Wir rüttelten, wir pochten fort,
Da lag die morsche Thüre dort;
Wir riefen laut und drohten schwer,
Allein wir fanden kein Gehör,
Und, wie's in solchem Fall geschicht,
Sie hörten nicht, sie wollten nicht;
Wir aber haben nicht gesäumt,
Behende dir sie weggeräumt.
Das Paar hat sich nicht viel gequält,
Vor Schrecken fielen sie entseelt.
Ein Fremder, der sich dort versteckt
Und fechten wollte, ward gestreckt
In wilden Kampfes kurzer Zeit.
Von Kohlen, rings umhergestreut,
Entflammte Stroh; nun lodert's frei,
Als Scheiterhaufen dieser drei.

Faust.

Wart ihr für meine Worte taub?
Tausch wollt' ich, wollte keinen Raub.
Dem unbesonnenen wilden Streich,
Ihm fluch' ich! Theilt es unter euch.

Chorus.

Das alte Wort, das Wort erschallt:
Gehorche willig der Gewalt;
Und bist du kühn und hältst du Stich,
So wage Haus und Hof und — dich!
(Ab.)

Faust (auf dem Balkon).

Die Sterne bergen Blick und Schein.
Das Feuer sinkt und lodert klein,
Ein Schauerwindchen fächelt's an,
Bringt Rauch und Dunst zu mir heran.
Geboten schnell — zu schnell gethan!
Was schwebet schattenhaft heran?

Mitternacht.

Vier graue Weiber treten auf.

Erste.

Ich heiße der Mangel.

Zweite.

Ich heiße die Schuld.

Dritte.

Ich heiße die Sorge.

Vierte.

Ich heiße die Noth.

Zu drei.

Die Thür ist verschlossen, wir können nicht ein;
Drin wohnet ein Reicher, wir mögen nicht 'nein.

Mangel.

Da werd' ich zum Schatten.

Schuld.

Da werd' ich zunicht.

Noth.

Man wendet von mir das verwöhnte Gesicht.

Sorge.

Ihr Schwestern, ihr könnt nicht und dürft nicht hinein;
Die Sorge, sie schleicht sich durchs Schlüsselloch ein.
(Sorge verschwindet.)

Mangel.

Ihr, graue Geschwister, entfernt euch von hier!

Schuld.

Ganz nah an der Seite verbind' ich mich dir.

Noth.

Ganz nah an der Ferse begleitet die Noth.

Zu drei.

Es ziehen die Wolken, es schwinden die Sterne.
Dahinten, dahinten, von ferne, von ferne
Da kommt er, der Bruder, da kommt er — der Tod.

Faust (im Palast).

Vier sah ich kommen, drei nur gehn.
Den Sinn der Rede konnt' ich nicht verstehn;
Es klang so nach, als hieß es — Noth,
Ein düstres Reimwort folgte — Tod:
Es tönte hohl, gespensterhaft gedämpft!
Noch hab' ich mich ins Freie nicht gekämpft;
Könnt' ich Magie von meinem Pfad entfernen,
Die Zaubersprüche ganz und gar verlernen,
Stünd' ich, Natur, vor dir ein Mann allein,
Da wär's der Mühe werth ein Mensch zu sein!
Das war ich sonst, eh' ich's im Düstern suchte,
Mit Frevelwort mich und die Welt verfluchte;
Nun ist die Luft von solchem Spuk so voll,
Daß niemand weiß, wie er ihn meiden soll!
Wenn auch ein Tag uns klar vernünftig lacht —
In Traumgespinst verwickelt uns die Nacht;
Wir kehren froh von junger Flur zurück —
Ein Vogel krächzt: was krächzt er? Misgeschick!

Von Aberglauben früh und spat umgarnt:
Es eignet sich, es zeigt sich an, es warnt —
Und so verschüchtert, stehen wir allein,
Die Pforte knarrt und niemand kommt herein!
(Erschüttert.)
Ist jemand hier?

Sorge.

Die Frage fordert Ja.

Faust.

Und du, wer bist denn du?

Sorge.

Bin einmal da.

Faust.

Entferne dich!

Sorge.

Ich bin am rechten Ort.

Faust (erst ergrimmt, dann besänftigt für sich).

Nimm dich in Acht und sprich kein Zauberwort.

Sorge.

Würde mich kein Ohr vernehmen,
Müßt' es doch im Herzen dröhnen;
In verwandelter Gestalt
Ueb' ich grimmige Gewalt,
Auf den Pfaden, auf der Welle
Ewig ängstlicher Geselle,
Stets gefunden, nie gesucht,
So geschmeichelt wie verflucht.
Hast du die Sorge nie gekannt?

Faust.

Ich bin nur durch die Welt gerannt,
Ein jed' Gelüst ergriff ich bei den Haaren,
Was nicht genügte ließ ich fahren,
Was mir entwischte ließ ich ziehn,
Ich habe nur begehrt, und nur vollbracht,
Und abermals gewünscht, und so mit Macht

Mein Leben durchgestürmt — erst groß und mächtig,
Nun aber geht es weise, geht bedächtig.
Der Erdenkreis ist mir genug bekannt;
Nach drüben ist die Aussicht uns verrannt:
Thor, wer dorthin die Augen blinzend richtet,
Sich über Wolken seinesgleichen dichtet!
Er stehe fest und sehe hier sich um;
Dem Tüchtigen ist diese Welt nicht stumm,
Was braucht er in die Ewigkeit zu schweifen?
Was er erkennt, läßt sich ergreifen.
Er wandle so den Erdentag entlang;
Wenn Geister spuken, geh' er seinen Gang;
Im Weiterschreiten find' er Qual und Glück,
Er, unbefriedigt jeden Augenblick.

Sorge.

Wen ich einmal mir besitze,
Dem ist alle Welt nichts nütze:
Ewiges Düstre steigt herunter,
Sonne geht nicht auf noch unter,
Bei vollkommnen äußern Sinnen
Wohnen Finsternisse drinnen;
Und er weiß von allen Schätzen
Sich nicht in Besitz zu setzen,
Glück und Unglück wird zur Grille,
Er verhungert in der Fülle;
Sei es Wonne, sei es Plage,
Schiebt er's zu dem andern Tage,
Ist der Zukunft nur gewärtig,
Und so wird er niemals fertig.

Faust.

Hör' auf! So kommst du mir nicht bei;
Ich mag nicht solchen Unsinn hören.
Fahr hin! Die schlechte Litanei,
Sie könnte selbst den klügsten Mann bethören.

Sorge.

Soll er gehen, soll er kommen —
Der Entschluß ist ihm genommen;
Auf gebahnten Weges Mitte
Wankt er tastend halbe Schritte;
Er verliert sich immer tiefer,
Siehet alle Dinge schiefer,

Sich und andre lästig drückend,
Athem holend — und erstickend,
Nicht erstickt — und ohne Leben,
Nicht verzweifelnd — nicht ergeben.
So ein unaufhaltsam Rollen:
Schmerzlich Lassen, widrig Sollen,
Bald Befreien, bald Erdrücken,
Halber Schlaf und schlecht Erquicken,
Heftet ihn an seine Stelle
Und bereitet ihn zur Hölle.

Faust.

Unselige Gespenster! So behandelt ihr
Das menschliche Geschlecht zu tausend malen;
Gleichgültige Tage selbst verwandelt ihr
In garstigen Wirrwarr netzumstrickter Qualen!
Dämonen, weiß ich, wird man schwerlich los,
Das geistig-strenge Band ist nicht zu trennen;
Doch deine Macht, o Sorge, schleichend groß,
Ich werde sie nicht anerkennen.

Sorge.

Erfahre sie, wie ich geschwind
Mich mit Verwünschung von dir wende:
Die Menschen sind im ganzen Leben blind —
Nun, Fauste, werde du's am Ende!

(Sie haucht ihn an.)

Faust (erblindet).

Die Nacht scheint tiefer tief hereinzudringen;
Allein im Innern leuchtet helles Licht.
Was ich gedacht, ich eil' es zu vollbringen.
Des Herren Wort, es gibt allein Gewicht:
Vom Lager auf, ihr Knechte, Mann für Mann,
Laßt glücklich schauen was ich kühn ersann;
Ergreift das Werkzeug, Schaufel rührt und Spaten;
Das Abgesteckte muß sogleich gerathen!
Auf strenges Ordnen, raschen Fleiß
Erfolgt der allerschönste Preis.
Daß sich das größte Werk vollende,
Genügt Ein Geist für tausend Hände.

Großer Vorhof des Palastes.

Fackeln.

Mephistopheles (als Aufseher voran).

Herbei, herbei, herein, herein,
Ihr schlotternden Lemuren,
Aus Bändern, Sehnen und Gebein
Geflickte Halbnaturen!

Lemuren (im Chor).

Wir treten dir sogleich zur Hand;
Und wie wir halb vernommen,
Es gilt wol gar ein weites Land,
Das sollen wir bekommen:
Gespitzte Pfähle, die sind da,
Die Kette lang zum Messen.
Warum an uns der Ruf geschah,
Das haben wir vergessen.

Mephistopheles.

Hier gilt kein künstlerisch Bemühn;
Verfahret nur nach eignen Maßen:
Der Längste lege längelang sich hin;
Ihr andern lüftet ringsumher den Rasen,
Wie man's für unsre Väter that,
Vertieft ein längliches Quadrat.
Aus dem Palast ins enge Haus —
So dumm läuft es am Ende doch hinaus!

Lemuren (mit neckischen Geberden grabend).

Wie jung ich war und lebt' und liebt',
Mich däucht, das war wol süße!
Wo's fröhlich klang und lustig ging,
Da rührten sich meine Füße.

Nun hat das tückische Alter mich
Mit seiner Krücke getroffen;
Ich stolpert' übr Grabes Thür,
Warum stand esie just offen!

Faust
(aus dem Palaste tretend, tastet an den Thürpfosten).

Wie das Geklirr der Spaten mich ergetzt!
Es ist die Menge, die mir frönet,
Die Erde mit sich selbst versöhnet,
Den Wellen ihre Grenze setzt,
Das Meer mit strengem Band umzieht —

Mephistopheles (bei Seite).

Du bist doch nur für uns bemüht
Mit deinen Dämmen, deinen Buhnen,
Denn du bereitest schon Neptunen,
Dem Wasserteufel, großen Schmaus!
In jeder Art seid ihr verloren;
Die Elemente sind mit uns verschworen,
Und auf Vernichtung läuft's hinaus.

Faust.

Aufseher!

Mephistopheles.

Hier.

Faust.

Wie es auch möglich sei,
Arbeiter schaffe Meng' auf Menge,
Ermuntre durch Genuß und Strenge,
Bezahle, locke, presse bei!
Mit jedem Tage will ich Nachricht haben,
Wie sich verlängt der unternommne Graben.

Mephistopheles (halblaut).

Man spricht, wie man mir Nachricht gab,
Von keinem Graben, doch vom — Grab.

Faust.

Ein Sumpf zieht am Gebirge hin,
Verpestet alles schon Errungne;
Den faulen Pfuhl auch abzuziehn,
Das Letzte wär' das Höchsterrungne:
Eröffn' ich Räume vielen Millionen,
Nicht sicher zwar, doch thätig-frei zu wohnen;
Grün das Gefilde, fruchtbar; Mensch und Heerde
Sogleich behaglich auf der neusten Erde,
Gleich angesiedelt an des Hügels Kraft,
Den aufgewälzt kühn-emsige Völkerschaft;

Im Innern hier ein paradiesisch Land,
Da rase draußen Flut bis auf zum Rand,
Und wie sie nascht gewaltsam einzuschießen,
Gemeindrang eilt die Lücke zu verschließen.
Ja, diesem Sinne bin ich ganz ergeben,
Das ist der Weisheit letzter Schluß:
Nur der verdient sich Freiheit wie das Leben,
Der täglich sie erobern muß.
Und so verbringt, umrungen von Gefahr,
Hier Kindheit, Mann und Greis sein tüchtig Jahr;
Solch ein Gewimmel möcht' ich sehn,
Auf freiem Grund mit freiem Volke stehn,
Zum Augenblicke dürft' ich sagen:
Verweile doch, du bist so schön!
Es kann die Spur von meinen Erdetagen
Nicht in Aeonen untergehn!
Im Vorgefühl von solchem hohen Glück
Genieß' ich jetzt den höchsten Augenblick.

(Faust sinkt zurück, die Lemuren fassen ihn auf und legen ihn auf den Boden.)

Mephistopheles.

Ihn sättigt keine Lust, ihm gnügt kein Glück.
So buhlt er fort nach wechselnden Gestalten;
Den letzten, schlechten, leeren Augenblick,
Der Arme wünscht ihn festzuhalten.
Der mir so kräftig widerstand —
Die Zeit wird Herr, der Greis hier liegt im Sand!
Die Uhr steht still —

Chor.

Steht still, sie schweigt wie Mitternacht;
Der Zeiger fällt —

Mephistopheles.

Er fällt; es ist vollbracht.

Chor.

Es ist vorbei.

Mephistopheles.

Vorbei! Ein dummes Wort.
Warum vorbei?
Vorbei und reines Nichts, vollkommnes Einerlei?
Was soll uns denn das ew'ge Schaffen?
Geschaffenes zu Nichts hinwegzuraffen?
„Da ist's vorbei" — was ist daran zu lesen?

Es ist so gut als wär' es nicht gewesen,
Und treibt sich doch im Kreis als wenn es wäre:
Ich liebte mir dafür das Ewig-Leere.

Grablegung.

Lemur (Solo).

Wer hat das Haus so schlecht gebaut
Mit Schaufeln und mit Spaten?

Lemuren (Chor).

Dir, dumpfer Gast im hänfnen Gewand,
Ist's viel zu gut gerathen.

Lemur (Solo).

Wer hat den Saal so schlecht versorgt?
Wo blieben Tisch und Stühle?

Lemuren (Chor).

Es war auf kurze Zeit geborgt;
Der Gläubiger sind so viele.

Mephistopheles.

Der Körper liegt; und will der Geist entfliehn,
Ich zeig' ihm rasch den blutgeschriebnen Titel —
Doch leider hat man jetzt so viele Mittel,
Dem Teufel Seelen zu entziehn!
Auf altem Wege stößt man an;
Auf neuem sind wir nicht empfohlen;
Sonst hätt' ich es allein gethan,
Jetzt muß ich Helfershelfer holen.

Uns geht's in allen Dingen schlecht!
Herkömmliche Gewohnheit, altes Recht,
Man kann auf gar nichts mehr vertrauen.
Sonst mit dem letzten Athem fuhr sie aus,
Ich paßt' ihr auf, und wie die schnellste Maus
Schnapps! hielt ich sie in festverschlossnen Klauen;
Nun zaudert sie und will den düstern Ort,
Des schlechten Leichnams ekles Haus, nicht lassen.
Die Elemente, die sich hassen,
Die treiben sie am Ende schmählich fort.
Und wenn ich Tag und Stunden mich zerplage,
Wann? wie? und wo? das ist die leidige Frage;

Der alte Tod verlor die rasche Kraft:
Das Ob? sogar ist lange zweifelhaft;
Oft sah ich lüstern auf die starren Glieder,
Es war nur Schein, das rührte, das regte sich wieder!

(Phantastisch-flügelmännische Beschwörungsgeberden.)

Nur frisch heran! Verdoppelt euren Schritt,
Ihr Herrn vom graden, Herrn vom krummen Horne,
Vom alten Teufelsschrot und -korne
Bringt ihr zugleich den Höllenrachen mit.
Zwar hat die Hölle Rachen viele, viele,
Nach Standsgebühr und Würden schlingt sie ein;
Doch wird man auch bei diesem letzten Spiele
Inskünftige nicht so bedenklich sein.

(Der greuliche Höllenrachen thut sich links auf.)

Eckzähne klaffen; dem Gewölb des Schlundes
Entquillt der Feuerstrom in Wuth,
Und in dem Siedequalm des Hintergrundes
Seh' ich die Flammenstadt in ewiger Glut;
Die rothe Brandung schlägt hervor bis an die Zähne;
Verdammte, Rettung hoffend, schwimmen an,
Doch kolossal zerknirscht sie die Hyäne,
Und sie erneuen ängstlich heiße Bahn.
In Winkeln bleibt noch vieles zu entdecken,
So viel Erschrecklichstes im engsten Raum:
Ihr thut sehr wohl, die Sünder zu erschrecken,
Sie halten's doch für Lug und Trug und Traum.

(Zu den Dickteufeln vom kurzen geraden Horne.)

Nun, wanstige Schuften mit den Feuerbacken,
Ihr glüht so recht vom Höllenschwefel feist,
Klotzartige, kurze, nie bewegte Nacken!
Hier unten lauert, ob's wie Phosphor gleißt:
Das ist das Seelchen, Psyche mit den Flügeln;
Die rupft ihr aus, so ist's ein garstiger Wurm.
Mit meinem Stempel will ich sie besiegeln,
Dann fort mit ihr im Feuerwirbelsturm!

Paßt auf die niedern Regionen,
Ihr Schläuche, das ist eure Pflicht!
Ob's ihr beliebte da zu wohnen,
So accurat weiß man das nicht;
Im Nabel ist sie gern zu Haus:
Nehmt es in Acht, sie wischt euch dort heraus!

(Zu den Dürrteufeln vom langen krummen Horne.)

Ihr Firlefanze, flügelmännische Riesen,
Greift in die Luft, versucht euch ohne Rast,
Die Arme strack, die Klauen scharf gewiesen
Daß ihr die Flatternde, die Flüchtige faßt!
Es ist ihr sicher schlecht im alten Haus,
Und das Genie, es will gleich obenaus.

Glorie von oben, rechts.

Himmlische Heerschar.

Folget, Gesandte,
Himmelsverwandte,
Gemächlichen Flugs:
Sündern vergeben,
Staub zu beleben!
Allen Naturen
Freundliche Spuren
Wirket im Schweben
Des weilenden Zugs!

Mephistopheles.

Mistöne hör' ich, garstiges Geklimper,
Von oben kommt's mit unwillkommnem Tag:
Es ist das bübisch-mädchenhafte Gestümper,
Wie frömmelnder Geschmack sich's lieben mag.
Ihr wißt, wie wir in tiefverruchten Stunden
Vernichtung sannen menschlichem Geschlecht:
Das Schändlichste, was wir erfunden,
Ist ihrer Andacht eben recht.

Sie kommen gleisnerisch, die Laffen!
So haben sie uns manchen weggeschnappt,
Bekriegen uns mit unsern eignen Waffen,
Es sind auch Teufel, doch verkappt.
Hier zu verlieren wär' euch ew'ge Schande;
Ans Grab heran und haltet fest am Rande!

Chor der Engel (Rosen streuend).

Rosen, ihr blendenden,
Balsam versendenden,
Flatternde, schwebende,
Heimlich belebende,

Zweigleinbeflügelte,
Knospenentsiegelte,
Eilet zu blühn!
Frühling entsprieße,
Purpur und Grün!
Tragt Paradiese
Dem Ruhenden hin!

Mephistopheles (zu den Satanen).

Was duckt und zuckt ihr? Ist das Höllenbrauch?
So haltet stand und laßt sie streuen.
An seinen Platz ein jeder Gauch!
Sie denken wol, mit solchen Blümeleien
Die heißen Teufel einzuschneien?
Das schmilzt und schrumpft vor eurem Hauch.
Nun pustet, Püstriche! — Genug, genug!
Vor eurem Broden bleicht der ganze Flug.
Nicht so gewaltsam! Schließet Maul und Nasen!
Fürwahr, ihr habt zu stark geblasen;
Daß ihr doch nie die rechten Maße kennt!
Das schrumpft nicht nur, es bräunt sich, dorrt, es brennt;
Schon schwebt's heran mit giftig klaren Flammen;
Stemmt euch dagegen, drängt euch fest zusammen! —
Die Kraft erlischt, dahin ist aller Muth;
Die Teufel wittern fremde Schmeichelglut.

Engel.

Blüten, die seligen,
Flammen, die fröhlichen,
Liebe verbreiten sie,
Wonne bereiten sie,
Herz, wie es mag:
Worte, die wahren,
Aether im klaren
Ewigen Scharen
Ueberall Tag!

Mephistopheles.

O Fluch, o Schande solchen Tröpfen!
Satane stehen auf den Köpfen,
Die Plumpen schlagen Rad auf Rad
Und stürzen ärschlings in die Hölle.
Gesegn' euch das verdiente heiße Bad!
Ich aber bleib' auf meiner Stelle.

(Sich mit den schwebenden Rosen herumschlagend.)

Irrlichter, fort! Du leuchte noch so stark,
Du bleibst gehascht ein ekler Gallertquark;
Was flatterst du? Willst du dich packen! —
Es klemmt wie Pech und Schwefel mir im Nacken.

Engel (Chor).

Was euch nicht angehört
Müsset ihr meiden,
Was euch das Innre stört
Dürft ihr nicht leiden;
Dringt es gewaltig ein,
Müssen wir tüchtig sein!
Liebe nur Liebende
Führet herein.

Mephistopheles.

Mir brennt der Kopf, das Herz, die Leber brennt —
Ein überteuflisch Element,
Weit spitziger als Höllenfeuer!
Drum jammert ihr so ungeheuer,
Unglückliche Verliebte, die, verschmäht,
Verdrehten Halses nach der Liebsten späht.

Auch mir was zieht den Kopf auf jene Seite?
Bin ich mit ihr doch im geschwornen Streite.
Der Anblick war mir sonst so feindlich scharf;
Hat mich ein Fremdes durch und durch gedrungen?
Ich mag sie gerne sehn, die allerliebsten Jungen! —
Was hält mich ab, daß ich nicht fluchen darf?
Und wenn ich mich bethören lasse,
Wer heißt denn künftighin der Thor? —
Die Wetterbuben, die ich hasse,
Sie kommen mir doch gar zu lieblich vor!

Ihr schönen Kinder, laßt mich wissen,
Seid ihr nicht auch von Lucifer's Geschlecht?
Ihr seid so hübsch, fürwahr, ich möcht' euch küssen!
Mir ist's, als kommt ihr eben recht;
Es ist mir so behaglich, so natürlich,
Als hätt' ich euch schon tausendmal gesehn,
So heimlich-kätzchenhaft begierlich.
Mit jedem Blick aufs neue schöner schön!
O nähert euch, o gönnt mir einen Blick!

Engel.

Wir kommen schon, warum weichst du zurück?
Wir nähern uns, und wenn du kannst, so bleib.

(Die Engel nehmen, umherziehend, den ganzen Raum ein.)

Mephistopheles
(der ins Proscenium gedrängt wird).

Ihr scheltet uns verdammte Geister —
Und seid die wahren Hexenmeister,
Denn ihr verführet Mann und Weib. —
Welch ein verfluchtes Abenteuer!
Ist dies das Liebeselement?
Der ganze Körper steht in Feuer,
Ich fühle kaum, daß es im Nacken brennt! —
Ihr schwanket hin und her; so senkt euch nieder,
Ein bischen weltlicher bewegt die holden Glieder!
Fürwahr, der Ernst steht euch recht schön;
Doch möcht' ich euch nur einmal lächeln sehn,
Das wäre mir ein ewiges Entzücken,
Ich meine so, wie wenn Verliebte blicken:
Ein kleiner Zug am Mund, so ist's gethan. —
Dich, langer Bursche, dich mag ich am liebsten leiden;
Die Pfaffenmiene will dich gar nicht kleiden,
So sieh mich doch ein wenig lüstern an!
Auch könntet ihr anständig-nackter gehen,
Das lange Faltenhemd ist übersittlich. —
Sie wenden sich, von hinten anzusehen!
Die Racker sind doch gar zu appetitlich!

Chor der Engel.

Wendet zur Klarheit
Euch, liebende Flammen!
Die sich verdammen
Heile die Wahrheit,
Daß sie vom Bösen
Froh sich erlösen,
Um in dem Allverein
Selig zu sein!

Mephistopheles (sich fassend).

Wie wird mir! Hiobsartig, Beul' an Beule
Der ganze Kerl, dem's vor sich selber graut,
Und triumphirt zugleich, wenn er sich ganz durchschaut,

Wenn er auf sich und seinen Stamm vertraut.
Gerettet sind die edlen Teufelstheile,
Der Liebespuk er wirft sich auf die Haut;
Schon ausgebrannt sind die verruchten Flammen,
Und, wie es sich gehört, fluch' ich euch allzusammen!

Chor der Engel.

Heilige Gluten,
Wen sie umschweben,
Fühlt sich im Leben
Selig mit Guten.
Alle vereinigt
Hebt euch und preist;
Luft ist gereinigt,
Athme der Geist!

(Sie erheben sich, Faust's Unsterbliches entführend.)

Mephistopheles (sich umsehend).

Doch wie? Wo sind sie hingezogen?
Unmündiges Volk, du hast mich überrascht!
Sind mit der Beute himmelwärts entflogen.
Drum haben sie an dieser Gruft genascht!
Mir ist ein großer einziger Schatz entwendet:
Die hohe Seele, die sich mir verpfändet,
Die haben sie mir pfiffig weggepascht!
Bei wem soll ich mich nun beklagen?
Wer schafft mir mein erworbnes Recht?
Du bist getäuscht in deinen alten Tagen!
Du hast's verdient, es geht dir grimmig schlecht;
Ich habe schimpflich misgehandelt,
Ein großer Aufwand schmählich ist verthan;
Gemein Gelüst, absurde Liebschaft wandelt
Den ausgepichten Teufel an!
Und hat mit diesem kindisch=tollen Ding
Der Klugerfahrne sich beschäftigt,
So ist fürwahr die Thorheit nicht gering,
Die seiner sich am Schluß bemächtigt.

Bergschluchten, Wald, Fels, Einöde.

Heilige Anachoreten gebirgauf vertheilt, gelagert zwischen Klüften.

Chor und Echo.

Waldung, sie schwankt heran,
Felsen, sie lasten dran,
Wurzeln, sie klammern an,
Stamm dicht an Stamm hinan;
Woge nach Woge spritzt,
Höhle, die tiefste, schützt;
Löwen, sie schleichen stumm-
Freundlich um uns herum,
Ehren geweihten Ort,
Heiligen Liebeshort.

Pater ecstaticus (auf- und abschwebend).

Ewiger Wonnebrand,
Glühendes Liebeband,
Siedender Schmerz der Brust,
Schäumende Gotteslust!
Pfeile, durchdringet mich,
Lanzen, bezwinget mich,
Keulen, zerschmettert mich,
Blitze, durchwettert mich,
Daß ja das Nichtige
Alles verflüchtige,
Glänze der Dauerstern,
Ewiger Liebe Kern!

Pater profundus (tiefe Region).

Wie Felsenabgrund mir zu Füßen
Auf tiefem Abgrund lastend ruht,
Wie tausend Bäche strahlend fließen
Zum grausen Sturz des Schaums der Flut,
Wie strack mit eignem kräftigen Triebe
Der Stamm sich in die Lüfte trägt:
So ist es die allmächtige Liebe,
Die alles bildet, alles hegt.

Ist um mich her ein wildes Brausen,
Als wogte Wald und Felsengrund;

Und doch stürzt liebevoll im Sausen
Die Wasserfülle sich zum Schlund,
Berufen, gleich das Thal zu wässern;
Der Blitz, der flammend niederschlug,
Die Atmosphäre zu verbessern,
Die Gift und Dunst im Busen trug —
Sind Liebesboten, sie verkünden,
Was ewig schaffend uns umwallt.
Mein Innres, mög' es auch entzünden,
Wo sich der Geist verworren, kalt
Verquält in stumpfer Sinne Schranken,
Scharf angeschlossnem Kettenschmerz!
O Gott, beschwichtige die Gedanken,
Erleuchte mein bedürftig Herz!

Pater Seraphicus (mittlere Region).

Welch ein Morgenwölkchen schwebet
Durch der Tannen schwankend Haar!
Ahn' ich, was im Innern lebet?
Es ist junge Geisterschar.

Chor seliger Knaben.

Sag' uns, Vater, wo wir wallen;
Sag' uns, Guter, wer wir sind.
Glücklich sind wir, allen, allen
Ist das Dasein so gelind!

Pater Seraphicus.

Knaben, Mitternachtsgeborne,
Halberschlossen Geist und Sinn,
Für die Aeltern gleich Verlorne,
Für die Engel zum Gewinn:
Daß ein Liebender zugegen,
Fühlt ihr wohl; so naht euch nur!
Doch von schroffen Erdewegen,
Glückliche, habt ihr keine Spur.
Steigt herab in meiner Augen
Welt= und erdgemäß Organ;
Könnt sie als die euren brauchen,
Schaut euch diese Gegend an:

(Er nimmt sie in sich.)

Das sind Bäume; das sind Felsen;
Wasserstrom, der abestürzt

Und mit ungeheurem Wälzen
Sich den steilen Weg verkürzt.

Selige Knaben (von innen).

Das ist mächtig anzuschauen;
Doch zu düster ist der Ort,
Schüttelt uns mit Schreck und Grauen.
Edler, Guter, laß uns fort!

Pater Seraphicus.

Steigt hinan zu höherm Kreise!
Wachset immer, unvermerkt,
Wie nach ewig reiner Weise
Gottes Gegenwart verstärkt;
Denn das ist der Geister Nahrung,
Die im freisten Aether waltet:
Ewigen Liebens Offenbarung,
Die zur Seligkeit entfaltet.

Chor seliger Knaben (um die höchsten Gipfel kreisend).

Hände verschlinget
Freudig zum Ringverein,
Regt euch und singet
Heil'ge Gefühle drein!
Göttlich belehret
Dürft ihr vertraun:
Den ihr verehret
Werdet ihr schaun!

Engel
(schwebend in der höhern Atmosphäre, Faust's Unsterbliches tragend).

Gerettet ist das edle Glied
Der Geisterwelt vom Bösen.
Wer immer strebend sich bemüht,
Den können wir erlösen;
Und hat an ihm die Liebe gar
Von oben theilgenommen,
Begegnet ihm die selige Schar
Mit herzlichem Willkommen.

Die jüngern Engel.

Jene Rosen aus den Händen
Liebend-heiliger Büßerinnen

Halfen uns den Sieg gewinnen
Und das hohe Werk vollenden,
Diesen Seelenschatz erbeuten.
Böse wichen, als wir streuten,
Teufel flohen, als wir trafen;
Statt gewohnter Höllenstrafen
Fühlten Liebesqual die Geister,
Selbst der alte Satansmeister
War von spitzer Pein durchdrungen.
Jauchzet auf, es ist gelungen!

Die vollendetern Engel.

Uns bleibt ein Erdenrest
Zu tragen peinlich;
Und wär' er von Asbest,
Er ist nicht reinlich.
Wenn starke Geisteskraft
Die Elemente
An sich herangerafft,
Kein Engel trennte
Geeinte Zwienatur
Der innigen beiden;
Die ewige Liebe nur
Vermag's zu scheiden.

Die jüngern Engel.

Nebelnd um Felsenhöh
Spür' ich soeben
Regend sich in der Näh
Ein Geisterleben;
Die Wölkchen werden klar;
Ich seh' bewegte Schar
Seliger Knaben
Los von der Erde Druck
Im Kreis gesellt,
Die sich erlaben
Am neuen Lenz und Schmuck
Der obern Welt:
Sei er zum Anbeginn,
Steigendem Vollgewinn
Diesen gesellt!

Die seligen Knaben.

Freudig empfangen wir
Diesen im Puppenstand:
Also erlangen wir
Englisches Unterpfand.
Löset die Flocken los,
Die ihn umgeben!
Schon ist er schön und groß
Von heiligem Leben.

Doctor Marianus (in der höchsten, reinlichsten Zelle).

Hier ist die Aussicht frei,
Der Geist erhoben.
Dort ziehen Fraun vorbei
Schwebend nach oben,
Die Herrliche mittenin
Im Sternenkranze,
Die Himmelskönigin:
Ich seh's am Glanze.
(Entzückt.)

Höchste Herrscherin der Welt,
Lasse mich im blauen
Ausgespannten Himmelszelt
Dein Geheimniß schauen!
Billige was des Mannes Brust
Ernst und zart beweget
Und mit heiliger Liebeslust
Dir entgegenträget!
Unbezwinglich unser Muth,
Wenn du hehr gebietest;
Plötzlich mildert sich die Glut,
Wie du uns befriedest.
Jungfrau, rein im schönsten Sinn,
Mutter, Ehren würdig,
Uns erwählte Königin,
Göttern ebenbürtig!

Um sie verschlingen
Sich leichte Wölkchen:
Sind Büßerinnen,
Ein zartes Völkchen,
Um ihre Kniee
Den Aether schlürfend,
Gnade bedürfend.

Dir, der Unberührbaren,
Ist es nicht benommen,
Daß die leicht Verführbaren
Traulich zu dir kommen.
In die Schwachheit hingerafft,
Sind sie schwer zu retten:
Wer zerreißt aus eigner Kraft
Der Gelüste Ketten?
Wie entgleitet schnell der Fuß
Schiefem glattem Boden?
Wen bethört nicht Blick und Gruß,
Schmeichelhafter Odem?

Mater gloriosa schwebt einher.

Chor der Büßerinnen.

Du schwebst zu Höhen
Der ewigen Reiche;
Vernimm das Flehen,
Du Ohnegleiche,
Du Gnadenreiche!

Magna peccatrix (St. Lucae 7, 36).

Bei der Liebe, die den Füßen
Deines gottverklärten Sohnes
Thränen ließ zum Balsam fließen
Trotz des Pharisäerhohnes;
Beim Gefäße, das so reichlich
Tropfte Wohlgeruch hernieder;
Bei den Locken, die so weichlich
Trockneten die heil'gen Glieder —

Mulier Samaritana (St. Joh. 4).

Bei dem Bronn, zu dem schon weiland
Abram ließ die Heerde führen;
Bei dem Eimer, der dem Heiland
Kühl die Lippe durft' berühren;
Bei der reinen reichen Quelle,
Die nun dorther sich ergießet,
Ueberflüssig, ewig helle
Rings durch alle Welten fließet —

Maria Aegyptiaca (Acta Sanctorum).

Bei dem hochgeweihten Orte,
Wo den Herrn man niederließ;

Bei dem Arm, der von der Pforte
Warnend mich zurückestieß;
Bei der vierzigjährigen Buße,
Der ich treu in Wüsten blieb;
Bei dem seligen Scheidegruße,
Den im Sand ich niederschrieb —

Zu drei.

Die du großen Sünderinnen
Deine Nähe nicht verweigerst
Und ein büßendes Gewinnen
In die Ewigkeiten steigerst,
Gönn' auch dieser guten Seele,
Die sich einmal nur vergessen,
Die nicht ahnte, daß sie fehle,
Dein Verzeihen angemessen!

Una Poenitentium
(sonst Gretchen genannt, sich anschmiegend).

Neige, neige,
Du Ohnegleiche,
Du Strahlenreiche,
Dein Antlitz gnädig meinem Glück!
Der früh Geliebte,
Nicht mehr Getrübte,
Er kommt zurück!

Selige Knaben (in Kreisbewegung sich nähernd).

Er überwächst uns schon
An mächtigen Gliedern,
Wird treuer Pflege Lohn
Reichlich erwidern.
Wir wurden früh entfernt
Von Lebechören;
Doch dieser hat gelernt.
Er wird uns lehren.

Die eine Büßerin (sonst Gretchen genannt).

Vom edlen Geisterchor umgeben,
Wird sich der Neue kaum gewahr;
Er ahnet kaum das frische Leben,
So gleicht er schon der heiligen Schar.

Sieh, wie er jedem Erdenbande
Der alten Hülle sich entrafft
Und aus ätherischem Gewande
Hervortritt, erste Jugendkraft!
Vergönne mir ihn zu belehren;
Noch blendet ihn der neue Tag.

Mater gloriosa.

Komm, hebe dich zu höhern Sphären!
Wenn er dich ahnet, folgt er nach.

Doctor Marianus (auf dem Angesicht, anbetend).

Blicket auf zum Retterblick,
Alle reuig Zarten,
Euch zu seligem Geschick
Dankend umzuarten!
Werde jeder bessre Sinn
Dir zum Dienst erbötig!
Jungfrau, Mutter, Königin,
Göttin, bleibe gnädig!

Chorus mysticus.

Alles Vergängliche
Ist nur ein Gleichniß;
Das Unzulängliche,
Hier wird's Ereigniß;
Das Unbeschreibliche,
Hier ist es gethan;
Das Ewig-Weibliche
Zieht uns hinan.

Finis.

Erläuterungen zu Goethe's „Faust", Zweiter Theil.

Erster Act.

Anmuthige Gegend.

Mit dem Entschluß, den Faust in erschütterndem Schmerz gefaßt, sein Leben an die Rettung der Geliebten zu wagen, war bereits seine Hinwendung zum Sittengesetz bezeichnet; doch vermissen wir den bestimmt ausgesprochenen, aus leidvollem Gemüthskampf sich erhebenden Vorsatz, durch sein Wirken für das Wohl des Ganzen wieder zu sühnen, was er am Einzelnen verbrochen hat. Wie Goethe selber in der freien Natur und in angestrengter Thätigkeit Befreiung von Leiden, Linderung von Schicksalsschlägen, geistige Genesung suchte und fand, das stellt er auch an seinem Faust dar.

In einer symbolisch bedeutsamen Scene erfährt dieser zunächst die Einwirkung der Natur; hier ist keine Allegorie, sondern künstlerische Gestaltung im Anschluß an die mythischen Gebilde des Volksglaubens, der die Naturkräfte in Geistern personificirt: man vergleiche Shakspeare's „Sturm" und „Sommernachtstraum". In der Ruhe des Schlafs findet die Seele Sammlung, Erfrischung und den Frieden, der zu jeder besondern Thätigkeit nöthig ist. Die vier vigiliae oder Nachtwachen, in welche die Römer die Zeit von 6 Uhr abends bis 6 Uhr morgens eintheilten, verwerthet der Dichter, um in dem Chor der Elfen zunächst das Einschlummern zu schildern, dann durch die ruhige Stille der Nacht den tiefen Schlaf, in der wiederbeginnenden Dämmerung

ein frisches Aufleben, im Anbruch des Tags ein neues Wirken zu veranschaulichen. Was unter göttlicher Leitung in Faust's Seele aufgeht: das sittliche Bewußtsein der Pflicht, des muthigen Handelns in der Verbindung von Gedanke und That, spricht der herrliche Schluß des Gesanges aus wie eine Eingebung, die der Held sogleich als seine Aufgabe selbständig ergreift.

Der Monolog Faust's fährt fort das Aeußere und Innere, die Naturanschauung und die Betrachtung des Seelenlebens zu verweben; die Form der Terzine, welche stets den Binnenreim der einen zu den äußern Reimen der andern dreizeiligen Strophe fügt, entspricht dieser Ineinanderschlingung von Bild und Gedanken. Der Tagesanbruch im Gemüth ist der Entschluß, rastlos zum Höchsten zu streben. Doch überwältigt uns das Unendliche, wenn wir es im Gefühl oder Gedanken erfassen, wie die hellaufgehende Sonne das Auge blendet, und dadurch sehen wir uns auf das endliche irdische Dasein, auf das Wirken in begrenzter Sphäre hingewiesen. Das irdische Dasein aber vergleicht sich im beständigen Wechsel von Stoffen und Formen dem rastlos bewegten Wassersturz, und wie über ihm die Sonne, so stehen über dem Leben die ewigen Ideen und durchleuchten oder gestalten es, indem sie sich in ihm abspiegeln, wie das Licht sich in den Wassertropfen bricht und dadurch den farbenreichen Regenbogen aufbaut. Hier klingt Goethe's vielfältige Beschäftigung mit den Farben herein; wie sie aus der Vermählung von Dunkel und Licht hervorblühen, so symbolisiren sie das Leben: es ist der Widerschein himmlischer Ideale, göttlicher Gedanken, welche die auf- und abwogende Materie durchdringen und in ihr sich selber entfalten.

Kaiserliche Pfalz. Saal des Thrones.

Mephistopheles bringt Faust aus der kleinen in die große Welt, an den kaiserlichen Hof; das Volksbuch bot bereits diese Motive dar. In dem genußsüchtigen Treiben, das dort waltet, während das Volk verarmt und in Rechtlosigkeit verkommt, meint er, daß Faust sich verlieren werde. Schon pocht die Noth an die Pforte des Schlosses; dem Herrscher aber ist es nur um Lustbarkeiten zu thun.

Mumme ist eine verlarvte Person, Schanze (chance) ein Würfelfall, Glückswurf, daraus Spiel; also Mummenschanz, Maskenspiel. — Aus Scheme, Schimmer, ist Schemen, Schattenbild geworden; Schembart, Schönbart danach eine bebartete Maske.

Mephistopheles, der sich durch sein leicht lösbares Räthsel als Hofnarr einführt, verspricht die gefährliche Hülfe des Papiergeldes, der Anweisung auf die noch in der Erde verborgenen Schätze, welche Natur- und Geisteskraft zu Tage fördern werde. Mit genialer Ironie zeichnet Goethe durch den Kanzler die reactionären Mächte des Adels und der Geistlichkeit, die von Natur und Geist nichts wissen wollen und dafür, daß sie sich als die Stützen von Thron und Altar geberden, den Staat zum Lohn für sich nehmen. Den beschränkten geistlosen Sinn charakterisirt Mephistopheles mit gewohnter Schärfe.

Den Zusammenhang der himmlischen und irdischen Dinge veranschaulichte seit dem alexandrinischen Alterthum die Beziehung der Metalle und Planeten; in der alchemistischen Sprache bezeichnet die Sonne das Gold, der Mond das Silber, Mercur das Quecksilber, Jupiter das Zinn, Mars das Eisen, Venus das Kupfer, Saturn das Blei. Die Rede des Astrologen ist absichtlich im Helldunkel gehalten, das derartigen Schriften eignet.

Alraune, eine Pflanze mit beinartig gespaltener Wurzel, dann ein in ihr hausender Geist, der geheime Schätze ansagt. — Von einem geheimnißvollen Bezug der menschlichen Nerven und der Metalle, der Kohlen, des Wassers unter der Erde war besonders durch den Physiker Ritter zu Anfang des Jahrhunderts viel die Rede; auch in den „Wanderjahren" und den „Wahlverwandtschaften" machte Goethe Gebrauch von diesem sogenannten Siderismus. — Wo man stolpert, soll dem Sprichwort nach ein Spielmann begraben liegen, weil man unwillkürlich eine Tanzbewegung macht, wie Düntzer bemerkt.

Am Schluß der Scene spricht Goethe deutlich aus, wie der Mensch sich zu allem in sich sammeln, in einheitlicher Stimmung fassen müsse; so verdient er das niedere Aeußere durch das höhere Innere, zumal ja der Werth der Güter im sie würdigenden Gemüth liegt. Dadurch stehen Verdienst und Glück im engen Zusammenhang, daß eben nur der verständig Thätige die Gunst der Umstände zu benutzen fähig ist.

Daß Glück ihm günstig sei,
Was hilft's dem Stöffel?
Denn regnet's Brei,
Fehlt ihm der Löffel.

Der Stein der Weisen setzt den Weisen voraus, der ihn zu handhaben versteht.

Weitläufiger Saal. (Maskenspiel.)

Gegenüber dem Verfall des politischen Lebens in der Wirklichkeit zeigt uns das Maskenspiel, an welchem Faust betheiligt ist, in sinnreichen Bildern die einzelnen Mächte, die im Staat und in der Gesellschaft zusammenwirken sollen, um das Gedeihen der Menschheit möglich zu machen. Der an Weisheit und Erfahrung reiche Dichter hat den Gedanken bereits in reiner begrifflicher Form gewonnen und kleidet nun das Geistige in eine sinnlich anschauliche Gestalt, die er mehr malerisch für das Auge beschreibt, als daß er sie durch Handlung sich selbst bethätigen ließe; durch die anmuthige Schilderung der äußern Erscheinung sollen wir das Innere zu enträthseln angelockt werden, wie der Mensch eine Maske absichtlich wählt, um durch sie einen Gedanken darzustellen und sich selber in dem Phantasiegewand ahnen zu lassen. Und wie im geselligen Verkehr der schöne Schein sein Recht hat, so macht Goethe ein italienisches Carnevalsfest zum Symbol der menschlichen Gesellschaft. Die dichterische Beschreibung soll zugleich die Gestalt deuten, spricht aber den Sinn selbst wieder in Bildern aus, und so spielen das Sinnige und Sinnliche in beständigem Wechsel ineinander. Goethe hatte im eigenen Leben zu Weimar derartige Feste zu ordnen oder poetisch zu würzen gehabt; wie künstlerischer Geist die Geselligkeit verschönt und im heitern Glanze selber zu tieferer Betrachtung leitet, zeigt uns dieses reiche Gemälde, welches allerdings verlangt, daß unsere Einbildungskraft sich productiv verhält und die Formen und Gestalten sich entwirft, die es andeutet. Daß am Ende in der Welt ein jeder eine Maske trägt, die Welt selbst ein großer Thor mit allerlei Possen ist, läßt der Dichter durchblicken, um seinen Mummenschanz der menschlichen Gesellschaft zum Spiegel zu bieten.

Die erste Gruppe, Gärtner und Gärtnerinnen, veranschaulicht uns mit Blumen und Früchten die Gaben der Natur, die äußern Güter, das Mark der Lande und den Frieden, indem sie zum Nützlichen zugleich das Zierliche fügen. Der idyllische Naturzustand und sein Glück steht uns vor Augen, wie er stets die Grundlage auch der höhern Cultur ausmacht. — Mandolinen und Theorben sind größere und kleinere lautenartige Instrumente. — Theophrast, der berühmteste Schüler des Aristoteles, ward durch zwei Schriften, die uns erhalten sind, der Vater der Botanik.

Eine andere Gruppe zeigt die von der schlichten Einfalt der Natur sich lösende Civilisation: die Mutter, die mit ihrer Tochter Jagd auf Freier macht, den Gegensatz des zu schwerer Arbeit genöthigten Volks und der sorglos Genießenden in den Holzhauern und Pulcinellen; faule Parasiten, die sich durch niedriges Schmeicheln ein Gastmahl verdienen; den Trunkenbold, der an irdischen Gütern im Uebermaß sich erfreut; und ihnen gegenüber kommt von allen Dichtern nur der Satiriker mit einem Epigramm zu Worte, da solche Zustände nur derjenigen Poesie, die strafend sich über sie lustig macht, zum Stoff dienen. Pulcinelle in weißen Gewändern, mit rothen Larven, weißen Mützen mit rothen Büscheln, laufen auf dem römischen Carneval in Menge herum; ursprünglich sind sie die humoristischen Knechte der süditalienischen Volkskomödie.

Daß einiges in dieser Scene nur angedeutet ist, soll wol nicht besagen, es sei, wie in der Stegreifkomödie des Südens, der augenblicklichen Ausführung der Schauspieler überlassen. Goethe veröffentlichte in der Ausgabe von 1828 den Anfang des Zweiten Theils; es war noch nicht alles fertig, und das übersah er wol beim Abschluß des Ganzen. — Der Vampyr ist ein Gespenst des slawischen Volksglaubens in den Donauländern; er liegt bei Tag im Grab und kommt des Nachts hervor, um Lebenden das Blut auszusaugen. Auch in den „Gesprächen mit Eckermann" erklärt sich Goethe gegen den Hang der französischen Romantiker, durch solche Gebilde wie durch stark gepfefferte Speisen den Geschmack des Publikums zu überreizen und sie an die Stelle maßvoll anmuthiger Gestalten der antiken Mythologie zu setzen.

Gestalten der griechischen Mythe führt er nun selber ein: sie veranschaulichen die gebildete Natur, oder die naturgemäße Bildung, und sind die geistigen Mächte des gesitteten Lebens. Die Parzen vertreten das Gesetz, das nothwendige Maß, die feste Ordnung, die Grazien dagegen die anmuthige Freiheit des Lebens in der Huld des Gebens und Empfangens. Wie Aglaia Glanz, Hegemone Führerin, so bedeutet Thalia die Blühende, Euphrosyne den Frohsinn, Atropos die Unabwendbare, Klotho die Spinnerin, Lachesis die Vertheilerin der Lebenslose. Gefahr droht durch die Furien, die hier nicht als das rächende Gewissen und die Strafe der Frevel erscheinen, sondern als böse Leidenschaften, Zerstörerinnen des Glücks durch Verleumdung, Eifersucht und tückische Thaten: Alecto die Ruchlose; Megära die Grausige; Tisiphone die rächend Tödtende.

Asmodi der böse Geist, der im Buch Tobias die sieben Männer von Raguel's Tochter Sara in der Brautnacht getödtet; Tobias bannt ihn in die Wüste; wie Düntzer bemerkt, machte die Folgezeit ihn zum Eheteufel.

Eine neue Gruppe wird vom Herold angekündigt. Der Staat selbst erscheint als der lebendige Koloß eines Elefanten. Die Klugheit leitet ihn; Furcht und Hoffnung gehen gefesselt neben ihm: die falsche trügerische Hoffnung, die alles leicht nimmt und über den Träumen einer heitern Zukunft die Arbeit der Gegenwart vergißt, und die schwarzseherische Bedenklichkeit, die vor lauter Sorgen und Aengsten nicht zum Ergreifen des Moments, zum frischen Handeln kommt. Dagegen thront und waltet herrlich über dem Ganzen die Göttin alles Wirkens und Gelingens, Victoria, der thätige Geist, der alle Kraft belebt, leitet und zum Siege führt. Nur eine übelwollende Schmähsucht lehnt sich dagegen auf, eine Figur zusammengesetzt aus Thersites, der in der „Ilias" gerade die herrlichsten Helden Achilleus und Odysseus tadelnd höhnt, und aus dem Grammatiker Zoilus, im 3. Jahrhundert v. Chr., der durch seine Angriffe auf den Vater der Poesie selbst sich den Beinamen Homersgeisel verdiente. Wie der Stab des Herolds den Kläffer trifft, zerplatzt er und enthüllt seine Natur, „giftig wie eine Otter, häßlich wie eine Fledermaus".

Von Drachen gezogen, die ein Knabe lenkt, erscheint Faust als Gott des Reichthums, des geistigen wie des natürlichen; hinten hockt auf dem Wagen Mephistopheles, der sich selbst als Geiz bezeichnet und ebenso das rechtzeitige Zusammenhalten der erworbenen Güter ausdrückt, wie der Knabe sich die Verschwendung nennt, das Schmücken, Beleben und Vertheilen der eigenen Schätze zur Freude und zum Wohl des Volks. Düntzer sieht in Faust den Wohlstand als das Ergebniß der durch Victoria wohlgeleiteten Thätigkeiten im Staat. Mit ihm hängt die Kunst eng zusammen, welche das Nothwendige und Nützliche verschönt und selbst wieder eine Quelle des Nationalreichthums ist. Darum nennt sich auch der Knabe Lenker die Poesie; Goethe äußerte zu Eckermann, er sei die erste Erscheinung jenes Genius, der später sich im Euphorion verkörpere. Freilich werden die Gaben der Kunst erst im fühlenden Geist, der sie zu würdigen weiß, als schön empfunden; in den Händen der plumpen Menge, die roh zutappend sich nur ans Aeußere hält, sind sie werthlos, und nur auf wenig Köpfen glüht die Flamme künstlerischer Begabung hell empor,

während das ideale Jugendfeuer so vielen traurig erlischt und selten die zündenden Ideen festgehalten werden. Düntzer läßt die Kunst dem Wohlstand die edelste Weihe ertheilen, wenn sie ihm den Stempel der Schönheit aufdrückt; das liege in dem Wort, daß der Knabe Lenker den Lorber für Plutus flechte. Wenn indeß die Kunst vollbringt, was dieser andeutet, so ist Faust zugleich auch der Reichthum des Geistes, dem sie Gestalt gibt, dem sie Ruhm verleiht. Und darum darf die Kunst nicht blos im Schmuck und der Verschönerung des irdischen Daseins aufgehen, nicht blos der geselligen Freude dienen, sondern sie muß in der Stille des begeisterten Gemüths das Gute, das Ideale zur Erhebung der Seele ins Göttliche gestalten. Darum entläßt Plutus den Genius der Poesie, daß er sich selbst genug „in der Einsamkeit seine Welt schaffe"; dorthin, in das Reich der Mütter, wird ihm Faust bald selber folgen. Auch Rötscher sieht im Knaben Lenker die Poesie des geselligen Lebens, welche auf eine höhere, die Verkündigerin der göttlichen Weltordnung, die Darstellung der Ideen hinweist.

Faust hat die Goldkiste vom Wagen in den Saal tragen lassen; der Reichthum glüht und wogt darin in wechselnden Formen, die Menge drängt zu und will sich der Schätze bemächtigen. „Unfähig, den schönen Schein, wie die reine Wahrheit zu erfassen, hält sie den Schein für Wahrheit und vermag die hinter ihm verborgene Idee nicht zu erfassen." (Düntzer.) Gegen ihre Begierden zieht der Stab des Herolds das „unsichtbare Band" der Rechtsgesetze. Doch den gemeinen Sinn verführt das Gold zur Sittenlosigkeit, oder es erkauft die frivolen Genüsse sinnlicher Lust, was in den unanständigen Scherzen zu Tage kommt, die Mephistopheles sich mit den Weibern durch die obscönen Figuren macht, die er aus dem weichen Metall knetet.

Nun kommt in der Maske des Pan der Kaiser mit seinem Gefolge. Der bocksfüßige Wald- und Hirtengott stellt sich, was das griechische Wort Pan gleichfalls bedeutet, als „das All der Welt" dar; der Staat bin ich! sagte Ludwig XIV. Sein Gefolge sind Satyrn, die nichtsnutzigen, übermüthigen, und Faunen, die lüsternen, tagediebischen Gesellen, halb thierisch und halb menschlich, Personificationen der Naturkräfte wie der thierischen Natur des Menschen; ferner zwerghafte Gnomen, die sich zwar „fromme Gütchen" nennen, wodurch sie sich für die guten holden Hausgeister ausgeben, aber bald verrathen, daß sie das Gold und Eisen für Diebstahl, Kuppelei und Mord herbeischaffen; während die Riesen, in der alterthümlichen Ge-

stalt der wilden Männer auf Wappen und Thalern, sich als die Träger der rohen Gewalt darstellen, die der Tyrannei zur „Leibwache" dient. Nymphen umgaukeln den Herrn mit Schmeichelreden; sein Machtgebot verursacht ja jenen „panischen" Schrecken, den die plötzlich erschallende Stimme des Waldgottes in der Sage hervorbrachte. Die Gnomen verweisen ihn dabei auf die Goldquelle Faust's, der er sich bemächtigen möge; da gehe es leichter, als wenn man die Schätze der Erde erst suche mit der „Wünschelruthe", einer gabelförmigen Gerte, die anschlagen soll, wo Metalle liegen, oder als wenn man nach Art der „Troglodyten", der Höhlenbewohner, sich unter der Erde anbauen muß. Komme es doch dem Volke wieder zugute, wenn er, der Herrscher, den Staatsschatz nimmt und durch Verschwendung wieder unter die Leute bringt. Pan läßt sich das nicht zweimal sagen; doch als er sich über die glühende Kiste bückt, entzündet sich sein Bart, seine ganze Maske; die brennenden Stoffe, in die seine Begleiter gehüllt sind, werden davon angesteckt, und das ganze Haus steht alsbald in Flammen. Es ist das Bild der Revolution, welche, von der Misregierung verursacht, nur kleinen Anlasses zum Ausbruch bedarf. Nun verflucht der Herold die, welche den Kaiser verführt, und beklagt die Jugend, die in der Freude nicht Maß halte, die Hoheit, welche ihre Macht nicht vernünftig gebrauche. Doch Faust beschwört die Flamme, das heißt, er hat das Ganze zur Warnung des Kaisers als ein Zauberblendwerk der Augen erscheinen lassen. Das Volksbuch bietet schon den Anlaß hierzu, indem seine Kunststücke häufig darauf beruhen, daß er die Sinne der Menschen täuscht, daß sie zu sehen und zu hören glauben, was in der unveränderten Wirklichkeit nicht vorhanden ist; die Phantasie wird dadurch zur Magie, der Zauberer zum künstlerischen Genius, welcher die Einbildungskraft der Menschen anregt, leitet und beherrscht. Eine nähere Veranlassung zu unserer Scene fand Goethe durch das Fest des Fürsten von Schwarzenberg in Paris, auf welchem am 6. Juni 1810 ein leichter Gazeflor einer züngelnden Lampe zu nahe kam und Feuer fing, das sich blitzschnell über die reichen Decorationen verbreitete und den Saal zerstörte, wie Varnhagen geschildert hat.

Lustgarten.

Die Flamme der Revolution hat zugleich zerstört und gereinigt; der Kaiser selbst fühlt sich zu höhern Anschauungen und Entschlüssen erweckt, welche Mephistopheles aber durch glänzende Schmeicheleien

betäubt: die ganze Natur sei dem Herrscher zu Willen, auch im Meer werde ihn die Göttin Thetis gleich Peleus als ihren Gemahl begrüßen, und die Wogen werden sich ihm zum Palast wölben. Der Kaiser will denn auch, statt zu handeln, neue Künste sehen; sie sollen ihm die Märchenwelt vorzaubern, welche Scheherazade, die Erzählerin von „Tausendundeine Nacht", so unerschöpflich darstellt. Hat doch auch Mephistopheles die Anweisungen auf jene in der Erde liegenden Schätze ausgegeben, und sind die Assignaten wie baare Münze angenommen worden. Auch bei dem Papiergeld gilt der Schein statt der Realität: das Vertrauen, der Credit gibt ihm Werth; aber wenn dies Vertrauen des sichern Grundes ermangelt, so enthüllt sich, wie jenes ein sehr doppelseitiges Geschenk ist und zum werthlosen Schein herabsinkt. Die Papierschwindelwirthschaft des Schotten Law unter der Regentschaft des Herzogs von Orleans, die Assignaten auf Nationalgüter in der Revolution, das österreichische Scheingeld schwebten dem Dichter vor. Die verdorbene Gesellschaft wird nicht zu That und Arbeit, sondern nur zu Müßiggang und Genuß durch den neuen Besitz angereizt; darum wird er ihr unter den Händen zerrinnen, und der Narr, der ihn in Grund und Boden anlegt, wird der einzige Kluge gewesen sein. Faust, der das Positive des Credits einmal ausspricht, sieht sich in seiner Erwartung getäuscht, daß derselbe nun wohl benutzt werde, um die noch ungehobenen Schätze des Nationalreichthums durch Arbeit und Einsicht zu Tage zu fördern; Mephistopheles hat bei diesen S c h e d e l n (schedula, Papier, Zettel) die Hand im Spiel; wie Teufelsgold sich in Kohlen verwandelt, werden sie den Einsichts- und Energielosen zerrinnen, und das wird die Verwirrung und Haltlosigkeit der Zustände verschlimmern, wie wir im vierten Act finden werden.

Finstere Galerie. (Die Mütter.)

Schon die Sage weiß davon, daß Faust die schöne H e l e n a vor Studenten oder am Hof zu Parma habe erscheinen lassen; er erhält sie auf eine Zeit lang zur Gemahlin und einen Sohn von ihr. Der Kaiser fordert sie zu sehen. Goethe vertieft sie zugleich zur Repräsentantin des Naturideals, der plastischen Schönheit, der griechischen Kunst. So ist sie eine ewige und positive Gestalt, welche erscheinen zu lassen der verneinende Geist des Mephistopheles nicht vermag; dazu wird die Begeisterung von Faust selbst, die aus der Tiefe schöpferische Kraft der Phantasie erfordert. Der kritische Verstand

vermag nur den Weg anzugeben, nur zu sagen, daß sie einzig durch das Hinabsteigen in „das Reich der Mütter" gewonnen werden könne.

Goethe sagte zu Eckermann, daß er im Plutarch gefunden, im griechischen Alterthum seien Gottheiten unter dem Namen der Mütter verehrt worden. Im Leben des Marcellus, Kap. 20, wird dort erwähnt, daß sie in Engyon auf Sicilien ein von Kretern gegründetes Heiligthum gehabt. Deycks citirt dazu die Stelle aus Diodor, IV, 80, und Cicero's Reden gegen Verres, IV, 44, 97, wo ihrer gleichfalls gedacht wird. Sie sind altpelasgische Naturgottheiten, und die großen Göttinnen Demeter und Persephone, oder Ceres und Proserpina traten an ihre Stelle. Es war ja uralterthümlich, die Natur als Mutter zu denken; die große Mutter heißt sie als Kybele in Kleinasien, und Matres, Mütter, oder Matronae, Frauen, heißen die von den Kelten verehrten Mächte des Segens, der Fruchtbarkeit, des Schicksals in den lateinischen Inschriften weitverbreiteter Denkmale. Matrices oder Mütter nennt Paracelsus die Elemente, die Grundwesen der Dinge, und Jakob Böhme die Quellgeister, die Urkräfte oder Grundbestimmungen der ewigen Natur in Gott. Von großer Bedeutung ist aber für Goethe's Darstellung noch das 22. Kapitel aus Plutarch's Schrift über den Verfall der Orakel, wo es heißt: „Es gibt 183 Welten; diese sind nach der Figur eines Triangels gestellt, und jede Seite enthält 60 Welten, die drei übrigen stehen an den Ecken. In solcher Ordnung berühren sie einander sanft und gehen immer wie in einem Tanze herum. Die Fläche innerhalb des Triangels ist als ein für alle gemeinschaftlicher Herd anzusehen und heißt das Feld der Wahrheit. In demselben liegen die Gründe, Formen und Urbilder aller Dinge, die je waren und sein werden, unbeweglich. Die Ewigkeit umgibt sie, von welcher die Zeit wie ein Ausfluß in die Welten hinübergeht. Gute menschliche Seelen erhalten alle zehntausend Jahre die Erlaubniß, dies zu sehen und zu betrachten, und die herrlichsten Mysterien auf Erden sind ein bloßer Traum von solcher Anschauung und Weihe." Erinnern wir uns, daß Schiller sein Gedicht „Das Ideal und das Leben" ursprünglich „Das Reich der Schatten" genannt und von den Regionen geredet, wo die reinen Formen wohnen, wo des Lebens schweigende Phantome wandeln; nehmen wir noch zur Erläuterung dazu die Lehre Platon's, daß wie der Künstler sein Werk nach einem innern Gedankenbild schafft, der Tischler hundert verschiedene Tische nach der Idee des Tisches macht, so die Vielheit der irdischen Dinge die Abbilder der göttlichen

Gedanken sind, die als gattungsmäßige Typen ewig bestehen, während die Erscheinungen wechseln und dadurch ein bestimmtes Dasein haben, daß die Materie in der Form eines oder des andern von ihnen Gestalt gewinnt und an der Idee theilnimmt: so können wir, was Goethe in unserer Scene und in der folgenden durch die Beschwörung Faust's ausspricht, erläuternd zusammenfassen.

Das Reich der Mütter ist jener Herd der Wahrheit; sie sind seine Hüterinnen; die ewigen Gedanken, Gründe und Kräfte aller Dinge ruhen in seiner Tiefe, gehen von dort aus, entwickeln sich in Raum und Zeit und kehren dorthin zurück, wie der Lauf des Lebens sie erfaßt, oder der Geist sie aufsucht und wieder hervorruft. Das Reich der Mütter ist das Unendliche als Gegensatz des Endlichen, das reine ungetheilte, selbst noch unbestimmte Sein, das deshalb auch als das Nichts bezeichnet werden kann, das aber der Mutterschos aller Wirklichkeit, der fortwährend in der Welt sich offenbarende Grund derselben ist. Mephistopheles sieht auch hier in der Aufhebung alles besondern oder sinnlichen Daseins nur das Oede, Einsame, im Gestaltlosen nur das Leere; während Faust darin das All zu finden hofft, denn er gewahrt darin die ewige Schöpferkraft, die jegliches aus sich selbst erzeugt. Kein anderer Weg führt dorthin als die Selbstvertiefung, die Einkehr des Geistes in das ewige Wesen; es ist einerlei, ob wir sagen, daß wir uns dazu über das Irdische erheben, oder daß wir uns in das Unendliche, in den Urgrund alles Lebens versenken. Um ihn bewegt sich die ewige Gedankenwelt, und ihre Bildung und Umbildung ist die Unterhaltung des göttlichen Geistes, die Erzeugung der Urbilder alles Geschaffenen, die aber zunächst selbst nur Schemen oder Schattenbilder, nur Gedanken sind und der vollen selbstkräftigen Verwirklichung bedürfen und harren. Und im Ewigen liegen nicht blos die Grundformen und Gattungen der Natur, sondern auch die geschichtlichen Mächte, auch die Ideen der Menschheit und ihrer Entwickelung. Von dort sind sie in der Zeit hervorgetreten, dorthin sind sie zurückgekehrt; aber dort wirken sie fort, und aus der Tiefe des schöpferischen Geistes kann sie der Mensch zu neuer Anschauung wieder heraufbeschwören.

Der Kaiser will Helena und Paris sehen; Faust erkennt in ihnen das Ideal weiblicher und männlicher Schönheit, oder das Naturideal, das Griechenland im Leben und in der Kunst verwirklicht hat, und das unverloren ist, denn es besteht in der Erinnerung, im innern Lebensgrund der Menschheit fort, und sie hat es durch die Humanisten

oder die Wiedererweckung des classischen Alterthums in der Reformationszeit, sie hat es seit Winckelmann, Voß, F. A. Wolf und Goethe sich wieder zur Erscheinung gebracht und neu belebt. Das war aber nur dadurch möglich, daß man in sich selber der Stimmungen und Ideen inne ward, welche durch das Griechenthum Gestalt gewonnen; denn nur von ihnen aus waren seine Formen zu verstehen; man mußte sich vertiefen in das innerste Wesen des Geistes, aus dem die classische Welt und ihre eigenthümliche Schönheit entsprungen war, um sie nacherzeugend ganz zu eigen zu erhalten. Darum steigt Faust zu den Müttern hinab. Wol erbebt er zunächst vor dem Gedanken, daß er eingehend in das Ewige und Unendliche die ganze gewohnte Erfahrungswelt und sein eigenes natürliches Dasein vergessen und opfern, an eine Idee dahingeben muß, und ihn erschreckt die Gefahr, daß er dabei sich selbst verliere; aber indem er sein Selbst daransetzt, sich im göttlichen Geiste wiederfindet und die Anschauung des Ideals erlangt, ist dies eine Wiedergeburt für ihn, und wir werden sehen, wie er von hier aus mit selbstbewußter Klarheit nach maßvoller Sittlichkeit und jener Freiheit ringt, die nicht mehr Schrankenlosigkeit, sondern ihr selber das Gesetz ist.

Das Schauergefühl des Erhabenen, das ihn bei dem Gedanken des Ewigen und Unendlichen ergreift, nennt Faust „der Menschheit bestes Theil"; es ist ja die Empfindung unsers Herzens, daß wir das Unendliche, von dem wir selber erfaßt sind, in uns aufnehmen, seiner als unsers Wesens inne werden. Gewöhnlich verspricht der Mystagog, der Führer zu geheimnißvollen Lehren und Weihen, dem Neophyten, dem Neuling, Wunderdinge; hier sieht sich Faust von Mephistopheles ins Leere, ins scheinbare Nichts gewiesen; aber er weiß, daß der dunkle Grund des Seins die gestaltende Kraft ist, die sich das Licht hervorruft, wenn sie sich selber erfaßt und offenbart. Der Schlüssel ist das alterthümliche Symbol des Priesterthums, der Weisheit, welche die Pforten der Erkenntniß und das Wesen der Dinge eröffnet. Der Dreifuß, der dem Gott der Wahrsagung und der Dichtkunst, dem Apollon, eignet, ist das Symbol der göttlichen Begeisterung, durch die allein die geniale Schöpfung und Darstellung des Ideals gelingt.

Die Idee des Hinabsteigens zu den Müttern lag längere Zeit in Goethe's Seele, die Ausführung zu Ende 1829 und zu Anfang 1830 läßt uns die unerloschene Macht des Gedankens und der Gestaltung im hochbetagten Greis bewundern.

Hellerleuchtete Säle.

Cohobiren heißt die chemische Operation, wo man dieselbe destillirte Flüssigkeit zu wiederholtem male über demselben Rückstand (Residuum) oder über einem frischen aber gleichartigen Stoff abzieht. — Mephistopheles gibt homöopathische und sympathetische Curen an, darum laufen die Damen, die Hofleute so eifrig zu ihm, dem Wunderdoctor. So Düntzer. Auch Weiße bemerkt, wie das leichtsinnige Treiben der vornehmen Welt im Gegensatz zu Faust's geheimnißvoll ernster Arbeit vom Dichter in dieser und der folgenden Scene mit Ironie geschildert werde, wobei die eigene Beobachtung der höfischen Kreise ihm manchen Zug geliehen. Selbst die echte Kunst wird hier zur bloßen Unterhaltung, und die Wundererscheinung wird als ein blos sinnenreizendes Schauspiel angegafft und mit albernen Bemerkungen begleitet.

Rittersaal.

Goethe's eigenes Verhältniß zur Architektur begegnet uns hier. In der Jugend enthusiastischer Bewunderer der Gothik, wie sein Aufsatz „Von deutscher Baukunst" zu Ehren Erwin's von Steinbach und des strasburger Münsters bekundet, meinte er als Mann auf der italienischen Reise die Tabackspfeifensäulen, Spitzthürmlein und Blumenzacken angesichts der antiken Tempel für immer los zu werden. Als Greis durch Boisserée wieder zur vaterländischen mittelalterlichen Kunst hingezogen, eignete er die geschichtliche Würdigung jedes Stils in seinen besondern Vorzügen sich an. — Triglyphen sind im dorischen Bau die Köpfe der Deckenbalken, die nach außen hervortreten über dem Hauptbalken (dem Architrav), der von Säule zu Säule geht; sie lassen die anfangs offenen, dann mit einer Platte verschlossenen Zwischenräume der Metopen frei und sind von oben nach unten dreifach eingeschlitzt; sie tragen das Dachgebälk und erscheinen damit wie ein Nachklang der Säulen, über denen sie stehen. Wie Goethe selber und nach ihm Schlegel die Architektur eine geronnene Musik genannt, so ruft hier die Bewegung der sich bildenden Formen melodische Töne hervor.

In den Bemerkungen, welche die Zuschauer über Paris und Helena machen, tritt die Beziehung des mittelalterlichen und neuern Bewußtseins zum Griechenthum hervor; daß die Herren am Paris, die

Damen an Helena mäkeln und bekritteln, während umgekehrt sie am andern Geschlecht Gefallen finden, zeigt, wie das sinnlich persönliche Interesse in gewöhnlichen Naturen statt des freien ästhetischen Genießens und Urtheilens herrscht.

„Zum Weihrauchsdampf was duftet so gemischt —" Carus bemerkt zu dieser Stelle (und wir können die erste Scene in Gretchen's Zimmer hinzunehmen), daß jeder Organismus durch den fortwährenden Auflösungsproceß seiner Entwickelung unmerklich verdunste und dadurch einen Dunstkreis um sich bilde, dessen Substanz noch kurz vorher zum lebendigen Leibe gehörte und seine Eigenthümlichkeit noch immer in etwas bewahrt. Dieser in der Atmosphäre sich auflösende Organismus wird dem Geruch vernehmbar, und so hat Goethe hier ausgesprochen, wie die unbewußte Qualität einer seelischen Lebenskraft dadurch auf eine andere einwirken und von derselben empfunden und wahrgenommen werden kann.

Der Gelahrte hat die homerische Stelle im Sinn, auf welche Lessing den bekannten Satz begründete, daß der Dichter die Schönheit nicht beschreibe, sondern durch ihren Eindruck auf das Gemüth schildere, und dadurch die Phantasie errege, sich selbst ein Erscheinungsbild innerlich zu schaffen. Ilias III, 156, heißt es, daß die troischen Greise, als Helena in ihre Versammlung tritt und den Schleier zurückschlägt, der durch sie verschuldeten Noth der Vaterstadt vergessend ausrufen:

Das ist nicht zu verargen dem Danaervolk und den Troern,
Daß sie um solch ein Weib so lang' auch Schweres ertragen:
Einer unsterblichen Göttin ja gleicht gar herrlich ihr Ansehn.

Daß das Schöne erlebt und genossen werden muß, spricht der Astrolog aus, und Faust erfährt es; was andern als äußerliches Schauspiel vorübergeht, wird ihm zum entscheidenden Erlebniß. Aus der innersten Tiefe des Geistes hat er das Ideal, das keine Nachahmung des Gegebenen, sondern dessen Urbild ist, emporsteigen, im Gemüth Gestalt gewinnen lassen. Diese Anschauung ergreift ihn mit überwältigender Macht, und in trunkener Begeisterung will er es an sich reißen, um es ganz und für immer sich anzueignen. Und dieser begeisterte Aufschwung des Gemüths, welchen Platon einen gottverliehenen Wahnsinn nennt, ist nothwendig; ohne das Feuer der Leidenschaft geschieht nichts Großes; aber jener ist der Anfang, nicht das Ende des Lebens und der Kunst, der Weg zur Vollendung ist noch weit und verlangt das besonnene Eingehen ins Besondere, die

unverdrossene Arbeit; wer mit einem entzückten Blick, mit einem kühnen Griff das Ideal nur gewaltsam sich anzueignen meint, dem löst es sich in Dunst und Nebel auf; und wie von der Erscheinung des Erdgeistes, so stürzt hier Faust durch die Explosion zu Boden, überwältigt von dem Unendlichen, das in ihm über ihn mächtig geworden. Allein er wird nun dem Stern folgen, der ihm aufgegangen, und den Hafen finden. Er wird „das Doppelreich bereiten": die Geisterwelt des Alterthums, die dem Bewußtsein entschwunden war, wird wieder erstehen und sich mit der Gegenwart zu einem großen Ganzen verbinden.

Zweiter Act.

Faust's Studirzimmer.

„Um das Bewußtsein des Ideals in erneuter Gestalt zu fassen, um das Ideal auch nur von fern und vorübergehend anschauen zu können, bedurfte es jenes Eindringens in das gestaltlose Innere des Geistes, jener Umwandlung des Selbstbewußtseins in seinen geheimnißvollen Tiefen, welches im Bilde des Herabsteigens zu den Müttern dargestellt war. Aber das Eingehen in diese Tiefe ist für den, der sich nicht mit einem flüchtigen Gewahrwerden des Höchsten begnügen mag, nicht das Ende, sondern der Anfang der Arbeit. Auch dies hatte unser Dichter an sich selbst erfahren. Von dem Augenblick an, wo ihm in tiefer sittlicher Selbsterfassung seiner geistigen Anlage das Bewußtsein über die wahre Gestalt und Beschaffenheit jenes Ideals aufgegangen war, welches er früher in der geisterfüllten Unmittelbarkeit des genialen Naturlebens gesucht hatte, von diesem Augenblick an nahm ihn eine ununterbrochene Folgenreihe der ernstesten wissenschaftlichen Studien über Natur, Kunst und Alterthum in Anspruch, und nur mittels dieser Studien fand er sich im Stande das Ideal festzuhalten und im höchsten Sinne künstlerisch zu gestalten." Weiße.

Wir kehren in Faust's Studirzimmer zurück; diese Wendung zum Anfang deutet uns auf eine Wiedergeburt und ein neues Leben, das hier seinen Ausgang nehmen soll. Faust soll sich selber wiederfinden, das jetzt erwachende besonnene Streben soll sich aus dem innersten Kern seines Wesens entwickeln — so erklärt auch Düntzer die Sache. Faust, durch Helena's Schönheit „paralysirt", in seiner bewußten

Lebensthätigkeit gelähmt und überwältigt, schlummert in dieser Scene, wie der Geist, dem eine große Idee aufgegangen, sich in sie vertieft, daß er für die Außenwelt unempfänglich nun in seiner Phantasie wie ein Träumender befangen ist. Er, der schöpferisch bewegende Genius, war dem Studirzimmer entwichen; der pedantisch gelehrte Nachfolger hat alles treu bewahrt, aber auch beim alten gelassen, und in diesem Staub und Wust der Aeußerlichkeiten der Wissenschaft treiben Schnacken und Grillen ihr Wesen, in den Köpfen so gut wie in den Pelzmänteln. Mephistopheles zieht den Docentenpelz an, in dem die Gelehrsamkeit sich so rechthaberisch und selbstgefällig brüstet. — Farfarellen sind wol eine mundartliche Verkleinerung des italienischen farfalla, Schmetterling. — Wagner ist Faust's Nachfolger geworden und hat selbst einen Famulus angenommen; es hat ja auch ein Volksbuch mit Zauberschwänken sich an seinen Namen geknüpft. — „Oremus“, laßt uns beten.

Gelehrte Kenntniß der Ueberlieferung und Erfahrung des Thatsächlichen bildet mit dem freien Denken das Element echter Wissenschaft; hier erscheinen sie nebeneinander als Gegensätze, und der Baccalaureus ist der Sprecher des letztern. Jener Schüler, den Mephistopheles im ersten Theil über die Facultäten belehrt, er ist ein anderer geworden und hat bereits jenen akademischen Grad gewonnen, welcher der Doctorwürde vorausging; das Wort wird bald von baculus, Stab, bald von bacca laurea, Lorber, abgeleitet und bezeichnete ursprünglich den Knappen, der den Ritterschlag verdienen will (bachelier).

Durch Mittheilung der Frau von Kalb an Fichte den Sohn wissen wir, daß diese Scene schon entworfen war, als Fichte der Vater in Jena lehrte; die Caricaturen seines Idealismus, die Uebertreibungen und Misverständnisse seiner Lehre im Munde einer übermüthigen Jugend boten dem Dichter den Anlaß; er fügte später einige Seitenhiebe auf den Teutonismus nach den Befreiungskriegen hinzu, der in Barschheit, Ungeschliffenheit und Grobheit das Siegel deutscher Geradheit und Biederkeit im Contrast mit französischer Höflichkeit suchte. Daß der Geist die Quelle aller Wahrheit ist und daß er das Bild der Welt in dem Bewußtsein gestaltet, ward dazu verkehrt, daß wir der Erfahrung entbehren können, und das Stammbuchswort von seiner Gottähnlichkeit hat den Baccalaureus dahin gebracht, daß er das göttliche Ich mit seinem menschlich individuellen Bewußtsein verwechselt und meint, er sei es, der die Welt erst schaffe,

die nicht eher sei, als er sie sich vorstelle. Auch Friedrich Schlegel spottet in einem Gedicht darüber, daß die Jugend sich eine Portion Absolutes kaufe und mit dieser philosophischen Redensart sich über die Erkenntniß der Wirklichkeit hinwegsetze. Von Fichte ward die Aeußerung herumgetragen, es wäre besser, „die Leute nach dem dreißigsten Jahre todtzuschlagen"; er mochte gesagt haben, daß wer nicht mehr schöpferkräftig voranstrebe, der fortschreitenden Menschheit nur im Wege und besser nicht da sei. Goethe, der selber jung gewesen und Maß und Klarheit gefunden, weiß, daß die goldfarbige Puppe (Chrysallis) auf den Schmetterling deutet, und hofft auch aus diesem überschäumenden „Most" des Idealismus noch einen edeln Wein. Er bekennt in einer Xenie:

„Sag' nur, wie trägst du so behäglich
Der tollen Jugend anmaßlich Wesen?"
Fürwahr, sie wären unerträglich,
Wär' ich nicht auch unerträglich gewesen.

Bekannt sind seine Sprüche: „Der thörigste von allen Irrthümern ist, wenn junge gute Köpfe glauben, ihre Originalität zu verlieren, indem sie das Wahre anerkennen, was von andern schon erkannt worden." — „Alles Gescheite ist schon gedacht worden, man muß nur versuchen, es noch einmal zu denken."

Das Wahre war schon längst gefunden,
Hat edle Geisterschar verbunden;
Das alte Wahre fass' es an!

Laboratorium.

Der Mechanismus wird aus fertigen Bestandstücken äußerlich zusammengesetzt; der Organismus ist die Entfaltung ursprünglicher Einheit, die sich in sich unterscheidet, gliedert und dadurch wächst, daß sie den äußern Stoff innerlich sich aneignet: so bleibt die Einheit herrschend und das Ganze kann sich in der Mannichfaltigkeit, die aus jener hervorgeht, selber fühlen und behaupten. Dieses organische Bilden von innen heraus gilt von der Zeugung des Lebendigen in der Natur, wie von aller schöpferischen Geistesthätigkeit, namentlich in der Kunst. Der Dichter zeichnet es sehr schön durch den Mund Wagner's, der aber diesen geistigen Quell und dieses ideale Band der Dinge verkennt und alles auf mechanischem und verständigem Wege durch bloße Zusammensetzung und Mischung der Stoffe hervor-

bringen, den Menschen also künstlich in der chemischen Retorte dadurch erschaffen will, daß er die in dessen Körper vorhandenen Elemente in einen Kolben bringt, wohlverkittet (verlutirt) und wiederholt abdampft (cohobirt). Das Alterthum kannte kleine Menschenbildchen (homunculi) aus Wachs, deren man sich zu sympathetischen Curen und zum Zaubern bediente; was ihnen geschah, sollte auf den Menschen übergehen. In Paracelsus' Papieren fand sich ein Recept, „ein Menschlein zu machen". Ich habe es in der „Philosophischen Weltanschauung der Reformationszeit", S. 147, mitgetheilt und bereits bemerkt, daß wer es für Ernst nehme, niemals Spaß und Ironie verstanden habe. Menschliches Sperma soll im Pferdemagen vierzig Tage oder so lange gären, bis es sich bewegt und lebt; dann wird es einigermaßen einem Menschen gleich, doch ohne ein corpus! Aber man hielt es für ernst gemeint, wie noch Düntzer thut, der das Recept aus Paracelsus' Schrift „De generatione rerum" abdruckt und hinzufügt, es sei aus den Vorlesungen des Philosophen Johann Jakob Wagner, dem aller Organismus für entwickeltes Metall galt, die Behauptung in ganz Deutschland verbreitet worden: es werde der Chemie gelingen, organische Körper darzustellen und Menschen durch Krystallisation zu bilden. (Producte des Organismus, wie den Harnstoff, das Kreatin, hat man künstlich hervorgebracht, nicht aber die organische Materie, die sich aus der Zelle mit eigener Lebenskraft bildet.) Der gleiche Name mag dem Dichter den Anlaß geboten haben, seinem Wagner dies zuzuschreiben und den Versuch humoristisch gelingen zu lassen. Dazu hilft der eintretende Mephistopheles mit, was seine eigenen Worte am Schluß der Scene bezeugen: „Am Ende hängen wir doch ab von Creaturen, die wir machten", worüber Goethe selbst im Gespräch mit Eckermann äußerte: Ein Vater, der viele Söhne habe, ein König oder Minister, die viele Personen zu hohen Stellen gebracht, würden sich aus ihrer Erfahrung mancherlei dabei denken können. Wie Salomo Geister in Flaschen bannte, so erscheint ein kleines menschlich gestaltetes Wesen in der Phiole, ein Product des Verstandes, nicht sinnlicher Natur, daher geistiger Art und ohne rechte Leiblichkeit, sodaß Homunculus fernerhin noch eigentlich zu „entstehen" sucht. Er entschlüpft dem Wagner, schwebt alsbald über Faust und erzählt den Traum desselben von Helena's Mutter Leda, welcher Zeus als Schwan naht; er erklärt, daß man jeden, der seinen Zweck erreichen solle, in sein Element versetzen, den Faust also auf classischen Boden zu den Gestalten des Alterthums

bringen müsse; er leuchtet selber auf dem Weg dorthin voran. Er ist ein Gedanke, der selber nach Verwirklichung verlangt, das „Tüpschen" finden will, welches das i aus dem bloßen Strich zum Buchstaben macht; er symbolisirt uns das Sehnen Faust's; selbst ein Erzeugniß von Reflexion und Studium, stellt er uns den Antheil dar, welchen beide neben der Naturkraft und Begeisterung an der Darstellung des Schönen, ja an allem großen Wirken haben. Mit dieser Auffassung stimmt im wesentlichen die Erklärung Düntzer's überein: Homunculus sei das besonnene selbstbewußte Streben nach der idealen Schönheit, welches diese nicht, wie Faust früher gethan, in wildem Ansturm erobern will, sondern sie in ruhigem aber sicherm Gang sich ganz anzueignen sucht. Doch will auch hier das Spiel der Phantasie zur Anschauung und Einbildungskraft sprechen und sich nicht ganz in verständige Worte auflösen lassen; wie alles Poetische ist es noch etwas mehr als der bloße Begriff. K. Köstlin sieht mit uns im Homunculus den durch Gelehrsamkeit erzeugten Geist der Liebe zum Schönen, meint aber, daß das Komische der Entstehung im Widerspruch sei mit der edeln Natur, und stößt sich an die ironische Behandlung, während er doch selber darauf aufmerksam macht, daß die trockene, hölzern pedantische Gelehrsamkeit immerhin das Verdienst habe, das Entlegene und Vergangene dem Geist nahe zu rücken und dadurch die Sehnsucht zu erregen; über ihr eigenes Wissen und Wollen hinaus entzündet sie die Flamme der Begeisterung für die herrlichen Schätze, die sie herbeischafft und sammelt, und diese Flamme ist nun der Genius, welcher dem Faust oder der Menschheit ins Land der Schönheit voranleuchtet.

Classische Walpurgisnacht.

Auch diese „Walpurgisnacht" ist eine symbolische Veranschaulichung vom Seelenzustande Faust's; seine Sehnsucht nach dem Ideal der Schönheit führt uns ins classische Alterthum, und eine Reihe von Gestalten desselben tritt ihm und uns vor Augen, die noch vor der Homerischen Helden- und Götterwelt liegen, aus denen also selbst erst das harmonisch Vollendete sich entwickelt hat; sie sind die Stufen, die zu ihm hinleiten. Wie das Gemüth Faust's, so ist auch diese gegenständliche Welt selbst von einem Werdedrang bewegt, und der Zug nach der Schönheit wie die Frage des organischen Entstehens durch-

bringt das Ganze. Läßt doch die Phantasie dem Wanderer auf classischem Boden so gern der Vorwelt silberne Gestalten aufsteigen, und sollen wir doch erkennen, wie Faust nun zu dem ersten innern Bilde des begeisterten Anschauens mit besonnenem Sinn die Fülle des besondern Lebens und seine Realität zu gewinnen trachtet. Wir sagen mit Rötscher: „Wonach die übrige Welt in unserer «Walpurgisnacht» bewußtlos ringt, das schwebt als Gegenstand der Sehnsucht Faust mit der unendlichen Gewißheit der Erfüllung vor, welche der Geist von seiner Energie und seiner Realität in sich trägt. Der mit der Manto in die Tiefe herabsteigende Faust und die übrigen Gebilde ergänzen auf diese Weise einander und vollenden die Anschauung, daß hier alles, bewußtvoll wie bewußtlos, auf den Hervorgang der Wirklichkeit der Schönheit als Offenbarung der göttlichen Idee hinarbeitet."

Wie schon die Athener erzählten, daß in der Nacht nach dem Schlachttag von Marathon der Geisterkampf der Griechen und Perser sich wiederholt, wie nach späterer Sage, die Kaulbach gemalt, die erschlagenen Römer und Hunnen wieder aufwachen, um immer von neuem zu streiten — ist doch der Geisterkampf der Principien immer wieder da in der Geschichte —, so läßt Goethe die Schlacht von Pharsalus, durch welche Cäsar am 6. Juni 48 v. Chr. Pompejus den Großen (Magnus) besiegte, in sommerlicher Mondnacht wieder geschlagen werden. Und wie sie der römischen Republik ein Ende machte und an der Grenze des heidnischen Alterthums steht, so versammeln sich, sie zu schauen, die mythischen Gestalten desselben. Erichtho verkündet dies, eine thessalische Hexe, die in Lucan's „Pharsalia", dem historischen Epos von jenem Kampf, von Sextus Pompejus über die Schlacht befragt wird. Viele Gestalten treten, wie in Dante's „Hölle", neu lebendig auf; aber es fehlt auch nicht an trockenem Beiwerk und gelehrten Anspielungen auf gelehrte Streitigkeiten.

Da Faust den griechischen Boden berührt, erwacht er und fragt sogleich nach Helena; wie der Riese Antäus immer frische Kraft gewann, wenn er seine Mutter, die Erde, berührte, so fühlt er sich verjüngt auf dem classischen Boden, der die Jugend der Menschheit einst getragen. Sein Streben nach Helena bildet einen Theil des Ganzen; den andern das Suchen des Mephistopheles nach einer für ihn passenden Gestalt; den dritten die Sehnsucht des Homunculus nach einem wirklichen organischen Entstehen. Diese drei Tendenzen bewegen sich nebeneinander, schlingen sich ineinander.

Daß das leiblich natürliche Werden wie das geistige Erzeugen und Gestalten sowol des idealen Keims als der realen Stoffesfülle bedarf und ein allmählich organisches, von innen heraus bildendes, kein gewaltsames, mechanisches, äußerlich zusammenfügendes ist, das zieht als gemeinsamer Grundgedanke einigend durch das Ganze sich hin.

Zunächst begegnen uns Gestalten aus dem Orient, Vertreter von dessen Cultur, welche die Griechen sich aneigneten, um sie fortzubilden. Der Greif, ein assyrisches Gebilde, gesellt der Gestalt des vierfüßigen Raubthiers die Flügel des Vogels, wie bei der ägyptischen Sphinx das Menschenhaupt aus dem Löwenkörper sich erhebt, und damit selbst das Streben der Natur nach ihrer Vollendung in der Menschengestalt erscheint. Die Arimaspen sind ein Skythenstamm am Ural; sein Gold wird der Sage nach von Greifen bewacht, mit denen sie streiten, statt deren aber Goethe die von Herodot nach Indien, von andern nach Aethiopien versetzten fuchsgroßen goldsammelnden Ameisen setzt.

Mephistopheles bezeichnet sich als „old Iniquity". Die alte Sünde oder das Laster (Vice) war eine beliebte Figur in den englischen geistlichen Schauspielen, eine lustige Person in buntem Gewand, die mit den Menschen, ja mit dem Satan selbst ihre Possen trieb. — Wie die Sphinx in Theben das bekannte Räthsel aufgibt, das Oedipus löst, so wird hier Mephistopheles selbst von ihr zum Errathen beschrieben: auch das Gute ist nicht ohne den Gegensatz des Bösen wirklich, und der Kampf des Guten und Bösen ist das große Schauspiel, das die Welt vor Gottes Augen aufführt, an dem Zeus selbst sein Vergnügen hat; aber während der eine sich dem Versucher ergibt und sein Genosse zu tollen Streichen wird, bleibt der andere von den Anfechtungen unberührt, oder sie treffen nur wie Stöße eines Rappiers den ledernen Brustharnisch, das Plastron; — oder ist der Teufel selbst das „Plastron", auf das der gute Mensch im „ascetischen" Kampf mit seinen Lüsten die Stöße der Gegenwehr richtet, an dem er seine Fechterkunst in der Uebung der Sittlichkeit erprobt?

Die Sirenen sind ursprünglich wol die mythische Darstellung des melodischen Brausens der Meereswellen um gefährliche Klippen; ihre erste Bildung war die von Vögeln mit weiblichen Köpfen, später überwog die Frauengestalt. Wenn Homer's Odysseus an den Mast gebunden ihren Gesang hört, während seinen Ruderern die Ohren verstopft sind, so singen sie dort das Lied des Ruhms, für welches die

gewöhnlichen Naturen taub sind, das aber den Genius zum Verderben locken kann, wenn er nicht fest an seiner Bestimmung hält.

Während Mephistopheles sich unter den antiken Gestalten nicht recht heimisch fühlt und sie gegen seine Lüsternheit die rauhe Seite ihrer gesunden Natur herauskehren, hat Faust an dieser seine Freude, da er auch im noch Ungeschlachten das Tüchtige erfaßt. Sie gehören der Zeit vor Helena, der vollendeten Schönheit, an. Der Kentaur Chiron, der Brust und Haupt des Menschen auf dem Roßleibe trägt, schließt als Lehrer der Heroen, wie des Achilleus, ihnen sich an und opfert sich für die Befreiung des Prometheus; so bildet er den Uebergang zum eigentlichen Hellenenthum und kann Faust berathen.

Hercules, der Alcide, tödtete die stymphalischen Vögel und schlug der vielköpfigen lernäischen Schlange ihre Häupter ab, die wieder nachwuchsen, bis er das Unthier mit der Keule traf.

Die Lamien, die den Mephistopheles verlocken, sind ein Gegensatz zur Helena; das Mittelalter schon gab den Hexen ihren Namen. Die Lamia, des Belus und der Libye Tochter, ward von Zeus geliebt, dessen eifersüchtige Gemahlin ihr Kind tödtete; darüber ward sie vor Schmerz entstellt und selber zu einem kinderraubenden Gespenst. Später sah man in den Lamien sinnlich reizende gespenstige Frauen, welche Jünglinge verlockten, um ihnen in der Umarmung das Blut auszusaugen — ein Sinnbild entnervender Wollust, das dann mit dem Vampyrglauben verschmelzen konnte.

Der Fluß Peneios wird zugleich in seiner Menschengestalt eingeführt, die er als göttliches Wesen erhalten hat. Hier von den Wellenmädchen, den Nymphen, begrüßt, sieht Faust in einer Vision wieder, was früher schon ihn im Traum entzückte: holde badende Frauen, heranschwimmende Schwäne, Zeus und Leda. Auch diesmal ist die Scene voll poetischen Glanzes und doch keusch und rein gehalten.

Chiron, der Sohn des Kronos und der Okeanide Philyra, wird von Faust als Erzieher der Heroen und als heilkundiger Arzt gepriesen. — Pallas Athene, die Göttin der Weisheit, begleitet bekanntlich in der Gestalt des Ithakiers Mentor den jugendlichen Telemachos, um ihn zu berathen. Sehr schön setzt die Schilderung der Argonauten, die mit Jason nach dem Goldenen Vlies ausfuhren, auseinander, wie jeder eine eigenthümliche Tüchtigkeit besitzt und um derselben auch geschätzt, in seiner Art gewürdigt werden soll. So hat auch bei Homer der milde Patroklos neben dem starken Achilleus seine Ehre. Die

Dioskuren, Göttersöhne, sind Kastor und Pollux, der eine als Reiter, der andere als Faustkämpfer gepriesen, die Brüder der Helena, als die Zwillingsterne und die ersten Lichtstrahlen nach der Nacht oder dem Gewitterdunkel, Geschwister der Selene, des Mondes. Die Söhne des Boreas, Kalais und Zethes, befreiten den Phineus von den Harpyien. Gäa ist die Mutter Erde; Hebe, die Göttin der Jugend, ward dem Herakles im Olymp vermählt.

Mancherlei Mythen von der Helena, an verschiedenen Orten entstanden oder von verschiedenen Dichtern ersonnen, wurden von den Gelehrten zusammengestellt zu einer Lebensgeschichte derselben, die sich den herkömmlichen Annahmen der Zeitrechnung einfügen mußte, wodurch sie bald etwas gar jung, oder schon ältlich erscheint, während die ursprüngliche Dichtung sie stets als vollerblühte Schönheit behandelt.

Pherä, der Name mehrerer Städte in Arkadien, Thessalien, Messenien. Pausanias (III, 19, 11), der die Sage berichtet, daß Achilleus aus dem Schattenreich aufgestiegen, um sich mit Helena zu vermählen, nennt die Insel Leuke.

Die Seherin Manto ist von Goethe nach eigenem Sinn behandelt; bei den Alten ist sie eine Tochter des Apollopriesters Tiresias, er knüpft sie an den Kreis des Heilgottes Aesculap. — In der Umgebung von Pydna besiegte 168 v. Chr. Aemilius Paulus, der römische „Bürger“, den Perseus, den letzten „König“ des einst so großen macedonischen Reichs. Daß aber Pydna von Peneios und Pharsalos aus jenseit des Bergs Olymp liegt, ist bereits von Düntzer bemerkt worden.

Daß Faust von seinem idealen Streben nicht wie von einem krankhaften Wahne geheilt sein will, weil er dadurch zum Gewöhnlichen und Gemeinen herabsänke, spricht er schlagkräftig und herrlich aus. Die Seherin aber liebt den Muth, der das begehrt, was die Menge unmöglich nennt. „Unmöglich? — braucht mir niemals das dumme Wort!“ sagte Mirabeau; und der Cardinal Retz: „Solange große Dinge noch nicht ins Werk gesetzt sind, scheinen sie denen unmöglich, die keiner großen Dinge fähig sind.“ Wie Manto selbst den ahnungsvollen Drang der Seele nach dem Göttlichen und seiner Offenbarung darstellt, so läßt sie Faust durch den Apollotempel in die Tiefe des Olymps hinabsteigen, wo Persephoneia, die Göttin der Todten, in der Unterwelt thront, um dem Licht und seinem Gruße möglichst nahe zu sein. Als Goethe an unserer Scene arbeitete, sagte er zu Eckermann: „Bedenken Sie, was alles in jener tollen Nacht zur Sprache

kommt! Faust's Rede an die Proserpina, um diese zu bewegen, daß sie die Helena herausgibt, was muß es nicht für eine Rede sein, da die Proserpina selbst davon zu Thränen gerührt wird. Dies alles ist nicht leicht zu machen und hängt sehr viel vom Glück ab, ja fast ganz von der Stimmung und Kraft des Augenblicks." Es ist sehr zu bedauern, daß diese sich dem Dichter nicht einstellte und er die Ausführung unserer Phantasie überließ. Das Folgende bietet den poetischen Ersatz nicht, den die Gelehrsamkeit einiger Erklärer darin für sich finden will.

Der Gedanke des Werdens und Entstehens, des Erzeugens und Bildens wird nun auf das geologische Gebiet, auf die Geschichte der Erde übertragen. Hier huldigte Goethe der Ansicht allmählicher Gestaltung durch Abspülungen und Niederschläge aus dem Wasser, statt der gewaltsamen Erhebungen durch Feuerkraft. Die vulkanistische Theorie, die sich auf das Aufsteigen von einzelnen Inseln, auf die unterirdischen Herde der feuerspeienden Berge und auf Erdbeben stützt, wollte er nicht auf das Ganze ausgedehnt wissen. Er hielt es mit dem Neptunisten Werner zu Freiberg, während Leopold von Buch und Alexander von Humboldt die andere Richtung mit großem Erfolg verfochten; gegenwärtig gibt man wieder dem Wasser sein Recht; das Zusammenwirken beider Potenzen, und sowol die allmähliche und fortdauernde Thätigkeit kleinster Kräfte wie einzelne mächtige Rucke, wird wol das Wahre sein. Während die Sirenen das Wasser preisen, läßt Goethe das Erdbeben wirken. Er personificirt es im Seismos, dem Erschütterer. So hat schon Rafael das Erdbeben bildlich dargestellt auf einem der Teppiche, welche die Geschichte der Apostel erzählen: unter dem Gefängniß von Paulus zu Philippi steigt ein gewaltiger Riese empor und drängt mit breiten Schultern die Erde aufwärts und auseinander. Wie Atlas unter der Himmelsdecke, wie eine gebälktragende Jungfrau in Tracht und Haltung derer von Karyä (wonach diese plastischen Stützen in der griechischen Baukunst ihren Namen führen), hebt Seismos sich empor und sein Haupt durchbricht die Masse. Er preist sich mit Recht als den Begründer landschaftlicher Schönheit durch die Erhebung der Berge und erinnert an die Tage, wo er mit den Giganten, den Naturgewalten der Vorzeit, den Pelion auf den Ossa gesetzt, aus dem Parnaß den doppelten Gipfel emporgetrieben. Auf der Insel Delos war die Geburtsstätte Apollon's und der Artemis; nach der einen Sage schwamm sie vorher auf dem Meer herum und erhielt nun festen Stand, nach der andern

stieg sie zu jener Bestimmung aus den Fluten empor. Goethe selbst zeigt an den Sphinxen, wie er sich durch eine einzelne Erscheinung seine ganze Theorie nicht stören lasse. Mit dem Berg sind auch seine zwergartigen Bewohner erzeugt, die metallbereitenden Pygmäen (Fäustlinge) und Daktylen (Fingerlinge). Sie sammeln Gold, sie schmieden Waffen, sie sind die Vertreter des Vulkanismus gegen die Wasservögel, die Reiher, die sie im ersten Kampf besiegen. Aber die Kraniche des Ibykus krächzen den Racheruf der Neptunisten. Anlaß bot die aus der Ilias bekannte Sage vom Krieg der Pygmäen und Kraniche.

Die Lamien umschweben Mephistopheles wie Dirnen der verlockenden gemeinen Sinneslust, die doch keine Befriedigung findet, da nach dem vorübergehenden Genuß seine Gegenstände in der natürlichen Häßlichkeit erscheinen und die Maske verlieren, mit der die erregte Phantasie sie schmückte. Auch die Empuse ist da, die Einfüßige, wie der Name sagt, der zweite Fuß ist nach dem des Esels geformt oder von Mist; sie ist ein Schreckensgespenst der Nacht, nach Philostratus saugt sie dem Umarmenden das Blut aus. Bovist, Buffist, Bubenfist, auch Hexenfist geheißen, ein runder Schwamm oder Pilz; tritt man darauf, so platzt er mit einem leichten Knall und stäubt übelriechend. Es sind vereinzelte Ausgeburten und Verirrungen der antiken Phantasie, welche mit dem fratzenhaften Teufels- und Hexenwesen des Mittelalters einige Verwandtschaft zeigen.

Düntzer citirt zu Mephistopheles' Worten über die Lamien eine Stelle aus Molière's „École des femmes“:

Tout le monde connait leur imperfection:
Ce n'est qu'extravagance et qu'indiscretion.
Leur esprit est méchant et leur âme fragile:
Il n'est rien de plus faible et de plus imbécille,
Rien de plus infidèle, et malgré tout cela
Dans le monde on fait tout pour ces animaux-là.

Die Goethe'schen Verse des Mephistopheles: „Man weiß, das Volk taugt aus dem Grunde nichts —“, sind indeß nicht blos schneidiger, sie haben ihre allgemeinere Tragweite gegen so viele Erscheinungen, Gegner oder herrschende Ansichten, von deren Werthlosigkeit und Nichtigkeit wir überzeugt sind und mit denen wir uns doch immer wieder beschäftigen.

Vulkanische Inseln sind schon öfters so rasch wieder verschwunden, als sie auftauchten; darüber spottet die Oreas, die Nymphe des

Urfelsen am Pindusgebirge, das sich zwischen Epirus und Thessalien hinzieht und unerschüttert seit der Schlacht von Pharsalus stehen blieb.

Die Sehnsucht nach einem naturwüchsigen Entstehen, die den Homunculus treibt, konnte durch den Vulkanismus nicht befriedigt werden; nun folgt er zwei disputirenden Philosophen, wie solche ja auch gern unter Gespenstern wandeln und neue erschaffen, während Mephistopheles mit Recht bemerkt, daß wir nur durch eigenes Denken zur Einsicht, durch eigenen Willen zur Persönlichkeit gelangen. Der Jonier Thales sah im Wasser den Ursprung und die bildende Kraft aller Dinge; Goethe macht ihn zum Vertreter des Neptunismus, des ruhig gesetzlichen Wirkens der Natur. Warum er nicht den Heraklit, sondern den Anaxagoras zum Vulkanisten gemacht, ist nicht klar, da jener in der ganzen Welt einen fortwährenden Feuerproceß sah, dieser aber zuerst den selbstbewußten Geist als Ordner der Dinge an die Spitze alles Lebens stellte. Anaxagoras weist auf das Gebilde gewaltsamer Erhebung durch unterirdische erhitzte Dünste und auf die lebendigen Wesen an dem neuen Berg; die Myrmidonen sollten von Zeus aus Ameisen zu Menschen geschaffen sein, daher bezeichnen sie jene hier. Thales verweist auf die kleinen Kräfte, die allmählich das Große hervorbringen. Anaxagoras hatte die Sonne für eine glühende Metallmasse angesehen und von einem Meteorstein gesagt, er sei aus dem Mond gefallen. Daran knüpft der Dichter an. Wie man abergläubisch meinte, daß thessalische Hexen den Mond vom Himmel herabzögen, seine Kraft auf bestimmte Dinge wirken ließen, so beschwört ihn Anaxagoras und meint, derselbe falle zur Erde, während ein Meteorstein auf den Berg herabstürzt und dem Kampf der Pygmäen und Kraniche ein Ende macht. So täuscht die Theorie sich oft über die Wirklichkeit der Dinge, wenn sie die Natur nach vorgefaßten Meinungen betrachtet. — Es ist dieselbe große Naturgottheit, die in den Tiefen der Erde als Hekate, auf der Erde als Diana, und am Himmel als Luna waltet: ein Wesen mit drei Namen nach seinen drei Wirkungssphären angerufen.

Eine Dryas, die Nymphe des Eichbaums, belehrt den Mephistopheles, wie der Reisende die eigenthümlichen Vorzüge der verschiedenen Länder würdigen soll; sie weist ihn, der eine passende Gestalt für sich sucht, an die Phorkyaden. Seine Gestalt kann nur, als Contrast zur Schönheit, die Häßlichkeit sein. Die griechische Kunst hat diese nicht gebildet, sondern aus ihrem Reich

ans äußerste Ende der Welt verwiesen; denn die Volksphantasie hat Wesen geschaffen, welche die Schrecken des Meeres und der Nacht versinnbildlichen. Das sind die Töchter von Phorkos (Dunkel) und Keto (Schlund), die Gräen oder Grauen geheißen, deren Namen: Enyo, Pephredo, Deino, Furcht und Angst ausdrücken. Sie sind mit grauen Haaren zur Welt gekommen, haben alle drei nur ein Auge und einen Zahn und werden nicht von Sonne noch Mond beschienen. (S. Aeschylos' „Prometheus", 792—796.) Ihre Gestalt nimmt Mephistopheles an. — Ops die italienische, Rhea die kleinasiatische und griechische Naturgöttin und Göttermutter.

Nun kommen wir ans Aegäische Meer zum Fest der Wasserwelt; in sie soll Homunculus eingehen und, von vorn anfangend, allmählich zu natürlicher Existenz gelangen. Der Gedanke, der ideale Lebenskeim muß sich von unten herauf bilden, in der feuchten Zelle, sie organisirend, sich selbst verleiblichen und immer vollkommener gestalten. In Wellenmädchen, den Nereïden oder Doriden (Töchter des Nereus, des ruhigen Meeres, und der Doris, der Gabenreichen), in Tritonen, welche die Gestalt des Fisches in die des Menschen übergehen lassen, in der Verbindung des Vorderkörpers von Rossen, Löwen, Stieren, Drachen mit Fischflossen und Fischschwänzen hat die griechische Phantasie das Wellenleben des Meeres und seinen Formenwechsel reizend symbolisirt. Wie das Meer den Menschen viele Erfahrungen gibt, so ist Nereus weise und weissagt alten Helden ihr Schicksal; aber guter Rath wird selten befolgt. Die bekannte Ode von Horaz, I, 15, schildert, wie er den Paris warnt. Proteus, der stets sich Verwandelnde, veranschaulicht, wie das Meerwasser in Dünsten aufsteigt, zu mannichfachen Wolkengestalten wird, und wieder als Regen niederträuft. Die Nereïde Galatea, deren Geliebten Acis der eifersüchtige Kyklop Polyphem tödtete, ward viel besungen, mehr aber noch durch die bildende Kunst verherrlicht, die sie gleich der Venus auf ihrem Muschelwagen von Delphinen gezogen über die glatte Meeresfläche fahren läßt, wie nach antiken Vorgängern sie ein Gemälde Rafael's zeigt, das dem Dichter vorschwebte. Wie sie an der Stelle der Göttin der Schönheit steht, so ist sie das Vorspiel Helena's.

Die Kabiren gehören gleichfalls noch zu den Gestalten des vorhellenischen Geistes. Man sieht in ihrem Dienst einen Nachklang altpelasgischer Religion, die sich auf Samothrake, Imbros und Lemnos erhalten. Goethe's Ironie galt den Mythologen, wie Creuzer, welche in den orientalischen Symbolen und Mythen oder in den vor-

homerischen Anfängen des Griechenthums eine tiefsinnigere Weisheit suchen als in der durch die Poesie und Plastik klar und rein ausgebildeten Religion des classischen Alterthums. Nach Creuzer wären die Kabiren aus Aegypten durch die Phönizier zu den Griechen gekommen; die Namen der drei ersten, Axieros, Axiokersos, Axiokersa, leitete er aus dem Aegyptischen ab und sah in ihnen eine Trias oberer Götter, ein Symbol der Weltharmonie; der vierte, Kadmilos, trat als Untergott hinzu, wollte sich aber ägyptisch nicht erklären lassen. Schelling deutete die Namen nach dem Hebräischen und sah in den Kabiren eine aufsteigende Reihe geistiger Urmächte vom Dunkel zum Licht, von der Sehnsucht oder dem „Hunger" nach dem Sein zu dessen Befriedigung in der Wirklichkeit; darauf spielt Goethe an. Der vierte, der bei Creuzer nicht „mitkommen", sich nicht ägyptisch deuten lassen will, ist bei Schelling die höhere Lebensstufe des Bewußtseins, auf die sich die frühern unbewußten Mächte erheben, „die für sie denkt". Dann nahm Creuzer noch drei andere Kabiren an, und nun waren sie ihm die sieben Planeten, und Phtha oder Hephästos, der Sonnen- und Feuergott, sollte der achte sein. Darüber spottete Voß in der „Antisymbolik"; dagegen erklärte Lobeck im „Aglaophamos", daß der berühmte Geograph Strabo die Kabiren ausdrücklich als Beisitzer und Genossen der großen Götter, nicht als solche selbst bezeichne, und daß dieselben keineswegs aus dem Orient stammen, sondern pelasgische Stammgottheiten oder Dämonen seien, deren Geheimnisse Saat und Ernte, Ackerbau und Fruchtbarkeit betrafen; das ließ sich dann leicht auf den Menschen, auf Geburt und Lebenserneuerung oder Unsterblichkeit deuten. Creuzer wollte die Kabiren in Griechenland und Italien als Krug- oder Topfgötter wiedergefunden haben; Münzen, welche drei Töpfe, Krüge oder Urnen mit andern Symbolen enthalten, sollten das beweisen. Die rohe Gestalt der Urzeit war ihnen geblieben. Sie für das Bedeutendste zu halten und die herrliche Ausbildung des griechischen Glaubens in Dichtung und Kunst dahinter zurückzusetzen, scheint Goethe so thöricht, wie wenn man „irdene Töpfe" über das „Goldene Vlies", den Siegespreis der Argonauten, stellt. Man fand die Kabiren auch in den Zwerggestalten (Pataiken) wieder, welche die Schiffsschnäbel der Phönizier verzierten; und da sie besonders von Seefahrern in Griechenland verehrt waren, so galten sie auch für hülfreiche Mächte auf dem Meere. „Est quaedam etiam nesciendi ars et scientia", diesen Spruch Gottfried Hermann's, den Goethe selber einmal anführt, hat Lobeck gelegentlich der Kabiren so

gedeutet: „Denn wenn es Schande bringt, nicht zu wissen was sich wissen läßt, so ist es nicht minder schimpflich, zu meinen, daß man wisse was sich nicht wissen läßt.“ Deycks findet diesen Gedanken im Hintergrund unserer Episode, und allerdings reiht dieser Sinn sie in den Zusammenhang und die Idee der Faustdichtung ein.

Chelone heißt Schildkröte; der Name einer Nymphe, die in eine solche verwandelt ward, weil sie Zeus' und Here's Hochzeit belachte. Die Telchinen auf Rhodos galten für die ersten griechischen Metallarbeiter; sie heißen Söhne des Meeres, schmiedeten Poseidon's Dreizack und stellten Götterbilder in Erz auf. Von solchen zeigte die spätere rhodische Kunst in der Zeit nach Alexander dem Großen eine reiche Fülle; berühmt ist der Koloß des Sonnengottes, der bei einem Erdbeben 224 v. Chr. zusammenbrach. Psyllen und Marsen sind Schlangenbeschwörer und Zauberer, die ersten in Italien, die zweiten in Libyen. Goethe läßt sie den Wagen der Cypria, Venus der cyprischen Göttin, auf Paphos bewahren, und da auf diesem die Galatea herankommt, da die Tauben der Göttin den Mond umschweben, ist hinlänglich klar, daß wir in Galatea die Stellvertreterin von Aphrodite, der aus dem Meer geborenen Göttin der Schönheit, haben. Wie auch die Geschichte sich wandelt, ob über Rhodos der Adler der Römer, der geflügelte Löwe von Venedig, das Kreuz der Christen oder der Halbmond der Mohammedaner herrscht, die Natur bleibt immer dieselbe, und durch alle Geschlechter hindurch waltet die Freude an der Kunst und der Drang, im stillen Schönes zu gestalten. In der plastischen Kunst der Hellenen, singt das Sirenenlied, wird das Göttliche nicht mehr blos in Symbolen angedeutet, sondern in menschlicher Gestalt also veranschaulicht, daß das Verehrungswürdige, Hohe mit dem anmuthig Holden sich vermählt; Ideales und Reales sind eins geworden.

Der frühere humoristische Ton macht mehr und mehr dem Hymnenschwunge, der ernsten Rede Platz; Goethe legt seine eigene Ansicht dar in der Lehre von Thales, der alles aus dem Feuchten sich allmählich entwickeln läßt, ein Bild des harmonischen und gesetzlichen Werdens in der Natur wie in der Geschichte. Das Schöne im Geist und in der Natur hat denselben Ursprung und Entwickelungsweg: „einen organischen, keinen mechanischen; einen sanften, nicht einen gewaltsamen; ein Entfalten aus den ewig ruhenden, still bewegten Tiefen der göttlichen Idee zur heitern sonnebeleuchteten Erscheinung,

nicht ein Hervorstoßen und Hervordrängen aus wilden Massenkämpfen." (Weiße.)

Alles Leben ist Selbstentwickelung, darum ein Emporgang aus dem einheitlichen Einfachen zu immer reicherer Gliederung, immer höherer Bildung. Wir dienen uns durch die niedern Formen und Stufen des Daseins zu immer freierer und schönerer Weise hinauf. Der Gedanke vermählt sich dem Element, er geht ein in die Materie, um sich dadurch die Organe des Wirkens zu bereiten und eine selbständige Existenz in Raum und Zeit zu führen. Darum zerschellt das Glas des Homunculus am Muschelwagen Galatea's und seine feurige Natur geht ein in die Meereswellen, um wahrhaft in gesetzmäßiger Entwickelung zu entstehen. Eros, die Liebe, welche die Elemente besondert und wieder eint, schon bei Hesiod darum zu den ursprünglichen Weltmächten gerechnet, ward von dem Philosophen Parmenides der erste der Götter genannt. Daß aus einer ursprünglichen Liebeseinheit die Scheidung der vier Elemente hervorgehe und deshalb dieselben auch wieder harmonisch zusammenwirken, war die Lehre des Empedokles. Unter der Herrschaft der Liebe geht alles in blühendes Leben auf, das sagt uns die ganze Nachtfeier, die der Stunde gilt, da Aphrodite, die Göttin der Schönheit, aus den Meereswellen gestiegen.

Ueber das Griechenthum und seine weltgeschichtliche Bedeutung verweise ich auf die Schilderung, die ich vom Standpunkt der Idee der plastischen Schönheit aus in „Hellas und Rom" gegeben, dem zweiten Bande des Werkes: „Die Kunst im Zusammenhang der Culturentwickelung."

Dritter Act.

Die Vereinigung Faust's mit Helena gehört zu den ältesten Conceptionen Goethe's; einen Entwurf brachte er schon mit nach Weimar. Dann aber kam ihm nach seiner italienischen Reise der Gedanke, daß hierdurch die Verbindung der antiken und romantischen Poesie, des griechischen und deutschen Geistes dargestellt werden könne, und in diesem Sinn ging er von frischem ans Werk. Am 12. September 1800 schreibt er an Schiller, daß nun die Helena wirklich aufgetreten sei, und wir vernehmen aus den Briefen beider Freunde, daß es in der Form des griechischen Dramas geschehen. „Der edle hohe Geist der alten Tragödie weht aus dem

Monolog einem entgegen, und ruhig mächtig regt er das Tiefste auf. Gelingt Ihnen diese Synthese des Edeln mit dem Barbarischen, so wird auch der Schlüssel zu dem übrigen Theil des Ganzen gefunden sein, und es wird Ihnen alsdann nicht schwer sein, gleichsam analytisch von diesem Punkt aus den Sinn und Geist der übrigen Partien zu bestimmen und zu vertheilen; denn dieser Gipfel, wie Sie ihn selbst nennen, muß von allen Punkten des Ganzen gesehen werden und nach ihnen hinsehen." So Schiller. Es stand also damals schon fest, daß Helena das Princip der Schönheit und des Griechenthums vertreten, daß sie mit Faust, dem Helden des deutschen und mittelalterlichen Geistes, verbunden werden sollte, und wahrscheinlich ist das meiste in den sechsfüßigen Jamben Gehaltene sowie die Begegnung mit Faust schon damals entworfen. Doch erst 1825 nahm Goethe die Ausführung des ganzen Actes wieder vor; Byron's dichterische Individualität und Geschick bot sich ihm für seinen Euphorion zum langgesuchten Motiv. W. von Humboldt schrieb 1826 am 21. December: „Das Ganze und Einzelne sind bewunderungswürdig. Etwas eigenthümlich Neues, von dem man noch keine Idee hat, für das man keine Regel und kein Gesetz kennt, das aber sich im höchsten poetischen Leben fortbewegt." Goethe äußerte selbst über den Hauptsinn seiner Darstellung: „Es ist Zeit, daß der leidenschaftliche Zwiespalt zwischen Classikern und Romantikern sich endlich versöhne. Daß wir uns bilden, ist die Hauptforderung; woher wir uns bilden, wäre gleichgültig, wenn wir uns nicht an falschen Mustern zu verbilden fürchten müßten. Ist es doch eine weitere reinere Umsicht in und über griechische und römische Literatur, der wir die Befreiung aus mönchischer Barbarei zwischen dem 15. und 16. Jahrhundert verdanken." Er fügt hinzu, daß alles, was er mittheile, auf Lebenserfahrung beruhe, und daß er darum hoffe, man werde auch seine Dichtungen wieder erleben wollen. Da sich nicht alles rund und direct mittheilen lasse, so wähle er gern das Mittel, durch einander gegenübergestellte und gleichsam einander abspiegelnde Gebilde den geheimen Sinn den Aufmerkenden zu offenbaren. (Makariens Archiv in den „Wanderjahren" enthält den Spruch: „Die Geheimnisse der Lebenspfade darf und kann man nicht offenbaren; es gibt Steine des Anstoßes, über die ein jeder Wanderer stolpern muß; der Poet aber deutet auf die Stelle hin.") So hoffe er, daß, wie alles Gehaltvolle, auch die Helena zu wiederholter Betrachtung einladen werde. Eleusis servat quod ostendat revisentibus.

So ist es also in des Dichters eigenem Geiste, wenn wir sagen: Die Verbindung von Faust und Helena ist für Goethe persönlich ein Symbol der Vermählung seines eigenen Geistes mit dem classischen Alterthum und der dadurch gewonnenen höhern klarern Reife und Formvollendung in seiner Kunst, wie der sittlichen Wiedergeburt, zu der sie ihn führte. Und zugleich erkennen wir, wie es die Bestimmung des deutschen Geistes ist, das Erbe des Griechenthums anzutreten und dadurch die eigene Bildung wie die der Menschheit zu fördern. Es ist die Helena der griechischen, der Faust der deutschen Sage, die uns hier entgegentreten, wie der Dichter Virgil und die Jugendgeliebte Beatrice Portinari in Dante's „Göttlicher Komödie"; doch wie in dieser zugleich der römische Dichter als der Sänger des Weltreichs die auf sich selbst beruhende Vernunft vertritt, während Beatrice als die mit Gott einsgewordene Seele die ewige Liebe und göttliche Wahrheit ausstrahlt, sodaß beide für Dante thun, was der Menschheit der Staat und die Religion leisten sollen — sie führen ihn zum irdischen Wohl und zur himmlischen Seligkeit —: so repräsentiren uns Helena und Faust zugleich zwei Weltalter der Cultur und deren Versöhnung in einer neuen Weise des Lebens und der Kunst. Darum stehen die Formen der antiken und modernen Poesie nebeneinander und wirken zusammen, und daraus entbindet sich die neue Kunst, die des Geistes, welche die Innerlichkeit und Unendlichkeit des Empfindens wie den Freiheitsdrang des Erkennens und Wollens zum Ausgangspunkt hat, aber zugleich zu maßvoller Klarheit der Form, zu plastischer Anschaulichkeit der Gestalten gelangen und auf das Leben selbst erleuchtend und befreiend einwirken soll.

Helena, die als eine Göttin der Schönheit zu Therapne verehrt wurde, war ursprünglich ein himmlisches Wesen, dessen Mythen dann auf geschichtliche Persönlichkeiten niederschlugen und so die Heldensage bildeten, wie das ja längst von unserm Siegfried und von Brunhild, dem Sonnengott und der Erdenjungfrau, bekannt und von mir in der „Aesthetik" und im Buch „Die Kunst im Zusammenhang der Culturentwickelung" nachgewiesen ist. Schon der Name erinnert an Selene, den Mond; sie ist stets die Tochter des Himmelsgottes Zeus, die Schwester von Kastor und Pollux, dem rettenden Licht nach Sturm und Nacht, den Zwillingssternen, und Preller hat in seiner „Mythologie" dargethan, daß der Mond so oft unter dem Bild einer reizenden Frau gedacht wird, daß seine Wanderungen am Himmel die Entführungsgeschichten veranlaßten; so ist Entführung

und Wiederkehr der gleiche Kern der mannichfachen Sagen von Helena. Stand neben ihrem Aufenthalt in Troja auch einer in Aegypten, von wo Menelaos sie gleichfalls wiedergewann, so bildeten Stesichoros und Euripides dies dahin um, daß nur ihr Scheinbild dem Paris gefolgt, sie selber aber am Nil geblieben und dort vom Gemahl wiedergefunden worden sei. Eine attische Sage läßt sie von Theseus geraubt, nach Aphidnä gebracht, von ihren Brüdern wieder befreit werden. Hielt man dies als besonderes Abenteuer fest und rechnete die muthmaßliche Zeit heraus, so konnte sie erst sieben oder zehn Jahre alt gewesen sein. Daß dann Achill aus dem Schattenreich gestiegen und sich ihrem Idol oder Schattenbild auf der Insel Leuke vermählt, haben wir schon erwähnt. Goethe hält seine Heldin auf der Höhe des sophokleischen Kothurns; er läßt sie von Paris geraubt, nicht verführt werden; er läßt das Geisterhafte der Sage in ihr Bewußtsein hineindämmern und so das Phantasmagorische des Liebesbundes mit Faust motiviren. Sie erscheint aus der Unterwelt wieder, als ob sie eben vom Euros, dem Ostwind, getrieben ans Land gestiegen sei und nach Trojas Zerstörung in die Heimat zurückkehre. In plastischer Schönheit strahlt uns ihre Gestalt entgegen, edelgroße Gedanken äußert ihr Mund; aber der Schatten einer dunkeln Ahnung schwebt über ihr: Menelaos' seltsames Benehmen auf der Meerfahrt und das Gebot, daß sie ein Opfer rüste, ohne daß das zu Opfernde bezeichnet worden.

Die griechische Tragödie hat sich aus den Chorgesängen der Dionysosfeste entwickelt; statt Thaten und Leiden des Gottes zu erzählen, stellte der Chorführer sie in lebendiger Wechselrede mit seinen Genossen selber dar, und dann traten Helden für Bakchos ein, deren Geschick sich vor den Augen der Zuhörer entfaltete. So war der Chor von Anfang an gegeben als das Volk, aus dem die tragischen Heroen hervorgehen und das ihren Kampf und Tod überdauert, als der ideale Zuschauer, der die Stimmungen, welche die Handlung mit sich bringt, sogleich in seinen Liedern melodisch ausdrückt. Die einzelnen, wie sie die Menge des Volks bilden, sind schwankend und nichtig, aber das Volk als Ganzes macht der Weltgeist zu seinem Organ, seine Stimme ist Gottes Stimme; dies Doppelseitige im antiken Chor hat auch Goethe meisterlich hervorgehoben und zugleich die Gesänge in gleiche Strophen und Antistrophen gegliedert, wobei er taktvoll solche Rhythmen wählte und bildete, die uns im Deutschen wohllautend ins Ohr fallen; er könnte hier den Uebersetzern ein Muster sein. Wie

die griechische Lyrik überhaupt für gegenwärtige Menschen und Ereignisse ein mythisches Vorbild sucht und jene dadurch in ein höheres Licht rückt, so liebt auch der Chor die Gestalten und Thaten der Tragödie an die Götter, an die alten Sagen erinnernd anzuknüpfen. Und ganz herrlich hat Goethe dies gleichfalls gethan: der Untergang Trojas wird in seinen Gesängen vor uns lebendig; das gestaltenschwangere Reich der Urnacht umschwebt uns. Weiße hat geistvoll bemerkt, daß dies wieder zum Symbol des Untergangs der alten Welt und des Chaos der Völkerwanderung geworden; aber die Götterbilder, Kunst und Wissenschaft, sind durch Zerstörung und finstere Zeiten gerettet, sie sind nun wieder ans Licht gebracht, und Helena selber wird zum dichterischen Ideal des classischen Alterthums, dessen Geist aus der Zertrümmerung seines äußern geschichtlichen Daseins sich gerettet hat und in der Dichtung wie in seiner Heimat sich wiederfindet, dem Germanenthum, der Romantik vermählt wird.

Daß Mephistopheles, das Negative, hier der Schönheit gegenüber sich im Häßlichen verkörpert und als Schaffnerin in der Gestalt der Phorkyas auftritt, ist folgerichtig und poetisch klar. Im einzelnen bemerken wir zunächst noch: die Stygischen, die Unterweltlichen am Gestade des Styx; Thalamos, Ehegemach, Ehebett; Erebos, Finsterniß; Tiresias, der alte Seher von Theben; Orion, das herrliche Sternbild, das man sich als gewappneten Riesen oder Jäger dachte. Orion's Amme war sprichwörtlich zur Bezeichnung des Greisenalters. Scylla, die gefährliche meerumbrauste Felsenklippe in Unteritalien, war als heulende verschlingende Hündin personificirt. Die Harpyien, geflügelte Jungfrauen mit Krallen, personificiren Hagelstürme, welche die Nahrung der Menschen zerstören, rauben, besudeln. — Die Schatten verlangen in der Odyssee nach Blut, um sich zu beleben; Mephistopheles deutet damit auf das Gespenstische des Chors hin. Solche Vers um Vers wechselnde Streitreden sind bei den Alten häufig. Ein früherer Spruch des Chors von dem Unerhörten und Nichtgeglaubten klingt an Euripides an, der mehrere Dramen schließt:

Vielfache Gestalt hat der Götter Geschick,
Viel wirkt unverhofft der Unsterblichen Rath,
Und was du gewähnt, vollendet sich nicht,
Zum Unmöglichen findet die Bahn ein Gott.

Das erste Wort der Phorkyas mahnt an den Anfang von Sophokles' „Trachinerinnen", und daß Scham und Schönheit selten

beisammen sind, sagen Ovid (El. am., III, 4, 41) und Juvenal (10, 297).

Phorkyas meldet, daß Helena selber zum Opfer bestimmt sei, weiß aber Rettung: die Königin soll sich zu dem neuen Ansiedler begeben, der im Gebirg eine Burg gebaut mit seinen nordischen (kimmerischen) Mannen; sie gelten für Barbaren, aber ihre Sitte ist edel: der germanische, ritterliche Geist soll die Schönheit der Antike vom Untergang retten. Ueber die Rolle, die Mephistopheles hier spielt, hat Rötscher bemerkt, daß das Negative hier als die Auflösung eines alten Zustandes erscheint, welche nothwendig ist, um zu neuen Verhältnissen hinüberzuleiten: so ist es das Princip des Uebergangs und der Bewegung, welches den Weg der Fortentwickelung angibt und auf ihn führt; „Pythonissa", delphische weissagende Priesterin, nennt darum Helena selber die Phorkyas. Wir halten dabei fest, daß seit Faust's Wiedergeburt Mephistopheles ihm immer mehr dienen muß; Auflösung und Zerstörung wirken in der Geschichte für das Positive, für den Fortschritt des Geistes. Aus der düstern Nebelwelt, der Zeit des Untergangs der antiken Cultur durch die Völkerwanderung, steigt das Mittelalter mit seinem Gefühl für persönliche Ehre, mit seiner Frauenverehrung empor; darum stehen wir innerhalb einer stattlichen Burg, nicht aus rohen Felsblöcken kyklopenhaft gethürmt, sondern wohlgefügt, mit Säulen und Bogen geschmückt.

Faust, der ritterliche Gebieter, begrüßt Helena als seine Herrin; sie steigt zu seinem Thron empor, und die vollaustönenden antiken Verse mit ihrer schwungvollen Rhythmenplastik gehen über in den leichtern fünffüßigen Jambus des Shakspeare'schen Dramas und in den musikalischen Reim, der darauf beruht, daß im Ton das Vorstellungsbild symbolisirt wird und die für den Gedanken bedeutendsten Worte auch dem Ohr hervorgehoben werden und dem ganzen Satz ihren Klangcharakter aufprägen. Wie nach persischer Sage Beramgur und Dilaram die gleiche Empfindung ihrer Herzen in der Wechselrede durch das Echo des verbindenden Gleichklangs im Reime ausdrückten, den also die Liebe erfand, so Faust und Helena. Und wenn beiden später sich Traum und Wirklichkeit zu einem einzigen Geschick zu verweben scheinen, wenn Helena mit Faust verschmolzen sich selber neu vorkommt, so leiht der Dichter seinen Gestalten das Bewußtsein, daß sie poetisch sind, daß sie eine ideale Wahrheit haben.

Die Hoheit des reinen antiken Stils hatte auf Goethe selbst so

bezaubernd eingewirkt, daß er einen Augenblick dachte auf den Anfang unsers Acts eine eigene Tragödie fortzubauen; aber es würde immer nur, ähnlich wie die „Achilleis", eine Nachbildung, ein bloßes Kunstproduct geworden sein, während „Hermann und Dorothea" oder die „Iphigenie" originale Schöpfungen sind, in denen die hellenische Formvollendung und plastische Klarheit sich der deutschen Empfindung, dem deutschen Geiste vermählt hat. Und wie deutlicher noch als zur Zeit der Faustsage vor dem Malerauge eines Michel Angelo, eines Rafael nun vor seinem Dichterblick das Naturideal des Alterthums und das Gemüthsideal des christlich-germanischen Mittelalters standen, selbständige Wesenheiten und zugleich einer Verschmelzung zustrebend, so konnte er die griechischen und die romantischen Formen der Poesie rein hervorheben, um in ihrer Verschmelzung eben den durch seine eigene Künstlerkraft geschlossenen Liebesbund zu veranschaulichen. So, als organisches Glied eines großen Ganzen, war diese Wiederholung der Antike als solcher berechtigt; für sich wäre sie immer nur ein dem eigenen Leben fremdes Kunststück.

Als Sprecher des Germanenthums gibt Faust den Peloponnes, die „Nichtinsel", seinen Genossen zum Lehn; nach Ritterart sollen sie im Frauendienst Helena beschützen. Es ist zugleich die geistige Besitzergreifung der Alten Welt ausgesprochen, die sich in Kunst und Wissenschaft vollzieht und dem Ideal der Schönheit huldigt. Sie soll auf das Leben wieder einwirken, die Cultur zur Natur zurückführen, die Natur edel bilden, zum Vollgenuß des Daseins führen, wie er nun Faust und Helena zutheil wird.

Die Frucht dieser Liebe ist eigentlich Goethe selbst, eine Kunst und Wissenschaft, welche das christlich-germanische Gemüth in der Formenklarheit des Griechenthums darstellt. Eine solche Gestalt aber hätte dann im Fortgang des Gedichts statt Faust's eintreten müssen; in ihm wäre die Versöhnung und das sittliche Maß zur Erscheinung gekommen, während doch der Held selber sie erringen und die Hauptperson bleiben soll. Da bot dem Dichter die Theilnahme, welche Lord Byron der Erhebung Griechenlands widmete, und dessen früher Tod auf classischem Boden (zu Missolunghi am 19. April 1824) die Veranlassung, diesem hier in der Gestalt des Euphorion ein Ehrendenkmal zu setzen, indem er die faustische Natur desselben wohl erkannte. „Byron", äußerte er zu Eckermann, „ist nicht antik und nicht romantisch, sondern wie der Tag selbst; ich konnte als Repräsentanten der neuesten Zeit niemand gebrauchen als ihn, ohne Frage das

größte Talent des Jahrhunderts. Auch paßte er ganz wegen seines unbefriedigten Naturells und seiner kriegerischen Tendenz." Und in den „Wanderjahren" heißt es: „Ein in natürlicher Wahrheit und Großheit, obgleich wild und unbehaglich ausgebildetes Talent ist Lord Byron und deswegen kaum ein anderes ihm vergleichbar." Aber fehlte denn nicht das Hellenische, die Erbschaft Helena's? Goethe selber, wenn er in seinen Aufsätzen über den berühmten Genossen dessen glühenden, alles durchdringenden Geistesblick rühmt, kann sich nicht bergen, daß Byron die Wahrheit sagt, ohne daß uns dabei wohl wird, d. h. daß er die Schmerzen und Abgründe des Lebens enthüllt, ohne das Heil und die Erlösung zu zeigen; „wäre er vom Hypochondrischen und Negativen frei, dann wäre er so groß wie Shakspeare und die Alten." Durch die Kühnheit und Freiheit der Subjectivität, die sich auf ihr eigenes Denken und Wollen stellt, ist Byron allerdings ein Morgenstern im nun anbrechenden Reich des Geistes. Und suchte Goethe nach einer Gestalt, die sich durch die Ueberschwenglichkeit eines ungebändigten Dranges selber ein tragisches Los bereitete, aber auch im Opfertod sich verklärte; wollte er damit zugleich motiviren, daß Helena wieder verschwand, die als die Trägerin einer herrlichen Vergangenheit doch nicht persönlich, sondern nur in ihren Wirkungen als Lebenselement gegenwärtig bleiben konnte: alsdann werden wir mehr bewundern als tadeln, wenn Goethe durch die Wahl Byron's einmal daran mahnte, daß der faustische Sinn des modernen Lebens und Dichtens in der Gefahr der Selbstzerstörung schwebe, sobald ihm die mäßigende Selbstbeherrschung und Ruhe fehle, wenn er aber zugleich auch zeigte, wie die neue Poesie dem Leben selber die Fackel anzünde und fortbildend auf dasselbe einwirke. Wollte doch Goethe selber sich am liebsten als geistiger Befreier gerühmt wissen, und ist es doch dem Weltalter des Geistes gemäß, daß es von der Idee aus selbstbewußt gestaltet werde, wie ich das in den „Denkreden auf deutsche Dichter" erörtert habe. Goethe dachte, daß alle Schalen und Schlacken der Zeit und des Individuums, durch die sich auch der Beste hindurch- und herauszuarbeiten hat, vergänglich sind dem innern Kern gegenüber, und in diesem Sinn schrieb er an Byron, der seinen „Manfred", seinen „Kain" an den „Faust" geknüpft:

Ihm, der sich selbst im Innersten bestreitet,
Stark angewohnt, das tiefste Weh zu tragen,

Wohl sei ihm doch, wenn er sich selbst empfindet;
Er wage selbst sich hochbeglückt zu nennen,
Wenn Musenkraft die Schmerzen überwindet;
Und wie ich ihn erkannt, mög' er sich kennen.

Phorkyas schildert, wie das geniale Kind von Faust und Helena sich rasch entwickelt: zuerst nackt wie ein Naturlaut freiströmenden Gefühls, dann im Schmuck künstlerischer Form; von der Schwungkraft des Geistes wird es emporgetrieben und bedarf der Mahnung, daß die Poesie den Boden der Wirklichkeit nicht verlassen solle. Goethe gibt ihm den Namen Euphorion, den der Sohn von Achilleus und Helena führte. Das Volksbuch nennt einen Sohn von Faust und Helena Justus. Als der Chor nach altgewohnter Weise auf die Mythen von Hermes oder Mercur in zierlichen Rhythmen hinweist, nimmt der Dichter Veranlassung sich dahin auszusprechen, daß die neue Dichtung den Schmuck der Gelehrsamkeit, die mythologischen Gestalten und Anspielungen gern entbehrt und der Ausdruck des eigenen Herzens ist, daß es auf die Innigkeit der Empfindung und die Größe des Gedankens ankommt, daß für die hellenische Schönheit der Außenwelt ein Ersatz gewonnen werde in der Innenwelt. Der Ausdruck dieses Gedankens in einfacher Größe und einfacher Reimform bildet selbst einen glücklichen Contrast zu dem vorhergehenden Chorgesang, der gelehrten Kunstdichtung. Von der Kunst wie vom Leben gelten die herrlichen Worte:

Laß der Sonne Glanz verschwinden,
Wenn es in der Seele tagt,
Wir im eignen Herzen finden
Was die ganze Welt versagt.

Nun erscheint in Euphorion der Lebensmuth und Lebensdrang einer neuen Zeit, die sich noch nicht selber zu fassen und zu zügeln vermag; dem entsprechen die leichtbewegten Rhythmen in kurzen Versen, reimumklungen. Die wilde überschäumende glänzende Jugend Byron's, die ihm keinen Frieden gewährte, sondern ihn mit Gesetz und Sitte entzweite, ist hier angedeutet; dann bricht die kühne Freiheitsliebe hervor, ein heldischer Geist der Poesie, der sich nicht mit idyllischen Zuständen begnügt, sondern in die Kämpfe der Geschichte eingeht und ihnen selber den Ton seiner Begeisterung mittheilt, wie das schon die Muse Schiller's, Körner's, Arndt's bei der Erhebung Deutschlands gethan. Euphorion erkennt es, daß er sich mitten im Peloponnes befindet, und beruft das Volk zum Kampf. Wie im alten

Sparta soll der selbstbewußte Muth der Bürger statt der Mauern dienen. (Statt „Welle" haben wir „Wälle" in den Text aufgenommen.) Der Opfertod für die Befreiung Griechenlands sühnt, was das frühere Leben Byron's verschuldet hat. Der Chor vergleicht ihn dem Ikarus, Dädalos' Sohn, der im Flug der Sonne zu nahe kam, sodaß das Wachs seiner künstlichen Flügel schmolz und er ins Meer stürzte; aber der Lichtstreif um sein Haupt, die Aureole oder Glorie, der Heiligenschein, erweist ihn als sieghaften Märtyrer für eine heilige Sache. Der Chor faßt in einem Trauergesang Leben und Charakter, Poesie und Geschick des britischen Dichters zusammen, und schließt mit der Ermuthigung zu neuen frischen Liedern, wie sie der Volksboden erzeugen werde. Der „eigenste Gesang" Byron's beruht darauf, daß er, was gewöhnlich für unpoetisch gilt, Schilderung und Reflexion dennoch echt künstlerisch ausbildete, indem was er beschreibt als Reflex des Gemüths oder in seiner Einwirkung auf dasselbe lebendig empfunden, der Gedanke aus den Kämpfen und Schmerzen der Seele geboren und in kühnen Bildern veranschaulicht wird. Möge, wie Byron selbst den Weltschmerz ausgesprochen, die Weltversöhnung in ihrer Harmonie offenbar werden! Das ist nun die Aufgabe der Poesie des Geistes.

Mephistopheles hält mit heiterer Ironie den Purpurmantel des poetischen Genius in Händen: wenn auch die Geistesflamme Byron's entschwunden sei, das Kleid, den Kranz könne man immer nach Art literarischer Cameraderie auch schwachen Talenten zusprechen. Dann wieder als Geist der Fortbewegung und Entwickelung, der bereits der Idee des Guten dienen muß, weist er Faust darauf hin, daß Helena, das Griechenthum als solches, nicht fortbestehen könne, daß aber die Liebe zu ihr, der Bund mit ihr, der Gewinn, der ihm in der Anschauung der reinen Schönheit geworden, ein unvergängliches Besitzthum sei, ein Schleier, der ihn gleich einer lichten Wolke über alles Gemeine hoch emportrage. Der Geist, „dem nichts verloren geht, was er von Werth mit Sicherheit besessen" („Natürliche Tochter", III, 2), wahrt den großen Gestalten der Geschichte, wahrt einzelnen treuen, für das Große empfänglichen Gemüthern die Person in der Erinnerung an sie, in der Dauer ihres Namens; außerdem aber bildet die Mehrzahl der Individuen, wenn sie von hinnen scheiden, die allgemeinen Elemente des sich fortentwickelnden Lebens, den Boden für frische, geniale Persönlichkeiten, die neue, höhere Ideen verwirklichen. Die Menge stellt das Naturleben der Menschheit dar, die Heroen der Geschichte

ihr selbstbewußtes Geistleben. Auf die Unsterblichkeit der Geschichte, nicht auf die der Seelen im allgemeinen scheint mir der Schluß des Acts sich zu beziehen: was die Gesammtatmosphäre des Alterthums gebildet hat, besteht als Element modernen geistigen Lebens fort, und die Helden, die Weisen, die Künstler, welche die Führer der Vorzeit waren, sind uns auch nach ihrem persönlichen Wesen gegenwärtig. Doch deutet Goethe gelegentlich auf Weiße's Ansicht hin, daß die persönliche Unsterblichkeit überhaupt keine allgemeine sei, sondern erworben werden müsse; und Düntzer citirt dazu einen Ausspruch Wilhelm von Humboldt's: „Es gibt eine geistige Individualität, zu der aber nicht jeder gelangt, und diese als eigenthümliche Geistesgestaltung ist ewig und unvergänglich; was sich nicht so zu gestalten vermag, das mag wol in das allgemeine Naturleben zurückkehren."

Der Chor schildert in reizenden Versen die wirkenden Kräfte in Pflanzen, Quellen, Felsen, in die er nun eingeht, und endet in der Feier der Weinlese wie im Taumel bacchischer Lust, in welchem der alte Schlauch geleert ward, um den jungen Most zu bergen, als an die Stelle des Naturideals das sittliche Ideal treten sollte.

Vierter Act.

Hochgebirg.

Helena's Schleier hat Faust emporgetragen und dann auf deutscher Erde niedergesenkt; er löst sich in Gewölk, dessen Formen, die Seelenstimmung abspiegelnd, an Helena, an Gretchen erinnernd, Kunst und Jugendliebe als die idealen Mächte erkennen lassen, die das Gemüth über das Gemeine erheben. Zugleich klingen Goethe's Studien über Wolkenbildung im Anschluß an Howard herein, von denen auch sonst kleine Gedichte und Aufsätze Zeugniß geben. In der Anschauung der Schönheit hat Faust den Begriff des Maßes und des zweckvollen Gestaltens auch in sittlicher Hinsicht für sein Handeln gewonnen; eine ziellose Thätigkeit, ein Taumeln zwischen Begierde und Genuß ist ihm zuwider geworden: dies steht zunächst im Hintergrunde der schönen Worte, mit denen er eine ruhig organische Erdbildung gegen die „tollen Strudeleien" und gewaltsam teufelmäßigen Rucke vertheidigt, die Mephistopheles humoristisch zur Stütze der vulkanistischen Theorie beibringt. — Moloch, der semitische Gott der ver-

zehrenden Sonnenglut, ist in Milton's und Klopstock's Hölle ein kriegsgewaltiger Dämon. Die Stelle im Epheserbrief, 6, 12 nennt die höllischen Mächte böse Geister „unter dem Himmel"; da müssen sie also aus dem Kerker im Abgrund wieder herausgekommen sein. Selbstverständlich ist die Hölle kein Ort, sondern ein Gemüthszustand.

Faust strebt nicht mehr ins Grenzenlose, sondern verlangt nach einem bestimmten praktischen Wirken auf Erden. Das ist das Ergebniß der Anschauung der Schönheit, der Kunst, die das Unendliche, Ideale in begrenzter sinnenfälliger Gestalt, in klar bestimmter individueller Form erfaßt oder darstellt. Nicht das Bestimmungslose oder haltlos Auf- und Abwogende, sondern Selbstbestimmung, Selbstbegrenzung ist das Wesen des Geistes und der Freiheit, die im eigenen Gesetz Halt und Maß haben. Mephistopheles verweist den Faust vergebens auf das genußreiche Gewühl der Städte, auf Parkanlagen mit heimlichen Orten sinnlicher Lust, wie Ludwig XIV. und XV. sie hergestellt; auch lockt ihn nicht die Ruhmsucht, sondern die „That" und ihr Zweck: das Wohl der Menschheit. Er fühlt wie Prometheus in der Pandora: „Des echten Mannes wahre Feier ist die That." Die Meereswellen, die ungebändigt am Strand auf- und abwogen und selber unfruchtbar in Ebbe und Flut eine unfruchtbare Küste machen, sie sind ihm das Symbol seines eigenen frühern Lebens; sie und mit ihnen seine eigenen Triebe will er beherrschen, eindämmen, ihnen ein Stück Land abgewinnen, das der Boden eines freien Volks werden soll. Er gibt das Ideal nicht auf; aber nicht die Kunst, sondern das Leben ist des Lebens höchster Zweck; das Gute zu verwirklichen, ist die Aufgabe der Menschheit. Goethe erkennt und preist den Segen der Arbeit, der zweckvollen geordneten Thätigkeit, welche die Wüsten und Einöden in der Natur und in der Menschenbrust bewältigt und im Wohlstand des Volks die sichere Grundlage für die Blüte von Poesie und Wissenschaft bereitet. Der Denker soll am Arbeiten, der Arbeiter am Denken Antheil nehmen; wer seine eigene Persönlichkeit harmonisch und künstlerisch ausgebildet hat, der soll sich nun als Glied in die sittliche Weltordnung einfügen, der soll nun in einer seiner Natur gemäßen Berufswirksamkeit seine Kraft zum Wohl der Gesellschaft entfalten: das ist der edelgroße Gedanke, den er auch in seinem „Wilhelm Meister" durch die Wanderjahre an die Lehrjahre knüpft. Die zwei Theile des Romans verhalten sich ja vielfach ähnlich zueinander wie die beiden Theile des Faustdramas, und Rosenkranz hat fein bemerkt,

wie dort vornehmlich der passive Pol von Goethe's Natur, seine Empfänglichkeit, Weltoffenheit, Bildsamkeit, hier der active, seine Energie, seine Bewältigung der Dinge im Denken und Wollen, zur Darstellung gekommen. Goethe in der Totalität seines Wesens ist größer als seine Helden, die stets nur vorübergehende Gemüthszustände oder besondere, einander ergänzende Seiten seiner Persönlichkeit darstellen; er ist Tasso und Antonio, Werther und Albert. Sagte man doch: was er lebte, sei größer als was er sprach, und was er sprach, größer als was er schrieb!

Die unserer Eigenthümlichkeit entsprechende Arbeit vollbringen wir mit Lust, sie wird dadurch zur Kunst, sie wird geadelt durch die Gesinnung, die das Gute, das Heil der Menschheit mit ihr zu fördern sich bewußt ist. Müßiggang ist aller Laster Anfang; jeder Arbeit aber werde ihr Lohn und ihre Ehre. Zu dieser Höhe Goethe'scher Weltanschauung haben die sich selber nicht erhoben, die von einem Verkommen des Faust in prosaischer Oekonomie schwatzen. Der Dichter läßt seinen Helden den Weg einschlagen, den Schiller's „Briefe über ästhetische Erziehung" der Nation vorgezeichnet haben und den sie thatsachlich geht: durch die Schönheit, durch eine literarische humane Bildung der Individuen zur Freiheit, zum Vernunftstaat, welcher Gerechtigkeit und Gemeinwohl verwirklicht. Faust vergißt ja nicht den Zweck des Lebens, indem er den Mitteln desselben, dem Erwerb, nachtrachtet, sondern er will das Große, Gute auf besonnene Weise erreichen, und er ist ein Sohn der Neuzeit, welche die Sklaverei dadurch aufhebt, daß sie die Naturkräfte sich dienstbar macht und durch ihre Bewältigung die Cultur fördert und erweitert. Der hohe Begriff, den er dem Mephistopheles gegenüber vom Herrscher ausspricht, den das Wirken beseligt, der schweigend ausführt was der feste Wille beschlossen hat, während das „Genießen gemein macht", er zeigt uns, wie Faust durch Selbstbeherrschung zum Führer des Volks reift. Die Worte selbst sprechen den Eindruck aus, den Goethe von der in Napoleon personificirten Helden- und Herrscherkraft gewonnen, die sich aber leider in den Dienst der Selbstsucht stellte, statt im Heil der Menschheit auch das eigene Glück zu finden.

Auf dem Vorgebirg.

Hier erscheint nun der Mummenschanz des ersten Acts als die Spiegelung der Wirklichkeit: der Kaiser, durch das Papiergeld schein-

reich geworden, hat sich und alles nur um so lässiger gehen lassen und den Aufruhr großgezogen, der nun in der That ausgebrochen ist, den Faust nun wirklich bändigen hilft, um dadurch die Befugniß zu erlangen, dem Meer eine Strecke Landes abzugewinnen. Ich bemerkte schon in der Einleitung, daß nach Melanchthon's Erzählung Faust sich berühmte, dem Kaiser die Siege in Italien verschafft zu haben. Die Zauberkünste, durch welche Mephistopheles siegt, sind auch hier wieder Blendwerke der Einbildungskraft. Weiße bemerkt bereits: „Es leidet wol keinen Zweifel, daß der Dichter auch unter diesem Gaukelwerk nichts anderes verstanden wissen will als die Art und Weise, wie Ideen und geistige Kräfte sich in den Köpfen und den Sinnen der Masse in leere Zerrbilder und Truggestalten verkehren, aber auch so noch, in dieser Entfremdung ihrer selbst, das eigentlich Wirkende und Mächtige, das in allen Kämpfen der Weltgeschichte Entscheidende sind." Auch dieser ernste Gedanke schimmert durch die scherzhaft leichte Behandlung, daß die natürliche und die sittliche Welt auf einem gemeinsamen Grunde ruhen und darum die Erscheinungen der einen für die Bestrebungen und Erfolge der andern gar oft von ausschlaggebender Bedeutung sind; man denke nur an den russischen Winter von 1812 und die Erhebung Europas gegen Napoleon.

In Bezug aufs einzelne der etwas breit gerathenen Darstellung des Kampfes wird man leicht bemerken, daß Goethe seine Ironie gegen die Bewunderer des Mittelalters und der Guten Alten Zeit mit deren Parteihader und Aberglauben, Lanzknecht- und Pfaffenthum spielen läßt. — Peter Squenz der Zimmermeister bringt in Shakspeare's „Sommernachtstraum" die Handwerkerbande zusammen, die das Schauspiel von Pyramus und Thisbe aufführt. — Praß, ein Haufen schlechter Dinge. — 2 Samuel 23, 8 werden die drei Gewaltigen David's genannt: Eleasar der Sohn Dodo's, Samma der Sohn Aga's, und Jasabeam der Sohn Hachmoni's, der Vornehmste unter ihnen, der seinen Spieß aufhob und achthundert auf einmal schlug. Die Namen, die ihnen Goethe gibt, bezeichnen die Rauflust, die Beutegier, die aushaltende Kraft der Soldaten. Im Anfang vom achten Kapitel des Jesaias sind Raubebald und Eilebeute symbolisch bedeutsame Namen für ein Kind: ehe es reden kann, soll die Macht von Damaskus geraubt und die Ausbeute Samarias weggenommen sein durch die Assyrer. — Daß der Kaiser am Krönungstag zu Rom einen zum Feuertod verdammten Geisterbeschwörer errettete und von diesem nun durch Faust Hülfe erhalte, ist eine freie

Dichtung Goethe's. Mehrere Erklärer wollten im „Nekromanten von Norcia, dem Sabiner", den Georgius Sabellicus sehen, der als zweiter Faust sich eine Zeit lang in Deutschland herumtrieb; Düntzer hat dies zurückgewiesen und erwähnt, daß in Benvenuto Cellini's Biographie die Berge von Norcia zwischen dem Sabinerland und Spoleto als die geschultesten Orte für Zauberei bezeichnet werden; Goethe selber bemerke dabei, daß sie in dieser Hinsicht mehrfach in Romanen vorkommen. — Die Luftspiegelung an „Siciliens Küste" heißt Fata Morgana. Elektrische Flammen auf Schiffsmasten oder Lanzen nach einem Gewitter, St.-Elmsfeuer, galten für ein Zeichen der Dioskuren. — Odin's oder Wodan's Raben kennen wir aus der Hexenküche als Diener des Mephistopheles.

Des Gegenkaisers Zelt.

Der Kaiser hat stolze Worte darüber gemacht, wie er sich selbst gefunden, als ihm ein Gegenkaiser aufgestanden; so sagt er auch jetzt im Sieg, daß er den Blick in die eigene Brust kehre. Allein statt nun den Staat von unten herauf zu ordnen, an Recht, Gesetz und Wohlstand des Volks zu denken und das Ganze in sich zu einigen, erweitert er die Macht der Fürsten zu eigener Ohnmacht und läßt sie das Volk mit Abgaben aller Art bedrücken, damit sie seinem Hof Glanz verleihen. Sie sollen den Kaiser wählen und für festliche Aufzüge, Küche und Keller der Majestät sorgen. So setzt Goethe die Goldene Bulle in Scene, durch die Kaiser Karl IV. 1356 auf dem Reichstag zu Mainz die Erbämter der Kurfürsten bestimmte. Dem hohlen Prunk, dem Formelkram und steifceremoniösen Scheinwesen, das hier an der Stelle echter politischer Thätigkeit steht, entspricht der Alexandriner der französischen Hofschauspiele ebenso, wie früher die antiken Rhythmen der Darstellung des Griechenthums. Pfaffen waren es, die den Aufruhr geschürt und geheiligt; jetzt verlangt die Geistlichkeit das Schlachtfeld für sich, wo mit Zauberkünsten gesiegt worden sei, und köstlich ist, wie der geistliche Herr immer noch einmal wiederkommt, um einen weltlichen Vortheil zu erjagen. Es ist ein Gemälde der staatlichen Zustände Deutschlands von den Tagen Faust's bis zu den Tagen Goethe's. Der Dichter selbst schrieb 1820: es gebe noch manche reale und phantastische Irrthümer auf Erden, durch die sein Held sich durchwürgen solle; in der Jugend hätte er das arglos schildern können, jetzt am hellen Tag sehe es wie ein Pasquill aus. Es

war eben schwer, hier keine Satire zu schreiben; Faust's sittlich ernstes Streben konnte hier keine Stelle finden, sondern mußte sich einen neuen Boden selber schaffen. Nicht von oben herab, sondern von unten herauf werden Freiheit, Wohlstand, Bildung begründet; sie können nicht geschenkt werden, sie müssen erworben sein.

Die „Paralipomena zum Faust“ enthalten einige treffliche Stellen, die ursprünglich für den vierten Act bestimmt waren; so die Worte des Mephistopheles über den Ruhm mit Bezug auf Katharina II. von Rußland und Friedrich den Großen:

Pfui, schäme dich, daß du nach Ruhm verlangst!
Ein Charlatan bedarf nur Ruhm zu haben.
Gebrauche besser deine Gaben,
Statt daß du eitel vor den Menschen prangst.
Nach kurzem Lärm legt Fama sich zur Ruh,
Vergessen wird der Held sowie der Lotterbube,
Der größte König schließt die Augen zu
Und jeder Hund bepißt gleich seine Grube.
Semiramis, hielt sie nicht das Geschick
Der halben Welt in Kriegs- und Friedenswage;
Und war sie nicht so groß im letzten Augenblick
Als wie am ersten ihrer Herrschertage?
Doch kaum erliegt sie ungefähr
Des Todes unvorhergesehnem Streiche,
So fliegen gleich von allen Enden her
Skartęken tausendfach und decken ihre Leiche.
Wer wohl versteht, was so sich schickt und ziemt,
Versteht auch seiner Zeit ein Kränzchen abzujagen;
Doch bist du nur erst hundert Jahr berühmt,
So weiß kein Mensch mehr was von dir zu sagen.

Ein anderes Wechselgespräch deutet darauf hin, daß Faust entschlossen war sich ans Volk zu wenden. (Ixion umarmte bekanntlich eine Wolke statt der Göttin.)

Mephistopheles.

Geh hin, versuche nur dein Glück;
Und hast du dich recht durchgeheuchelt,
So komme matt und lahm zurück.
Der Mensch vernimmt nur was ihm schmeichelt:
Sprich mit dem Frommen von der Tugend Lohn,
Sprich mit Ixion von der Wolke,
Mit Königen vom Ansehn der Person,
Von Freiheit und von Gleichheit mit dem Volke.

Faust.

Auch diesmal imponirt mir nicht
Die tiefe Wuth, mit der du gern zerstörtest,
Dein Tigerblick, dein nächtiges Gesicht.
So höre denn, wenn du es niemals hörtest:
Die Menschheit hat ein fein Gehör,
Ein reines Wort erreget schöne Thaten;
Der Mensch fühlt sein Bedürfniß nur zu sehr
Und läßt sich gern im Ernste rathen.
Mit dieser Aussicht trenn' ich mich von dir,
Bin bald und triumphirend wieder hier.

Mephistopheles.

So gehe denn mit deinen schönen Gaben!
Mich freut's, wenn sich ein Thor um andre Thoren quält:
Denn Rath denkt jeglicher genug bei sich zu haben;
Geld fühlt er eher, wenn's ihm fehlt.

Die Ausführung des vierten Acts fällt erst in das Jahr 1831; sie füllte die Lücke endlich aus, die zwischen Helena und dem fünften Act geblieben war; vorher war seit 1827 der Weg zur Helena gebahnt, der erste und zweite Act zusammengearbeitet worden. Der fünfte Act war bereits 1827 in seiner vorliegenden Gestalt abgeschlossen.

Fünfter Act.

Offene Gegend.

Wie Faust sich zur Arbeit gewandt und die Forderung des Tags pflichtmäßig erfüllt, erfahren wir zunächst durch eine sinnig idyllische Scene, die in ihrer Stimmung einen Contrast zu seinem gewaltigen Wirken bildet, seinem kühnen vielbewegten Thatendrang die ruhige Beschränkung, das genügsame Glück eines frommen Stilllebens entgegenstellt. Durch die Namen Philemon und Baucis erinnert der Dichter an jenes alte gottesfürchtige Gattenpaar Ovid's („Metamorphosen", VIII, 626—724), das zum Lohne seiner Pietät den Wunsch des gemeinsamen Todes erfüllt sah, indem der Mann in eine Eiche, die Frau in eine Linde verwandelt ward. Die langen Jahre, welche die Umwandlung des öden Meeresbodens in fruchtbares Land erfordert, zeigen uns, daß wir es mit einer menschlichen wohlgeordneten Arbeit, nicht mit eingebildetem Zauberblendwerk zu thun haben. In-

deß die Geisteskraft, welche die Natur sich dienstbar macht, erscheint dem Mütterchen immerhin unheimlich, und die Unglücksfälle, die leider jedes große derartige Unternehmen mit sich führt, gelten für „Menschenopfer", die dem Bösen gebracht worden. So steht neben dem Frieden der Beschränkung auch die Beschränktheit der Lebensansicht.

Palast.

Dagegen zeigt uns Faust sogleich, wie der weite Geistesblick auch die Wünsche und Begierden ins Weite lockt, wie das Hochgefühl des Gelingens stets neues Verlangen erweckt, und aus der Herrschaft die Herrschsucht sich entwickelt. Das einzige, meint er, fehle an seinem Glück, daß er das kleine Besitzthum jener Alten nicht auch hat, und die Schätze, welche die drei gewaltigen Gesellen vor ihm aufhäufen, dünken ihm werthlos gegen das eine, das er vermißt. Mephistopheles, der fortwährend den selbstbewußten Zwecken Faust's dienen muß, läßt dabei wo es geht sein negatives Wesen durchbrechen: wenn „das freie Meer den Geist befreit", den Muth weckt, die rasche That fordert, so legt er das im Sinn der Gesetzlosigkeit aus, welcher Gewalt vor Recht geht und das Beutemachen auf dem Meer wie im Krieg für erlaubt gilt. Und ist schon in jener Stimmung Faust's das Tragische fühlbar, so zeigt es sich jetzt darin, daß mächtige praktische Naturen gegen ihr Wollen keinen Widerstand kennen oder achten mögen, daß sie, durchdrungen von der Größe und dem Werth ihrer Plane und Ziele, so gern rücksichtslos über das hinwegschreiten, was ihnen im Wege steht. Der Krieg für eine Idee zerknickt das idyllisch friedsame Dasein; die thatkräftige Energie mag in ihrem Eifer nicht warten, bis alle freiwillig ihren Zwecken sich anschließen, und zwingt die Zaudernden lieber, ohne sich um das Recht derselben zu kümmern, zu dem, was sie für gut hält. So ermüdet Faust gerecht zu sein; die Alten sollen von ihrem Erbe in ein neues Gütchen versetzt werden. So wollte Naboth seinen Weinberg dem König Ahab nicht verkaufen, und die Königin Jesabel brachte falsch Zeugniß gegen ihn auf, daß er gesteinigt wurde und der König sich des Weinbergs bemächtigte.

Tiefe Nacht.

Setzt der Mensch einmal den Eigenwillen ein, so ist das etwas selbstsüchtig Sündiges, und bei der Ausführung ereignet sich gar

leicht Schlimmeres, als er beabsichtigte. Mephistopheles und die Gewaltigen gehen eben nicht sanft mit den Alten um: diese selbst, ihr Gast verlieren das Leben; die Hütte sammt den Linden geht in Rauch auf, wie Linceus der Thürmer zunächst andeutet, dessen Name von dem scharfsichtigen Steuermann der Argo entlehnt ist. Umsonst bereut Faust die ungeduldige That, noch hoffend, daß die Alten sie bald im Genuß frischer besserer Zustände vergeben werden; da muß er erfahren, daß über die Kugel aus dem Lauf der Schütze nicht mehr Herr ist. Er flucht der harten Ausführung seines Befehls; aber er kann es nicht hindern, daß der Rauch der Mord- und Brandstätte sich zu Qualgeistern für ihn gestaltet, die ihn schattenhaft umschweben, die ihn mit Todesschauer umhauchen. All dieses ist vom Dichter herrlich erfunden, und wie er es dreißig Jahre lang mit sich herumgetragen, so ist die Ausführung kurz vor dem eigenen Tode bewundernswerth, und dort der stille Seelenfrieden, hier die verhängnißvolle Unruhe des Gemüths und dann der geisterhafte Ahnungsschauer in der Stimmung stets meisterhaft ausgeprägt.

Mitternacht.

Nun erkennt Faust, wie er die wahre Freiheit, die Selbstbeherrschung im reinen Wollen des Guten, noch nicht errungen habe, wie das herrische Eingreifen in den Gang der Dinge, durch „Magie" und „Zaubersprüche" ausgedrückt, ihm zur Gewohnheit geworden; in einfacher Menschlichkeit möchte er der Welt gegenüberstehen, auch mit der Lebensgeduld, die er einst vor allem verfluchte. Nun erkennt er, daß es ein „Frevelwort" war, mit welchem er damals alle die Güter zurückstieß, die nur durch Beschränkung und Entsagung unser eigen werden, daß er Schrankenlosigkeit und Freiheit verwechselt und ohne Ruhe und Frieden darum das Leben durchstürmt, und darum nirgends ein Genüge gefunden, weil er den Halt der sittlichen Weltordnung verkannt, sich selber verdüstert hatte. Allein wie er doch innerlich stets dem Ideale treu, dem Höchsten zugewandt blieb, so kämpft er mannhaft den Kampf mit der Sorge, die ihm nun die Stunden verbittern möchte. Sie schildert sich, wie sie nach Horaz („Oden", II, 16, 21; III, 1, 38) und Schiller („Siegesfest") mit dem Schiffer den Nachen besteigt und sich hinter den Reiter aufs Roß setzt; er aber beharrt in dem sittlichen Entschluß, kein Zauberwort mehr zu sprechen, nicht mehr eigenwillig gewaltsam die Ordnung der Dinge

und ihren gesetzlichen Verlauf zu unterbrechen, und dadurch wird es Licht in seinem Innern, und der Segen der Ordnung, der gesetzlichen Arbeit wird ihm klar, ob die äußere Sehkraft der Augen auch erloschen ist. Gerade darin, daß er nicht murrt gegen dies Leid, sondern es geduldig trägt und sich darüber zur Freude einer heilenden und heilvollen Thätigkeit erhebt, zeigt sich uns, wie die Versöhnung mit der sittlichen Weltordnung sich innerlich in ihm vollzieht.

Vorhof des Palastes.

Faust erkennt, wie die Freiheit kein fertiger Zustand, sondern die fortwährende Befreiungsthat des Geistes ist, wie wir das Leben dadurch fühlen und genießen, daß wir es uns erarbeiten; und die Hoffnung, auf freiem Grund mit freiem Volk zu stehen, die Ueberzeugung, daß er ein Werk zum dauernden Wohl der Menschheit geschaffen, sie läßt ihn zu dem Augenblick, wo er das inne wird, jenes verhängnißvolle Wort sprechen: „Verweile doch, du bist so schön!" Das sollte dem Vertrag gemäß seine Todesstunde sein. Goethe, der schon an den Fluch Faust's in der Vertragsscene erinnert hatte, knüpft hier ganz direct an dieselbe an. Die Uhr steht still, der Zeiger fällt — es ist das Erdenleben vollbracht, wie es dort bestimmt war.

Lemuren, die Geister der Verstorbenen, und zwar die bösen bei den Römern, deren Dichtern sie schon zu Spukgestalten, fleischlosen Gerippen aus Knochen und Sehnen geworden sind. Das Lied, das sie singen, während sie am Grabe Faust's schaufeln, ist aus altenglischen Versen von Howard übersetzt, die auch Shakspeare seinen Todtengräbern im „Hamlet" in den Mund legt; Goethe hat hier wie im moralischen Lied, das Mephistopheles in der Scene von Valentin's Tod singt, wol absichtlich sein Gedankendrama an das Shakspeare'sche geknüpft, und in der That sind beide Werke die tiefsinnigsten der germanischen Poesie.

Die eine Bestimmung des Vertrags ist also erfüllt; nun erwägen wir, wie er eigentlich lautete. Da ihm die Wette zwischen Mephistopheles und dem Herrn voranging, so konnte Faust nicht unbedingt seine Seele verschreiben; Mephistopheles wollte hier auf Erden Faust's Diener sein, dafür sollte Faust dem Mephistopheles untergeben sein — wenn sie sich drüben wiederfänden. Ob das geschehen wird? Das ist nun die Frage. Die Antwort hängt davon ab, ob Mephi-

stopheles den Faust zu sich herabgezogen, oder ob Faust vielmehr sich über die negativen Elemente im eigenen Denken und Wollen zum Positiven, zum Guten und Wahren erhoben hat. Der Augenblick, den Faust verweilen hieß, da er sich befriedigt erklärte, war nicht sündig, wahnvoll oder häßlich, sondern die Verwirklichung einer Idee im Anschluß an die sittliche Weltordnung; und die in der Seele Faust's bereits subjectiv vollzogene Versöhnung nun auch noch objectiv zu bestätigen, ist die weitere Aufgabe des Gedichts.

In unserm Geist erkannte Goethe ein Wesen von unzerstörbarer Natur, eine fortwirkend sich entfaltende einige Kraft oder Monade, der Sonne ähnlich, die blos unsern irdischen Augen unterzugehen scheint, die aber eigentlich nie untergeht, sondern unaufhörlich fortleuchtet. So sagt hier selbst Mephistopheles, daß das „Ewig-Leere" wünschenswerther sein würde als ein zweckloser Kreislauf des Entstehens und Vergehens. Und wäre das Leben der Leiden und Kämpfe werth, wenn sie nicht in der Fortentwickelung ihre Frucht brächten? Goethe nannte das den besten Beweis der Unsterblichkeit, daß wir sie nicht entbehren können; so nannte sie Kant ein Postulat der praktischen Vernunft, eine nothwendige Forderung unsers sittlichen Selbstbewußtseins oder Gewissens. Goethe schrieb an Zelter (IV, 278): „Wirken wir fort, bis wir vom Weltgeist berufen in den Aether zurückkehren! Möge dann der Ewiglebendige neue Thätigkeiten, denen analog, in welchen wir uns schon erprobt, uns nicht versagen. Fügt er sodann Erinnerung und Nachgefühl des Rechten und Guten, was wir hier schon gewollt und geleistet, väterlich hinzu, so werden wir gewiß nur desto rascher in die Kämme des Weltgetriebes eingreifen." Und an Gräfin Auguste von Stolberg: „Bleibt uns das Ewige jeden Augenblick gegenwärtig, so leiden wir nicht an der vergänglichen Zeit. In unsers Vaters Reiche sind viele Provinzen, und da er uns hierzulande ein so fröhliches Ansiedeln bereitete, so wird drüben gewiß auch für uns gesorgt sein. Möge sich in den Armen des alliebenden Vaters alles wieder zusammenfinden!" Wenn er als Dichter sich der Vorstellungen von Himmel und Hölle, von Teufeln und Engeln bedient, so thut er es nicht im Köhlerglauben an die sinnlichen Gestalten der Ueberlieferung, sondern er nimmt sie für mythische Bilder der idealen Wahrheit, die er frei behandeln kann; er weiß, daß das Gemüth seinen Himmel und seine Hölle in sich trägt, daß die Phantasie nach Maßgabe des innern Werthes, des sitt-

lichen Gefühls ihm sein Wohl oder Weh gestaltet. Nicht anders haben auch Dante und Michel Angelo das Jenseits aufgefaßt, und ihnen schließt Goethe hier besonders in der Darstellung der höllischen Dämonen sich an.

Daß Teufel und Engel sich um die Seele des Sterbenden streiten, kommt auf Weltgerichtsbildern wie in Holzschnitten vor, welche die Todesstunde darstellen, und war der Kern der Moralitäten im religiösen Drama des Mittelalters. Im Brief Judas, Vers 9, wird erwähnt, daß der Erzengel Michael sich mit dem Teufel über den Leichnam von Moses gezankt habe, und in offenbarer Hindeutung auf den Streit über seine eigene Christlichkeit und Seligkeit dichtete Goethe danach die Xenie:

Ueber Moses' Leichnam stritten
Selige mit Fluchdämonen;
Lag er doch in ihrer Mitten,
Kannten sie doch kein Verschonen.
Greift der stets bewußte Meister
Nochmals zum bewährten Stabe,
Hämmert auf die Pustrichsgeister;
Engel brachten ihn zu Grabe.

Im „Westöstlichen Divan" fordert der Dichter Einlaß ins Paradies mit den berühmten Worten: „Ich bin ein Mensch gewesen, und das heißt ein Kämpfer sein." Und in folgenden Versen entwirft er das Bild seines eigenen irdischen Daseins:

Weite Welt und breites Leben,
Langer Jahre redlich Streben,
Stets geforscht und stets gegründet,
Nie geschlossen, oft geründet,
Aeltestes bewahrt mit Treue,
Freundlich aufgefaßtes Neue,
Heitern Sinn und reine Zwecke:
Nun, man kommt wol eine Strecke!

Die auch im „Faust" vorkommenden Püstriche, die pusten sollen, sind eine Anspielung auf den pietistischen Gegner Goethe's, Pustkuchen, der unter anderm die falschen „Wanderjahre" schrieb. Dem gelten die Verse:

Pusten, grobes deutsches Wort! Niemand, wohl erzogen,
Wird am reinanständ'gen Ort solchem Wort gewogen.
Pusterich, ein Götzenbild, gräßlich anzuschauen,
Pustet über klar Gefild Wust, Gestank und Grauen;
Will der Pusterich nun gar Pfaffenkuchen pusten,
Teufelsjungen-Küchenschar wird den Teig behusten.

Unten klafft die Hölle, oben öffnet sich der Himmel, und Engel schweben herab, Leben zu wecken, Hülfe und Rettung den Sündern zu bringen und alle Naturen die göttliche Gnade spüren zu lassen. Wie häufig auf Gemälden, streuen die Engel Rosen, die aber den Teufeln zu brennenden Flammen werden, sowie dem Bösen das Schöne, Edle zum Gericht, zur Pein gereicht. Oder das reine Schöne weckt in der gemeinen Seele, in der bestialischen Wesenheit nur die sinnliche Begier, durch die sie sich selbst um das Ideale, um den ästhetischen Genuß betrügt, ohne ihr verworfenes Gelüste zu befriedigen. Das erfährt Mephistopheles. In den Gesängen der Engel, kurze Verse mit häufig gleitenden dreisilbigen Reimen, erscheint die Form lateinischer religiöser Lieder aus dem Mittelalter und ein gewiß absichtlicher Anklang an den Ostermorgen im Ersten Theil. Die Gedanken sind wol im ganzen verständlich, das einzelne indeß nicht durchgehends klar und leicht. In der dritten Strophe ist „Herz wie es mag" umgestellt für „Wie das Herz es mag". Dann müssen wir wol die Zeitwörter verbreiten und bereiten in den Schlußsatz herüberziehen: die Worte der Wahrheit bereiten und verbreiten überall im Aether den Tag für die ewigen Scharen, so wie Blumen und Flammen, die Symbole der Liebe, Wonne erwecken. Die Liebe führt die Liebenden in den Himmel ein; darum ermuthigen sich die Engel, die Seele Faust's zu retten, aber sich gegen die widerlichen Angriffe des Mephistopheles zu wappnen, diese Störung nicht zu leiden. Die „liebenden Flammen, die sich zur Klarheit wenden sollen", sind die Gefühle Faust's: die Wahrheit der Selbsterkenntniß führt sie allerdings dazu, sich zu richten, als schuldig zu verdammen; aber das ist zugleich die Heilung der Reue, die dem Bösen absagt und die Beseligung, die Gemeinschaft mit den Guten möglich macht. Die göttliche Gnade, deren Träger und Boten die Engel sind, hat die Luft gereinigt, die nun Faust's Geist im neuen Leben athmen soll.

Zwischen die lieblich musikalischen Harfenklänge der Engellieder winden sich im wunderbaren Contrast die gellenden infernalen Laute in den Worten des Mephistopheles hindurch, wie er jetzt die Teufel beschwört, daß sie der Seele Faust's die Psycheschwingen ausrupfen,

jetzt mit wollüstiger Pein seine gemeine Lüsternheit bekennt. So muß er, wie so oft in den religiösen Volksspielen, als der dumme Teufel abziehen, der noch mehr sich selber betrügt, als er betrogen wird. Es ist ein genialer Meisterzug, daß der Teufel selbst den Reiz des Guten und Reinen empfindet, aber der gemeine Sinn ihn ins Unreine verkehrt und dadurch desselben verlustig wird. Von der Flamme der Liebe fühlt der Geist der Verneinung nur die verzehrende Glut, und der wird das Schöne nicht entweihen, sondern es nur für sich zerstören, wer es zum Gegenstand sinnlichen Begehrens macht. Der ernste Gedanke des Conflicts von Himmel und Hölle ist von Goethe darum zugleich mit freiem Humor behandelt, weil die Poesie zeigen sollte, daß sie an die herkömmlichen Vorstellungen nicht gebunden ist, sondern in ihrer eigenen Weise sie verwerthet; der Dichter hat es gewagt, das Erhabene und Burleske, himmlischen Frieden und dämonische Begier zu mischen, und es ist ihm gelungen.

Der anfängliche Plan war ein anderer. Nach Faust's Tode sollte Mephistopheles sagen:

So ruhe denn an deiner Stätte!
Sie weihen das Paradebette,
Und eh' das Seelchen sich entrafft,
Sich einen neuen Körper schafft,
Verkünd' ich oben die gewonnene Wette.
Nun freu' ich mich aufs große Fest,
Wie sich der Herr vernehmen läßt.

Aber da sollte er durch Gott oder Christus erfahren, daß er nur der Vorsehung als Versucher gedient, daß Faust nicht ihm erlegen sei. Und in der That hat sich ja Faust von seinem idealen Streben nicht abziehen lassen, und der Augenblick, von dem er sich befriedigt erklärte, war ein solcher, der ihn mit der sittlichen Weltordnung versöhnte. Noch ist ein Wort des Mephistopheles erhalten:

Nein, diesmal gilt kein Weilen und kein Bleiben:
Der Reichsverweser herrscht vom Thron;
Ihn und die Seinen kenn' ich schon,
Sie wissen mich, wie ich die Ratten, zu vertreiben.

Der Reichsverweser ist der Heiland. Indeß sollte Mephistopheles, wie wir durch Falk wissen, selber beschämt und überführt werden und sich als Diener des Gottesreichs erkennen, wie die persische Mythe das am Ende auch von Ahriman annahm, und wie es der Idee einer Wiederbringung aller Dinge, einer ewigen Lebensvollendung entspricht.

Bergschluchten, Wald, Fels, Einöde.

Die Schlußscene gibt uns ein Bild der ewigen Liebe, die alles von sich aus entfaltet und wieder zu sich zurückbringt; der Drang des Menschenherzens nach dem Unendlichen entspricht dem Zug und Rufe Gottes, der die Seelen sich bewahrt oder wiedergewinnt; Angelus Selesius singt:

Die Liebe, welche sich zu Gott in mir beweist,
Ist Gottes eigne Kraft, sein Feu'r und heil'ger Geist.

Im Gesang der Engel, die Faust's Unsterbliches emportragen, ist nach Goethe's eigenem Bekenntniß an Eckermann (II, 350) der Schlüssel seiner Rettung enthalten: die nach dem Ewigen strebende Thätigkeit des Menschen und die ihm entgegenkommende Gnade von oben — oder wie der Prolog im Himmel, dem hier der Epilog im Himmel entspricht, es ausdrückte —: der dunkle Drang des Guten in der Brust des Menschen und die ihn aus Irrthum und Verwirrung zur Klarheit führende Vorsehung wirken zusammen; wir müssen die Gnade Gottes, die uns die Hand reicht, ergreifen, dann haben wir die Erlösung.

Wie im Prolog an Hiob, so schließt Goethe im Epilog an Dante sich an. Ich verweise auf die Charakteristik des großen Italieners in meinem Buch „Die Kunst im Zusammenhang der Culturentwickelung", III, 2. Wollte der Dichter uns einen Blick in das Uebersinnliche thun lassen, sollte nus die Fortdauer des Geistes zugleich als Beseligung poetisch dargestellt werden, so war es das geeignetste, die Bilder und Vorstellungen frei zu verwerthen, mittels deren die Christenheit seit ihrer Entstehung sich das Ewige ahnungsvoll zu veranschaulichen strebt, und niemand hat solche tiefer, umfassender und edler ausgesprochen als Dante. Wie diesen selbst die Jugendgeliebte Beatrice, so führt hier Gretchen den Faust zu immer höhern Sphären empor: beide das Ideal der in Gott verklärten Seele, ein Strahl des Lichts ewiger Wahrheit und Liebe. Wie bei Dante der Berg der Reinigung von der Erde gen Himmel steigt und von seinem Gipfel die Geläuterten sich emporschwingen, auf seinen Gipfel die himmlischen Heerscharen sich niederlassen, so versetzt uns auch Goethe in ein Gebirge, wo Anachoreten, Einsiedler, sich der Erhebung über das Irdische, der Anbetung des Göttlichen weihen und von verklärten Seligen umschwebt werden; dort thut der Himmel sich auf. Hier hat der Dichter seinem umfassenden Gemälde der Menschenwelt auch eine Verherrlichung

des beschaulichen Lebens, des religiös begeisterten Sinnes noch eingefügt. Wie in den leider unvollendet gebliebenen Geheimnissen, so schwebt ihm hier der Montserrat bei Barcelona vor mit den Einsiedeleien in den schroffsten höchsten Felsengipfeln; Wilhelm von Humboldt hatte ihm die meisterhafte Schilderung zugesandt, die in dessen Werken, III, 173, abgedruckt ist. Es ist ein müßiger Streit, wen Goethe unter diesen Anachoreten gemeint habe; sie sind Repräsentanten mystischer Geistesrichtungen. Pater ecstaticus, der Verzückte, den die innere Glut, der leidenschaftliche Drang der Seele über den Boden erhebt, wie das von der heiligen Theresa oder von Philipp Neri erzählt ward (ob Antonius, ob Ruysbroch), spricht im Doppelgefühl des Sündenschmerzes und der Sehnsucht, wie der Liebeswonne, der Freude in Gott das Verlangen des Geistes aus, von allem Vergänglichen ledig und von allen Schlacken geläutert zu werden. Pater profundus, der Tiefe, nach seiner Stellung und seiner Sinnesart (ob Bernhard von Clairvaux, ob Thomas von Bradwardyne, der jenen Beinamen führte), drückt in ruhigerer Betrachtung, die an die Strophen der Erzengel im Prolog anklingt, den Gedanken aus, daß die ewige Liebe alles hält, bewegt und zum Heile führt; sie soll auch ihn aus den irdischen Schranken, die gleich scharf angeschlossenen Ketten den Geist gefangen halten, zur Klarheit und Freiheit leiten. Pater seraphicus, nach der engelgleichen Milde und Ruhe so genannt (ob Franz von Assisi, ob Bonaventura), bietet seine Augen den frühverstorbenen Knaben zum Sinnesorgan, damit sie mittels derselben die Kunde von der Erde gewinnen, die sie verlassen mußten, ehe sie zum vollen Bewußtsein gekommen. Er weist darauf hin, daß Gott in allem gegenwärtig, und daß es die Nahrung der Geister ist, die Offenbarung seiner Liebe in allen Dingen zu erkennen, deren Ziel die Seligkeit aller Wesen ist. (Der Theosoph Emanuel von Swedenborg glaubte mit Geistern in Verbindung zu stehen, die in ihn eingingen, um durch seine Sinne Empfindung und Kenntniß irdischer Dinge zu gewinnen.) Wenn Faust diesen Knaben gesellt wird, so geschieht es wol im Gedanken an das Wort Jesu, daß wir werden müssen wie ein Kind, um in das Himmelreich zu kommen, rein und ohne Selbstsucht; daß aber die Knaben von ihm lernen wollen, daß er sie überwächst, deutet auf die große Bedeutung hin, welche das irdische Dasein mit seiner Arbeit in intellectueller und sittlicher Hinsicht für alle Zukunft hat. — In Asbest, das Unverbrennliche, wickelten die Alten ihre Todten, um deren Asche rein zu erhalten; das Mineral besteht aus haar-

förmig dünnen aneinander gelagerten Krystallen, die sich seidenartig ansehen und bearbeiten lassen. Noch haften irdische Schlacken an Faust, die den vollendetern Engeln, den bereits zu idealer Reinheit geläuterten Geistern, zu tragen beschwerlich ist; wenn die Seele mit ihrer Kraft, sagen sie, sich in das Irdische verstrickt, in den sinnlichen Elementen sich verkörpert hat, so vermag nur die ewige Liebe Gottes den Scheidungsproceß zu bewerkstelligen, den trübenden Einfluß der Sinnlichkeit von der echten Substanz des Geistes zu entfernen und ihn mit dem Wesen des Guten völlig zu einigen. — Die von dem materiellen Leib gelöste und noch nicht in einem neuen höhern Organismus frei gestaltete Seele gleicht in ihrem Insichsein nach dem Tode der Puppe, aus welcher der Geist in einer ihm ganz harmonischen Natur, in verklärter Leiblichkeit, dem Schmetterling ähnlich, sich entfalten soll, während wir hier nach Art der Raupe, schwer beweglich, unsere bewußte Existenz unter der Herrschaft der Natur beginnen. Unter den seligen Knaben, ein diesen von den Engeln anvertrautes Gut, erwächst Faust aus dem Puppenstand, und bald kann Gretchen sagen, daß seine „erste Jugendkraft" voll und schön in ätherischer Hülle hervorstrahlt und Gestalt gewinnt. Der Poesie ist es vergönnt, die Ahnungen des Gemüths auszusprechen.

Der Doctor Marianus hat, wie der Scholastiker Duns Scotus, von der Marienverehrung den Namen. Er begrüßt die Mutter Jesu sogar als Göttin. Daß auch in Gott das männlich bestimmende Princip des Geistes und Willens nicht ohne ein weiblich bestimmbares der Natur gedacht werden kann, liegt jenen ursprünglichen mythologischen Vorstellungen zu Grunde, welche dem Himmelsgott die von ihm umfaßte Erde, die Mutter der Dinge, dem Geiste die Natur zur Gattin geben. In „Gott und sein Reich" hat M. Meyr darauf hingewiesen, daß das „ewig Weibliche" in Gott der Grund der Marienverehrung sei, welche die Mutter Jesu damit in Verbindung bringe, dadurch zur Himmelskönigin mache. Goethe hat der mittelalterlichen Kunst sich angeschlossen. Maria erscheint als die Offenbarung der göttlichen Gnade, welche allen denen rettend nahe ist, die sie ergreifen wollen:

Es freut sich die Gottheit der reuigen Sünder;
Unsterbliche heben verlorene Kinder
Mit feurigen Armen gen Himmel empor.

Drei begnadete Sünderinnen bitten, daß Gretchen, die ohne böse Absicht gefehlt, in die höchste Herrlichkeit nun eingehe. Maria Magdalena (magna peccatrix) kennen wir aus Lucas; ihr wird viel vergeben, denn sie hat viel geliebt; sie netzt die Füße des Heilands mit ihren Thränen und trocknet sie mit ihrem Haar, sie salbt ihn vor seinem Tode. Die Samariterin (mulier Samaritana) kennen wir aus Johannes; am Brunnen Abraham's hat Jesus sie gefunden, ihr Gewissen erweckt, und die „reiche Quelle", die von dort sich ergießt, ist sein Wort: Gott ist ein Geist und im Geist und in der Wahrheit anzubeten. Die Legende der Heiligen berichtet von einer ägyptischen Maria (Maria Aegyptiaca): sie hatte siebzehn Jahre lang in Alexandrien und noch auf einer Wallfahrt nach Jerusalem der Sinnenlust gefröhnt, war aber von unsichtbarem Arme zurückgehalten worden, als sie die Kirche des Grabes Jesu betreten wollte; da schlug sie das Gewissen und sie ging zur Buße in die Wüste, wo sie noch 48 Jahre einsam lebte; hier fand sie Ruhe, und sterbend schrieb sie den Wunsch nach Bestattung und Fürbitte in den Sand.

Gretchen's (una poenitentium) wonnige Worte läßt der Dichter absichtlich an die wehevollen vor dem Bild der schmerzenreichen Maria im ersten Theil anklingen. Die reine holde Musik der Verse wird überhaupt in ihrer milden Klarheit zum Ausdruck der Harmonie der Seligkeit; das ganze Bild ist licht in Licht gemalt. Der mystische Chor (chorus mysticus) mahnt uns, daß alles Sinnliche und Vergängliche nur ein Gleichniß oder Abbild des Ewigen und Uebersinnlichen sei; so können wir auch nur symbolisch das Jenseits darstellen. Hier, im Himmel, wird vollendet, was auf Erden mangelhaft oder Stückwerk blieb; vollbracht ist, was wir nicht schildern können, was kein Auge gesehen, kein Ohr gehört, aber Gott seinen Kindern bereitet hat. Das ewig Weibliche, die beglückende und sich hingebende Liebe, welche der Kern des weiblichen Wesens, des Gemüths ist, eint uns mit Gott.

Druck von F. A. Brockhaus in Leipzig.



